

Rev. THÍCH NHƯ ĐIỂN

Die Entdeckung der BUDDHA-Lehre

ins Deutsch übertragen
von NGUYỄN NGỌC TUẤN

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Die Entdeckung der BUDDHA-Lehre	13
Der Buddha	17
Das Buddha-Dharma	46
Der Sangha	152
Vinitaruci	173
Vô-Ngôn-Thông	174
Ch'an-Meister Thảo-Đường	179
VERFASSUNG DER CONGREGATION DER VEREINIGTEN -VIETNAMESESISCH-BUDDHISTISCHEN KIRCHE	199
Der Sangha-Präsident	213
Biographie des verstorbenen Hochehrwürdigen Thích Thiện-Hoa Leiter des "Viện Hoá Đạo"	214
Kurze Geschichte des Hochehrwürdigen Thích-Giác-Nhiên Zweiter Sangha-Präsident der CVBK	220
VERFASSUNG DER BUDDHISTISCHEN KONGREGATION VIETNAMIS	224
Die Könige und Laienbuddhisten als Beschützer und Förderer des Buddhismus	240
Schlusswort	266
QUELLEN - NACHWEIS	274

Vorwort

Dort wo ich geboren bin, liegt eine kleine und ärmliche Ortschaft an der Grenze der Region "Quảng" Zentralvietnams, undmitten im chaotischen Kriegsschauplatz bin ich aufgewachsen. Unter diesem Umstand leidet mein Heimatort noch mehr als unter Not und Elend. Durch das Auseinandergehen des Nordens und Südens werden die Menschen auch geteilt. Das Herz der Zurückgebliebenen hat wie bei den Fortgegangenen keine Sekunde innerlicher Ruhe. Es liegt bestimmt nicht daran, daß Menschen, die dort leben, zu der Erkenntnis gelangen, daß diese Welt nur ein illusorisches Phänomen, das sich schnell verändert wie ihr ephemeres Dasein, sondern vielmehr liegt es an der Auswirkung des Krieges, welches Hunger und Tod, Krankheiten und Zerstörungen auf dem ärmlichen Land verbreitet. Ich empfinde einen tiefen Schmerz im Innern.

Zwischen diesem spektakulären Durcheinander hatte ich das Glück, gelegentlich die Pagode besuchen zu können. Bald darauf reihte ich mich unter die jungen Buddhisten "Oanh-Vũ" und wenig später gehörte ich der "Buddhistischen Jugendfamilie" der Region Hà-Linh an. Wie die anderen Gleichaltrigen, stand ich unter dem Lotusthron oder ging weiter bis zur "Non-Nước"-Spitze des "Ngũ-Hành-Son"-Gebirges in Đà-Nẵng, um meinen mönchgewordenen Bruder zu besuchen. Monate und Jahre vergingen wie mitgetragen durch die Strömung der Zeit. Auch ich fühlte mich wie gerufen. Irgendein Motor bewegte mich dazu, meine Eltern um Erlaubnis zu bitten, den Weg der Erlösung des Leidens zu gehen. Da ich der Jüngste der Familie bin, sahen

meine Eltern es nicht gern, mich gehen zu lassen. Wie konnte der kleine Junge es ertragen, sich schlichte braune Kleider anzuziehen, und sich jahrelang nur mit fermentiertem Sojakäse, Bohnensauce und Gemüse zu ernähren. Wahrscheinlich hatten meine Eltern eher die Vorstellung, daß ich später Soldat würde, auch wenn ich nicht aus dem Haus ginge. Uniformen, die ich anlegen werde, die schenke ich den Bergen und Flüssen der Heimat zurück, wenn der Frieden wieder hergestellt wird, aber das Mönchsgewand lebenslänglich anzuziehen bedeutet, daß ich nie mehr zu den Eltern zurückkehre. Aus diesem Grund lehnten sie meine Bitte strikt ab. Aber mein Gedanke Mönchzuwerden wurde immer stärker und heißer, bis meine Eltern nicht mehr nein sagen konnten. Dann weinten sie, um meinen "Weggang in die Hauslosigkeit" endlich zu akzeptieren.

Die erste Zeit meiner Novizität in der Pagode war für mich sehr ungewohnt. Ich wußte nicht recht, was ich machen sollte, und wie ich alle Schwierigkeiten, die auf mich zukommen würden, überwältigen konnte. Trotzdem hatte ich mich entschlossen, nicht umzukehren, auch wenn ich viele Flüsse zu überqueren oder viele Pässe zu überwinden hätte. Mit Unterstützung des Ursprünglichen Meisters (Thầy bõn su) und des Unterweisungsmeisters (Thầy y chi su) und dazu noch mit der Hilfe seitens der Glaubensbrüder machte ich langsam Fortschritte.

Neun Monate im Jahr lernte ich in der Schule die allgemeine Bildung. Die übrigen drei Monate, während der mönchischen Fastenzeit (Zeit der Eremitage) beschäftigte ich mich mit der Dharma-Lehre. Parallel zur allgemeinen Schulbildung nahm ich während der Zeit, die für mich zur Verfügung stand, an der mühsamen Tätigkeit des Abendgebets und an den Zendo-Stunden teil. Manchmal versammelten sich alle Pagodenangehörige auf Anordnung des Abtes und des Verwalters (der auch ein Mönch ist), um deren Unterweisungen zu hören.

Genau gesagt, man kann vielmehr für seinen Vervollkommnungsprozeß während der dreimonatigen Fastenzeit tun als in den übrigen neun Monaten. Der Grund dafür ist, daß während dieser Zeit des Zurückziehens Mönche nichts anderes tun dürfen, als sich dem monastischen Verhalten, strenger Disziplinierung und den Meditationsübungen zu widmen.

Diese Laufbahn verdanke ich dem Meister Thích Nhu-Vạn, Abt des Gedächtnistempels Phước-Lâm in Hôi-An. Die erste Station meines monastischen Lebens verbrachte ich, dem Vorschlag meines Ursprünglichen Meisters folgend, in der Long-Tuyèn Pagode des Meisters Thích Chon-Phát während der Zeit der Eremitage. Mit diesen Zeilen wollte ich meinen tiefen Dank ihm gegenüber zum Ausdruck bringen. Er erzog seine Mönchschüler so sorgfältig einschließlich der kleinsten Einzelheiten wie eine gute Mutter. In meiner Erinnerung hatte er bereits diese Welt verlassen. Mit allem Respekt und Verehrung überreiche ich dem heiligen Geist des Meisters Thích Nhu-Vạn die Ehrlichkeit dieses monastischen Nachfolgers, dessen erwartungsvollen Blick zur Heimat und dem heiligen Geist des Verstorbenen schaut. Was aus mir geworden wäre, wern er mir nicht gezeigt hätte, wie man den schwierigen Anfang überwindet. Zu Beginn des "Weges in die Hauslosigkeit" erinnere ich mich noch, daß Sutras mit chinesischer Intonation rezitiert wurden, während die Mantras mir sehr unsinnig und unbegreiflich vorkamen. Es war aber Pflicht. Denn es ist Sitte in Vietnam, daß man nachzumachen hat, was seit alther geschaffen wurde. Natürlich gibt es gute und schlechte Dinge! Denke ich. Gut ist, daß man lernt, gehorsam und tolerant zu sein, und schlecht ist, daß man immer das "Unbegreifliche" wiederholen muß, ohne zu wissen wieso und warum. Ich fand die chinesische Sprache fremd und verwirrend, und ihre Aussprache für den Alltag realitätsfern. Dennoch lernte ich sie unter dem Gesichtspunkt, daß es für jeden

Mönch eine Aufgabe ist, ohne lange wieso und weshalb zu fragen, obwohl ich zu der Erkenntnis kam, daß Chinesisch außerhalb des Tempelsbereiches fast völlig überflüssig ist. Irgendwie bekam ich die Wörter nicht zusammen. Man weiß ein Wort und vergißt dabei das andere. Aber ich gab mir gewiß große Mühe. Liegt es vielleicht daran, daß der Einfluß der Erneuerungsbewegung des Buddhismus in dieser Region nicht spürbar war? Manche von uns bemühten sich mehr um die allgemeine Bildung als um das religiöse Studium, um mit dem Fortschritt der modernen Gesellschaft mithalten zu können. Wer sich nur um die Lehre kümmerte, wußte nicht, was dort draußen in der Welt passierte. Das Leben hinter den vier Wänden der Pagode und das in der Gesellschaft unterscheiden sich völlig wie zwei voneinander getrennte Welten.

Eigentlich habe ich nicht vor, hier meine Memoiren niederzuschreiben, sondern ich stütze mich auf meine persönlichen Erfahrungen, um den Lesern zu übermitteln, mit welchen Schwierigkeiten ein Debütant beim Eintritt in das mönchische Leben konfrontiert wird. Wie ungewohnt war es für einen Neuling wie mich, damals vor 22 Jahren, wenn ich zurückblicke. Heute stelle ich mir vor, daß es noch schwieriger für jenen ist, der sich in meine Lage versetzt. Diese Schwierigkeit ist damit begründet, daß wir uns heute im Ausland befinden und uns anstrengen, uns einerseits in die hiesige Gesellschaft zu integrieren, die Sprache und die Kultur des Gastlandes zu verstehen versuchen, und andererseits das Gute und das Schöne des traditionellen Gedankengutes aufrechtzuerhalten und die Kontinuität des religiösen Glaubens des eigenen Volkes weiterzupflegen. Deshalb fehlte es uns an Zeit, um irgendeine Sache gründlich zu erforschen. Die Pagode liegt uns fern, Mönche gibt es auch wenig, wer hilft uns dann? Wieviele der gütigen Gelehrten haben Interesse daran, den Buddhisten in der Nähe und Ferne von ihren Schwierigkeiten zu befreien? Solche Gedanken

veranlaßten mich, obwohl ich ungeschickt und bescheiden bin, dieses Büchlein mit dem Titel "Wesenszüge des Buddhismus" zu verfassen und es den Lesern in Liebe zum Dharma und zur gedanklichen Zusammenkunft zu widmen.

Ein alter Spruch sagt: "Beim Lesen erkennt man den Menschen". Deshalb bitte ich Sie um Vergebung, wenn mein Stil und meine Person so grob erscheinen. Mögen die Gelehrten mich mit Unterweisungen bereichern.

Die Lektüre eines Buches dauert ein paar Stunden oder höchstens einige Tage. Die Arbeit eines Verfassers ist aber nicht so einfach. Abgesehen davon, daß das Buch gut oder schlecht ist, fordert es vom Verfasser, daß er lange suchen muß, z.B. nach Dokumentationen aus alten und neuen Schriften, er muß eine Auswahl für das, was er für richtig hält, treffen, dann verbindet er die Fakten mit seinen Kerngedanken und sammelt alles zusammen, um den Inhalt in seiner Vorstellung zu bilden. Manchmal dauert es Jahre und trotzdem ist das Buch noch nicht zu Ende geschrieben oder korrigiert, oder man läßt die Kritiker sein Manuskript durchlesen, um Rat zu holen. Dann wird es in Form gebracht und gedruckt. Es ist wahrlich nicht einfach, ein Buch in die Hand zu nehmen, um ein paar Stunden danach ein Urteil zu bilden darüber, ob die Stelle hier überflüssig oder die Stelle dort mangelhaft sei. Oder man sagt ganz kurz: "das Buch ist zu schlecht, um gedruckt zu werden!" etc.. Wie wäre es, wenn man nach der Lektüre nicht gleich das Buch beiseitelege, sondern sich Gedanken darüber machen würde, was einem am besten gefallen und was einem zu überlegen gegeben hat. Schließlich liest man in einem Buch die Quintessenz des allerschönsten des Autors. Wie schlecht auch immer diese Quintessenz dem Leser erscheint, ist es in der Tat ein spirituelles Kind, das aus dem Geist des Autors, der es seit Monaten und Jahren getragen hat, geboren wurde.

Ich hatte das Glück als Mensch geboren zu werden, der das Dharma gesehen hat, und den Weg des Dhamma seit ein paar Jahrzehnten geht. Dennoch fühle ich, daß mein Wissen noch sehr mangelhaft ist. Aber wie lange soll ich noch darauf warten, bis meine Kenntnisse ausreichen, um sie den abertausenden Lebewesen als Opfergeschenk zu überreichen? Das ist der Grund dafür, daß ich schreibe, und ich werde noch weiterschreiben, wenn ich die Gelegenheit dazu habe. Ich schreibe, um anderen meine Ungeschicklichkeit zu zeigen. Man könnte ironisch oder vergnügt lächeln, wie man mag. Wenn ich jetzt nicht schreibe, weiß ich auch nicht, wann ich damit anfangen sollte. Wie die Engländer sagen: "Die Zeit und die Flut warten auf niemanden". Bei uns hört man es so: "Warte nicht bis zum hohen Alter, um mit der Selbstverwirklichung anzufangen, denn auf dem unbekanntem Friedhof liegen unzählige jüngere Menschen". Ich hatte das Glück, etwas Chinesisch gelernt zu haben, dazu noch ein paar Sätze Französisch, ein wenig Englisch, und Japanisch und neulich noch ein paar Wörter in Deutsch, um mich auf das hohe Ross zu setzen. Dieses Können verdanke ich großzügigen Opferspendern, die mich seit Jahren ernährt haben. Es ist die Pagode, die mir die Möglichkeit dazu bietet, mein Wissen zu erweitern. Ich schulde den Dharma - Nahstehenden und auch nichtbuddhistischen Freunden, die mich ermutigt und mit ihrer Geschicklichkeit und ihrem Talent unterstützt haben, tiefen Dank. Alle diese Verdienste überreiche ich den drei Kleinoden des Buddhismus. Mögen alle Wesen den Ozean der Weisheit des Tathagatta erreichen.

Ich hoffe, daß die Worte, die von einem Ungebildeten wie ich es bin, stammen, dessen Herz von der Auswirkung des Dharma weit geöffnet ist, bei den Lesern keinen Mißklang erzeugen.

Welch eine glückliche Lage, in der ich mich befinde, daß die Bibliothek unserer Viêt-Giác Pagode mit Büchern aller Art,

von verschiedenen Lexika bis zu Lehr-, Sprach- und Fachbüchern, sowie diversen anderen Reihen für die allgemeine Bildung ausgestattet sind. So kann ich jeder Zeit nachschlagen, ohne zur Stadtbücherei hinzugehen. Viele buddhistische Organisationen und vietnamesische Vereinigungen senden uns regelmäßig ihre Zeitschriften und Neuerscheinungen, die meistens für mich lehrreich und eine große Quelle für meine Wissenserweiterung sind.

Besonderen Dank aber schulde ich dem Bundesministerium des Innern für die moralische und finanzielle Unterstützung. Ohne dessen Hilfe kann das Buch, auch wenn es geschrieben ist, nicht herausgegeben werden. Das ist ein großer Beitrag für die Erhaltung und Fortentwicklung des vietnamesischen Buddhismus und der traditionellen Kultur der vietnamesischen Flüchtlinge in ihrer zweiten Heimat.

Daß ich während meiner Fastenzeit des 2529. buddhistischen Jahres (1985) weder Besuch empfangen noch Telefongespräche führe, um mir ungestört für den Einblick in meine eigene Natur, die Meditation, für das Marschieren im Kreis um den Thron des erhabenen Buddha, sowie für das Bücherschreiben und Übersetzen Zeit lassen kann, dafür danke ich den Buddhisten und Dharmafreunden für ihre Hilfe in allen Bereichen. Ihre verdienstvolle Aufrichtigkeit reiche ich weiter an das Triratna.

Wie oben erwähnt, ist das Ziel dieses Buches den Lesern einen allgemeinen Einblick in den Buddhismus zu gewähren. Deshalb gibt es auch Fragen und Antworten. Die Fragen stellt entweder der Autor selbst oder sie kommen von allen Seiten, von Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne. Während die Antworten nicht nur vom Autor, sondern auch von höheren Gelehrten aus früheren und heutigen Zeiten stammen. Ich möchte

die Leser bitten, den Diskussionsteil kritisch auf dessen Wahrheitsgehalt zu überdenken. Denn Buddha hat gesagt:

"Auf dem Weg zur Vervollkommnung stützt ihr euch auf das Dharma, und schaut nicht auf die Person, die es praktiziert".

Zum Schluß möchte ich den Nutzen dieses Buches allen meinen Freunden und engeren Schülern, die sich Zeit des Lebens für die Lehre und den Glauben geopfert haben, aus Herz legen, damit sie einen allgemeinen Überblick über das Wunder der Lehre des weltverehrten Meisters erhalte.

Ich falte meine Hände und bete für den Frieden auf dieser Welt und das Wohlwollen aller Menschen.

In der Zeit der Eremitage
des Jahres des Büffels
Im buddhistischen Jahr 2.529 (1985)
Vollendet am Geburtstag des Avalokiteshvara
am 19.06. des Jahres des Büffels (5.8. 1985)

VIÊN-GIÁC PAGODE
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Für den in Verwandlung gegangenen Geist
des Ehrwürdigen Thích Như-Vạn und allen
Lehrmeister, die mich erzogen und zu
meiner Ausbildung beigetragen haben.

Thích Như-Điền

Die Entdeckung der BUDDHA-Lehre

Vor fast 3.000 Jahren ist der Buddhismus auf diese Welt gekommen. Das Dharma, die Lehre, die Buddha verkündet hatte, ist inzwischen auf dem ganzen Erdball verbreitet und in verschiedenen Sprachen, entweder aus dem Sanskrit und Pali direkt, oder indirekt über Chinesisch, Japanisch, Koreanisch, Tibetisch und Vietnamesisch übersetzt. Dabei stellt sich heraus, daß es unter den vielen übersetzten Schriften in den wesentlichen identischen Merkmalen gibt, jedoch nicht ohne Verfremdungen, die vom Original abweichen. Ausschlaggebend dafür ist, daß der Buddhismus eine charakteristische Anpassungsfähigkeit aufweist. Auf Grund dessen geht er schnell konform mit den traditionellen Eigenschaften des Volkes, zudem er gelangt. Und dort schlägt er Wurzeln und gedeiht auf neuem Boden.

Durch mündliche Überlieferung gab Buddha seine Lehre weiter. Zu seiner Lebzeit gab es noch keine technische Möglichkeit, Bücher zu drucken. Andererseits ist es auch möglich, daß damals die Sprache nur gesprochen und nicht geschrieben wurde. Erst ab 269 und 85 v.Chr. wurde das Dharma in drei Körben gesammelt und in Sanskrit und Pali schriftlich fixiert. So entstanden die ersten heiligen Schriften des Buddhismus. Zwischen dem Hingang ins Parinirvana des Buddha und den ersten Ausgaben der heiligen Schrift liegt eine Zeitspanne von über 275 Jahren. Obwohl diese während der Konzil-Versammlungen entstandenen Sammlungen von Rezitationen und Hörensagen, die von den Heiligen aus der Arhat-

Reihe stammen, recht vollzählig sind, schließe nicht aus, daß es Lücken und Zugaben gibt. Ansonsten wäre kein schismatisches Phänomen entstanden, welches das Hinayana vom Mahayana unterscheidet.

Das Avatamsaka-Sutra sagt: "Glauben ist die Mutter aller Verdienste". Das Wichtigste für die Anhänger einer Religion, ganz egal welcher, ist der Glaube. Es ist aber die Aufgabe der Nachkommenden, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Deshalb ist es unsere Pflicht, das Gute und Richtige herauszufiltrieren, und das Rechte anstatt des Aberglaubens anzunehmen. An einer Stelle sagte Buddha:

"Wer mir seinen Glauben schenkt und meine Lehre dabei verkennt, der verleumdet mich".

Dadurch sehen wir in Buddha eine Wissensklarheit und Vollkommenheit des Geistes. Mit seiner Weisheit und seiner Macht weist er uns den Weg zur innerlichen Verwirklichung. Wobei er nicht vergaß, uns die Maxime: "Mit Verstand glauben" zu lehren. Auch in diesem Punkt ist er verehrungswürdig. Also folgt der Glaube dem Verstand. Wenn wir diesen Schritt machen, dann sind alle Zweifel beseitigt. Diese ist die empirische Methode, die uns von der Wahrnehmung über die Analyse zur Selbstüberzeugung führt. Zu oft erinnerten uns die damaligen Patriarchen:

"Wenn man sich fest an die Heiligen Schriften klammert, um Erläuterungen abzugeben, ist dies eine Verleumdung gegenüber den Buddhas aus den drei kosmischen Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Umgekehrt, wenn man bei der Erläuterung, die Heilige Schrift verfälscht, dann ist das eine Lehre des Dämonenfürsten Mara und nicht das Dharma des Erleuchteten".

Was sollen wir nun tun? - Wir müssen diese Belehrung so verstehen: Die Buddhas kommen zur Welt auf Grund des Leidens von Lebewesen. Die Buddhas sind unverändert, aber der Charakter der Lebewesen ändert sich ständig mit der Zeit. Während der Blütezeit waren Lebewesen geistig vollkommener. Bis zur 2. Periode, der Zeit des Schein-Dharma war die Entfaltung des Geistes wesentlich gesunken. Wir erleben jetzt die dritte Epoche, die Zeit des Verfalls, in der es viele gibt, die die Lehre verstehen, aber in die Stufe der Vollkommenheit treten wenige ein. Um die Menschen zum Verständnis des Dharma zu führen, muß man also zeitgemäß und ihrer Eigenschaft und Fähigkeit entsprechend handeln. Wir können nach bestimmten Mitteln greifen, um zum Ziel zu kommen. Aber wir müssen darauf achten, daß wir nicht zu sehr an den Mitteln hängen. Sonst verfehlen wir das Ziel, uns selbst und andere aus dem Samsara (Kreislauf der Geburt und Tod) zum Nirvana zu führen.

Dieses Büchlein hat den Zweck, den Buddhisten überall, nichts anderes als eine Erläuterung einiger schwieriger Punkte zu gehen, mit denen viele im Prozeß der Vervollkommnung des Geistes konfrontiert sind. Es ist ein bescheidener Beitrag für die Debütanten, die sich wünschen, zum Ufer des Erwachens zu kommen.

Buddha wird definiert als ein vollkommen Erleuchteter, der die Wahrheit aller irdischen wie überirdischen Wesen durchdrungen hat und dem Kreislauf der Wiedergeburt entgangen ist. Er ist kein Gott oder Herrscher aller Wesen, der die Macht innehat, andere materiell glücklich zu machen oder sie zu tadeln. Buddha ist nur ein Lehrer, ein geistiger Führer, der allen Lebewesen den Weg zum Ufer des Erwachens weist. Buddha ist nur eine allgemeine Bezeichnung für jene, die zur höchsten Erkenntnis über die wahre Natur aller Wesen gelangt sind. Daraus

folgt: jedes, Lebewesen kann den Status eines Buddha erreichen, denn die Buddha-Natur ruht tief im Innern jedes Lebewesens.

In der Natur aller Wesen gibt es Betrübnis, Verblendung und Sünde. Die Buddha-Natur ist etwas, das gereinigt, unbeschmutzt und unbeeinflußt durch Raum und Zeit existiert.

Außer dem Shakyamuni Buddha, dem geistigen Herrscher dieser Saha-Welt gibt es noch Amitabha, den geistigen Herrscher des westlichen Reichs der Glückseligkeit (Sukhisvati) und mehrere andere Buddhas, die vor oder nach dem Shakyamuni erscheinen. Dennoch gibt es viele, die nicht glauben wollen, daß der Shakyamuni Buddha wirklich existiert, daß er wirklich mit Leib und Seele als Sohn der Shakya-Familie in Indien geboren wurde. Dieser Zweifel ist natürlich nicht unbegründet. Denn sein Leben ist viel zu mythisch, und es gibt Punkte, die skeptiker unglaublich erscheinen, deshalb zögern sie noch, den Weg des Dharma zu gehen. Vielleicht versuchen wir es an dieser Stelle zu ergründen.



Der Buddha

Erst am 24. Febr. 1951 nach vielen Debatten bei der in Colombo stattfindenden Weltkonferenz des Buddhismus einigten sich die 26 Delegationen aus 26 Ländern darüber, daß man fortan das Jahr des Hingangs ins Parinirvana des Buddha als sein Geburtsjahr, und das Datum des 15. Aprils jeden Jahres als seinen Geburtstag anerkennt anstatt wie bisher den 8. April. Denn davor bemuteten die einen das Geburtsdatum, während die anderen das Datum des Todes als Anlaß zur Feier. Wenn wir sein Geburtsjahr mitzählen, dann feiern wir in diesem Jahr genau seinen 2609. Geburtstag und nicht den 2529.. Denn Buddha starb im Alter von 80 Jahren. Wenn wir dies zusammenaddieren ($2529 + 80$) dann müßte er 624 v. Chr. geboren sein, nicht vor oder nach diesem Datum, wie in den meisten Büchern zu lesen ist. Es ist uns nicht bekannt, warum damals bei der Weltkonferenz in Colombo der Tag, an dem er starb, als sein Geburtstag festgesetzt wurde. Lassen Sie uns folgende Details bedenken:

Erstens: Das Jahr, in dem Prinz Siddartha Gautama seine Familie verließ, um nach Wahrheit zu suchen sowie das Jahr seiner Erleuchtung, sind bei Mahayana und Theravada nicht identisch (darauf kommen wir später noch einmal zurück).

Zweitens: Die Theravadins und Mahayanisten einigten sich darüber, daß Gautama Buddha, als er 80 war, ins Parinirvana ging. Aufgrund dieser unstrittenen Meinung wurde wahrscheinlich das Sterbejahr des Gautama als sein Geburtsjahr angenommen.

Außerdem bedeutet "Vesak" nicht Vollmond. Das Wort wird im "Palk-English Dictionary" auf der Seite 650 von T.W. Rhys Davids 8 William Stede als die Zeit zwischen April und Mai definiert.

Siddartha wurde als Sohn des Königs Suddhodhana und Maya geboren. Die Mutter starb 7 Tage, nachdem der Prinz zur Welt kam. Später heiratete der Königsvater "Pajapati Sotami die unmittelbare Tante Siddartha, die dem König zwei weitere Kinder gebar, Nanda und Sundari Nanda. Dem zufolge sind sie gleichzeitig Stiefbrüder und Vetter. "Viele Jahre später nahm Nanda Zuflucht bei Buddha und gehörte der Mönchsgemeinde an. Sundari Nanda wurde nicht mehr erwähnt.

Im Laufe der Zeit heiratete Siddartha die Prinzessin Yashodhara, Tochter des Königs Supprabuddha und Pamita. Wenn wir dem Familienstammbaum nachgingen, dann sind König Supprabuddha (Yashodhara's Vater), Pajapati Gotami (Siddartha 's Tante und Stiefmutter) und Maya (Siddartha's leibliche Mutter) miteinander verschwistert. Also standen Siddartha und Yashodhara im Cousin-Cousine-Verhältnis. Es ist damit zu erklären, daß früher Ehen im Verwandtenkreis zustandekamen, um zu vermeiden, daß das Königreich sowie Besitztum in die Hände fremder Familien fallen. Solche Fälle lassen sich noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bei manchen Monarchen beobachten.

König Supprabuddha und Königin Pamita haben zusammen zwei Kinder, Yashodhara und Devadatta. Also ist Devadatta gleichzeitig der Schwager und Vetter von Siddartha. Nach dem Ursache-Wirkungs-Gesetz spielt Devadatta in diesem Leben des Buddha die Rolle des Widersachers. Aus der Ehe zwischen Siddartha und Yashodhara entstand der junge Prinz Rahula, der

später ein buddhistischer Mönch und Jünger des Buddha wurde und zu einem der 10 besten esoterischen Heiligen zählte. Hier endete der Familienstammbaum des Buddha, weil später alle Zuflucht bei Buddha nahmen und dem Orden angehörten, von Pajapati Gotami bis hin zu Yashodhara, Rahula, Nanda, ja auch sogar Anurudha, Sohn des Königs Sukkodana. Man müßte dazu sagen, daß das Glück der Shakya für mehrere Generationen sehr groß war. Noch zu erwähnen ist, daß Devadatta auch ein Schüler des Buddha wurde, obwohl er im Laufe der Geschichte öfter versucht hatte, dem Meister in die Quere zu kommen und sich als seinen Gegenspieler darzustellen. Trotzdem sieht es so aus, als ob es ihm zu verdanken war, daß es Buddha gelang, seine Schüler zu erziehen. An einer Stelle des Lotus-Sutras sagte der Meister: "Devadatta war mein Lehrer".

Gleich nach der Geburt konnte der Prinz Siddhartha laufen und sprechen. Er machte sofort sieben Schritte. Ja, warum 7 und nicht 8 oder 10? Nach Ansicht vieler Indologen und buddhistischer Forscher bedeutet die Zahl sieben "Dharma-Indizien". Denn es gibt 7 unentbehrliche Prinzipien des Lebens, nämlich: Erde, Feuer, Wasser, Luft, Existenz- und Nichtexistenz-Phänomenen und Speicher- oder Universal-Bewußtsein (Alaya-Vijnana). Eine Hypothese deutet auf die sieben konstituierenden Zustände des Höchsten Wissens (Septabodhyanga). Es sind:

- 1). Versinnung, auch Gedanke oder Denkkraft genannt (Smirti-Bodhyanga),
- 2). Unterscheidungsvermögen (Dharma-Vicaya),
- 3). Progressive spirituelle Energie (Virya),
- 4). Seligkeit (Prizil),
- 5). Geistesruhe (Prasrabhi),
- 6). Versenkung (Samadhi) und
- 7). Gleichmut (Upekkha).

Nach einer weiteren Version steht diese Zahl sieben für die Gruppen der Anhängerschaft des Buddha: Bikkhu, Bikkhuni, Bikkhuni-Anwärterinnen, Laienanhängerinnen oder Upasika und Laienanhänger oder Upasaka.

Unserer Meinung nach könnte die erste Version zutreffen. Denn bei der Geburt des Prinzen Siddartha waren weder Erleuchtung noch Anhängerschaft bekannt. Was er aber als erstes gesagt hatte, nach dem Verlassen des Mutterleibes war:

"Im Himmet und auf der Erde
ist nur das "Ich" der Rede wert".

"Ich" wird hier eirmal als die "wahre Natur" des "Selbst's", die reine Natur des Nirvana, die unzerstörbare Buddha-Natur oder das Ungeborene dargestellt. "Ich" bedeutet weiterhin das Haften an der Existenz, an der Nichtexistenz und an dem Aufhören des Seins.

War das ein Mythos, ein ungewöhnliches Geschehen, daß Buddha bei der Geburt schon laufen konnte? Der Legende nach war die Königin Maya 3 Jahre lang schwanger, bis der Prinz Siddartha zur Welt kam. Wenn es so gewesen wäre, dann könnte es stimmen, daß nach dieser 3-jährigen Dauer, von der Empfängnis bis zur Geburt, das Neugeborene sich wie ein normales 3.-jähriges Kind entwickelt hatte. Weiter wurde angenommen, daß aufgrund seiner Bodhisattva-Verkörperung der Prinz anders als ein gewöhnlicher Mensch zur Welt kam. Beide Theorien sind annehmbar. Sowohl die erste ist richtig, denn die Königin Maya starb 7 Tage danach, einmal wegen ihres Karmas und einmal wegen der Schmerzen, als auch die zweite Theorie aufgrund der Heiligkeit des Erleuchteten. Der Prinz machte 7 Schritte und an jeder Stelle, wo er seinen Fuß absetzte, erschien spontan ein blühender Lotus. Der Lotus ist das Symbol der

Loslösung aus dieser profanen Welt. Beim Wachsen erhebt er sich über den Schlamm und bewahrt so die Reinheit der Blüte, aus der ein dem Menschen wohltuender Duft ausströmt. Er ist auch das Symbol der Reinheit und der wahren Natur eines jeden, der in dieser verschmutzten Welt geboren wird. Der Lotus besitzt 5 edle Merkmale:

- 1). Trotz der schlammigen Umgebung bleibt die Lotusblüte frei von Unreinheit;
- 2). es weist eine unterschiedliche Lage von Schwimmblättern auf und sich auf langen Stielen über das Wasser erhebende Blüten;
- 3). Die simultane Bildung von Fruchtknoten (Ovarium) und Früchten inmitten der Blüte entspricht der Gleichzeitigkeit von Ursache und Wirkung nach dem 4. Karmisch-Wirkungsgesetz des Buddhismus;
- 4). Lotusblüten sind kein Schmuckstück für gewöhnliche Orte;
- 5). eine Besonderheit liegt darin, daß Lotusblüten nie von Bienen und Schmetterlingen besucht werden.

Dadurch wird die Reinheit des Lotus völlig bewahrt. Der Prinz wuchs in üppigem Milieu auf. In seinem luxuriösen Palast fanden zu jeder Tageszeit Tänze, Gesänge und Gedichtslesungen jeder Art statt. Dennoch fand er nie Freude und Glück daran. Dem Wunsch des Königsvaters folgend war er früh mit einer jungen Prinzessin von herausragender Schönheit vermählt. Damit war für Sudhodhana die Aufsicht auf Thronfolge zumindest gesichert.

Nach der Mahayana-Auffassung mußte der Prinz mit 17 verheiratet und mit 19 (605 v.Chr.) nach der Geburt seines Sohnes Rahula die Geborgenheit des Familienhauses und die Heimat verlassen haben, um in den Himalaya 6 Jahre lang den Weg der Befreiung zu gehen, bis er im Alter von 30 Jahren die Erleuchtung erlangte. In den 49 übrigen Jahren seines Lebens

verkündete er seine Lehre der restlosen Befreiung. Diese Verkündungsjahre werden in 5 Abschnitte geteilt:

1). Buddha sprach 21 Tage über das Avatamsaka-Sutra, dessen Inhalt die wahre Natur sowie die Wunderwirkung der Lehre umfaßt, die alle Hörer der Bodhisattvastufe zur vollkommenen Erleuchtung für sich selbst und für andere zu bringen vermögen. Diese Lehre wurde aber nur von jenen mit hoher Intelligenz verstanden, jedoch von den Mittelmäßigen und Heterodoxen wie Blitz und Donner empfangen.

2). Die Agama-Sammlung (die Gesamtheit aller kanonischen Schriften des Theravada) wurde 12 Jahre lang gesprochen. Aufgrund dessen hielt Buddha die Predigt über das Avatamsaka-Sutra, die aber nur von höheren Wesen verstanden worden war, denn er wollte schon ins Parinirvana überwechseln. Dann aber erinnerten ihn seine Gelübde, allen Wesen die Heilslehre zu verkünden und er entschied sich, noch eine Zeitlang in der Sahawelt zu weilen. Agama ist die grundlegende Lehre des Hinayanas, die den Hörern von den primären Kenntnissen stufenweise hinauf zur hohen Lehre zu führen vermag.

3). Erst dann, mit fortschreitender Aufnahmefähigkeit damaliger Schüler, gestaltete Buddha eine Übergangsphase und überlieferte während der nächsten 8 Jahre die Mahayana-Sutras.

4). In den 22 folgenden Jahren erläuterte Buddha die Prajna-Paramita-Lehre (die Lehre der vollkommenen Weisheit). Zu dieser Zeit besaßen viele schon eine Wissensklarheit. Deshalb sprach Buddha vorwiegend über

die Leerheit des Universums und erklärte die wahre Natur sowie die Formlosigkeit aller Wesen.

5). Anschließend kamen 8 Jahre der Überlieferung des Pundarika (Lotus des guten Gesetzes) und Mahaparinirvana, Das Ziel dieser Lehre ist, allen Wesen, die sich auf die Stufe des Mahayana reihen, Klarheit zu verschaffen darüber, daß das Herabkommen aller Buddha seit alther nichts anderes ist, als das reine altruistische Denken, allen Wesen die Weisheit der Buddha zu vermitteln.

Nach Auffassung des Hinayana müßte Siddartha Gautama mit 29 in die Hauslosigkeit gegangen sein. Sechs Jahre lang blieb er im Himalaya, bis er mit 35 die Erleuchtung erlangte. Anstatt 49 Jahre lang wie die Mahayana-Schule behauptet, verkündete Buddha 45 Jahre lang seine Lehre und starb im Alter von 80 Jahren.

Das Sutra-Pitaka in Pali-Sprache enthält 5 Sammlungen: 1. Digha Nikaya, 2. Majjhima Nikaya, 3. Samyutta Nikaya, 4. Anguttara Nikaya und 5. Khuddaka Nikaya. Das Vinaya-Pitaka besteht aus einem 4er Teil, 5er Teil, *Thập tụng*, *Tăng Kỳ*, *Sramanera* etc.. Der letzte Teil umfaßt Abhandlungen von Buddha und den nachfolgenden Lehrmeistern.

Dem zufolge sieht man, daß nach Auffassung der Theravada Buddha seine Lehre 45 Jahre lang ohne chronologische Festlegung mit präzisen Daten verkündete.

Die Mahayana-Schule verfügt über sehr reichhaltige Schriften-Sammlungen: Das *Kinh Bửu-Tích* enthält 120 Bände, *Avatamsaka* 60 Bände, *Kinh Đại-Tập* 40 Bände, *Trung A-Hàm* 50 Bände, *Prajna Paramita* oder *Herz-Sutra* 600 Bände, *Luật Thập tụng* 61 Bände, *Luật Tứ phần* 60 Bände und zahlreiche

Kommentare. (Nach dem Hohehrwürdigen Thích Huyền Vi, "Buddhistische Heilige Schriften", Seite 4, Linh-Son Edition 2528). Das im chinesischer Sprache verfaßte Tripitaka umfaßt im Original 85 Bände. Im Durchschnitt hat jeder Band 1.000 bis 2.500 Seiten. Hinzu kommen drei Bände für das Verzeichnis und zwölf Bände für Diagramme und Anmerkungen. Das macht zusammen 100 Bände (von je 1000 - 2500 Seiten). Darüberhinaus folgt das neue verbesserte Tạng Đại chánh Tân Tu mit noch umfassenderen Auflagen.

Das chinesische Tripitaka, das sehr reichhaltig ist, wurde während fast 2000 Jahren seit dem der Buddhismus in Vietnam verbreitet wurde bis zum Jahr 1970, nach dem Bericht des Buddhisten Nguyễn Phước Lê Văn Lộc im Minh-Đức Verlag in Đà-Nẵng in insgesamt 653 Bänden ins Vietnamesische übertragen, also ein Drittel des Gesamtwerks (nach "Buddhismus in Vietnam heute" von Hohehrwürdigen Thích Thiện-Hoa aus dem Jahr 1971). Der Palikanon wurde inzwischen auf 8-10.000 Seiten von Ehrwürdigen Thích Minh-Châu übersetzt.

Die Frage ist: Ging Siddartha Gautama mit 19 oder 29 in die Hauslosigkeit? Es ist schwer, diese Frage zu beantworten. Meines Erachtens halten wir folgende Anhaltspunkte fest:

Wenn wir der Mahayana-Theorie nachgehen, dann fällt uns auf, daß der Prinz im Alter von 19 Jahren die Familie verlassen hatte. Sechs Jahre lang übte er Askese und er reichte mit 30 sein Ziel. Was hatte er während der fünf dazwischenliegenden Jahre gemacht? Diese Zeitspanne wurde nirgendwo erwähnt. Könnte es sein, daß er auf die Suche nach Lehrmeistern ging, von Ort zu Ort, von Schule zu Schule, und nicht befriedigt wurde, bis er endlich die asketischen Übungen annahm. Dort blieb er sechs Jahre und merkte dann, daß diese Praxis nicht zum Ziel führte.

Zum Schluß entschied er sich, den Mittelweg durch Dhyana zugehen und so zum Erwachten zu gelangen.

Nach der Theravada-Theorie verließ der Prinz mit 29 sein Reich und ging in die Berge. Er übte 6 Jahre lang die Selbstkasteiung, wurde Buddha mit 35, verkündete seine Lehre 45 Jahre lang und starb mit 80.

Vielleicht sollten wir uns merken, daß der Königsvater Suddhodana sich schon immer einen Sohn für die Thronfolge wünschte. Er war sehr besorgt, daß Prinz Siddartha im heranwachsenden Alter immer ein trauriges Gesicht machte und aus dem Haus gehen wollte. Deshalb zwang er ihn dazu, eine Frau zu nehmen. Da es Hofdamen und Tänzerinnen zahlreich im Palast gab, könnte es sein, daß der Prinz schon mit 19 die Lebenslust erfahren hatte und nicht erst im Alter von 29 Jahren an die Familiengründung dachte. Denn es wurde in Buddha's Geschichte erwähnt, daß der Prinz noch einen Blick auf seine tief im Schlaf liegende Frau und auf seinen Sohn vor dem Verlassen des Familienhauses warf. Diese Tatsache spricht dafür, daß Siddartha jünger als 29 gewesen sein mußte, als er wegging. In diesem Punkt erscheint uns die Mahayana-Theorie plausibler. Nur eins ist noch fraglich, welche Sutras Buddha während der beim Theravada fehlenden fünf Jahre verkündet haben sollte.

So viele außergewöhnliche Dinge, die für irdische Wesen schwer vorstellbar sind, geschahen im Laufe der 49 Jahre von Buddhas Verkündung der Lehre. Hierzu einige Beispiele:

Aus Neid ging auch Devadatta, Sohn des Königs Supprabuddha, Bruder von Yashodhara, also gleichzeitig der Schwager und Vetter Siddartha 's, in die Hauslosigkeit. Jedoch nahm er nicht bei Buddha Zuflucht. Sein Ziel war, so einflußreich und weit und breit von Königen bis zu den einfachen Bauern

anerkannt zu sein, wie Buddha, um die Masse zur Bekehrung zu zwingen und vor allem an der Spitze der Gemeinde zu stellen. Die Wirklichkeit war aber das Gegenteil von dem, was er erreichen wollte. Diese demütigende Lage brachte ihn zu dem Vorhaben, den Konkurrenten auszuschalten.

Eines Tages, als Buddha und seine Schüler auf Almosengang waren, ließ Devadatta einen wilden Elefanten über den Weg laufen und Buddha angreifen. Das Tier hatte sich längst daran gewöhnt, zum Tode verurteilte Sträflinge zu töten. Wie durch ein Wunder, kniete der Elefant vor dem Buddha sanft und wie gezähmt nieder, während dieser Gebetsprüche zitierte und das bekehrte Tier in die Gemeinde aufnahm.

Hier stellt sich die Frage, warum der wilde Elefant nur böse Menschen tötete und sich von der Barmherzigkeit des Buddha bekehren ließ.

Es ist verständlich, daß Güte und Bösartigkeit bei jedem von uns vorhanden sind. Wenn die Güte sich mehrt, dann entsteht in uns die Liebe, die sichtbar wird durch eine Umhüllung unseres Körpers mit glänzenden Lichtstrahlen. Umgekehrt umhüllt die böartigen Menschen eine fühlbare Schicht, die für andere Drohungen und Gefahren darstellt; gegen jene muß man sich zur Wehr setzen oder das feindlich wirkende Objekt vernichten.

Die unermessliche Liebe des Buddha manifestiert sich durch sein Verhalten gegenüber Menschen und Tieren. Die Ausstrahlung seiner Liebe und Güte durchdringt die Bösartigkeit aller Wesen und öffnet so den Weg zum Fluß ihrer Menschlichkeit. Eigentlich hat jeder Mensch einen strahlenden Nimbus, der ihn umhüllt. Dieser Nimbus wird immer sichtbarer, je mehr die menschlichen Tugenden sich entwickeln und je dünner sein schlechtes Karma wird. Nur mit Tugenden kann ein Mensch andere bezwingen. Die

Wirkung wird sich zeigen, wenn wir gewisse Stufen der geistigen Vollkommenheit erreicht haben. Deshalb ist es lohnend für jeden von uns, im Bestreben voranzukommen.

Um dieses zu konkretisieren, folgendes Beispiel: ein Tier, ob zahm oder nicht, bleibt gern in unserer Nähe, wenn wir gut zu ihm sind. Umgekehrt wird es immer wieder versuchen, sich vor uns zu verstecken, wenn wir es mißhandeln. Selbstverständlich hat das Vieh große Angst vor dem Schlachter. Auch Hunde werden nicht müde zu bellen, wenn jemand, der schon mal Hundefleisch gegessen hat, sich ihnen nähert. Es gibt zwischen Menschen und Tieren eine intuitive Beziehung, die Freund oder Feind signalisiert. Diese Freund-Feind-Wahrnehmung wächst parallel zur Steigerung der Geistesvollkommenheit eines jeden.

Wir hören öfter von der Existenz vieler Zen-Meister, die ohne menschlichen Kontakt in der Wildnis leben. Seltener hören wir davon, daß diese Menschen von Raubtieren überfallen werden. Ganz im Gegenteil kommen diese wilden Tiere zu ihnen, um Sutra-Rezitationen zu hören, und sie mit Früchten und frischem Wasser zu versorgen. Solche Fälle stehen in der Geschichte des Buddhismus in Vietnam beschrieben.

In der gleichen Zeit des Buddha lebte im Wald ein junges Brahman namens Angulimalaga. Man hatte ihn glaubhaft erzählt, daß wenn er eine Kette mache, die aus den Fingern von 1.000 Menschen besteht, die er selbst umbringen sollte, und diese Kette dann um seine Haare träge, dann würde er später im Himmel der zufriedenen Götter wiedergeboren werden. Gerade suchte er nach einem letzten Opfer, aber weit und breit war kein Mensch zu sehen. Er fühlte sich so sehr gedrängt, daß er auch seine eigene Mutter umbringen wollte, um das Werk zu vollenden. Währenddessen ahnte Buddha, daß Angulimalaga dieses Vorhaben verwirklichen werde. Um einerseits die Mutter zu

retten und andererseits den Muttermörder zurück auf den rechten Weg zu führen, erschien Buddha vor dem Irrgläubigen und erzählte ihm von der Lehre der Nächsten Liebe und Barmherzigkeit. Vor charismatischen Ausstrahlung, Macht und der leuchtenden Weisheit des Erhabenen, schreckte Angulimalaga zurück, und nach einer Weile erkannte der verblendete Irrgläubige das Gesetz der Kausalität, das alle Lebewesen zum ewigen Kreislauf der Geburt und Tod führt, und nur die Kraft der Liebe, Weisheit und des Willens die drei Gifte Zorn, Verblendung und schlechtes Handeln vernichten kann.

Die Erfahrung lehrt uns, daß die Welt manchmal voller Kontraste und ja sogar eine "coincidentia oppositorum", also eine Vereinigung zweier extremer Gegensätze und Widersprüche ist. Es gibt solche Fälle, in welchen wir Zuneigung für manche empfinden, die wiederum gar kein Gefühl für uns zeigen. Oder aber wir müssen darunter leiden, daß einige uns nur mit Zorn und Haß begegnen. Dies hat die Ursache in unserer zu begrenzten und flachen Zuneigung. In diesem Punkt unterscheiden sich die Weisen von uns durch ihre Geistesvollkommenheit und auch dadurch, daß für sie die Welt indifferent ist. Zumal kennen sie das Prinzip "Leistung und Gegenleistung" nicht. Sie kommen zu anderen mit wahrer Liebe, um Leiden und Schmerzen zu lindern, ohne jede Form von Dankbarkeit zu verlangen.

Man sollte einem wütenden Menschen nicht Wut und Zorn entgegensetzen. Denn wenn beide Flammen gleichzeitig aufgehen, dann könnte es sein, daß auch unsere Tugendhaftigkeit, die uns soviel Zeit und Mühe gekostet hat, für einen kurzen Augenblick im Brand zunichte gemacht wird. Wenn nur einer von beiden diese Konsequenz im Voraus ahnen kann, und versucht, den anderen zu "besänftigen", dann wird jeder wilde Zorn beruhigt. Der Zorn ist dann zwar besänftigt, aber er wartet auf eine günstige Gelegenheit, um von nevem auszubrechen. Wer

klug ist, der meidet jede Aufregung. Wer dieses Prinzip des Buddha-Dharma versteht, der erntet den Sieg über sich selbst.

Das Dharma ist teilweise sehr leicht zu erfassen. Denn es entspricht unserem geistigen Niveau, damit wir ihm folgen können. Manchmal ist es sehr schwer verständlich, weil in manchen Gesichtspunkten seine Lehre für normal Sterbliche nicht geeignet ist, sondern für "höhere Wesen und Bodhisattvas bestimmt ist. Wir dürfen deswegen nicht klagen, sondern müssen begreifen, daß, verblendet wie wir sind, wir noch nicht dazu fähig sind, uns diese Lehre anzueignen, und nicht darausschließen dürfen, daß die Lehre nicht der Wahrheit entspricht.

Um deutlicher zu werden, folgendes Beispiel: Für einen Schüler der Sekundarstufe ist das, was er im Unterricht lernen muß, schwer genug; der Stoff, der an der Universität gelehrt wird, erscheint ihm in dem Momentals Unsinn. Erst wenn er ein Student ist, dann wird er mit Bewunderung sagen, daß solche Sachen wahrhaftig keine Lebenslüge sind.

Um die Lehre zu verstehen, muß er durch eine Phase gehen, in der er geistig wie körperlich ständig geschult und konditioniert werden muß.

Aus dieser Erkenntnis heraus können wir annehmen, daß jedes Wort sowie jede Tat des Buddha der Wahrheit nicht widerspricht. Was uns im Augenblick noch mystisch oder geheimnisvoll erscheint, ist nur ein Beweis dafür, daß wir noch nicht in der Lage sind, seine Wahrheit zu durchdringen.

Nach seiner Erleuchtung kehrte Buddha einmal nach Kapilavastu zurück, um die Familie und den Hof zu besuchen. Bei der Gelegenheit äußerte Mahapajapati Gotami, seine Stiefmutter, den Wunsch:

"Oh, edler Herr, es wäre im Sinne von uns alle, wenn auch Frauen in die Hauslosigkeit ziehen dürfen, eine moralische Wandlung nach dem Dharma führen könnten und die vom Erhabenen verkündeten Sitten einhalten dürften".

Gegen ihre Erwartung konnte ihr der Buddha seine Zustimmung nicht geben. Dreimal stellte sie die Bitte, dreimal wies sie der Erhabene zurück, ohne einen Grund zu nennen.

Der Meister verließ Kapilavastu und ging nach Vesali. Im Kutagara-Tempel bei Mahavana machte er Halt.

Trotz der Ablehnung des Buddha hatte Mahapajapati Gotami den Mut nicht verloren. Zusammen mit einer großen Zahl von Frauen machte sie sich mit kahlgeschorenem Kopf und gelbem Gewand auf den Weg. Sie legten eine Strecke von etwa 200km von Kapilavastu nach Vesali zu Fuß zurück. Als sie ankamen und vor dem Vihara des Buddha standen, waren sie vor Müdigkeit gezeichnet. Der Ehrwürdige Ananda kam und fragte nach dem Grund. Mit Tränen in den Augen trugen sie ihren Wunsch vor und baten ihn, dem Meister zu berichten.

- Oh, edler Herr! siehst du dadraußen Frau Gotami und die anderen am Eingang stehen? Ihr Körper ist verstaubt und dreckig, ihre Füße sind angeschwollen. Sie alle sind sehr traurig. Bitte, edler Herr, stimme zu, daß auch Frauen in die Hauslosigkeit gehen dürfen, laß sie auch der Sangha angehören und den von dem Erhabenen verkündeten Sittlichkeitsregeln folgen. Oh, edler Herr, es wird ein großes Glück für alle Frauen sein, Nonne zu werden!

- Genug, Ananda, der Tathagatta kann diese Bitte nicht annehmen.

Zum zweiten und zum dritten Mal stellte Ananda die gleiche Bitte. Auch zum zweiten und zum dritten Mal antwortete der Buddha mit "Nein". Voller Ehrfurcht sagte der Mönch Ananda:

- Oh, vollkommener, edler Herr, Frauen sind fähig dazu, die Stufen Sotapanna, Sakadagami, Anagami und Arhat zu erreichen, wenn ihnen erlaubt wird, in die Hauslosigkeit zu ziehen, eine moralische Wandlung nach dem Dharma zu führen und die von dem Erhabenen verkündeten Sittlichkeitsregeln einzuhalten.

Buddha stimmte mit Ananda überein, daß Frauen die vier heiligen Stufen erreichen könnten. Ermutigt fuhr der Mönch Ananda fort:

- Oh, vollkommener, edler Herr, wie der Erhabene bestätigt, könnten auch Frauen die vier heiligen Stufen erreichen. Frau Mahapajapati Gotami hat sich soviel Mühe gegeben, den Erhabenen in seiner Kindheit zu pflegen, ihm mit ihrer eigenen Milch zu stillen und ihn in den Armen zu halten wie seine eigene Mutter. Es wäre ein großes Glück für alle Frauen, wenn sie die Erlaubnis dazu haben, in die Hauslosigkeit zu ziehen, eine moralische Wandlung nach dem Dharma zu führen, und die von dem Erhabenen verkündeten Sittlichkeitsregeln einzuhalten.

- Höre Ananda, Frau Mahapajapati kann den Nonnenorden gründen, vorausgesetzt, daß sie die folgenden Acht-Hauptregeln für Nonnen annehmen will:

1. Eine Bikkhuni, wenn sie auch hundert Ordinationsjahre hinter sich hat, soll jeden Mönch, auch wenn er erst heute den Bikkhu-Titel erhält, ehrfürchtig begrüßen, vor ihm

aufstehen, sich mit gefalteten Händen beugen und ihn gebührend ehren.

2. Eine Bikkhuni soll sich während der Fastenzeit in einer Gemeinde aufhalten, wo auch Mönche weilen.

3. Bei jeder Beichtfeier (am 1. u.15. des Mondkalendersmonats) sollen Bikkhuni die Mönche nach dem Termin für die Uposatha-Sitzung (Vorlesung- über Grund-Ordensregeln) und für die Versammlung fragen.

4. Um offiziell vor der Mönch- und Nonnengemeinde beiderseits der Beendigung ihrer Fastenzeit zu verkünden, soll jede Bikkhuni eine Pavarana-Zeremonie vollziehen. Zugleich soll sie einen dreifachen Bericht abfassen, über das, was sie gesehen, gehört und bezweifelt hat, um sich von beiden Seiten Rat zu holen.

5. Eine Bikkhuni, die ein schweres Vergehen begangen hat, soll sich vor beiderseitiger Gemeinde der Manatta-Disziplin unterwerfen.

6. Eine Bikkhuni-Anwärterin (Sikkhamana), die während einer zweijährigen Vorbereitungszeit mit sechs Sittlichkeitsregeln gelebt hat, kann sich zur Bikkhuni-Ordination melden.

7. Unter keinen Umständen dürfen Bikkhuni Mönche tadeln oder beschimpfen.

8. Bikkhuni dürfen die Beichte bei Mönchen ablegen, nicht aber Mönche bei Nonnen beichten.

Obige Haupt-Regeln haben Bikkhuni lebenslang zu halten, zu respektieren und ohne jede Änderung weiter zu pflegen.

Als der Ehrwürdige Ananda Frau Mahapajapati Gotami von den acht Haupt-Regeln für Nonnen erzählte, nahm sie diese Ordnung freudig entgegen. Sodann durfte sie die Upasampada-Prüfung ablegen und wurde zur Bikkhuni ordiniert.

In dem Augenblick in dem Buddha den Weg zur Gründung des Nonnenordens frei gab, ahnte er schon die Konsequenz. Den Ehrwürdigen Ananda, Befürworter des Nonnenordens machte er darauf aufmerksam:

- Höre, Oh Ananda, wenn Frauen ausgeschlossen werden, in die Hauslosigkeit zu ziehen, die moralische Wandlung nach dem Dharma zu führen und die vom Tathagatta verkündeten Sittlichkeitsregeln einzuhalten, dann wird diese heilsame Lehre noch lange fortbestehen. Und jetzt, in dem Moment, wo die Gründung eines Nonnenordens zugelassen wird, wird die Existenz der Heiligen Lehre um die Hälfte verkürzt. (aus "Gradual Sayings", Bd. IV, S.184).

Dann fuhr der Meister fort:

- Höre, Ananda, es ist leichter in ein Haus einzubrechen, das von mehr Frauen als Männern bewohnt wird. Genauso ist es, wenn irgendeine Lehre oder Regeln, Frauen nach deren Lebenswandel zulässt, dann besteht keine dauerhafte Langlebigkeit. Nach dem Prinzip des Deichbaus, vor Überschwemmung geschützt zu sein, hat der Tathagatta eine Vorbeugungsmaßnahme ergriffen, in dem er die acht Haupt-Regeln erfunden hat, die die Nonnen lebenslänglich einhalten müssen.

Mit dieser Erklärung wollte der Buddha sicherlich nicht erniedrigen, sondern auf die schwache Natur des weiblichen Geschlechtes hinweisen.

Vielleicht müssen wir uns merken, daß Buddha der erste ist, unter vielen Religionsstiftern in der Geschichte, der Menschheit, der die Schöpfung einer Nonnengemeinschaft mit vollständigen moralisch-sittlichen Regeln ermöglicht hat. Genau wie in der Mönchsgemeinde mit den Ehrwürdigen Sariputra und Maudgalyayāna übernahmen in der Nonnengemeinde Khema und Uppalavanna die Führung.

Einst kam die Bikkhuni Mahapajapati Gotami zum Erhabenen und bat ihn, ihr einen Weg zu zeigen, der sie am schnellsten zur Absolutheit führe. Daraufhin belehrte Buddha sie:

- Bikkhuni Gotami, höre gut zu, welche Lehre es auch sei, so erkennt man sie daran, daß sie bei den Praktizierenden Durst anstatt Freude und Befriedigung hervorruft, die Stolz anstatt Toleranz kreierte, die zur Begierde anstatt Bescheidenheit führt, die zu dichtbewohnten Gebieten anstatt zur Einsiedlung treibt, die Faulheit und Blindheit verursacht, anstatt Anstrengung und Fleiß und schließlich die, die Unzufriedenheit anstatt Geistes - vollkommenheit verkörpert, diese Lehre, Bikkhuni Gotami, ist mit Sicherheit nicht das Dharma, diese Regeln, Bikkhuni Gotami, heißen nicht Vinaya sie sind nicht das, was ein tugendhafter Geistlicher verkündet hat. ("Vinaya-Text" Teil III, S. 329-330; "Graduat Sayings", Bd. IV, S. 186-187).

- Anders herum, welche Lehre es auch sei, so erkennt man sie daran, daß sie bei den Praktizierenden Freude und Befriedigung anstatt Durst hervorruft, die Toleranz anstatt Stolz kreierte, die zur Bescheidenheit anstatt zur Begierde führt, die zur Einsiedlung anstatt zu dichtbewohnten Gebieten treibt, die Anstrengung und Fleiß anstatt Unzufriedenheit verkörpert, dann erkenne sie, Bikkhuni Gotami, diese Lehre als Dharma und diese

Regeln als Vinaya, die ein tugendhafter Geistlicher verkündet hat.

Kurz darauf erlangte Gotami die Arhat-Stufe, die ihr ermöglicht, eine Analytik des Sinnes (Attha), des Dharma, der Ursache (Nirutti) sowie eine geistige Durchdringungsfähigkeit der drei Objekte (Palibhana) zu erlangen. Auch die Hofdamen aus dem Geschlecht der Shakya erreichten die Arhat-Stufe. Unter den Schülerinnen des Buddha war Mahapajapati Gotami, eine der langjährigen Schülerinnen mit den meisten Erfahrungen (Rattannu). (aus "Buddha and his teaching" von Narada Mahathera, in vietnamesischer Übersetzung von Phạm Kim-Khánh, S. 164-169).

Wie wir sehen, hatte Buddha dreimal die Gründung des Nonnenordens abgelehnt. Er hatte einerseits nicht einmal einen Grund genannt, um Frauen in ihrem Eifer und Streben nach Erlösung zu demütigen, andererseits aber auch nicht die geistige Fähigkeit des weiblichen Geschlechts zur Erlangung einer höheren Stufe geleugnet.

Als er die Bildung einer Nonnengemeinde zuließ, hatte Buddha Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. In dem er die acht Haupt-Regeln für das Verhalten der Nonnen den Mönchen gegenüber erfand, wollte er die Verkürzung der Existenz des Dharma verlangsamen. Auf diese Weise baute Buddha einen Deich, um soviel wie möglich Wasser abzufangen, mit dem Wissen, daß es gegen eine Flutkatastrophe keine ausreichende Schutzgarantie gibt.

Erfahrungsgemäß notieren wir, daß der Buddhismus sich dort langsam entwickelt, wo die Nonnengemeinde größer ist als die der Mönche, wie es zum Beispiel in Taiwan der Fall ist. Das Gleiche gilt für eine Pagode, die mehr von Frauen als von

Männern besucht wird. Wir möchten hier keine Kritik üben, sondern diese Erkenntnis den Lesern als einen Denkanstoß übermitteln. Realistisch gesehen, gehen mehr Frauen als Männer in die Pagode, bringen Frauen mehr Opfer als Männer dar, und es ist eine Tatsache, daß mehr Frauen Verdienste erworben haben als Männer. Obwohl es sich so verhält, ist aber die Wirkung eines Mannes, dessen Herz von der Frömmigkeit bewegt wird, so groß wie die mehreren Frauen auf einmal. Wahrscheinlich ist es auch der Grund dafür, daß in den Theravada-Ländern wie Burma, Thailand, Sri-Lanka etc.. die Mönchsgemeinde sehr groß ist, während die Nonnengemeinde kaum in Erscheinung tritt. Wer dort als Frau ein Leben in Reinheit führen möchte, läßt sich den Kopf kahl rasieren, kleidet sich weiß, hält sich in einer Pagode als Tempeldienerin auf und wird nicht als eine Bikkhuni angesehen.

In Sutras wie Avatamsaka, Saddharma-pundarika, Mahapanirvana, etc. beschrieb Buddha verschiedene Himmelsreiche, in denen die dort weilenden Götter männlich sind. Ein Himmelswesen weiblichen Geschlechts ist dort nicht vertreten. Man muß wissen, daß jeder, der dorthin gelangt, nur durch Verwandlung geboren wird, und nicht embryonal wie die Bewohner dieser Sahawelt. Buddha sagte auch, daß es Frauen gelingen wird, nach oben zu streben. Sowie Mahapajapati Gotami die Arhat-Würde erreicht hatte, verlor sie ihre weibliche Gestalt. Von nun an nahm sie die männliche Verkörperung an und kann beliebig, zur Anpassung an die Situation, die eine andere Gestalt erfordert, sich verwandeln, wie der Bodhisattva Avalokiteshvara es öfter tut, um Lebewesen zu erretten.

Wie denken wir darüber, daß in der heutigen Gesellschaft in Westeuropa und Amerika Frauen eine favorisiertere Stellung einnehmen als Männer?

Eigentlich unterscheidet sich Asien von Europa, Afrika, von Amerika und Australien in den Sitten und Bräuchen, während im Okzident Frauen besser behandelt werden als Männer, werden sie in Asien, besonders in China, wo das Leben vom Konfuzianismus bestimmt ist, behandelt, als wenn sie nur ein Zehntel des Mannes wert sind (Nhứt nam viét hữu, thập nữ viét vô). Hier im Westen gehören Frauen zum schwachen Geschlecht und brauchen deshalb das Mitleid des starken Geschlechts. Währenddessen sind Frauen für Hausarbeit sowie Kindererziehung bestimmt. Sie ignorieren alles, was außerhalb des Familienbereiches liegt, weil dort der Tätigkeitsbereich des Mannes anfängt (diese deutliche Trennung von Tätigkeitsbereichen ist auch in Japan bemerkbar). In weltlicher Hinsicht ist es schwierig, eine richtige Beurteilung zu finden. Denn jedes Land hat seine eigene Kultur und eigenen Sitten. Heute hören wir öfter von der Frauenbewegung die Forderung der Gleichberechtigung. Aber von einer Bewegung zur Gleichberechtigung für Männer ist nirgendwo auf der Welt etwas zu hören. Zumal es Fälle gibt, in denen Männer der Herrschaft der Frauen unterliegen.

Da Buddha vom göttlichen Standpunkt aus keiner Erläuterung gegeben hatte, ist es, unseres Erachtens, angebracht, das Problem ruhen zu lassen, um jede mögliche Abweichung von Buddhas ungeäußerter Meinung zu vermeiden. Eines wissen wir, daß aufgrund seines Karmas ein Lebewesen als Mann oder Frau wiedergeboren wird.

Der Heilige Ananda, Buddhas engster Jünger, wurde am Tag der Erleuchtung des Gautama geboren. Ihm zu Ehren wurde der Nonnenorden gegründet. Deshalb wurde in vielen Nonnenklöstern sein Bildnis zur Verehrung aufgestellt. Frauen gegenüber zeigt er sich sehr zurückhaltend. Einmal fragte er den Meister:

- Oh, edler Herr, wie haben wir, Mönche, uns den Frauen gegenüber zu verhalten?

- Ananda, als ob sie nicht da wären.

- Wenn wir gefragt werden, oh edler Herr, wie haben wir uns zu verhalten?

- Dann, Ananda, gib Acht und hege rechte Gedanken.

(aus "Buddha and his teaching" von Narada Maha Thera, in Vietnamesischer Übersetzung von Phạm Kim-Khánh)

Diese Antwort des Buddha deutet auf die Gefahr der Sexualität und der Anziehungskraft des weiblichen Geschlechts hin. Dies ist die Ursache des Kreislaufs von Geburt und Tod (Samsara) innerhalb der zeitlosen sechs Wege. Hierzu Ananda's Bemerkung über Frauen:

"Sieh da, diese scheinbare Gestalt, diese vortäuschende Vision einer Marionette, eine elende Masse voller Leidenschaftlichkeit, eine Brutstätte von Krankheiten, zahlreich wie das Gras und ein Ameisenhaufen, eine Sammelstelle unermesslicher Planungen und Zielsetzungen, die nicht dazu fähig sind, dauerhaft zu existieren".

"Sieh da, diese scheinbare Gestalt, geschmückt mit Gold und Edelsteinen, schön sieht sie aus und frischwirkt sie, dank zugehöriger Sachen äußerlich über den Leib getragen. Dahinter steckt eine Haut, die ihr Skelett umhüllt".

(aus "Psalms of the Brethren", S. 353; "Buddha and his teaching" von Narada Maha Thera, in vietnamesischer Übersetzung von Phạm Kim-Khánh, S. 163).

Daraus ziehen wir den Schluß, daß selbst Lehrmeister, Arhate und Erleuchtete Sexualität und weibliche Anziehungskraft meiden. Diese beiden Faktoren lenken unseren Geist ab und führen ihn tief in die Verblendung. Wir bleiben so in dem ewigen

Kreislauf von Geburt und Tod. Bleiben wir beim Konzept, daß, wenn jemand weder Trinken noch Rauchen kennt, er damit auch nicht beginnen soll, weil es schwierig ist, darauf zu verzichten, wenn man daran gewöhnt ist. Zu loben ist jener, der diese Gifte kennengelernt hat und sich von ihnen befreien kann.

Wegen dieser Gefahr hatte Buddha seinen Schülern so viele Sittlichkeitsregeln zu befolgen gegeben. Und aufgrund dieser Problematik wurden so "viele Fragen gestellt.

Bei seiner Heimkehr nach der Erleuchtung wurde Buddha zur Hochzeit seines Vetters Nanda, gleichzeitig Stiefbruder, eingeladen. Nach dem Festmahl gab Buddha dem Bräutigam seine Almosenschale (Patta) und zog nach Vesali zurück. Verlegen glaubte Nanda, daß Buddha seine Schale vergessen hatte und machte sich auf dem Weg, um sie dem Besitzer zurückzubringen. In Vesali wurde er vom Buddha bekehrt und nahm Zuflucht bei der Gemeinde, weil Buddha ,davon überzeugt war, daß Nanda aufgrund seiner Beschaffenheit geeignet war, erlöst zu werden. Nur Nanda sehnte sich immer noch nach der Frau, die er frisch geheiratet hatte und mit der er nicht in engen Kontakt gekommen war. Er hörte auf die Worte des Vetters und war mit dem mönchischen Lebenswandel einverstanden. Eine innere Ruhe für die Versenkung konnte er aber nicht finden, denn jedesmal tauchte das Bild seiner Frau in seinen Gedanken auf. Er machte sich Hoffnung, einmal, wenn der Meister nicht da war, seine Frau besuchen zu gehen.

Eines Tages machte Buddha mit seinen Schülern einen Almosengang und ordnete Nanda an, auf das Gemeindehaus aufzupassen. In der Zwischenzeit sollte er eine Almosenschale mit Wasser füllen. Nanda freute sich und dachte daran, die Gelegenheit zu benutzen, um einmal nach seiner Frau zu schauen. Mit Begeisterung goß er Wasser in die Schale. Aber er konnte

nicht damit gerechnet haben, daß die Schale zwar klein war, aber nie vaoll wurde. Nun dachte er, zuerst seine Frau zu besuchen, dann seine Arbeit fortzusetzen, um die Gelegenheit zu nutzen. Auf halben Wegen begegnete Nanda dem Meister und seiner Gemeinde auf dem Rückweg. Er folgte ihnen und wartete, aber Buddha sagte ihm kein einziges Wort.

Um Nanda eine Lektion zu erteilen, künftig nur auf sich selbst zu verlassen, um die geistige Vollkommenheit zu erreichen und nicht auf die Macht des Veters, benutzte Buddha seine Wunderkraft und brachte Nanda zum Reich der Unsterblichen. Angesichts der unvorstellbar schönen Frauen war Nanda total fasziniert. Dabei vergaß er seine irdische Frau und träumte vom unsterblichen Lebenswandel. Auf seine Frage geben die Unsterblichen folgende Antwort:

" Wenn des Erhabenen Schüler Nanda die Betätigung der 10 Tugenden zu praktizieren pflegt, dann wird er später in diesem Reich wiedergeboren". Daraufhin nahm Nanda sich vor, diesen Weg zu gehen. Buddha hatte seine Absicht erkannt und benutzte noch einmal seine Macht, um mit Nanda in die Hölle zu reisen. Nachdem sie in einer totalen Finsternis waren, sahen sie zwei Teufel mit Bullenkopf und Pferdesgesicht Öl in einer riesigen Bratpfanne zum Sieden bringen. Nanda fragte nach dem Grund und bekam sofort die Antwort: "Diese Pfanne mit siedendem Öl bereiten wir für des Buddhas Schüler mit Namen Nanda vor. Falls er sich auf Erde nicht anständig benimmt und nicht korrekt seinen tugendhaften Lebenswandel führt, dann wird er nach dem Tod in diesem heißen Öl gebraten".

Nach ihrer Rückkehr kam Nanda vor dem Thron und kniete nieder: "Oh Herr! Ich bekenne alle meinen Sünden. Von heute an werde ich nie mehr an die trügerische Schönheit des weiblichen Geschlechts denken, stattdessen konzentriere ich mich vollständig

auf das geistige Leben in Reinheit und stütze mich auf das Vertrauen in mich, um Bodhi zu erlangen".

Diese kleine Lektion ist erneut ein Beleg für die Barmherzigkeit des Buddha, dessen Konzept es ist, daß keine Hilfe von Außen soviel wert ist wie Selbsthilfe. Man darf sich nicht auf andere verlassen, sondern auf sich selbst. Buddha selbst ist nur ein Mensch aus Fleisch und Blut, der auf sich selbst gestellt ist, die Wahrheit gefunden hat und sie den Menschen näherbringt. Deshalb sagte er öfter: "Der Tathagatta ist nur ein geistiger Lehrer".

Manche sehen im Buddhismus eine pessimistische Religion, ein Glaube der Weltmüdigkeit und des Überdrusses. Daß der fromme Buddhist seiner Familie und dem Gesellschaftsleben den Rücken kehrt, widerspricht jedem grundlegenden Prinzip der Sozietät und des Familienlebens. Es scheint ein reiner Akt der Verletzung des Gesetzes der Pietät zu sein. Der Auffassung war auch damals König Sudhodana, Siddartha 's Vater, als der Kronprinz den alten Vater, die bildhübsche Frau und den noch unschuldigen Sohn verlassen hatte, um das Leben als Eremit zu führen. Später als der Sohn nach Erlangung des Bodhi zurückkehrte, hörte er den Vater tadeln: "Seit Generationen gibt es in unserer Familie eine kontinuierliche Tradition, die aus jedem Sohn, der unseren Namen trägt, einen König macht, um nicht von einem Weltherrscher zu reden. Aber ein Sohn als Bettler, der um jede Mahlzeit bitten muß, ist eine Schande der Familie".

Mit Milde, Höflichkeit, Bescheidenheit und Intelligenz und vor allem mit seinem Geist der Gleichheit für den jeder Klassen- und Rassenunterschied bedeutungslos ist, beantwortete Buddha alle Fragen des Sudhodana. Zunächst zeigte sich der König noch unbefriedigt, doch vor dem würdevollen und majestätischen Auftreten des Buddha und vor dem Nimbus, der den ganzen

Körper des Erleuchteten umhüllte, änderte der König seine Haltung und empfing den Buddha mit höchster Feierlichkeit.

Bei seinem zweiten Besuch in Kapilavastu, als der König im Sterben lag, hielt Buddha seinem Vater den Vortrag über die Unbeständigkeit aller Dinge (Anitya). Buddha pflegte seinen Vater bis dieser starb. Selbst trug er den Sarg des Verstorbenen bis zur letzten Ruhestätte. Dieser herzerwühlende Anblick erschütterte alle himmlischen und irdischen Wesen und gilt als Beweis dafür, daß auch Mönche die Pflichten gegenüber ihren Familien nicht vernachlässigen, obwohl ihr heiliges Ziel für alle Lebewesen und für sich selbst darin besteht, das Samsara zu überwinden.

Die traditionsreiche Familie der Shakya-Könige zerfiel mit dem Tod des Sudhodana. Die Gründe dafür sind nicht nur der Status des Buddha von Siddhartha, sondern auch suchten zum einen viele Familienangehörige und Verwandte Zuflucht bei Buddha, Dharma und Sangha, und zum anderen war es die Auswirkung des Karmas.

Das Maha Parinirvana-Sutra, Bd. XVI berichtet, daß der Prinz Vidhudabha (Vietn.: Lru-Li, Tib.: Hphags-skyes Po), Sohn des Königs Prasenajit von Sravasti des Landes Kosala, den Restlichen des Shakya-Stammes getötet hatte. Unter anderem wurden 22000 Frauen die Nase, Ohren, Arme und Beine abgeschnitten und anschließend in den Graben geworfen. Dies war sehr schmerzhaft, und sie schrien: "Namo Buddhaya, Namo Buddhaya! Heute kommt niemand uns zur Hilfe!". Aber schon seit früheren Existenzen hatten diese Frauen ein gutes Karma.

Während dies geschah, weilte der Erhabene im Bambushain bei Rajagriha (= Königliche Residenz). Die Hilferufe erregten das Mitleid des Buddha. Deshalb erschien er an Ort und Stelle, wusch

ihre Verletzungen und behandelte sie mit Heilmittel. Im Nu wurden alle Wunden geheilt. Als ob gar nichts geschehen war. Nachdem Buddha diesen Frauen einen Lehrvortrag gehalten hatte, wünschten sie alle den Heilsweg des Dharma zu gehen. Sie gingen zu Bikkhuni Mahapajapati Gotami und wurden in die Nonnengemeinde aufgenommen.

(aus dem "Buddhistischen Wörterbuch" von Đoàn Trung-Còn, Bd. II S. 257).

Der Grund für diese Dezimierung des Geschlechts der Shakya liegt in der Geschichte: Voreingenommen hatten die Shakya eine starke Antipathie gegen die Bewohner des Landes Kosala. Als der König Prasenajit von Kosala dann um die Hand einer der Prinzessinnen aus dem Haus Shakya bat, gab man ihm anstatt einer Prinzessin eine Dienerin zur Frau, ohne daß er es wußte. Aus dieser Ehe wurde Vidudabha geboren. Eines Tages machte der heranwachsende Prinz einen Besuch im Land seiner Mutter. Als er am Eingang der Hauptstadt Kapilavastu zurückgewiesen wurde, sagten die Shakya-Frauen, er sei nicht von edlem Geschlecht, sondern von Normalgeborenen. Nachdem Vidudabha die Wahrheit über seine Herkunft erfuhr, schwur er, alle aus dem Haus Shakya zu vernichten. Er ging zurück nach Kosala, entthronte Prasenajit und machte sich selbst zum König. Prasenajit flüchtete an den Hof seines Schwiegersohns Ajatasattu, Sohn von Srenika Bimbisara, König von Maghada. In Rajagriha, Hauptstadt des Maghada-Reichs, starb später der entthronte König.

Die Ursache war klein, aber die Wirkung war groß; so groß, daß eine ganze edle Familie vernichtet wurde. Dank ihres guten Karmas konnten sich die vielen Frauen retten. Ansonsten wären sie körperlich nicht unversehrt geblieben.

Im Maha Parinirvana-Sutra, Bd. 40, steht geschrieben: "Buddhisten, der Prinz Vidudabha zerstörte die Stadt Kapilavastu und tötete die Angehörigen der Shakya". Als Ananda diese Worte hörte, wurde er traurig und kam weinend zum Buddha: " Der Tathagatta und ich wurden in dieser Stadt geboren und stammen aus dem Haus Shakya. Warum strahlt der Tathagatta, während ich so elendhaft aussehe?". Daraufhin erklärte der Buddha: "Ananda! die Tathagattaheit gleicht der Leerheit und nicht Ananda". (aus dem "Buddhistischen Wörterbuch" von Đoàn Trung-Còn).

Die obige Geschichte lehrte uns folgendes: Obwohl der Buddha über Wunderkraft und mächtige Weisheit verfügt, kann er andere nicht erretten, obgleich diese seine eigenen Verwandten sind. Lebewesen tragen in sich unterchiedliches Karma. Niemand kann einen anderen von seinem Karma befreien, weil das Karma unübertragbar ist. Es kann allerdings jeder versuchen, durch gute oder schlechte Taten, sein Karma zu ändern.

Auf die Bitte des mitleidigen Ehrwürdigen Maudgalyayana, die Shakya zu retten, belehrte ihn Buddha: "Jeder hat selbst die Früchte seines Karmas zu ernten, die kann ihm niemand abnehmen!". Dann stellte er ihn zur Rede und durfte nichts. unternehmen, um die Shakya zu retten, vorallem keine magische Kraft anwenden.

Trotz dieser Warnung konnte Maudgalyayana nicht zusehen, wie die Shakya-Angehörigen der vernichtenden Wut unterlagen. Mittels seiner Magie verwandelte er 500 Angehörige der Shakya in Winzlinge und legte sie in seiner Almosenschale. Als er sie herausholen wollte, sah er statt Menschen nur Blut. Diesmal tadelte Buddha seinen Jünger ernsthaft und untersagte jede Anwendung von Magie, ganz gleich in welcher Angelegenheit. Wenig später starb der Usurpator Vidudabha bei einer Überschwemmung auf seinem brennenden Boot. Diese

Geschichte hebt die Gerechtigkeit des Gesetzes der Kausalität des Buddhismus hervor. Jede Frucht entspricht genau dem Samen. Jede gute Tat führt zum guten Resultat und wer schlecht gehandelt hat, trägt selbst mit seiner Familie die Konsequenz (Kollektives Karma). In diesem Punkt stimmt Buddhas Aussage, er sei nur ein geistiger Lehrer, ein Wegweiser und kein Gott, der uns belohnt oder tadelt. Er vermittelt uns das Dharma, je nach geistigem Niveau eines jeden. Wer seine Lehre gut findet, kann sie praktizieren. Wem die Lehre nicht gefällt, kann freiwillig darauf verzichten.

Im Buddhismus gibt es unendlich viel zu lernen, loben und bewundern. Nie gibt es genug Wörter und Bücher, um es zu beschreiben. Das Dharma ist so inhaltreich, daß es niemand bis zum Ende ausüben kann. Ein Lebewesen braucht Myriade von Dasein, vielfache Kalpa, um den Status des Buddha zu erlangen. Es ist unsagbar wenig, was ein Nachkommender wie dieser während dieser Periode des Verfalls zusammenstellen kann. Mögen die barmherzigen Buddha und Bodhisattva für diese Aufrichtigkeit Erbarmen haben. Denn dieser Nachkommende ist bemüht, ungeachtet seiner Verblendung und seiner oberflächlichen Kenntnis mit Worten in Schwarz auf Weiß den Gelehrten und kenntnisreichen Menschen sein mangelhaftes Wissen darzulegen.



Das Buddha-Dharma

Das Buddha-Dharma ist unsagbar umfassend. Wie kann man mit einer winzigen kleinen Denkkraft wie der unseren ein gigantisches Wesen, so groß wie den Meru-Berg begreifen? Wie kann man ein kleines Herz mit dem Wasser der vier Ozeane vergleichen? Deshalb ist es sehr problematisch, alles in Worte zu fassen.

Vor fast 3000 Jahren gab es in Indien, obwohl es schon zivilisiert war, weder Schrift noch Papier. Deshalb wurde die Lehre des Buddha nur mündlich überliefert. Buddha's Lehreden wurden von den Heiligen weiter und weiter rezitiert, bis sie eines Tages schriftlich fixiert wurden. Die Geschichte des Buddhismus besagt, daß als Buddha die Erleuchtung erlangte, (im Alter von 50 Jahren nach Mahayana- bzw 35 nach Theravada-Auffassung) Ananda geboren wurde. Er hatte Buddha über 20 Jahre, bis dieser im Alter von 80 Jahren starb, gedient. Das bedeutet, daß Ananda mit 25 Mönch wurde. Er war der Primus Änterpares, der sich alles, was Buddha während über 20 Jahre seiner Begleitung gelehrt hatte, eingeprägt hatte. Acht Monate nach dem Parinirvana des Buddha (am 8.2.544 v.Chr.) versammelten sich Ananda und Kasyapa mit insgesamt 500 Arhats auf der Geierspitze des Grudhakutta bei Rajagriha. Unter dem Vorsitz von Kasyapa fand dieses erste Konzil (Samgitti) statt. Ausführlich und vollständig wiederholte Ananda alle Lehreden des Buddha, während Upali die moralische Sittlichkeitsregeln, die der Meister während seiner Lebzeit verkündet hatte, rezitiert.

Buddha hatte 49 Jahre lang seine Lehre verkündet, während Ananda den Meister nur über 20 Jahre begleitet hatte. Was davor gelehrt wurde, hatten die fünf Asketen Kondanna, die ersten Disziplinen des Buddha und viele andere Arhats hören können. Dazu gehören Kasyapa, Maudgalyayana, und Sariputra. Leider starben die beiden letzten vor Buddha. Deshalb konnten nur die Kondisziplinen von Ananda wie Kasyapa, Upali und andere Arhats zusammen mit den nachfolgenden Mönchen zum Konzil kommen.

Das zweite Konzil fand 100 Jahre nach dem Parinirvana (444 v.Chr.) unter der Anwesenheit von 700 Arhats in Vesali statt. Auch diesmal wurden Sutras, Ordensregeln und Kommentare mündlich wiederholt.

175 Jahre später (275 Jahre nach Buddha's Tod, d.h. 269 v.Chr.) veranstaltete der Großkönig Asoka (273 – 236 v.Chr.) nach seiner Krönung eine dritte Konzilversammlung in Anwesenheit von 1000 Arhats in der Hauptstadt Pataliputra. Zum ersten Mal wurde die Lehre aufgeschrieben. Und daher konnte sich der Buddhismus außerhalb Indiens ausbreiten.

Diesmal wurden die Sutras schriftlich in Sanskrit fixiert und später ins Chinesische und Tibetische übertragen. Im Zusammenhang mit der islamischen Verfolgung der Buddhisten während des 13. und 14. Jahrhunderts in Indien wurden die Originale in Sanskrit total vernichtet. Die Sutras wurden viel später von Heiligen und Gelehrten aus dem Chinesischen zurück ins Sanskrit übersetzt und aufbewahrt.

Laut "Phật giáo khảo luận" (Kritische Abhandlung des Buddhismus) von Ehrw. Thích Mật-Thê, herausgegeben vom Minh-Đức Verlag in Đà-Nẵng im buddhistischen Jahr 2524, sollte das vierte Konzil 500 Jahre nach dem Eintritt des Buddha ins

Nirvana (d.h. 44 v.Chr.) stattgefunden haben. Nach dem Phật học từ điển (Buddhistischen Wörterbuch) von Đoàn Trung-Còn fand das vierte Konzil im Jahr 150 (wahrscheinlich vor Christi) statt, d.h. innerhalb von 394 Jahren seit dem Tod des Buddha gab es insgesamt vier Rezitationsversammlungen. Zwischen dem Ehrwürdigen Thích Mậ-Thế und Herrn Đoàn Trung-Còn liegt eine Zeitspanne von 100 Jahren. Welche von beiden Theorien ist richtig?

Von der Geschichte des Buddhismus kennen wir, daß der Palikanon um 85 v.Chr. niedergeschrieben wurde. Diese Entstehung konnte unmöglich ohne eine Konzilversammlung zustande gekommen sein. Und wenn, dann können wir annehmen, daß die Theorie des Ehrwürdigen Thích Mậ-Thế akzeptabel ist. Damals hat der indo-skythische Herrscher Kanishka 500 Bodhisattvas ⁽¹⁾ und 500 Laien zum Konzil nach Jalanda einberufen. An der Spitze dieses 4. Konzils standen die Meister Buddhmitra und Parsa. Zu dieser Zeit gab es in Indien bereits 18 Sektenbildungen.

Diese Entwicklung geht aus umstrittenen Meinungen von hohen Mönchen der Arhat-Reihe hervor. Die einen vertraten die Meinung, daß die Ordenszucht in ihrer Urform erhalten bleiben muß, während die anderen zur zeitlichen und gesellschaftlichen Anpassung Reformen verlangten. Aus diesen zwei eindeutigen Tendenzen entstand das endgültige Schisma des Buddhismus. Die reformistischen Mahasanghika (heutige Mahayana) verfaßten ihren Kanon in Sanskrit-Texten und verbreiteten ihn nach Norden. Als Anhänger der "Älteren" standen ihnen die Stharinavadins (= Theravadins) mit ihrem nach Süden

¹ Theravada-Begriff für nach Erlösungstrebende = Bodhisatta # Bodhisattva des Mahayana = schon erleuchtetes und erlöstes Wesen, das aber noch aktiv ist für die Errettung leidender Wesen.

verbreiteten Palikanon gegenüber. Sie vertraten die altgläubige Hinayana-Richtung.

Die Sanskrit-Literatur des Mahayana umfaßt insgesamt 12 Sammlungen. Man unterscheidet:

- 1) "Kinh" oder "Tu ðà la" (Sutra), Leitfaden (in Grundbedeutung) oder im Buddhismus Sammlungen von Buddha' s Lehrreden, die die Wahrheiten beinhalten, die der charakteristischen Grundlage jedes Lebewesens entsprechen. Sie werden in Prosa in kurzen oder langen Sätzen verfaßt, deren Gedrängtheit schon aus dem Wort hervorgeht.
- 2) Kÿ ðà (geya) sind die von Buddha meistens verwendeten versförmigen Lehrreden, wenn ein Lehrvortrag (Sutra) wiederholt wurde, wenn neue Hörer dazu kamen. Diese Verse sind eine Zusammenfassung vom Sutrainhalt und haben eine charakteristische Eigenschaft, zum einen den Hörern die Predigt begreiflich zu machen und zum anderen, die, die sie schon gehört haben, nicht zu langweilen. Jeder Vers besteht aus 8 Wörtern und jede Stanze aus 4 Versen. Es gibt auch Verse, die aus 5 oder 7 Wörtern bestehen.
- 3) Thò ký (Vyakarana) ist eine Prädestination oder Gnadenwahl. Eine Vorhersagung, die Buddha an Bodhisattva und die Heiligen adressierte, um jeden von ihnen die Buddhaheit vorher zu verkünden.
- 4) Dà ðà (Gatha): Loblieder, Sprechgesänge, zum Beispiel: Thera-Gatha (Lieder der Mönche), Theri-Gatha (Lieder der Nonnen), wobei jede Strophe 4 Verse hat.
- 5) Ū ðà na (Udana): Aussprüche des Buddha, die er selbst je nach Vorbildung des Hörers erteilte, ohne daß dieser darum gebeten hatte.
- 6) Ni ðà na (Nidana): (=Ursache) eine Sammlung über die Ursache sowie den Ursprung alles Seins.

- 7) A-ba-đà-na (Avadana): (=Beispiel) Um Hörern mit geistig niedrigem Niveau die Kausalität und Morallehre begreiflich zu machen, entnahm Buddha Beispiele aus Wundergeschichten, die aus früheren Existenzen seiner Jünger und heiligen Bodhisattva stammen.
- 8) Y-đế-mục-đa-gia (Itivrtaka): Erzählungen von Buddha über seine Taten im vorherigen Dasein.
- 9) Xà ã ã (Jataka): Erzählungen aus früheren Existenzen des Buddha.
- 10) Tỳ Phậ Lược (Waipulya): Sammlung tiefster Gedanken des Mahayana, deren Bedeutung so immens wie die unendliche Leere des Universums ist.
- 11) A tỳ Đạt Ma (Adbhutadharma): (= ungewöhnlich, ungläublich, unvorstellbar) Erzählungen über Wundergeschehnisse die aus den überweltlich - mächtigen Kräften des Buddha entstanden.
- 12) Ưu Bà Đề Xá (Upadesa): Kritik-, Diskussionen-Abhandlungen des Buddha.

Zwar besteht die Sanskritliteratur des Mahayana aus 12 Sammlungen, aber nur 3, darunter Sutra, Geya und Gatha gehören zu den Principalen, während die neun anderen nur Erweiterungswerke dieser drei sind. (Aus "Phậ giáo khải luận" (Kritische Abhandlung des Buddhismus) von Ehrwürdigen Thích Mật-Thê).

Vielleicht sollten wir hier eine genaue Definition der Namen der beiden nördlichen und südlichen Schulen des Buddhismus geben. Das Sanskritwort "YANA" bedeutet "Fahrzeug". Buddha bezeichnete seine Lehre als ein Fahrzeug, das Lebewesen vom Ozean des Leidens zum Ufer der Befreiung, vom Samsara (Kreislauf der Geburt und des Todes) zum Nirvana (Zustand der Auslöschung) zu bringen vermag. "MAHA" = groß —> "MAHAYANA" = große Fahrzeug, das viele Menschen

Platz bietet; "HINA" = klein —> " HINAYANA " = kleines Fahrzeug, das wenigen Menschen Heil bringt.

Zu den bedeutendsten Sutras des Mahayana zählen: Avatamsaka, Prajna Paramita (Zum Ufer gegangene Weisheit), Saddharma Pundarika (Lotus des wunderbaren Gesetzes), Maha parinivana, u.a....

Der Korb der Disziplin des Mahayana (Vinaya Pitaka) umfaßt neben dem zweibändigen Mahavarga, das Buch der Ordenszucht des Mahayana. Das Höchste und das Feinste der Mahayana-Lehre bildet der Korb der Scholastik (Abhidharma-Pitaka). Zu den bedeutendsten Texten gehören:

- Mahayana Shraddhotpada Shastra von Asvagosha,
- Satya Shiddhi Shastra von Harivarman und
- Mahayana Bhidharma Samyukta Samyiti Shastra aus Sanskrit ins Chinesische übertragen von Hsüantsang.

Das Tipitaka des Theravada wird aufgeteilt in:

- A. Sutta pitaka oder Lehrredensammlungen, die in 5 Gruppen klassifiziert sind: 1. Digha-Nikaya; 2. Mafjjhima-Nikaya; 3. Samyutta-Nikaya; 4. Anguttara-Nikaya; 5. Khuddaka-Nikaya.
- B. Vinaya pitaka, der Korb der Sittlichkeitsregeln enthält:
 1. Beichtformel und Sündenregister Sutta-Vibhanga,
 2. Vorschriften für das Ordensleben Khandaka und
 3. Moralisch-sittlichen Regeln Parivana.
- C. Abhidharma pitaka, diese 7-teilige Sammlung bildet die allumfassende Feinheit der Theravada-Lehre:
 1. Dhamma-Sanghani; 2. Vibhanga; 3. Dhatukatha;
 4. Puggala Pannatti; 5. Kathavathu; 6. Yamaka; 7. Patthana.

Die das Fundament bildende. Lehre des Theravada zu der z.B. "die Vier Heiligen Wahrheiten", "das Achtfache Pfad" und "die zwölf Glieder der Ursachenkette" zählen, gehören zum großen Teil auch dem Mahayana an. Im Gegensatz dazu gibt es im Theravada kein Werk des Mahayana. Was aber Mahayana vom Theravada im Wesentlichen unterscheidet, ist das Bodhisattva-Ideal, wonach die Anhänger des Großen Fahrzeugs streben, um aus Liebe und grenzenlosem Mitleid andere Lebewesen zu erretten und zum Ufer der restlosen Befreiung zu bringen. Inzwischen begnügen sich die Theravadins mit den vier Graden: Solapanna, Sakadagami, Anagami und Arhat. Wer sich den "Vier Heiligen Wahrheiten" bis zur Vallengung widmet, erreicht die Sravaka-Stufe. Die Prateyka-Buddhaschaft erlangen die Praktizierenden der "Zwölf Glieder der Kausalkette".

Bis zu den Sravaka und Prateyka-Buddha-Stufen ist der Mönch frei von Betrübnissen. Er hat die Erkenntnis seines Selbst erfahren und tritt ins Nirvana ein. Dieses nannte Buddha das "Zweite Fahrzeug" oder "Hinayana". Wer sein Selbst nicht nur erkennt, sondern überwältigt hat und die Bodhisattvaschaft erblickt, widmet sich der Glückseligkeit des Nirvana. Hier sprach Buddha vom "Ersten Fahrzeug" oder "Buddhayana".

Aufgrund unterschiedlicher Vorbildung der Lebewesen lehrte Buddha mittels "Triyana"s also des Kleinen-, Mittel- und Großen Fahrzeugs. Eigentlich gibt es weder drei noch zwei Fahrzeuge, sonder nur ein einziges, nämlich "Buddhayana". Worte und Beispiele sind Mittel (Upaya), die Buddha gebrauchte, um Lebewesen die Wahrheit nahezubringen. Letzendlich erreicht jeder Praktizierende nur das eine, denn Jenseits des Ufers des Leidens tritt er in die Buddhaschaft ein und hört endlich auf, geboren zu werden und zu sterben.

Es gibt zwei Wege der Übermittlung der Mahayana-Lehre:

1. Den direkten Weg nahmen Großmeister und Heilige sowie Mahasattva Bodhisattva, die wir aus Büchern kennen, wie z.B.: Asvaghosha, Nagarjuna, Asangha, Vasubandhu, ect., die sich die Mahayana-Lehre aneigneten und anschließend weiterverbreiten.

2. Der indirekte Weg: Darunter verstehen wir, dass es Theravadins gibt, die sich der Mahayana-Lehre anschließen, wie Paramartha berichtete: "Auch Anhänger der Lehre der Älteren widmeten sich dem Studium des Mahayana-Sutras, darunter Avatamsaka, Nirvana, Thǎng-Mạng, Kim-Quang-Minh, Prajna-Paramita ect.".

Daß die Einflüsse des Mahayana in den Ländern des nordasiatischen Raums bis heute noch bestehen, ist den Meistern Asvaghosha, Nagarjuna, Asangha und Vasubandhu zu verdanken. Alle vier können wir als stärkste Motoren des Mahayana bezeichnen.

Bei der Gelegenheit sollten wir vielleicht eine kurze Schilderung über ihre Biographie geben als Zeichen unserer tiefsten Dankbarkeit für ihre großartige Leistung.

Laut seiner Abhandlung "Die Erweckung des Glaubens (wörtlich=Vertrauens) im Mahayant Mahayana Shraddhotpada Shastra, Vietn.: Đại thừa khởi tín Luận), die später vom Sanskrit-Meister Kufananda, bekannter unter dem Namen Paramartha, unter dem chinesischen Kaiser Liang Wu-til (502-549) ins Chinesische übersetzt wurde, wurde Asvagosha (Vietn.: Mã-Minh) in einer bei Benares liegenden Zentralregion Indiens als Sohn von Logia und Tina um 600 Jahre nach Buddha's Tod (1.Jhd.n.Chr.) geboren. Die Legend erzählt, daß bei seiner Geburt alle Pferde im Raum Benares vor Freude schrien. Daher wurde er Asvaghosha genannt.

Asvaghosha war der 12. Patriarch des Buddhismus in Indien seit dem Tod des Buddha. Der ursprüngliche brahmanische Gelehrte hatte einen festen Glauben in die Permanenz des Selbst's (Atman) gesetzt, bis er Punyayasas ,dem 11. Patriarch begegnete und zu hören bekam: "Es gibt im Buddhismus zwei Dharma-Systeme, Exoterik und Esoterik. Im Exoterik wird den Menschen beigebracht, das "Selbst" anzuerkennen, während in die Esoterik das "Selbst" geleugnet wird. Stattdessen wurde gelehrt, daß alles visionär und mayahaft ist. Wenn alles nur Erscheinung ist, und dabei kein "Selbst" hat, "worauf stützt sich dann also der Geist, um sich nach Transzendentaler Intelligenz zu streben?". Daraufhin bekehrte sich Asvaghosha zum Buddhismus und wurde Mönch. Mit Talent und Gelehrtheit, besonders im Mahayana-Wesen folgte er dem 11. Patriarch.

Unter seiner Amtsführung entwickelten sich gleichzeitig Hinayana und Mahayana. Insbesondere öffnete er das weite Tor der nördlichen Schule. Aus Frömmigkeit machte ihn Indiens Großkönig Kanishka zum Obersten Geistlichen und förderte die Mahayana-Lehre. Auch unter der Kanishka-Dynastie erlebte der Buddhismus eine Glanzzeit.

Der Nachwelt hinterließ Asvaghosha hervorragende Werke wie Buddhacarita (Buddhas Wandel) und die bedeutende Moral-Lehre Sutra-Lankana.

Ein Hundert Jahre später (160) wurde der Bodhisattva Nagarjuna (2.Jhd.) geboren. Da er unter einem Arjuna-Baum zur Welt kam und später das hohe Dharma durch den Drachen-König (Nagaradja) in seinem Palast tief unten auf dem Meeresgrund

erwarb, wo er das Avatamsaka-Sutra abgeschrieben hatte, wurde er Nagarjuna (²) genannt (Vietn.: Long-Thọ).

Unter den 28. indischen Patriarchen war Nagarjuna der 14. In seiner Heimat Nalanda in Bihar war er ursprünglich ein Brahmane. Als er mit der Mahayana-Lehre in Berührung kam, konvertierte er zum Buddhismus und folgte später dem 13. Patriarch.

Als Autor des Milinda panja oder die Fragen des Königs Milinda an den Weisen Nagasena (wobei in Wirklichkeit Milinda der griechische Kolonialherrscher Menandros von Baktrien, heute Teil Afganistan und Nagasena Nagardjuna selbst war), gab Nagarjuna glaubenerweckende Antworten über die Nich-Existenz des "Ich"s (Selbsts). Speziell für die Mahayana-Schule schuf Nagarjuna bedeutende philosophische Werke wie die "Mittlere Lehre" (Madhyamika) und (Dvadasa Nikaya) mit dem Kernbegriff der "Großen Leere (Sunyata). Wer Nagarjunas höchste Denktheorie über das Sein und Nichtsein, über die Gültigkeit und Ungültigkeit dieser Welt als Fata Morgana, in der Sunyata (die Leere) die Position der Mitte bedeutet, durchschaut, dem wird die Erleuchtung zuteil.

Die profunden Kenntnisse des Bodhisattvas Nagafuna reichen bis zur esoterischen Lehrrichtung. Seinem Schüler Nagarbodhi (Vietn.: Long-Trí) übertrug er die "Geheime Lehre"

² Nach Erlangung der Erleuchtung unter dem Bodhibaum sollte Buddha einer Schar von Schlangen-Dämonen (Nagar) seine ersten Lehr-Vorträge gehalten haben. Diese Zuhörer des Dharma bekannten sich dann zum Buddhismus und wurden die ersten Schüler des Erhabenen. Da diese Lehr-Vorträge zu hoch und zu schwer für Menschen der damaligen Zeit waren, entschied sich Buddha die Lehre dem Schlangenkönig (Nagaradja) zur Aufbewahrung in seinem Palast anzuvertrauen. 600 Jahre später kam Nagarjuna zum Schlangenfürsten und nahm die feine Mahayana-Lehre im Empfang. Nach einer Legende sollte Nagarjuna im Alter von 500 Jahren die Welt verlassen haben.

die dann zur Grundlage der tantristischen "Geheimen Schule" (Vietn.: Mât-tông, Chin.: Mi-tsung, Jap.: Mikkyo) wurde. Diese Schule ist weit verbreitet in Zentralasien bis nach Japan unter dem Namen "Schule des Wahren Wortes" (Vietn.: Chon ngôn tông, Chin.: Chên-yên, Jap.: Shingon) und erreichte ihre Blütezeit im Mittelalter.

Nagarjuna war ein bedeutender Großgelehrter der buddhistischen Welt. Sein Beitrag an die Welt-Philosophie war beachtlich durch die 1. "Theorie der zwei Wahrheiten" (niedere und höhere Wahrheiten) und 2. "die vierfache Weise der Beweisführung": ja oder nein", "ja und nein", "weder ja noch nein" und "Je nachdem"-Antworten. Er wurde auch "Buddha ohne 32 Merkmale" genannt. Mit 60 verließ er das Leben. Sein Nachfolger war Kanadeva (Vietn.: Ca Na Đè Bà).

Der Inder Asanga (Vietn.: Vô Trước) ist der leibliche Bruder von Vasubandhu (Vietn.: Thế Thân), den wir noch erwähnen. Sein Name Asanga bedeutet "unverblendet", "nichthaftend". Anfang des 5. Jhd. wurde er in Peshawar im Reich bandhara (Nordwest Indien und Afganistan) geboren. Da die Theravada-Lehre ihn nicht befriedigt hatte, wechselte er zum Mahayana und erfreute sich so sehr an der Philosophie des Großen Fahrzeugs, daß er seinen Bruder Vasubandhu zum Überwechseln bewegte.

In Samadhi versunken versetzte er sich einmal ins Tusita-Reich und machte Maitreya seine Aufwartung. Von ihm erhielt Asanga eine Lehre, die er später auf der Erde die "Lehre des Nurbewußtseins" (Vijnapti-Matra, Vietn.: Duy Thức Học) für die Mahayana-Schule entwickelte. Auf seine Bitte kam Maitreya zur Erde herab und hielt Nacht für Nacht für vier Monate Seminarvorträge für die Hohen-Mönche-Versammlung. Diese

Lehrvorträge sammelte Asanga und ordnete sie sorgfältig in fünf Thesen mit eigenem Kommentar:

- 1) Yogacarnya-bhumi-shastra (Du Già Sư Địa Luận)
- 2) Vibhaga-yoga-shastra (Phân biệt Du Già Luận)
- 3) Mahayana-Llamkara-shastra (Đại thừa Trang Nghiêm Luận)
- 4) Madhyanta-vibhanga-shastra (Biện Trung Biên luận)
- 5) Vajracchedikā prajna-paramita-shastra (Kim Cang Bát Nhã Luận)

Der vierte Großgelehrte Indiens, Vasubandhu (Vietn.: Thích Thân), wurde in Peshawar (Nordwest Indien-Afganistan) im 5.Jhd. geboren. Als Theravadin hatte er mehrfach die Mahayana-Richtung kritisiert, wurde jedoch von Asanga (Vietn.: Vô-Trước), seinem Bruder, der von Maitreya die hohe Lehre erhalten hatte, bekehrt. Gemeinsam gründeten sie die "Asanga-Vasubandhu-Schule" (Vietn.: Pháp Tướng tông, Chin.: Fa siang tsung, Jap.Hossô shu) eine idealistisch-psychologische Schule, die auf die "Vijnapti-Matra-Theorie" (Nur-Bewußtsein-Theorie, Vietn.: Duy Thức Học) basiert. Maßgebend für diese Schule verfaßte Vasubandhu eine Reihe von Werken, darunter "Vidya-mâtra-siddhi-shastra-kârîka". Nach dieser Lehre wird die Realität weder anerkannt noch angezweifelt. Die Außenwelt, deren Realität geleugnet wird, existiert nur in der Idee, von der Vorstellung des Geistes, also ein Produkt des Speicher-Bewußtseins (Alaya-vijnapa). Was darüber liegt, sind nur Erscheinungen. Er folgte dem Meister Jayata (Vietn.: Dược Xà Dạ Đa) und wurde 21. indischer Patriarch. (aus "Phật học tự điển" (Buddh. Wörterbuch) von Đoàn Trung Còn)

Nach obiger Darstellung nahmen die Einflüsse des Mahayana-Geistes erst 600 Jahre nach Buddhas Parinirvana in allen Menschenklassen Indiens, von den Herrschern bis zu

Hofbeamten und schließlich zum Volk zu. Die erste Wurzel wurde durch Asvaghosha geschlagen, sie wuchs weiter mit Nagarjuna, drang tiefer mit Asanga und verfestigt sich mit der "Nur-Bewußtseins-Lehre" des Meisters Vasubandhu. Zwischen Asvaghosha und Vasubandhu lag eine Zeitspanne von 400 Jahren. Und von diesem letzten 21. Patriarchen bis zu dem 28. dauerte es nur 100 Jahre. Dann fing der Buddhismus erst richtig an, sich außerhalb Indiens zu verbreiten. Während die Theravada-Schule in und um Indien ihre Aktivitätsfelder hatte, machte die Schule des Großen Fahrzeugs einen weiten Sprung, eine Expansion nach den fernen Osten. Auf diese Weise pflanzte Bodhi-Dharma (Vietn.: BỒ ĐỀ ĐẠT MA, Chin.: Tamo, Jap.: Daruma) den Mahayana-Geist in den Kulturen des Nord- und Südostens.

Trotz vieler Verschiedenheiten zwischen dem Hinayana und Mahayana, haben die beiden Schulen doch noch eine Gemeinsamkeit. Tatsächlich bildet die Lehre der "vier Edle Wahrheiten" den Kernpunkt aller Grundlagen dieser beiden Schulrichtungen. Hier im Gazellenhain im heutigen Sarnath bei Benares richtete Buddha an die fünf Asketenbrüder Kondanna (Vietn.: KIỀU TRẦN NHƯ) diese Lehre, mit welcher zum ersten Mal das Rad des Dharma in Bewegung gesetzt wurde, um allen Lebewesen das Buddha-Dharma zugänglich zu machen. Von Nun an leuchteten die drei Juwelen des Buddhismus.

Bereits am Anfang der "Vier Edlen Wahrheiten" schuf Buddha eine Auslegung des Leidens nach acht Gesichtspunkten: Geburt, Alter, Krankheit, Tod, Trennung von Freunden, Vereinigung mit Feinden, Nichterfüllung von Wünschen, Verlangen der fünf einer Persönlichkeit konstituierenden Komponenten (Skandas, Vietn.: UẨN). Als Nächstes machte Buddha die Leidensursachen deutlich, um im dritten Satz, in der Wahrheit der Aufhebung des Leidens die Methoden zur Bekämpfung desselben zu zeigen. Anschließend dann zeigt er die

Wahrheit vom Wege der Aufhebung, die nur durch das Verhalten nach dem "achtfachen Pfad" durchzuführen ist. Daß Buddha nach dieser Reihe der Leiden, deren Ursache, die Methode zur Aufhebung und der Art und Weise wie diese Methode anzuwenden ist, aufstellte, ist ein Beweis dafür, daß er sowohl ein logischer Denker als auch ein guter Arzt ist, der zunächst bei seinem Patienten eine Diagnose stellt, und dann die Krankheitsursachen feststellt. Dies ist der erste Schritt zur Vertrauensgewinnung. Dann kommt er zur Behandlungsmethode und zu den Maßnahmen. Es gibt Patienten, die den Arzt ohne wenn und aber folgen. Es gibt auch welche, die seine Heilung hartnäckig kritisieren. Wer auf Heilmittel verzichtet, rechnet damit, daß sein Zustand sich verschlimmert.

Die gleiche Wirkung ist auch im Dharma enthalten. Wer den Heilsweg nicht nimmt, kann nicht erwarten, erlöst zu werden. Er muß, aufgrund seiner Unwissenheit und seiner Verblendung, sich in dem ewigen Zustand der Geburt und des Todes aufhalten, um auf Dauer die unaufhaltsame Sucht, Begehren und Wollust seiner fünf Komponenten (Skandas) zu befriedigen. Je mehr er trinkt, desto größer ist sein Durst. Ein solcher Patient bleibt ewig im Ozean des Leidens, weil er nicht versucht, auf das Floß, das ihn zum Ufer des Heils bringen wird, zu steigen. Im Lotus-Sutra, Abschnitt 3, über Heilpflanzen wurde das Dharma mit dem Regenschauer verglichen. Mit dem Regen gelangt das Wasser zu den Pflanzen und strömt von außen nach innen, um sie zum Gedeihen zu bringen. Die Quantität des aufgenommenen Wassers hängt von der Saugkraft und von der Absorbtionsfähigkeit der Pflanze ab und davon, was sie für ihre optimale Existenz braucht. Es gibt Millionen Arten von krautigen und verholzten Pflanzen. Und jeder Pflanz hat einen eigenen Habitus. Die Menschen verhalten sich analog dazu. Es gibt Intellektuelle und wenig kultivierte Menschen. Jeder hat ein eigenes Assimilationsvermögen. Daher versteht jeder das Dharma seinem

geistigen Niveau entsprechend. Es gibt nur ein Dharma, nicht zwei oder drei. Seine Eigenschaft ist immer gleich für alle Wesen, ohne Unterscheidung, wie die Eigenschaft des Wassers, wie die Natur der Leere. Dharma ist weder kurz noch lang, weder real noch unreal, dennoch vollständig und allumfassend in jedem Bereich.

An einer Stelle verglich Buddha das Dharma mit der Sonne, die das Licht gleichmäßig ausstrahlt. Die Sonne ist für alle Lebewesen gleich, unabhängig davon, ob man blind oder gut sehen kann. Daß ein Blinder das Sonnenlicht nicht empfangen kann, liegt an seinem Sehvermögen und nicht an der Sonne. Ähnlicherweise verhalten sich Lebewesen vor der Wahrheit. Sie haften blindlings und unwissentlich an vergänglichen Dingen. Sie spüren nicht, daß die fünf Komponenten (Skandas) sie durch das Verlangen und Begehren fesseln. Daher bleibt für sie das Licht der Wahrheit unsichtbar. Im Lotus-Sutra verwandelter Buddha mittels seiner übernatürlichen Kraft diese Sahawelt für einen kurzen Augenblick in das "Reine Land", wo alle Wesen nichts anderes sind als Bodhisattvas. Dadurch erkennen die Menschen, daß diese Welt eigentlich rein ist. Daran, daß sie verseucht oder verschmutzt gesehen wird, sind die Menschen schuld. Die ursprüngliche Welt-Natur ist weder rein noch schmutzig, sondern im Zustand des Soseins.

Von diesem Gedanken ausgehend dürfen wir hier den Schluß ziehen, daß im Buddhismus das Herz (oder auch Bewußtsein) die zentrale Rolle spielt. In tausend Sutras wird über das Herz-Problem gesprochen. Denn das Herz führt alle Dharmas, kreiert die Welt, schöpft das Land der Glückseligkeit. Nirvana, Hölle, Geister oder Tiere sind Produkte des Herzens. Auch Buddha hatte 49 Jahre lang nur über das Herz gesprochen, um den Lebewesen klar zu machen, daß alles vom Herzen kommt. In diesem Sinne äußerte der Meister Vasubandhu: "Diese drei

Welten (sinnliche Welt, Welt der Form und der Nicht-Form) werden vom Herzen regiert, während alle Dharmas (Objekte, Dinge, Prinzipien) nichts anderes als Produkte des Bewußtseins sind". Da alle Dinge von einem Ursprung kommen, entstammen alle drei Fahrzeuge, genauso wie Nirvana, Hölle, Bodhisattvas, Arhate der gleichen Quelle.

An dieser Stelle möchten wir über die Ausbreitung des Buddhismus nach China und Vietnam und über die Sekten sowie ihre Gründer schreiben.

In der chinesischen und vietnamesischen Literatur, wurde viel von Bodhi-Dharma (Vietna: Bò-Đề Đạt-Ma, Chin.: Tamo, Jap.: Daruma) erwähnt. Von anderen, die vor ihm nach China kamen, wurde aber wenig geschrieben. Fest steht, daß Anfang des 6. Jahrhunderts, im 1. Jahr der "Đại-Thông"-Ära (527) Bodhi-Dharma eine Audienz beim Kaiser Liang Wu-ti hatte. Seine Vorreiter Kasyapa-Matanga (Vietn.: Ca-Diếp-Ma-Đặng) und Dharma-Aranga (Vietn.: TrúC-Pháp-Lan) waren im 10. Jahr der "Vĩnh-Bình" -Ära beim Kaiser Ming-ti der Spät-Han-Dynastie angetreten (67 n.Chr.). Damals war in Indien Asvaghosha der 12. Patriarch des Buddhismus. Mit der Ankunft beider Missionare wurde die Saat des Mahayana-Geistes im Reich der Mitte eingepflanzt.

Auf Einladung des Kaisers Han Wu-ti kamen aus Indien zwei Mönche namens Kasyapa-Matanga und Dharma-Aranya nach Lo-Yang (die Hauptstadt wurde von Chang-an nach Loyang verlegt, daher die Bezeichnung Östliche Hán-Dynastie), In Zusammenarbeit mit dem Dharma-Aranya übersetzte Kasyapa-Matnaga zahlreiche kanonische Schriften. Das bedeutendste aus dem Jahr 67 ins Chinesische übertragene Sutra der 12 Abschnitte, das heute noch erhalten ist, stammt von ihm. Inhaltlich beschreibt das Sutra, wie sich die Sangha die Ordensregeln folgend zu

verhalten haben. Außerdem entstanden von ihnen mehrere Übersetzungen, die im Laufe vieler Unruhezeiten verloren gegangen sind. Auch in Lo-yang starb im Jahre 67 Kasyapa-Matanga. Während dieser Zeit arbeitete Dharma-Aranya weiter in der kaiserlichen Bibliothek zu Lo-yang bis zum Jahr 70 und starb.

Daß diese Mönche nur ein Jahr brauchten, um die Kenntnisse in der Han-Sprache zu erwerben, und anschließend die Transkription einer Reihe Sanskrit-Texte in's Chinesische vollendet hatten war es für uns alle eine unvorstellbar hohe Leistung, die sie zu den erstklassigen Schulhäuptern des Buddhismentums Chinas machte.

Der hochehrwürdige Mönch Dharma-Aranya (Vietn.: Trúc-Pháp-Lan) stammt aus Indien. Aus Liebe und Hochachtung, sowie für die Anerkennung seiner verdienstvollen Arbeit wurde er in seiner neuen Heimat der "Hán-Indo Dharma Aranya" benannt. Für den Einzug des Buddhismus in China wurde damit erklärt, daß der Kaiser Ming-ti der späteren Hán-Zeit (25-220) aus dem Traum erwacht war und Gesandte nach dem "Heiligen Land des Westens" (Vietn.: Tây-Trúc, Indien) entsandt hatte, um buddhistische Literatur sowie Buddha Statuen nach China kommen zu lassen. Der Einladung des Kaisers Ming-ti folgend erschienen Ende 65, Anfang 66 Kasyapa-Matanga und Dharma-Aranya im Kaiserlichen Hof und ließen sich im chinesischen Kult- und Kulturzentrum der Hauptstadt Lo-yang nieder. Im Jahre darauf (67) fand die Einweihung des "Weißen-Roß-Klosters" (Vietn.: Bạch-Mã-Tự zu Lo-yang statt. Auf diese Weise entstand die erste buddhistische Klostersgemeinschaft Chinas.

Der nächste indische Mönch Lokakshin (Vietn.: Chi-Lâu-Ca-Sám) stammt aus Kuchan und übersetzte von 147 bis 186, hauptsächlich heilige Texte der "Schule des Reinen Landes" (Vietn.: Tịnh-Độ tông, Chin.: Jung-tu tang). Leider fanden die

Chinesen zu dieser Zeit diese Lehrrichtung nicht so sehr interessant.

Im Jahre 148 kam der aus Margiana stammende parthische Mönch An Shih Kao (Vietn.: An-Thê-Cao, Chin.: Nga-che kao) nach Lo-yang und arbeitete zusammen mit Lokakshin in der Übersetzungsschule bis 170, Er leistete hervorragend Transkriptionsarbeiten von insgesamt 176 Bänden, davon nach mehreren Kriegerischen Ereignissen nur noch 55 Bände sind erhalten. Am eindruckvollsten übertrug er aus dem Sanskrit das Nikaya.

Ursprünglich war An Shih kao ein parthischer Thronprinz, der seine Herrschermacht seinem Onkel hinterlassen hatte, um ins Kloster einzutreten. Er war mit seiner Gelehrsamkeit sehr bekannt, sehr begabt in der Lehre und in ausländischen Literaturen. Seine Spiritualität hatte sich soweit entwickelt und verlieh ihm die übernatürliche Macht des "Himmlichen Gehörs" (Vietn.: Thiên nhĩ thông), so daß er die Sprachen der Vögel und Tiere verstehen konnte. Seine Fähigkeit des Hellsehens erlaubte ihm, vorherige Existenzen anderer und von sich selbst zu erkennen. Außerdem wußte er im Voraus sein eigenes Karma, deshalb blieb er während der Unruhe gegen Ende der Späteren-Hán-Ära frei willig zurück, um unter dem Schwert der Krieger zu sterben.

In der Zeit der Westlichen-Chin (265-317) lebte der indoskythe Mönch Dharmaraksha (Vietn.: Pháp-Hộ, Chin.: Fa-hu), der aus Tung-huang stammte und seit dem Anfang des 3. hd. chinesisch erzogen wurde. Sein Sprachtalent verdankte er der geographischen Lage seiner Heimat. Tung-huang liegt am Verkehrsknotenpunkt der "Seidenstraße" von China nach Indien und in Richtung Zentralasiens bis zum Schwarzen Meer. Außerdem war er fast überall in den Oasenländern der westlichen

Gebiete mit Handelsreisenden zusammengekommen. In Lo-yang führte er seine Übersetzungstätigkeit bis zum Jahr 137 und starb im Alter von 87 Jahren. Von insgesamt 175 übersetzten Bänden bleiben heute nur noch 90 erhalten. Als Kenner und Gelehrter des Buddha-Dharma wurde Fa-hu als "San-tsang Fa-shu" (Mönch Tripitaka, in Vietn.: "Tam-tạng pháp-sư") genannt. Von ihm stammt unter vielen anderen das übersetzte "ullambana-Sutra" (Vietn.: "Vu-lan-bồn Kinh").

Auch während der Zeit der "Sechs Dynastien" (222-589) wurde die Arbeit der Sutra-Übersetzung fortgeführt. Wir kennen unter vielen Namen z. B. während der Westl. Chin-Dynastie (265-317) K'ang Seung-hui (Vietn.: Khương Tăng-Hội) ; Pali-Texte-Übersetzer wie Tăng-Già Bạc-Trường und Tăng-Già Đề-Bà; im Norden während der Liang-Dynastie den berühmten Dharmaraska (Vietn.: Đàm Vô Sám oder Pháp-Phong), der unter anderem einen Prajna-Paramita-Text übersetzte, dann seinen Nachfolger, der berühmten Meister Kumarajiva (Vietn.: Cưu Ma La Thập) aus Kucha, Übersetzer vieler Schriften, unter anderem Prajna-paramita, Saddharma-pundarika (Vietn.: Pháp-hoa Kinh, Chin.: Fa-hua-ching, Jap.: Hokke Kyô, das Sutra Lotus des guten Gesetzes). Als nächster berühmter Mönch nennen wir Buddha-Bhadra (Vietn.: Phật-Đà Bạt-đà La), Übersetzer des Avatamsaka-Sutra (Vietn.: Hoa-Nghiêm Kinh) während der Östl. Chin-Dynastie (317-420). Bis dahin hatten sich die buddhistische Philosophie sowie die Mahayana-Grundlage überall in China verbreitet. Am wichtigsten und verdienstvollsten war Kumarajiva (Vietn.: Cưu-Ma-La-Thập), der indische Gelehrte, der von über 300 Sanskrit-Texten die Redaktion übernahm und China bis dahin noch unbekannte kanonische Schriften erläuterte. Vor allem seine Übersetzung des Fa-hua ching (Vietn.: Pháp-Hoa Kinh, Lotus-Sutra) wurde zur Grundlage der T'ien-t'ai-Schule (Vietn.: Thiên-Thai Tông), dessen Begründer Meister Chik-K'ai (Vietn.: Tri

Khái) (538-597) war. Vielleicht sollten wir ihn gerade deshalb näher kennenlernen.

Kumarajiva (wörtlich: Kumara = Đông-tử = junger Schüler, Jiva- Thập, Thọ = langes Leben) war der Sohn eines Inders und der Prinzessin von Kucha. Er war ein Mönch von berühmter Gelehrtsamkeit. Im Jahr 402 kam er nach China, und auf Forderung des Östl. Chin-Herrschers in Ch'ang-an übersetzte Mahayana-Texte bis 412. Sein Vater war Sohn eines Kanzlers, der auf das Kanzleramt verzichtet hatte und nach Osten gegangen war, mit dem Wunsch Mönch zu werden. Als er das Reich Kucha betrat, wurde er vom König ehrenhaft empfangen und zum höchsten Minister gewürdigt. Des Königs Schwester, die bisher keinen Mann im ganzen Reich haben wollte, gefiel er. Auf Wunsch des Königs heiratete er sie und bekam einen Sohn namens Kumarajiva. Sie schenkte ihm noch ein weiteres Kind und bat ihren Mann um Erlaubnis, Nonne zu werden. So ging sie ins Kloster und nahm ihren ältesten Sohn Kumarajiva mit, der gerade 7 war, Der junge Kumarajiva lernte Sutren und rezitierte jeden Tag 2.000 Verse. Als er 9 war, ging er mit seiner Mutter nach Kashmir, wo er beim Mönch Bandhudatta, ein Vetter des dortigen Königs, blieb. Vom Meister Bandhudatta lernte Kumarajiva Sutra-Texte des Madhyama-Agama und Dhirgha-Agama. Er folgte des Königs Einladung, hielt Vorträge und nahm an Diskussionen mit andersgläubigen Gelehrten teil. Drei Jahre später ging er mit seiner Mutter nach Kucha zurück. Doch unterwegs begegneten sie einem Mönch von hoher Geistlichkeit, der voraussagte, daß wenn Kumarajiva ein Leben in Reinheit führte, dies ein großes Glück für viele wäre, die gerettet werden könnten. So gingen sie weiter nach Kashgar und er blieb dort ein Jahr. Den Winter lang studierte er den Abhidhamma nikaya. Ein Gelehrter des Landes bat den König dringendst, ihn in Kashgar zu behalten, während sein Onkel, der König von Kucha ihn zurückholen wollte. Kumarajiva blieb noch eine Weile und

studierte insgesamt 4 Sammlungen der verdischen Literatur, 5 wissenschaftliche Fächer, heilige Schriften anderer Religionen und dazu Astronomie. Zu dieser Zeit kamen zwei Söhne des Königs von Yarkand und baten Kumarajiva sie als Mönchschüler aufzunehmen. Der älteste war bereits Mahayanist und las Kumarajiva ein Mahayana-Sutra vor. Hoch begeistert wechselte Kumarajiva seine Schulrichtung. Danach folgte er seiner Mutter nach Ouch-Turfan. Dort diskutierte er noch einmal mit Andersgläubigen. Sein Onkel, der König von Kucha, kam persönlich ihn abholen. Als er zurück war; bat die Prinzessin von Kucha bei ihm um Aufnahme in den Orden. Damals gab es in seinem Reich bereits 10.000 Mönche. Mit Hilfe des Mönches Vimalaksa studierte er das Ordensbuch des Sarvastivada. Später folgte dieser Mönch Kumarajiva nach China.

Unter der Führung des Generals Lu-Kuong zog die chinesische Armee mit 70.000 Mann-Stärke zur Eroberung Kucha aus. Nach seinem Erfolg wollte der General den obersten Gelehrten zur Vereinigung mit der Prinzessin, seiner Schülerin zwingen. Doch dann änderte er seine Meinung und brachte ihn in Chinas Grenzstadt Lanchou. So kam Kumarajiva 401 nach Ch'ang-an.

20 Jahre seines Aufenthalts in China übersetzte Kumarajiva insgesamt 98 Manuskripte, die in 420 Bände gesammelt sind. Davon sind heute nur noch 50 Manuskripte erhalten, darunter Amitayus-dhyana-Sutra, Saddharma pundarika, Satya-siddhi-shastra, Vajra-paramita-Sutra, u.a.

Weitere Sutra-Übersetzer waren: unter der Liu-Sung-Dynastie (420-479) Gunavarman aus Afganistan, er kam nach China im Jahr 431, unter Liang- und Ch'en-Dynastien kamen Bò Dè Luru-Chi und Paramartha (498-569), der am bekanntesten war, als Gesandter des Gupta-Königs von Maghada. Zu dieser Zeit

erfreute sich der Buddhismus einer guten Entwicklung sowie einer tiefen Einprägung der Mahayana-Lehre ins Bewußtsein aller Schichten Chinas.

Am bedeutendsten unter den chinesischen Pilgern ins Ursprungsland des Buddhismus zählt der San-tsang-Mönch (Mönch Tipitaka) Hsüan-tsang (Vietn.: Huyèn-Trang) (603-664) im 3. Jahr der "Trịnh-Quang"-Ära der T'ang-Dynastie (618-907). (Hsüan-tsang wurde später im 16.Jhd. durch einen phantastischen Roman "Die Reise nach dem Westen" (Vietn.: Tâ-y-du-ký, Chin.: Hsi-yu-chi) von Wu Ch'eng-en mit vielen Ausschmückungen populär gemacht). 926 verließ Hsüan-tsang China, nahm einen großen Umweg durch 100 kleine Reiche und erreichte schließlich das Heilige Land des Westens, wo er 17 Jahre blieb, bevor er 645 heimkehrte. Auf der Rückreise nahm er insgesamt 1.500 Schriften mit.

Hsüan-tsang war der erste chinesische Gelehrte, der kanonische Bücher aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzte. Diese Arbeit übernahmen bis dahin ausländische Missionare. 1.189 Jahre nach dem Hingang ins Nirvana des Buddha kam nun ein Chinese nach Indien zum 17-jährigen Studium. Vielleicht ist es interessant für uns, mehr über einen Mönch mit geistiger Gelehrtsamkeit, wie er es war, zu erfahren,

Im Alter von 27 Jahren ging er nach Indien. Nach seiner Rückkehr im Jahre 645 übersetzte er weiter, bis er starb (664). Für diese Arbeit hatte Hsüan-tsang 16 Jahre gebraucht.

Mit 13 trat er ins Kloster ein und wurde im Alter von 20 zu einem würdevollen Mönch ordiniert. Während der Zeit der Unruhe hatte er sich in Sicherheit versteckt, um das Leben in Reinheit fortzusetzen. Zu dieser Zeit hat sich die T'ang-Dynastie gerade etabliert, und der Kaiser T'ai-tsung (626-649) hatte die

westliche Region noch nicht unter Kontrolle, deshalb wurde Hsuän-tsang noch nicht gefördert.

Auf dem Weg nach Westen durchreiste Hsuän-tsang viele Staaten und begab sich mehrmals in lebensgefährliche Situationen. Dank dem Segen der Buddha überstand er jene; es wurde ihm auch von vielen Menschen und Herrschern geholfen, bis er endlich das Heilige Land erreichte, wo er in vielen großen Pagoden beherbergt wurde und an der buddhistischen Universität Nalanda studierte. Dort betreute ihn der Großgelehrte Buddhahadra. Während seines Aufenthalts kam er öfter zur Audienz an den Hof vom Kaiser Harsha, der alles über China erfahren wollte. Bei seiner Rückkehr nach Ch'ang-an mit vielen wichtigen beiliegenden Schriften, wurde er im Jahr 645 vom Kaiser T'aj-tsong persönlich empfangen. Seitdem beschäftigte er sich mit Übersetzungen und Aufnahme jünger Schüler in seinem vom Kaiser errichteten Kloster "Đại-Từ-Ân" (Mitte des 7.Jhds). Wenig später überreichte der Ehrwürdige Hsuän-tsang dem Kaiser seinen Bericht über die Reise ins Westliche Heilige Land. Zu vielen seiner Übersetzungen zählt die Schrift über die "Nur-Bewußtseins-Lehre" (Vijnapti-Matra, Vietn.: Duy-thức-Học) von Vasubandhu zu den bedeutendsten. Dadurch wurde er zum Gründer der Fa-siang-tsong (Vietn.: Pháp-tướng tông, Jap.: Hossō shu) gewürdigt. Alle seine Übersetzungen wurden vom Kaiser besiegelt.

Unter dem Kaiser T'ang Kao-tsong (650-683) fühlte Hsuän-tsang sich eines Tages schlecht, nachdem er mit der Übersetzung der Schriftenreihe des Prajna-paramita zu Ende war. Wenige Tage später starb er im Alter von 63 Jahren (664). Unter dem Präsenz des Kaisers Kao-tsong wurde seine Beisetzung als Staatsbegräbnis gewürdigt. Ihm zu Ehren, veranlaßte seine Majestät auf dem Gelände des Klosters "Đại-Từ-Ân" einen Stupa zum Gedächtnis.

Während der "Khai-Nguyên" -Ära des Kaisers T'ang Hsvän tsung, bekannter unter dem Beinamen Minh-huang (Strahlende Majestät), kamen in die Hauptstadt Ch'ang-an drei buddhistische Gelehrten, deren Namen für das Vajrayana (oder Tantrismus) des esoterischen Buddhismus von größter Bedeutung sein sollten. Es waren Shubhâkarasimha (Vietn.:Thiền Vô-Ủy), Vajrabodhi (Vietn.: Kim-Cang-Trí) und Amoghavajra (Vietn.: Bất-Không), die durch ihre Übersetzungen und Interpretationen der "Geheimen Schule" (Vietn.: Mật-tông, Chin.: Mi-tsung, Jap.: Mikkyô) oder "Schule des Wahren Wortes" (Vietn.: Chơn-ngôn-tông, Chin.: Chên-yên, Jap.: Shingon) heilige Texte und Kultpraktiken übermittelt hatten, und diesem "Diamanten Fahrzeug" (Vietn.: Kim-cang-thừa) in Zentralasien ins besondere Nepal, Tibet und auch Japan eine Blütezeit bis hinein in das 8. und 9. Jahrhundert verliehen.

Von seiner Geburt bis zu seiner Ausbreitung nach China im 1. Jahrhundert bis weiter zur Periode der T'ang-Dynastie (618-907) erreichte der Buddhismus seine volle Blütezeit. Nach 900 Jahren seiner Evolution gab es bis dahin insgesamt 10 Sekten mit eindeutiger Schulrichtung. Es sind:

- 1) Cu-Xá-Tông (Chin.: Kiu-Chee-tsung, Jap: Ku-sha-Ahu)
- 2) Thành-Thật-Tông (Chin.: Tch'eng-cheu-tsung, Jap. Jojitsu-shu)
- 3) Luật-Tông (Vinaya-Schule, Chin. Lu-tsung, Jap. Ritsu-shu)
- 4) Pháp-Tướng-Tông (Yogacara-Schule, Chin.: Fa-siang-tsung, Jap.: Hossô-shu)
- 5) Tam-Luận-Tông (Chin.: San-lunn-tsung, Jap.: Sanro-shu)
- 6) Thiên-Thai-Tông (Chin.: Tien-t'ai tsung, Jap.: Tendai-shu)

- 7) Hoa-Nghiêm-Tông (Avatamsaka-Schule, Chin.: Hua-yen-tsung, Jap.: Kegon-shu, Korean.: Hwa-om)
- 8) Mật-Tông (Chin.: Mi-tsung, Jap.: Shingon-shu)
- 9) Thiền Tông (Dhyana-Shule, Chin.: Ch'an, Jap.: Zen)
- 10) Tịnh-Độ-Tông (Glaubens- oder Amitabha-Schule, Schule des Reinen Landes, Chin.: Tsingtu-tsung, Jap.: Jodo-shu).

Zum Hinayana gehören die 1. und 2.Schule, die 3. gehört sowohl dem Hinayana als auch Mahayana, die restlichen 7 Schulen gehören ausschließlich des Mahayana an. Der Reihe nach werden wir die Charakteristika der einzelnen Schultypen kennenlernen:

1) Cu-Xá-Tông: Chin.: Kiu-Chee-tsung, Jap.: Kushashu. Diese Schule baut auf die Grundlage der Theravada-Lehre, nach der die Leerheit aller Dinge anerkannt wird. Jeder materielle Körper besteht nur aus unbeständigen Teilen wie Erde, Wasser, Feuer und Luft. Diese fundamentale Lehre besieht sich auf das Schriftum Abhidharma Kosa Shastra, das erstmals von Paramartha im Jahr 563 und später noch einmal von Hsuän-tsang übersetzt wurde. Diese Sekte verbreitet sich im 7.Jhd. nach Japan, wurde jedoch nach und nach von der Theorie der Amida-Schule verdrängt, bis sie ganz und gar in China wie in Japan verschwand. In Vietnam ist sie seit dem Zuzug des Buddhismus unbekannt.

2) Thành-Thật-Tông: Chin.: Tch'eng-cheu-tsung, Jap. Jojitsu-shu. Diese Sekte basiert auf der Grundlage der Satya-siddhi-shastra-Sammlung, deren Begründer Harivarman, ein indischer Meister ist. Die grundlegende Lehre wurde am Anfang des 5.Jhds. von Kumarajiva ins Chinesische übersetzt. Im 7.Jhd. fand die Verbreitung dieser Sekte durch zwei koreanische Mönche Ekwan und Kwanroku nach Japan statt.

Nach dieser Lehre sind alle Dharma (Objekte, Dinge) und sogar das "Selbst" nur illusorisch und mayahaft. Die Realität des Lebens besteht aus einer Folge von Erscheinungen, die keine Dauerhaftigkeit besitzen. Anhänger dieser Schule konzentrieren sich nur auf die Leerheit ihrer Selbst-Natur sowie der Natur aller Wesen. Sobald der Wille zur erneuten Existenz aufhört, folgt die Beendigung des Leidens, erlangen sie die Erkenntnis.

3) Luật-Tông: Chin. Lu-tsung, Jap. Ritsu-shu. Diese Vinaya Schule ist eine Mischung aus Mahayana und Theravada. Zu seiner Lebzeit belehrte Buddha: "Das Buddha-Dharma existiert solange wie das Fortbestehen der Ordensregeln". Deshalb ist das Halten der Vorschriften sowohl für Theravada als auch Mahayana ganz wichtig. Dosen Nanzan gründete diese Sekte in China im 7. Jahrhundert und lehrte seine Schüler durch strenge Einhaltung der moralisch-sittlichen Regeln, den Weg zur Reinheit zu gehen. Nur auf diese Weise er reicht man Sammadhi, die dann zur Prajna (Geistesvollkommenheit) führen werde. Am Ende des Weges erreicht der Mönch das Absolute. Dharmagupta-vinaya und Sarvastivada bilden den Kern dieser Sekte. Im Laufe des 8. Jahrhunderts fand diese Sekte durch den Meister Giám-Chân aus China Eingang in Japan, erstmalig im Jahr 753 in Nara. Man könnte sagen, daß in Vietnam diese Vinaya-Lehre weder Anfang noch Ende hat. Denn jedem Mitglied der vietnamesischen Sangha, ist die strenge Einhaltung der Ordensregeln bewußt, weil sie das Fortbestehen des Triratna in der Heimat Vietnam bedeutet.

4) Pháp-Tướng-Tông: Yogacara-Schule, Chin. Fa-siang-tsung, Jap.: Hossô-shu. Eigentlich eine gemischte Schule, die mehr zum Mahayana als Theravada neigt. Man kennt sie auch unter dem Namen "Asanga-Vasubandhu-Schule" (Vijnapti-Matra Schule), die darauf basiert, daß alle Dharma, ob sie nun mit Leiden verbunden sind oder nicht, keine Selbstnatur besitzen, sondern im "Alaya-Bewußtsein" (Alaya-vinaya od. Speicher-Bewußtsein)

ruhen, d.h. sie existieren in einer ideellen Kontinuität, und treten erst dann auf, wenn auf sie gedanklich zurückgegriffen werden. Diese Theorie von Vasubandhu wird auch "Nur-Bewußtseins-Theorie" (Vietn.: Duy Thức-học) genannt, deren Verbreitung dem chinesischen Meister Khuy-Co, Abt des Tỳ-Ân-Klosters in Choang-an, Schüler des Pilgers Hsuan-tsang zu verdanken ist. Sie wurde von Hsüan-tsang von der Nalanda-Universität nach China eingeführt. Daher ist auch Hsüan-tsang der Begründer der Yogacara-Schule.

Eine zweite Lehre, die auch den Kern der Grundlage dieser Schule bildet, ist "die Entstehung der Nur-Bewußtseins-Lehre" von Dharmapala Fa-hu im 6. Jahrhundert. Neben diesen drei grundlegenden Schriften befaßten sich die Schüler des Yogacara mit folgenden Sutras: Avatamsaka, Sandhinirmocana, Abhidharma, Lankavatara, Ghanavyuha, Yogacaryabhumi-Shastra, Mahayana-Sutra-Lankara-Shastra, Prajna-Samuccya-Shastra, Mahayana-Samparigraha-Shastra, Dasabhumi-Shastra, Visamtika-Shastra, Madhyanta-vibhanga-Shastra und Abhidharma-Samgiti-Shastra.

5) Tam-Luận-Tông: (Madhyamika-Schule, Chin.: San-Lunn-tzung, Jap.: Sanro-shu, wörtlich: "Schule der drei Grundlagen") Gründer dieser Schule ist Nagarjuna und dessen Schüler Aryadeva. Durch Übersetzungen von Kumarajiva gelangt sie im 5. Jahrhundert nach China und im 7. Jahrhundert nach Japan zur Verbreitung. Die drei Grundlagen dieser Schule sind:

- Madhyamika-Shastra von Nagarjuna,
- Svasa-nikaya-Shastra von Nagarjuna.
- Shasta-Shastra von Aryadeva.

Schüler dieser Schule sind der Ansicht, daß man nach dem Mittelweg (Madhyamika) ohne jede Abweichung nach links oder

rechts, ohne daß man sich mit dem "Sein" oder "Nicht Sein" beschäftigt zur Einsicht gelangen wird.

6) Thiên-Thai-tông: (Chin.: Tien-t'ai tsung, Jap.: Tendai-shu) Diese Schule wird im 6. Jahrhundert nach dem Berg Tien t'ai-shanin Chekiang benannt, wo auch das Hauptkloster liegt und von dem in Nanking geborenen Meister Chi-K'ai (538-597) gegründet. Im Sammadhi über das Lotus-Sutra voll zog der Meister Chi-K'ai die Emanation des Saddharma-Pundarika. Deshalb gründete der die Schule des T'ien-T'ai, um die "Saddharma-Lehre" zu verbreiten. Maßgebend für diese Lehre aus dem Fa-hua-ching (Vietn.: Pháp-hoa-Kinh, Jap.: Hokke-kyo, Saddharma-pundarika-Sutra) ist, daß jedem Wesen bei Himmelsgöttern angefangen bis zu den menschlichen, tierischen auch pflanzlichen Wesen eine Buddha-Natur innewohnt. Unter vielen, die Buddha verkündet hatte, ist dieses Sutra das allumfassendste. Nur durch Praktizierung und Studieren des Lotus-Sutras erreicht der Schüler das höchste Bodhi.

Anfang des 9. Jahrhunderts (803) kam Meister Denkyo Daishi (767-822) aus Japan nach T'ien-t'ai-shan; ihm wurde vom Patriarchen des T'ien-t'ai die Quintessenz der Schule übertragen. Bei seiner Rückkehr (804) gründete er eine Abzweigung dieser Sekte im Bergkloster Hiei-Zan bei Tokyo. So entstand in Japan die Tendai-shu.

Neben dem Saddharma-pundarika lernen die Tendai-shu-Schüler weitere Schriften wie Suvarena-prabhāsa-Sutra, Nirvana-Sutra, Mahāvaiśvāna-bhīśambodhi-Sutra, Vajrase kara-tantraya-Sutra und Bodhihrīdaya-Shāstra.

Tendai-shu hatte in Japan ihre Blütezeit erreicht, doch dann wurde sie von Jodo- und Jodoshin-shu verdrängt, weil diese letzten keine zu große geistige Konditionierung erfordert, sondern

nur auf dem Glauben an Amida und Sukhavati beruhen, denn durch sie wird man im Heilsland wiedergeboren.

Diese Sekte wurde nicht in Vietnam verbreitet, obwohl die Praktizierung des Saddharma-pundarika und Maha-parinirvana sehr geläufig ist. Eindeutig zeigt sich die Präsenz von Thièn-Tông (Chin.: Ch'an, Jap.: Zen, Korean.: Son).

7) Hoa-Nghiêm-Tông: (Avatamsaka-Schule, Chin.: Hua-yen-tsung, Jap.: Kegon-shu, Korean.: Hwa-om) Das Avatamsaka Sutra gelangte am Anfang des 1.Jhd. in die Hände von Asvaghosha, dann von Nagarjuna im 2.Jhd. durchstudiert. Es wurde erstmalig vom Meister Buddhahadra im Laufe des 5.Jhd ins Chinesische transkribiert (418). Später wurde das Sutra vom chinesischen Mönch ĐỒ-Thuận verbreitet. Daher nannte man ihn den Gründer der Avatamsaka-Schule.

Der Kerngedanke des Avatamsaka besteht in der Identifikation des Selbst eines jeden mit der Buddha-Natur. Der Geist des Buddhas durchdringt alle Wesen. Wenn es keine leidenden Wesen mehr zu erretten gibt, ist der Wunsch aller Buddhas erfüllt.

Diese Sekte verbreitete sich im Jahre 736 nach China durch den Meister Dosen. Heute ist sie aber wenig bekannt. Das Avatamsaka Sutra (Vietn.: Hoa-Nghiêm-Kinh) wird zwar in Vietnam studiert und rezitiert, jedoch gibt es keine Avatamsaka-Schule wie in China und Japan.

8) Mật-Tông: (Geheime-Schule, Mantra-Schule, Chin.: Mi-tsung, Jap.: Misshu) Diese Sekte wird auch Chon-ngôn-Tông (Schule des Wahren Wortes, Chin.: Chên-yên, Jap.: Shingo-shu) genannte. Die Grundlehre dieser Schule hat ihren Schwerpunkt in der mystischen Haltung des Handelns, des Wortes und des

Gedankens. Am wichtigsten ist die Einstudierung des Vairocana-Sutra und Vajra-Prajnaparmita-Sutra (Diamant Sutra). Zum Kultritual gehören jenach Weihhandlung verschiedene Mantras (geheime Formeln), Dharanis (magisch-mystische Sprüche) und Mudras (Handgeste), die segenverbreitende Zauberkraft haben, um den Praktizierenden zum strahlen den Glanz des Vairocana-Buddha (Vietn.: Đại-Nhật Phật) zu verhelfen.

Obwohl diese magische-mystische Schulrichtung offiziell nicht in Vietnam vertreten ist, werden in fast allen Pagoden und Tempeln bei jeder Zeremonie Mudras, Mantras und Dharanis vollzogen.

Speziell in Tibet, das Hochland auf dem "Dach der Welt" nimmt diese Richtung des Diamant-Fahrzeugs eine Sonderprägung der "Bon-Religion" (Lamaismus) in der Form des Tantrismus ein, die die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zieht. Abgesehen von den traditionellen Verinnerlichungspraktiken, entspricht der Bodhisattvakult mit seiner förmlichen Manifestation mehr oder weniger einer Verschmelzung zwischen dem Mahayana auf der T'ien-t'ai-Grundlage und einer Geistesreligion, was aber eine weitentfernte Abweichung zur ursprünglichen Lehre des Gautama vor 1000 Jahren seit dem Hingang ins Parinirvana bedeutet, und einen besonderen neuen Aspekt zur klassischen Lebensanschauung des Hinayanas darstellt.

9) Thiên-Tông (Dhyana-Schule, Chin.: Ch'a-thung, Jap.: Zen-shu, Korean.: Son) ist eine alte Schule mit langjähriger Tradition, die seit über 1000 Jahren in fast allen Ländern der Ost- und West-Hemisphäre vertreten ist. Das Hauptwesen des "Thiên" (Dhyana) kommt ebenso zu den Menschen im Orient wie auch im Okzident, soweit sie sich nicht total vermaterialisiert haben. "Thiên-Tông" wird auch "Schule des inneren Lichts" oder "Buddhaherz-Schule"

genannt. Für Buddhisten ist das Herz das allerwichtigste, weil es der Herr eines jeden ist. Demnach kann das Dharma nur "von Herz-zu-Herz" übertragen werden, anstatt durch Worte. Vor rund 2000 Jahren fand eine Predigt-Versammlung des Gautama Buddha auf der Geierspitze von Grudhakutta statt. Als der Erhabene die Udumbara-Blüte langsam in die Luft erhob, blinzelte und anlächelte, gab es nur einen einzigen unter den Zuhörern, der die Absicht des Meisters verstanden hatte. Es war der Heilige Mahakasyapa, der zurücklächelte, als schweigende Antwort auf Buddha. Daraufhin verkündete der Erhabene: " Das Einzige, was ich besitze, ist die Schatzkammer der Erkenntnis des wahren Dharma und den Geist des Nirvana. Dieses gehört von nun an Kasyapa". Die "von-Herz-zu-Herz"-Übertragung oder intuitive Weitergabe des Dharma wurde später mehrmals angewendet, von dem Heiligen Mahakasyapa zu seinem Nachfolger, dem Heiligen Ananda, und fort bis Bodhidharma, der 28. Patriarch. Im Jahr 526 kam Bodhidharma nach Nanking zur Audienz des Kaisers Liang Wu-ti, der damalige Helfer des China-Buddhismus. Nach dieser Unterredung ging Bodhidharma in die Berge und gründete im Shao-ling Kloster (Vietn.: Thiêu-Lâm-Tự), wo er 9 Jahre lang mit dem Gesicht zur Wand meditierte die erste Ch'an-Schule. Auch hier wurde die Tradition des wortlosen "schweigenden Verstehens" und die "von-Herz-zu-Herz-Übertragung" gepflegt, der Reihe nach von Bodhidharma bis Hui-K'ai, Seng-ts'an, Tao-shin, Hung-jen und schließlich Hui-neng als 6. Patriarch. Innerlich und intuitiv tauschten die Patriarchen mit ihren Nachfolgern untereinander das Herzsiegel. Während äußerlich das Symbol des Patriarchats in Form der Almosenschale und der Kutte weitergegeben wird. Nachdem Hui-neng (638-713) diese Sachen von Hung-jen erhielt, ging er in den Süden und gründete die südliche Ch'an-schule, die darauf beruht, eine blitzartige Erleuchtung (Vietn.: ngô, Jap.: satori, Chin.: wu) nach der Bodhidharma-Tradition zu erlangen. Währenddessen gründete Hui-neng's Rivale, Meister Shen-shiu, im Norden die "nördliche

Ch'an-Schule". Demnach muß man, um die Erkenntnis zu erlangen, schrittweise üben und die Regeln reinhalten, also eine stufenfolge von Tat zur Einsicht. Die von Hui-neng gegründete "Südliche Ch'an -Schule" teilte sich später in 5 Untersekten: 1. Lâm-tế-Schule; 2. Vi ngưỡng-Schule; 3. Tào-động-Schule; 4. Vân-môn- Schule; 5. Pháp-nhãn-Schule.

Thiền-Tông (Dhyana-Schule, Jap.: Zenna, gekürzt: zen) kam zum ersten Mal im 8. Jhd. nach Japan, dann zum 2. Mal im 12.Jhd.. Die Blütezeit des japanischen "Zen" fing erst im 19. Jahrhundert an. Dank dem Dr. Daisetz Teitaro Suzuki, der Lehrbücher über "Zen" in Englisch verfaßte, konnte die westliche Welt seit Anfang des 20. Jahrhunderts das Leben des "Zen" sowie in weitere buddhistische Gedanken gelangen.

Thiền-Tông (Dhyana-Schule) verbreitet sich seit Ende des 6. Jahrhunderts nach Vietnam, unter Seng-ts'an, dem 3. Patriarchen und ist heute noch recht gut erhalten. (Ausführlicher berichten wir unter Buddhismus in Vietnam in weiteren Kapiteln). Zwei Grundbücher des Thiền-Tông sind:

1. Thiền-Tông trú thuật (Lehrbuch der Dhyana-Schule)
2. Thiền-Tông ngữ lục (Dhyana in Worte und Gedanken)

10) Tịnh-Độ-Tông: (Schule des Reinen Landes, Chin.: Tsingtu-tzung, Jap.: Jodo-shu) Dies ist eine buddhistische Schule mit den meisten Anhängern. Sie befindet sich in fast allen Ländern des Mahayana wie China, Korea und Vietnam u.a.. Anhänger dieser Schule haben den festen Glauben an Amitabha (Vietn.: A-Di-Đà, Jap.: Amida) und murmeln so oft wie sie können den Namen des Buddha des unermesslichen Lichtglanzes (Amitabha) in der Hoffnung im Land der höchsten Glückseligkeit des Westens (Sukhavati) wiedergeboren zu werden. Denn Amitabha hat das Gelübde abgelegt: "Wer im Sterben liegt, an mich denkt und mich beim Namen ruft, wird von Avalokiteshvara und

Mahasthamaprapta hinüber zum Land der höchsten Glückseligkeit geleitet".

Tịnh-Độ-Tông (Schule des Reinen Landes, Amitabha oder Glaubens-Schule) wurde zunächst in China gegründet, kam nach Japan, Vietnam und Korea. Ihre Anhänger betrachten den Bodhisattva Samatabhadha (Vietn.: Phổ-Hiền Bồ-Tát) als Begründer, dessen Grundsutras von folgenden Meistern ins Chinesische übersetzt wurden:

- 1) Meister Sanghavarmanus Indien übersetzte im 2. Jahrhundert das Amitayus-Sutta (Vietn.: Kinh Vô-Lượng-Thọ)
- 2) Der aus Kucha stammende Kumarajiva übersetzte das Thera-Amitayus-Sutra (Vietn.: Tiểu-Bồ A-Di-Dà) (4.Jhd.)
- 3) Der Inder Kalayasas übersetzte im 1. Jahrhundert das Amitayus-dhyana-Sutra (Vietn.: Quán Vô Lượng Thọ Kinh)

Diese Schule setzt den Glauben voraus, d.h. der Schüler muß daran glauben, daß es das Buddhaland im Westen wirklich gibt, dann sehnt er sich nach seiner Wiedergeburt in diesem Land und wird ständig den Namen des Amitabha wiederholen, um alle törichten Gedanken auszuschalten. Dieses Prinzip wurde vom historischen Gautama Buddha erwähnt:

In der Blütezeit, als Buddha noch lebte, waren alle Dharma-Methoden leichtpraktizierbar und das Ziel war auch einfach greifbar. Denn den Buddha zu sehen und in seiner Nähe zu bleiben war kein so großes Problem wie heute. Hinzu kam, daß die von ihm ausgesprochenen Worte glaubhafter waren. In der Zeit des Verfalls erfahren die Menschen das Gegenteil. Sie tragen mehr schlechte als gute Karma in sich und in ihrem Geist sind. Keime des Verderbens anstatt der Wahrheit. Daher wird das Herz

des Glaubens immer mehr von Zweifeln hinter dem Schleier der Unwissenheit getrieben. Deshalb stützen sich die Lehrmeister auf die Worte des Buddha, um die Schule des Glaubensbuddhismus (Tịnh-Độ-Tông) zu gründen und folgenden Rat zu geben, nur tief versinnt den Namen des Buddha anzurufen, um erlöst zu werden. Nur im Glauben erreicht man das Land der Buddhas und Bodhisattvas. Wir erinnern uns an den Satz des Meisters Ân-Quang: "In dieser Epoche des Verfalls gibt es viele, die Dhyana üben, aber wenige, die dadurch erleuchtet werden. Wenn es zehn Menschen gibt, die den Buddhismus mit Frömmigkeit üben, dann erreichen alle zehn das Ziel. Wenn es aber gleich viele gibt, die gleichzeitig Dhyana in Gegenwärtighalten des Buddha üben, dann werden die Löwen mit mehr Krallen ausgerüstet".

Der Großmeister Hui-yüan gründete im 7. Jahrhundert mit seinen 123 Schülern der "Gesellschaft der weißen Lotus " auf dem Lu-Berg die "Schule des Reinen Landes". Durch die Einführung des Meisters Hônen Shônin (1133–1212) fand diese Sekte in Japan im Jahre 1175 einen neuen Boden und wird Jodoshu genannt.

Tịnh-Độ-Tông (Amitabha-Schule) ist in Vietnam so populär, daß in fast jeder Pagode, neben der Mantra- und Sutra-Rezitation, Buddha-Devotion praktiziert wird. Der Grund dafür ist, daß diese Methode für den Durchschnittsmenschen sehr einfach ist und nur Frömmigkeit erfordert.

Dies waren die 10 Hauptlehrrichtungen des Buddhismus in China seit dem Einzug des Buddhismus im 1. Jahrhundert. Danach folgen die Epochen der Entwicklung und Erneuerung. Höhepunkt der buddhistischen Lehre ist das Prajna-paramita-Sutra, obwohl es keine Sekte ist, die auf dem Sutra als Grundlage beruht. Der Grund dafür ist uns nicht bekannt. Wir vermuten allerdings, daß es so ist, weil der Sinn dieses Sutra zu tief und

immens ist, im Vergleich mit dem Lotus-Sutra, dem Avatamsaka, oder Nirvana. Trotzdem aus welchem Grund auch immer wird dieses Sutra von allen großen Schulen des Dhyana und Amitabha so oft rezitiert. Nur die Vertiefung in diese Prajna-paramita-Lehre fehlt.

Die Erweiterung des Jodoshu von Honen Shonin in Japan wurde von jüngeren Richtungen durchgeführt. Im Zusammen arbeit mit zeitgemäßen Problemen setzte sich Shiran (1173-1262) mit dem Thema der Frauengleichberechtigung und der Absage an das Zölibat durch. In diesem Zusammenhang gründete er die Shin-Sekte. Der andere Meister Nichiren sah daraufhin die Aufgabe der Reintegration des Buddhismus, wie er früher war, als sein Ziel, gründete danach (1253) die Nichiren-Sekte und nahm den 16. Abschnitt des Lotus-Sutra als Schwerpunkt der Grundlehre seiner Sekte. Es ist damit nicht zu leugnen, daß diese Sekte die größte Ähnlichkeit, wenn nicht gleich Parallelität mit dem "Pháp-Hoa-Tông" (Chin.: Fa-hua-tsung, Sekte der Gesetzesblume) in China hat. Die Nichiren-Sekte wurde später noch einmal von Risso Koseikai in Risso-Sekte und von Soka Gakkai in die Soka-Sekte aufgeteilt. Es gibt außerdem noch weitere kleine Sekten, die wir hier nicht erwähnen.

Viele Anfänger stellen immer wieder die gleiche Frage, ob es irgendein Buch gibt, daß alle umfassenden Kernprobleme des Buddhismus behandelt! Die Antwort ist einfach und schwierig zugleich. Welche ist die einfache Antwort? Einfach ist es, weil das Kardinalproblem aller Sekten darin besteht, das Wort "Herz" zu lösen. Wenn die Urfrage des "Herzens" beantwortet ist, dann braucht man sich nicht weiter mit den Grundlagen des Buddhismus zu quälen, weil, wenn es soweit ist, man bereits die Wahrheit des Lebens erkannt hat. Leider ist es nicht so einfach, wenn man darauf besteht, den Dschungel des Buddhismus zu betreten. In diesem Fall muß man lernen, sich zu orientieren, um

aus diesem Dschungel den Ausgang zu finden, sonst verirrt man sich wie im Labyrinth. Stellen wir uns vor, wie Fußgänger mitten in der Nacht. Wir nehmen die Lehre als Fackel in der Dunkelheit, aber wir müssen wissen, wohin wir gehen, und was wir unternehmen wollen. Denn mit einer spärlichen Kenntnis können wir nicht unsterblich oder Buddha werden. Gerade haben wir ein paar Schritte in Richtung Eingang des Dschungels gemacht, schon klagen wir über die vielen Bäume, um nicht zu sagen, daß es um uns so viele wilde Tiere gibt, die darauf warten, daß wir den Mut verlieren und die Rückkehr erwägen. Das Dharma ist so reichhaltig, daß ein Menschenleben nicht ausreicht, alles kennenzulernen. Ohne Mut und Geduld kehrt der Mensch zurück, zum Ausgangspunkt! Um den Buddhismus gründlich kennenzulernen, braucht der Studierende sich nur durch und durch in die Grundlehre irgendeiner Schule des Buddhismus zu vertiefen. Denn alle Wege konvergieren zu einem Punkt, nämlich zur Erleuchtung. Erleuchtung gibt es nur eine einzige, nicht zwei oder drei. "Menschen unterscheiden sich in Nord- oder Südländer, aber die Buddhanatur ist weder Süd noch Nord". Diese Antwort gab Hui-neng, als er von Hung-jen befragt wurde. Worauf warten wir noch? Warum nehmen wir nicht gleich die Sache in die Hand und fangen an, den Weg zur Reinheit zu gehen? Wenn wir aber meinen, daß diese Sekte geistig zu niedrig ist, wie lange warten wir noch bis wir eine andere, die unserem Geschmack entspricht, finden? Haben wir denn im Leben so viel Zeit zu warten? Wer im Buddhaland wieder geboren werden möchte, soll den Namen des Amitabha oft anrufen und darüber sinnieren. Wer den Bodhisattva als nächstes Existenzideal wählt, muß gleich anfangen, die sechs Paramitas (Tugenden) zu entwickeln: Paramita des Gebens, des Sila-Haltens (Vorschrift und Regeln), Paramita des Vorwärtstrebens, der Resignation, Sammadhi und Prajna-paramita. Wer das "Nur-Bewußtsein" oder die "Nur-Erscheinung" erkennen will, muß sich anstrengen zu studieren. Wer die Vollkommenheit des Menschen, der Götter und Buddhas

erreichen will, soll sich auf den Kern der "42 Abschnitte des Mahayana-Sutra", des "Di-Giáo"- bzw. des "Nirvana-Sutra" konzentrieren. Wer genau die "Avatamsaka-Welt" sowie das wahre Wesen des Bodhisattva Manjuri erkennen will, soll die Grundlehre des "Avatamsaka" studieren. Wer die Wahrheit des "Seins" und "Nichtseins" erkennen will, soll sich mit "Prajna" beschäftigen. Wer als Arhat das Leben Verlassen will, muß sich nach der Grundlage der "Vier edlen Wahrheiten" und der "Zwölf Glieder der Kausalkette" sichten, und so weiter. Im Grunde gibt es viele divergente Wege, die sich dann an einem Punkt konvergieren. Diesen Punkt nennt der Buddhist Erleuchtung. Ob man früh startet oder spät anfängt, das Endziel bleibt immer das eine: Erleuchtung!

Wenden wir uns nun zur historischen und theoretischen Evolution des Buddhismus in Vietnam. Es ist für uns keine leichte Aufgabe, sie hier auf dem Papier wieder lebendig zu machen. Manche fragen sich: Warum? - Die Frage ist richtig gestellt, aber die Antwort ist mit Leid zugeben. Es ist verblüffend festzustellen. Wenn man sich daran erinnert, daß Vietnam mit seiner fast fünftausendjährigen Geschichte mit China das gemeinsame Vorbild des Buddhismus hat, aber dreimal unter chinesischer Herrschaft gezwungen wurde. Die erste darunter von 111 v. Chr. bis 39 n. Chr. die zweite von 43-544 und die dritte von 603-939. Zusammen gerechnet sind es insgesamt 981 Jahre. Während dieser Zeit unter chinesischer Herrschaft, wurde Vietnam kulturell wie religiös, sprachlich wie erzieherisch beeinflusst. Das heißt also, daß die Vietnamesen, gezwungen durch harte Maß nahmen, nach chinesischer Art leben mußten. Wer dachte denn daran, die schandhaften historischen Fakten auf Papier zu bringen, zumal viele unserer Vorfahren der Meinung waren; Geschichte zu schreiben, ist Sache der Kolonialregierungen. Heilige Texte entnahmen sie deswegen der Hán-Sprache (Chinesisch). In der eigenen Sprache wurden die

Texte erst Anfang des 20. Jahrhunderts realisiert. Das erste "Vietnamesisch-buddhistisches Geschichtsbuch", Việt-Nam Phật-Giáo Sử- Lược) verfaßte Ehrwürdiger Thích Mật-Thể im Jahr des Hundes, dem buddhistischen Jahr 2514 (1970), herausgegeben vom Minh-Đức-Verlag in Đà-Nẵng. Das zweite Buch legt mehr Wert auf die Forschung. Es trägt den Titel "Việt-Nam Phật-Giáo Sử-Luận" (Vietnamesische Geschichtskritik) von Nguyễn-Lang. Dieses Buch umfaßt 2 Bände. Der erste mit 466 Seiten beschreibt den Buddhismus seit dem Einzug in Vietnam bis zur Trần-Dynastie (13.Jhd.). Der zweite Band mit 286 Seiten umfaßt den Buddhismus von der Trần- bis zur Nguyễn-Dynastie (Anfang 19.Jhd). Beide wurden in einer neuen Ausgabe des Verlags Lá-Bôi 1977 und 1978 in Frankreich herausgegeben. Die erste Ausgabe erschien durch den gleichen Verlag damals in Saigon im Jahre 1973. Es sind wertvolle Dokumentationen für Studierende und Forscher des Buddhismus in Vietnam. Ein weiteres Buch mit dem Titel: "Le bouddhisme en Annam des origines au XIII^e siecle" (Buddhismus in Annam seit der Entstehung bis zum 13.Jhd.) von Trần văn Giáp in französischer Sprache ist mehr oder weniger eine Kompilation von verstreuten chinesischen Dokumentationen. Dieses Werk wurde wenig benutzt.

Wie oben erwähnt, haben wir während der chinesischen Okkupationszeit überhaupt keinen Beleg für das Geschehen zum einen, zum anderen gingen die vielen Dokumentationsmaterialien während der kriegerischen Auseinandersetzungen verloren. Dennoch können wir durch die uns bekannte zuverlässige Quelle sagen, daß von Anfang an durch die missionarische Tätigkeit vieler verdienstvolle Beiträge geleistet wurden.

Im Buch "Geschichte der hohen Mönche" steht geschrieben: "Der Inder Mahajivaka durchreiste die Länder entlang der Strecke nach Giao-Châu (alter Name Vietnams) und Quảng-Châu

(Kanton). Überall wo er hinkam, vollbrachte er Wunder. Als er den Fluß Tuong überqueren wollte, wollte der Bootsmann Ann nicht mitnehmen, weil er so lumpig gekleidet war. Als das Boot das andere Ufer erreichte, da staunten alle Mitfahrer: Welch ein Wunder! Der unerwünschte Fremde stand schon vor ihnen da. Gegen Ende der Herrschaft des Kaisers Ch'in Hui-ti (290–306), während China eine große Unruhe durch den Aufstand der Barbaren-Stämmen erlebte, kehrte Mahajivaka zurück und starb. Man wußte nicht wann.

Es steht im Buch "Phật tổ lịch đại thống tải" (Chronik des Buddhismus), dass Mahajivaka im 4. Jahr der Hui-ti -Ära der Ch'in-Dynastie (294 n. Chr.) nach Loyang kam. Davor machte er Station in Giao-Châu (damaliges Vietnam) und Quảng-Châu (Kanton).

Im Buch "Die hohen Mönche der Liang-Dynastie" von Huệ-Hạo steht: "Die Vorfahren des Sogdianers K'ang Senghui (Vietn.: Khương Tăng-Hội) lebten seit vielen Generationen in Indien. Sein Vater trieb Handel in Giao-Châu (damaliges Vietnam). Als er 10 Jahre alt war, starben seine Eltern. Nach der Trauerzeit ging er ins Kloster und wurde ein sehr gelehrter Mönch. Er war ehrlich, freundlich und hervorragend intelligent. Außerdem Tripitaka des Buddhismus hatte er ein tiefes Wissen über die sechs kanonischen Bücher des Kung-fu-tse. Seine Kenntnisse erstreckten sich auf die Gebiete der Mathematik, Astronomie, Literatur und Politik".

In der "Epoche der drei Reiche" war auch der Buddhismus im östlichen Königreich der Wu (229-252) präsent. Je doch waren seine Aktivitäten noch sehr wenig ausgeprägt. Zu dieser Zeit kam K'ang Seng-hui und begann seine missionarischen Tätigkeiten im Gebiet des Yangtsé-Tals. Mit einem Gebetsstock in der Hand machte er Wanderpredigten im ganzen östlichen Reich. Im 2. Jahr der "Xích-ô"-Ära der Wu-Dynastie (247) siedelte er sich in einer

Hütte bei Nanking an und verbreitete die Lehre. Aus Bewunderung über seine über natürliche Fähigkeit ließ der Wu-Kaiser zu seinen Gunsten die Pagode von Kiến-sơ bauen und ernannte seine Wohnstätte zum "Buddha-Dorf" (Phật ãa Lý). Seitdem blühte der Buddhismus im ganzen Jangtsé-Tal. Ihm ist es zu verdanken, daß viele kanonische Schriften vom Sanskrit ins Chinesische übertragen wurden. Ein genaues Datum seines Todes ist nicht bekannt, man schätzt im 4. Jahr der Thiên-Kỷ-Ära der Wu Dynastie (280 n. Chr.).

Der dritte Gelehrte war Chí-Cuong-Luong (Tche Kiang Leang). In einem Kommentar über die Übersetzung des "Thập nhị du kinh" schrieb Pelliot in der Einleitung der "Chronik der drei Juwelen" (Lịch ãại tam bảo ký) folgenden Vermerk: "Tche Kiang-Leang übersetzte das "Chân hỷ Kinh " (Wahre Freude Sutra) in der Provinz Quảng-Châu (Kanton) in der Thái-Thụy -Ära (266) des Kaisers Ch'in Wu-ti (265-290).

An einer anderen Stelle wurde erwähnt, daß Nanjio einen Gelehrten namens Tche Kiang-Leang nach Giao-Châu schickte für die Übersetzung von kanonischen Texten. P. Pelliot stellte in seinem Forschungsergebnis fest, daß diese beiden nur eine Person sind. Übrigens Tche Kiang-Liang wird in altindischer Sprache Kalyanaruci geschrieben (Nach "Studienreport von Trần-vãn-Giáp im "Le bouddhisme en Annam" des archäologischen Forschungsinstituts an der Ecole française d'Extrême-Orient).

Der vierte Gelehrte hieß Mâu-Bác (Meou Pô). Nach P. Pelliot war Mou-tsé und Meou-pô nur eine Person. Nach dem Tod des Kaisers Han Ling-ti (189) verließ er seine Heimat Shang-wu und folgte seiner Mutter nach Giao-Châu (damaliges Vietnam). China stand unmittelbar vor einem Bürgerkrieg, der das Land in drei Reiche spaltete. Viele Angehörige der Shih-Klasse (Vietn.: Sĩ = Gelehrte, Beamte, Ritter und Adel, also die denkende Klasse)

flohen massenhaft nach Giao-Châu. In dieser Situation nutzte Mou-pô die Gelegenheit dazu, an Diskussionen mit vielen taoistischen Geistlichen teilzunehmen. Doch diese Gelehrten konnten ihn vor Zweifeln nicht befreien. Deshalb entschloß er sich, buddhistischer Mönch zu werden. Sein Leben fing zwischen 165 und 170 an (Nach der "Geschichte des Buddhismus in Vietnam" von Ehrw. Thích Mậ-Thê, s. 66-68).

Anhand dieser 4 aus der Geschichte entnommenen Persönlichkeiten können wir schließen, daß der Buddhismus Ende des 2., Anfang des 3. Jahrhunderts nach Vietnam kam, Und zwar durch 3 auf dem Seeweg von Indien kommenden Missionare und einem auf dem Landweg von China.

Zu dieser Zeit erlebte der Buddhismus in seinem Land eine Blüte. Deshalb expandierte er nach Nordasien. Die Missionare folgten der Handelskaravane auf der Seidenstraße oder auf dem Seeweg in Richtung China.

Wie im Reich der Mitte gab es in Vietnam in der Anfangsperiode der Verbreitung nur ausländische buddhistische Mönche. Erst im 8. und 9. Jahrhundert, zeigte der Buddhismus tiefe Ausprägung im Volk. Dieses Phänomen erklärte sich dadurch, daß zu Beginn die Lehre keinen Widerhall fand, weil niemand sie verstanden hatte. Erst nachdem übersetzte Texte aus dem Sutra geschaffen wurden, fand diese Religion einen großen Anklang.

Im Buch "Geschichtskritik des Vietnamesischen Buddhismus" (Phật-Giáo Việt-Nam Sứ-Luận) von Nguyễn-Lang gibt es einen wichtigen Abschnitt über den Buddhismus in der ersten Zeit in Vietnam:

"Als Mou tse und K'ang Seng-hui (Ende des 2., Anfang des 3.Jhd) in Vietnam waren, gab es mindestens 15 Sutra-Sammlungen im Umlauf und die Zahl der Mönche wurde auf 100 geschätzt. Dieses Detail stammt aus dem Buch "Thiền Uyển tập anh ngữ lục". Dieses bedeutende Werk über die drei "Thiền-Tông" (Dhyana-Sekten) während der fußfassenden Phase des Buddhismus in Giao-Châu wurde am Anfang der Trần-Dynastie (1222-1400) zusammengestellt. Hierzu ein Zitat im Zusammenhang mit der Biographie des "Thiền-su Thông-Biện" (Zenmeisters Thông-Biện). Obwohl dieses Zitat etwas lang ist, stellt es wichtige Zeugnisse für den Buddhismus bei seiner Entstehung in damaligem Giao-Châu dar:

"Am 15. Februar des 5. Jahres von Hội-Phong-Ära (1096) veranstaltete seine Hoheit die Kaiserinmutter Phù Cầm Linh-Nhân ein Mönchsfastmahl. In Anwesenheit vieler alter Gelehrten von hervorragendem Rang, die sich mit der Frage über Buddha und buddhistische Gelehrten befassen, fragte sie: - Wo ist Buddha (Phật), woher kommt der Großmeister (Tổ)? - Wer ist besser als wer? Seit wann kommen sie ins Land, um die Lehre zu verbreiten? Wer kommt zu erst und wer folgt? Wer hat dem Volk beigebracht, den Namen des "Phật" (Buddha) anzurufen? Wer gibt die Gedanken des "Tổ" (Großmeisters) weiter? Während im Festsaal Stille herrschte, meldete sich "Thiền-su Trí-Không" (Zenmeister "Geistesleere") zu Worte: "Eure Hoheit, "Phật" (Buddha) ist permanent auf dieser Welt und kennt weder Geburt noch Tod. "Tổ" (Großmeister) ist jener, der das Buddhaherz erlangt. Sein Wort und seine Tat sind parallel und unterscheiden sich nicht voneinander. "Phật" (Buddha) und "Tổ". (Großmeister) sind eins. Nur im Gedanken des Lügners gibt es eine Unterscheidung zwischen "Phật" und "Tổ". "Phật" bedeutet Erleuchtete, und diese Erleuchtung ist Stille, Permanenz. Alle Lebewesen besitzen eine Buddhanatur. Nur weil sie vom Staub der Leidenschaften bedeckt sind, folgen sie dem Strom des

Karmas und bleiben ewig in den fünf Wegen der Wiedergeburt. Aus Liebe zu allen Wesen kommt "Phật" in dieser Welt nach Indien, das zentrale Land. Mit 19 verließ er das weltliche Leben und wurde mit 30 erleuchtet. 49 Jahre ununterbrochen brachte er den Menschen so viele Methoden bei, erleuchtet zu werden. Es war die Periode der Entstehung der Lehre. Er befürchtete die Blindheit der Lebewesen und sagte deswegen zu Vãn-Thù (Manjuri) kurz vor seinem Hingang ins Nirvana: "Nicht einmal ein Wort habe ich seit 49 Jahren gesprochen. Auch nicht in Dogmen und Theorien". Unter der Erregung der Zuhörerschaft hielt er eine Blüte vor sein Gesicht. Nur der Ehrwürdige Kasyapa lächelte ihn an. "Phật" (Buddha) wußte, daß dieser letzte verstanden hatte und gab ihm den Schatz der Lehre weiter. Das war der erste Patriarch. Diese Weitergabe des Herzsiegels liegt außerhalb der Lehre. Das Dharma wurde von Matanga ins Reich der Hán (China) eingeführt. Bodhidharma brachte es ins Reich der Liang und Wei. Chih-K'ai gründete die T'ien-t'ai tsung und hatte die größte Anhängerschaft. Aus dem Haus des Thiên-tông (Dhyana, Ch'an, Zen) war Meister Huệ-năng (Hui-neng, Weilang) der Ehrenvollste. Thiên-thai (t'ien-t'ai) und Thiên (Zen) waren schon lange bei uns (in Vietnam) vertreten, und zwar durch Mou-pô und K'ang Seng-hui, und Thiên-thai (T'ien-t'ai) nach An-Nam (alter Name Vietnams = das friedliche Land im Süden). Thiên tông (Dhyana-Schule) wurde zunächst von Vinitaruci, dann von Vô-ngôn-Thông geschaffen. Beide werden als Gründer der beiden Schulen bezeichnet". Dann fragte die Kaiserinmutter: "Welche Beweise sprechen für diese beiden Schulen des inneren Lichts ((Zen)?" Der Thiên-su (Zenmeister) antwortete: "Nach dem Bericht des Meisters ðàm-Chuyên (T'am-Ch'üân) hat der Buddhismus unter der Sui-Dynastie vom Kaiser Kao-tsusehr viele Unterstützungen bekommen; vom Kaiser Wen-ti wurde folgendes angeordnet: "Tag und Nacht denke ich an die Barmherzigkeit des erhabenen Buddha bei der Lehrverkündung. Ich weiß nicht recht, wie ich es noch anstellen soll, um meine Dankbarkeit zum

Ausdruck zu bringen. Seitdem ich den Thron bestiegen habe, fördere ich landesweit die drei Schätze (Buddha, Dharma und Sangha). Auf meine Anordnung wurden die Buddha-Reliquien in 49 Stupas in alle Richtungen dieses Landes zur Verehrung gebracht, damit alle Menschen Zuflucht finden. Über 105 Pagoden und Stupas habe ich errichten lassen. Ich möchte auch, daß solche monumentalen Bauwerke in Giao-Châu (damaliges Vietnam) entstehen, damit meine Verdienste in alle großen Weltsysteme, eindringen. Obwohl Giao-Châu in unserem Machtbereich liegt, liegt es trotzdem weitentfernt. Möchte der ehrwürdige Meister meinen Wunsch erfüllen, so geht er mit einigen berühmten anderen dorthin, um den Samen des Bodhi zum Keimen zu bringen". Daraufhin unterrichtet Meister ðàm-Chuyên: "Giao-Châu hat die direkte Verbindung mit Thiên-Trúc (Heiligem Land), Bis der Buddhismus seinen vollen Umfang in Kanton erreichte, entstanden bereits in Luy-Lâu, Hauptstadt von Giao-Châu mehr als 20 Pagoden, wo über 500 Mönche das klösterliche Leben teilten. Soweit mein Wissen reicht, waren schon 15 Sutra-Sammlungen übersetzt worden...".

Wenn wir uns auf diese Fragen und Antworten zwischen der Kaiserinmutter Phù-Cảm Linh-Nhân und dem Thiên-su Trí Không (Zenmeister "Geistesleere") stützen, dann ziehen wir daraus den Schluß, daß der Buddhismus Eingang in Giao Châu gefunden hat, schon bevor er nach China kam. Diese Geschichte aber sagte uns, daß der chinesische Kaiser Sui Wen-ti den Thron im Jahr 589 bestieg und das 1. Jahr der "Vũ-đức"-Ära des Kaisers Kao-tsu 618 datierte, während Vinitaruci, der erste Sektengründer des Thiên-tông (Dhyana-Schule) in Vietnam im Jahr 574 in China war und 580 nach Vietnam kam, wo er 594 in der Pagode Pháp-Vân (Dharma-Wolke) sein Leben beendete. Also als Sui Wen-ti der Meister ðàm-Chuyên (T'am-ch'uän) über die Verbreitung des Buddhismus nach unterrichtete, war Vinitaruci bereits in diesem Land. Andererseits hat die Geschichte den Beleg dargebracht, daß

Kasyapa Matanga im 1. Jahrhundert nach Christi den Buddhismus nach China gebracht hatte, und daß Mou-pô erst im 2. Jahrhundert diesen Glauben in Vietnam eingeführt hatte. Dann fragen wir uns: "Wer war vor Mou-pô in Vietnam und welcher Missionar vor der Zeitwende bei uns tätig?".

Wenn wir in Anlehnung an das Gespräch zwischen ðàm Chuyên (T'am-ch'uän) und Sui Wen-ti (589) zurück auf das Jahr 198 kämen, in dem Jahr, wo Mou-pô seine Missionstätigkeit in Vietnam aufnahm, dann lag eine Zeitspanne von 400 Jahren dazwischen. Bis dahin hatte der Buddhismus eine Blütezeit erreicht, ohne daß man einige 100 Jahre zuvor mitgerechnet hat. Unseres Erachtens sind die beiden Theorien noch nicht relevant. Realistisch gesehen befand sich Giao-Châu von 111 v.Chr. bis 39 n. Chr. erstmalig unter chinesischer Herrschaft. Wie kommt es, daß während dieser Zeit die chinesischen Gouverneure gar nichts über das religiöse Leben in ihrem Zuständigkeitsbereich zu Protokoll gebracht hatten, daß sie den Kaisern von China regelmäßig vorlegen sollten, so daß sogar der Kaiser Sui Wen-ti, der wegen seiner Frömmigkeit bekannt war, kein bißchen über den Buddhismus in Vietnam erfahren hatte. Was hatten die chinesischen Gouverneure überhaupt getan? War das die Wahrheit, die der Meister ðàm-Chuyên (T'am-ch'uän) dem Kaiser vorgetragen hatte? Noch können wir keinen Schluß ziehen, weil es noch viele gibt, die die Vergangenheit erforschen. Es waren nichts anderes als Zweifelsfragen, auf die die Zukunft uns eine vernünftige Antwort geben wird. Die Vergangenheit ist meistens schwierig und liegt im Dunkeln, weil uns historische Quellen fehlen. Lassen wir sie erst mal beiseite, um darauf zurückzukommen, welche Sutras die vier Missionare Mahajivaka, K'ang Seng-hui, Mou-pô und Tche Kiang-Leang benutzt haben, und welche Sprache sie verwenden, um die Lehre zu übermitteln.

Wir können fast sicher sein, daß alle vier das "Sutra der 42 Kapitel" genommen haben, weil es von Kasyapa Matanga und Dhama Anranya ins Chinesische transkribiert wurde, und zwar im 1. Jahrhundert, wenn dieses Sutra im 3. Jahrhundert in Vietnam gelehrt wurde, dann mußten die Lehrmeister es mit vietnamesischer Aussprache erklären, während es schriftlich in der Hán-Schrift sein konnte. Andere Sutras wurden nicht erwähnt, obgleich wir die Existenz anderer vermuten, wenn sie in China schon vorhanden waren.

Im Zusammenhang mit der Buddhistenverfolgung von 445-446, besonders unter dem 1. Jahr der "Vĩnh-Đĩnh"-Ära des Kaisers Wu-ti der nördlichen Chou-Dynastie (557-581), verließ eine große Anzahl ausländischer Mönche China und suchten Zuflucht in Giao-Châu. Unter ihnen befand sich Vinitaruci, der Gründer des Thiẽn-tông (Dhyana-Schule) in Vietnam.

Vinitaruci stammte aus Südindien, ging nach Westen, um nach dem Dharma zu suchen. Da die Zeit dafür nicht gekommen war, verließ er Indien, wanderte in die Gegenrichtung und kam 574 nach Ch'ang-an. Zu dieser Zeit stieß der Buddhismus auf harte Kritik, deshalb wollte Vinitaruci weiter nach Hunen gehen. Unterwegs begegnete er Seng-ts'an, dem 3. Patriarchen der Ch'an-Schule auf dem Tu-Berg in Lu Chou und bewunderte den hohen Mönch. Er bat Seng-ts'an, ihn als Schüler aufzunehmen und erhielt von ihm das Herzsiegel mit der Empfehlung, weiter nach Süden zu gehen, um dort die Lehre zu verbreiten, und nicht hier zu bleiben. Dem Rat folgend, nahm er Abschied vom Meister und ging fort. In Quảng-Châu hielt sich Vinataruci in der "Chế-chi"-Pagode auf und übersetzte das Sutra "Tượng đầu báo nghiệp sai biệt" ins Chinesische. Im Jahre der Maus, 2. Jahr der "Đại-trùng"-Ära der Chou-Dynastie (580), kam er nach Vietnam und weilte in der Pháp Vân Pagode (im Dorf Vãn-Giáp, Kreis Thượng-Phúc, Provinz Hà-Đông) und übersetzte das Sutra "Tông-trì". Im Jahre

des Büffels, 14. Jahr der "Khải Hoàng"-Ära der Sui-Dynastie (594), gab er das Herzsiegel an Pháp Hiên und starb.

Auf diese Weise wurde der Buddhismus im Jahre 198 nach Vietnam eingeführt. Bis zum Jahre 594, d.h. 396 Jahre später, fast 4 Jahrhunderte, gelangte das Herzsiegel zu einem Vietnamesen. Ähnlicherweise wurde der Buddhismus Anfang des 1. Jahrhunderts nach China gebracht, aber erst im 7. Jahrhundert gab es Übersetzungen und Bücher von Hsüan-tsang. Nach 600 Jahren fing der Buddhismus in China erst an, fruchtbar zu werden.

Da Lehrmeister ðàm-Chuyên (T'am-Ch'uän) dem Kaiser Wen-ti der Sui-Dynastie berichtete, daß in Giao-Châu bereits 20 Pagoden entstanden waren, in denen rund 500 Mönche die Lehre des Nirvana praktizierten und etwa 15 Sutras in dem Umlauf gebracht worden waren, können wir mit Sicherheit sagen, daß ðàm-Chuyên (T'am-Ch'uän) kein Fremder, sondern aus Giao-Châu stammen mußte. Vielleicht ist es für uns interessant zu wissen, wer die 15 Sutras, die ðàm-Chuyên (T'am-Ch'uän) erwähnte, übersetzt hatte, und was für Sutra es waren. Denn wir können uns unmöglich vorstellen und müssen es für ausgeschlossen halten, daß irgendein Vietnameser von Giao-Châu zu dieser Zeit über ein Sprachtalent verfügte, um Sanskrit- oder Pali-Texte ins Chinesische zu transkribieren, zumal Giao-Châu ständig unter chinesischer Herrschaft war. Es sei denn, die Übersetzer stammten aus Indien oder Zentralasien.

Die Tradition der "Vinitaruci-Schule" wurde von 594 weiter bis 126 erhalten. Danach war sie verschwunden, nach den sich 6 Jahrhunderte lang entwickelt hatte.

Die 2. Dhyana-Schule von "Vô-ngôn-Thông" wurde 860 gegründet, bis sie 361 Jahre später 1221 verloren ging.

Die 3. Dhyana-Schule von "Thảo-Đường" dauerte von 1025 bis 1205, insgesamt 180 Jahre.

Die 4. Dhyana-Schule von "Trúc-Lâm Yên-Tử", deren Wirkungsbereich sich nur auf den Kaiserlichen Familienkreis beschränkt, hatte eine Lebensdauer von rund 50 Jahren.

Die 5. Dhyana-Schule, die "Lâm-Tế"-Schule, gegründet von Meister Chuyết-Công im Jahr 1696 reichte bis zum Meister Thông-Vinh. Dann ging sie verloren.

Die 6. Dhyana-Schule ist die "Nguyên-Thiền"-(Lâm-Tế) Schule. Sie wurde im Jahre 1712 gegründet und weitergeführt bis zur Generation des Meisters Minh-Lý (Bình-Định). Dann ging sie zu Ende.

Neben den 6 Haupt-Dhyana-Schulen, die wir genannt haben, existiert in Huế noch die "Thiệt-Diệu Liễu-Quán-Schule". Diese Schule dauerte nur von der Gründung unter der Nguyễn-Dynastie bis zur Generation des Meisters Phước-Chi. Da nach verschwand sie aus dem Volk.

Unter den vielen Schulen gab es nur die drei ersten mit bemerkenswert klaren Linien und ordentlicher Struktur. Wenn wir die Entwicklung des Buddhismus in Vietnam von gegen Ende der Trần-Dynastie (1400) bis zum Nord-Süd-Konflikt (1528-1802) verfolgen, dann sehen wir, daß es keine Schule oder Sekte gab, mit langjähriger Existenzdauer. Liegt es vielleicht daran, daß das Volk zu sehr darunter gelitten hatte, daß der Krieg und Unruhe die Menschen dort viel zu sehr belastet hatten? Fast 300 Jahre waren eine lange Zeit (1400-1696). Hinzu kam noch das harte Leben unter der chinesischen Gewaltherrschaft, die das Volk von jedem kultur-religiösen Leben fernhielt. Zum Trost trat die Existenz der Lâm-Tế-Schule", aber erst im Jahre 1696 in

Erscheinung, um dem Volk das geistige Leben zugänglich zu machen. Es ist auch sonderbar, daß, abgesehen von der Dhyana-Richtung, die anderen Schulen wie die "Vinaya-Schule" und "Schule des Reinen Landes" in China, Korea und Japan eine deutliche Entwicklung aufweisen, während in Vietnam im Dunkeln bleiben. Schließlich waren sie parallel zur "Schule des inneren Lichts" (Dhyana) aktiv. Wer war dann der Sektengründer der vietnamesischen "Tịnh-độ-Tông"(Amida Schule)?

Erinnern wir uns an die Frage der Kaiserinmutter Phù Cẩm Linh-Nhân aus dem Jahre 1096. Sie fragte: "Wer hat dem Volk beigebracht, den Namen "Phật" (Buddha) anzurufen?". Diese Frage wies indirekt auf die Existenz der "Schule des Reinen Landes" hin, oder zumindest auf die Art und Weise, wie Anhänger dieser Schule ihre Lehre praktizieren. Den noch hatte die Antwort des Thiên-sư Trí-Không keine Verbindung mit dieser "Schule des Amitabha" hergestellt, sondern sie insistierte vielmehr auf die "Schule des inneren Lichts" (Dhyana). Nach historischer Quelle wurde das "Amitayus-sutra" gegen Ende des 5. Jahrhunderts vom Sogdianer Kumarajiva aus dem Sanskrit-Original ins Chinesische übertragen. Wir nehmen an, daß das Sutra zu dieser Zeit auch in Vietnam verbreitet wurde. Wahrscheinlich besaß die Lehre der "Vinitaruci-Schule" eine größere Anziehungskraft als andere Zeitgenossen. Deshalb findet man in Geschichtsbüchern keinen Beleg für die Gründung anderer Schulen in Vietnam.

Seltsamer noch scheint uns, daß seitdem Ngô-Quyền den Thron bestieg (938), Vietnam seine Unabhängigkeit wieder erhielt. Bis zu den Đinh-(968-980), früheren Lê- (981-1009) und Lý-Dynastien (1010-1225), gab es sehr viele buddhistische Gelehrten von überragendem Format, wie z.B. die kaiserlichen Berater und mächtigen Hoflehrer Khuôn-Việt und Vạn-Hạnh. Trotzdem hatten die Geschichtsschreiber es versäumt, Notizen

über das buddhistische Leben zu hinterlassen, die für die Nachwelt von großer Nützlichkeit sein könnten. Sogar die Kaiserinmutter Phù-Câm Linh-Nhân mußte solche Fragen stellen. Wahrscheinlich legten die damaligen Geistlichen keinen Wert darauf, Geschichte zu machen! Oder entsprach etwa diese Haltung ihrer Dhyana-Tradition? Wenn die Geistlichen es nicht taten, dann konnten zumindest ihre Schüler sich einiges darüber äußern. Nach ihrem langen Leben als Kaiserliche Berater und Hoflehrer von den Đinh- bis früheren Lê- und Lý-Dynastien hatten Khuôn-Việt und Vạn-Hạnh jeder nur ein einziges und ganz kurzes Gedicht hinterlassen. Das war aber nicht sehr viel für Geschichtsschreiber wie sie. Wir hätten etwas mehr von Gelehrten dieses Formats erwartet.

Trotzdem müssen wir dankbar sein, daß durch die Einflüsse der drei großen Religionen, Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus der Frieden im Land für fast 500 Jahre hergestellt wurde (938-1400). Wenn zum Beispiel der Buddhismus fehlte, dann wäre es nicht vermeidlich, daß der Name "Vietnam" für immer vom Globus verschwinden würde, um nicht von der Traditionserhaltung zu sprechen. Beim Vergegenwärtigen der Geschichte des Volkes können wir entweder mit Stolz oder mit Klage die Vergangenheit ans Tageslicht holen. Das ist ein entscheidender Unterschied.

Schließlich muß noch von den gravierenden Einflüssen des buddhistischen Gedankenguts bei Kaisern, Mandarinnen und dem Volk gesprochen werden.

Der weitaus größte Teil der Beeinflussung muß zunächst der Karma-Lehre zugeschrieben werden. Wer sich nach buddhistischer Ansicht gütig verhält, dem wird nur Gutes zu gefügt und wer nur Ungutes tut, den erwarten böse Folgen. Hier entspricht jede Frucht der Saat. Wer einen Guavenbaum pflanzt,

kann keine Mango-Frucht ernten. Der Ernteertrag hängt zum Teil von der Arbeitsleistung und zum Teil von dem Konditionierungsfaktor ab. Buddha lehrte: "Jedes Lebewesen besitzt eine Buddha-Natur (Hrich)". Davon ausgehend wissen wir, daß jeder zur Erleuchtung geeignet ist, vorausgesetzt, daß wir mit Mühe versuchen, den Stein zum Spiegelblank zu reiben. Die Buddha-Natur ist hier mit einem Samen vergleichbar, der nur in geeignetem Boden keim fähig ist und gedeiht. Wer den Samen gesät hat, muß auch für dessen Entwicklung sorgen. Jeder Keim, den man heute sieht, trägt einmal oder sogar in mehreren Generationen Früchte. Ein Samen verbindet sich mit den Früchten durch günstige Konditionierung, die eine Harmonie herstellt. Also ist der Samen die Ursache und Fruchtbildung die Wirkung. Jedes Dharma (Objekt, Sache, Wesen) unterliegt ausnahmslos dem Gesetz der Ursache und Wirkung und nicht dem Spiel des Zufalls. Das Karma-Gesetz wird daher das Kausalgesetz oder Gesetz der Kausalität genannt. Die Einwirkung des Gesetzes kann sofort oder später erfolgen, d.h. wenn die Zeit seines Auftretens reif ist. Es gibt Arten, die von der Keimung bis zur Fruchtbildung nur eine ganz kurze Zeit braucht. Bei manchen Arten dauert es länger. Gewächse wie z.B. der Brotfruchtbaum (*Artocarpus*) bedürfen bis zur Fruchtbildung einer 5- bis 10-jährigen Entwicklungsdauer, im Vergleich mit anderen Pflanzen eine lange Zeit. Aber für ein 60-70-jähriges Menschenleben ist solches Erlebnis nicht ausgeschlossen. Es ist nur schade für viele, die unwissentlich aufgrund ihres Mangels an Spendenfreudigkeit sich selbst eine schlechte und ungünstige Konditionierung zu legen. Daher leben sie nicht in einer Dharma-Atmosphäre mit vieler Liebe und Rechtsgläubigkeit, sondern im Kreis egoistischer schlechter Freunde.

Viele Menschen haben das Karma-Gesetz nicht ganz verstanden und meinen: "Wenn das Kausalgesetz richtig gewirkt hat, dann könnte es nicht sein, daß manche sich böseartig

benommen haben und gleichzeitig im Glück und Reichtum leben. Während die anderen ihr Leben damit verbringen, wohlätig zu sein, sich moralisch und sittlich zu halten, Buddha zu verehren und Opfergaben zu spenden. Trotzdem und ausgerechnet sie müssen viel erleiden.

Es kommt davon, weil das Resultat ihres schlechten Karmas nicht sofort erscheint, sondern in einem späteren Dasein. Und wenn wie, obwohl sie schlecht sind, in guten Verhältnissen leben, ist damit zu erklären, daß die Wirkung des guten Karmas aus ihren vorherigen Existenzen noch nicht völlig erschöpft ist. Erst danach treten die Früchte der schlechten Taten in Erscheinung. Die Folgen des guten oder schlechten Werkes sind unentrinnbar. Um konkret zu sein, nehmen wir das Beispiel:

"Ein Bauer hatte im vergangenen Jahre einen guten Ernteertrag gehabt. Deshalb verbringt er das ganze Jahr damit, ein schönes Leben zu genießen, und denkt nicht daran, sich in diesem Jahr viel um die Arbeit auf dem Feld zu kümmern. Wie wir uns vorstellen können, kann der Bauer zur diesjährigen Erntezeit keinen guten Ertrag erwarten. Wer seine Finger nicht rührt, kann seinen Magen nicht füllen"

Daß die gütigen Menschen anderen so viel Glück und Freude schenken, während sie selbst leiden müssen, liegt nur daran, daß die Früchte ihres guten Werkes noch nicht reif sind. Im Augenblick haben sie noch Schulden aus früheren Leben auszugleichen. Das Sutra sagt:

"Möchte man wissen, welcher Samen man früher gesät hat dann trachtet man danach, was für Früchte man heute bekommt. Möchte man wissen, was man in zukünftigen Leben erntet, dann schaut man sich um, was man im jetzigen Leben zum Keimen bringt".

Das Gesetz der Ursache und Wirkung ist hilfreich für das buddhistische Volk Vietnams im Einzelnen und für alle Weltbuddhisten im Ganzen, damit alle die gute Einsicht bekommen und sich darüber im Klaren sind, ob jede Handlung gute oder böse Folge mit sich bringt. Der Beweis dafür stellt uns die Geschichte vor. Dadurch, daß die Đinh-, Lê-, Lý-, Trần-, Lê-Dynastien in Vietnam das Kausalgesetz als Maßstab gesetzt haben, wurden im Land Frieden, Ordnung und Wohlstand aufrechterhalten und sie genossen die Hochachtung der benachbarten Länder.

Parallel zum Gesetz des Karmas läuft das sogenannte Samsara, der Kreislauf der Wiedergeburt, der ständige Prozeß des Entstehens und Vergehens, ohne Anfang und Ende. Zur Beweisführung berichtete Buddha den Zuhörern über seine zahlreichen Existenzen und sagte das Schicksal seiner Jünger voraus. Dadurch wußten sie, wann und welcher Buddha sie später werden.

Nach buddhistischer Ansicht ist das Sterben kein Ende, sondern der Anfang eines neuen Daseins. Daß das neue Leben höher oder niedriger ist als das jetzige, hängt davon ab, welche Früchte, deren Samen in der Vergangenheit gesät wurden, diesmal in Erscheinung treten werden. Die höchste Stufe bedeutet, daß man aus dem Samsara herauskommt, wenn man die Stufe der Bodhisattvas oder Buddha erreicht. Die Mittelstufen sind die Stufen der Menschen und der Asura. Die niedrigen Stufen sind die der Höllenwesen, Naturgeister und niederer Tiere.

Woher wissen wir es? - Durch Beweise, die Buddha aus seinen unzähligen vergangenen Existenzen zur Schau gestellt hatte, durch das, was er voraussagte und durch das, was wir jetzt erleben und noch erleben werden. Wenn wir jemandem etwas

schuldig sind, müssen wir es früher oder später zurückgeben. Solange die Schulden noch nicht bezahlt werden, sind wir noch nicht frei. Nehmen wir an, wir machen aus dem Holz des Brotfruchtbaumes einen Tisch. Auch der Tisch kann nicht ewig so bleiben, sondern geht irgendwann kaputt. Wir werfen ihn fort und verbrennen ihn. Und die Asche, die aus dem Müll entstanden ist, verwenden wir als Düngung, damit andere Brotfruchtbäume gut gedeihen und Früchte bilden. Sobald die Bäume ihre Fruchtbildung einstellen, haben sie ihre Funktion als Nutzpflanzen erfüllt. Man zersägt sie und stellt damit Möbelstücke her. Der Zyklus funktioniert so weiter und weiter. Ein ständiger Prozeß, dem niemand, auch Menschen nicht entkommen kann, ob wir daran glauben oder nicht. Die Buddhisten sind der Auffassung, solange wir uns noch auf den sechs Wegen der Wiedergeburt befinden, von Himmelsgöttern bis zu den niedereren Tieren, unterwerfen wir uns diesem Kreislauf. Wenn wir davon ausgehen, daß dieser Zyklus nicht existiert, wie erklären wir, dann, daß zum Beispiel Kinder, die zur gleichen Zeit geboren werden, im gleichen Milieu aufwachsen, einen unterschiedlichen Intelligenz-Quotienten haben. Auch Geschwister, die natürlich gleiche Eltern haben, die gleiche Erziehung genießen, entwickeln sich dennoch geistig verschieden. Können wir in diesem Fall nicht sagen, daß außer dem materiellen Körper, den Eltern ihrem Kind bei der Zeugung gegeben haben, und den äußeren Einflüssen, die vor der Erziehung oder von dem Lebensraum kommen, jedes Individuum noch etwas Nichtmaterielles, also etwas Ungeborene als einziges Gepäckstück, das das Individuum von seinem früheren Dasein mitgebracht hat?

In der jüngsten Zeit gibt es nicht wenig Zeitungsberichte und Lesematerialien wie Bücher, die die Wiedergeburt-Theorie in Europa und Amerika als Nachweis dargebracht haben. Dadurch weiß die Welt immer mehr, den Buddhismus zu schätzen.

Das Ziel eines jeden Buddhisten ist das Herauskommen aus dem Samsara. Der Ausweg führt ihn über die Praktizierung des "Achtfachen Pfades", die Erkenntnis der 12 Nidanas (=Glieder der Kausalkette), die Praxis der 6 Paramitas (=kardinalen Tugenden), die den Praktizierenden zur Bodhisattvaschaft führt, damit er noch einmal zurückkehren kann, um andere zu erretten.

Wenn eins von den 12 Nidanas nicht mehr hält, oder wenn die wichtigsten Glieder sich lösen, dann reißt die ganze Kausalkette, die uns im Samsara festbindet, und wir werden frei sein von Geburt und Tod.

Schauen wir uns die 12 Glieder der Kausalkette einmal an:

1. Avidya: (Vietn.: Vô minh) Unwissenheit, Blindheit, Nicht wissen. Avidya ist das erste Hindernis, das uns in der Dunkelheit festhält, bis wir den Heilsweg finden, aus dem Samsara herauszukommen.
2. Aus Avidya entsteht Samskâras (Vietn.: Hành), Wille oder Triebkraft genannt. Dieser Faktor zwingt uns dazu, am Leben festzuhalten. Denn unwissentlich können wir nicht erkennen, daß die Fortsetzung des Lebens der falsche Weg ist.
3. Vijnana: (Vietn.: Thức) das Bewußtsein: Es ist uns bewußt, daß was wir tun, richtig ist, (wie wir meinen). Deshalb begeben wir uns in die Gebärmutter, um in die Welt gesetzt zu werden.
4. Nama-Rupa: (Vietn.: Danh sắc) Name und Gestalt. Der Embryo entwickelt sich von einzelnen Zellen bis zu den Sinnesorganen, und nimmt langsam die vollständige Form eines Individuums an.
5. Sadayatana: (Vietn.: Lục nhập) Es entstehen die 6 Sinnesorgane: Augen, Ohren, Nase, Zunge, Körperteile, Verstand.

6. Sparsa: (Vietn.: Xúc) Berührung, Kontakt. Wenn die Zeit gekommen ist, wird das Individuum geboren, und setzt sich in Berührung mit der Umwelt, verlangt nach der Brust der Mutter und lernt die Nahrungsaufnahme.
7. Vedana: (Vietn.: Thọ) Aus Berührung entsteht Empfindung mit verschiedenartigen Gefühlen der Freude, des Hasses, des Schmerzes und der Traurigkeit, usw.
8. Tanha: (Vietn.: Ái) Durst, Trieb, Begierde. Dieser Faktor gibt dem Individuum die Zuneigung und das Verlangen nach Liebenden wie Eltern, Freunde, Verwandte und Andersgeschlechtlichen.
9. Upadana: (Vietn.: Thủ) Anhaften, Ergreifen, das Festhalten von Dingen, von denen das Individuum der Annahme ist, daß sie ihm gehören, die Objekte seiner Begierde. Wenn wir davon ausgehen, daß diese Dinge nicht wirklich, sondern nur scheinbar sind, dann lassen wir sie los und werden frei.
10. Bhava: (Vietn.: Hữu) Das Anhaften und Ergreifen (Upadana) ist wiederum Voraussetzung für die Existenz, für das Werden unter Einfluß des Karmas.
11. Jata: (Vietn.: Sanh) aus dem Werden entsteht eine neue Geburt.
12. Jâramarana: (Vietn.: Lão tử) Der Kreis schließt sich langsam, der Geburt folgen Alter und Tod. Der Kreislauf des Lebens läßt sich in drei Gruppen einordnen:
 - In der Vergangenheit hat sich die Triebkraft auf Unwissenheit gestützt, um Anschluß ans Leben zu finden.
 - In der Gegenwart: Nach der Bewußtwerdung entwickeln sich in den besten Voraussetzungen die zum Leben notwendigen Faktoren wie Name und Gestalt, Sinnesorgane, Berührung, Empfindung, Begierde, Anhaftung und Existenz.

- In der Zukunft gibt es kein Zurück mehr, so verlaufen planmäßig Geburt, Alter und Tod.

Zwei unter den zwölf Gliedern dieser Kausalkette sind am wichtigsten für die Grundlehre des Buddhismus: Es sind Unwissenheit (Avidya) und Begierde (Tanha), die die Hauptursachen der Wiedergeburt sind.

Was sollen wir als Buddhisten dagegen tun? - Mit Hilfe der Geistessammlung, erkennen wir die Mauer der Unwissenheit, um sie zu zertrümmern. Sobald die Mauer nicht mehr da ist, verliert die Triebkraft jeden Stützpunkt und ist inaktiv. Die Ausschaltung der Triebkraft bedeutet gleichzeitig die Aufhebung des Bewußtseins, ohne es gibt es auch keinen Namen und keine Gestalt, ohne Gestalt keine Berührung: Es entsteht auch keine Empfindung, ohne Empfindung gibt es weder Begierde noch Anhaften. Dies führt zu keiner Grundlage zur Existenz. Ohne Existenz gibt es weder Geburt noch Alter und Tod. Alles führt zum Nichts.

Viele Europäer verstehen nicht, warum die Asiaten einen Ahnenaltar einrichten und Verehrungszeremonien für die Verstorbenen vollziehen. Sie halten dies deshalb für einen Akt des Aberglaubens, Sie würden, sich dann nicht mehr mit solchen Fragen quälen, wenn sie den Schlüssel der buddhistischen Kausalkette begreifen, worauf der Kausalzusammenhang zwischen Leben und Tod beruht.

Die meisten Asiaten sind Buddhistisch oder konfuzianistischnäufig. Die Auffassung dieser beiden Konfessionen unterscheidet sich nicht viel unter dem Gesichtspunkt des Ahnenkults. Die Verstorbenen unterscheiden sich von den Lebenden durch den materiellen Körper. Nach dem Zerfall des Körpers bleibt der Geist erhalten. Daß die Asiaten den

Ahnenkult praktizieren, ist hier eine Manifestation der Pietät. Und diese formelle Äußerung muß erhalten bleiben. Es ist wichtig, daß die Asiaten nicht den Geburtstag, sondern den Todestag ihrer Eltern gedenken, weil sie der Auffassung sind, daß dieser Tod den Anfang eines neuen Lebens bedeutet. Ob es besser oder schlechter sein wird, hängt mit der Dimension der geleisteten Verdienste der Hinterbliebenen sowie der Totentrauerzeremonie zusammen. Verschiedene Reis- und Süßspeisen und Wassertrank-Opfergaben werden bei jeder Zeremonie für den Verstorbenen dargebracht. Diese Form der Manifestation der Pietät widerspricht nicht dem Gesetz der "Vier Großen Dankbarkeiten" des Buddhismus,

Wie verhält sich der Buddhist, um den Rahmen einzuhalten? - Maßgebend für eine richtige Lebensführung ist der "Edle Achtteilige Pfad" (Aryalagamarga, Vietn.: Bát Chánh Đạo), der zur praktischen Ethik gehört:

1. Zunächst die rechte Ansicht (Sammaditthi, chánh kiến), die dem Schüler des Buddhismus weiter hilft, den Rechten vom Aberglauben zu unterscheiden.
2. Rechtes Denken (Samma Sankappa, chánh tu-duy): Jede Tatausführung muß erst nach einem gründlichen Denkprozeß erfolgen.
3. Rechtes Reden (Samma mavaca, chánh ngữ): Jedes Wort muß der Wahrheit entsprechen. Bei jeder Äußerung darf man kein Wort zu viel oder zu wenig gebrauchen, und kein Wort darüber, was man nicht weiß hinzufügen.
4. Rechtes Handeln (Samma Kammanta, chánh nghiệp): Der Buddhist darf nicht vergessen, daß jede Tat ein gutes oder schlechtes Ergebnis hat. Die Konsequenz daraus ist die Einwirkung des Karmas bei der nächsten Wiedergeburt.

5. Rechtes Leben (Samma vajiva, chánh mạng): Man muß sein Leben so führen, um sich selbst und anderen Nutzen zu bringen.
6. Rechtes Streben (Samma vagama, chánh tinh-tấn): Man soll sich ständig im Lauf des Vervollkommnungsprozesses anstrengen, um zum Ziel zu kommen.
7. Rechtes Gedenken (Samma sati, chánh niệm): Man soll nur gute und erlösungserweckende Gedanken hegen.
8. Rechte Konzentration (Samma samadhi, chánh định): Der Buddhist führt regelmäßig Konzentrations- und Meditationsübungen zur Selbstbezähmung und Lebensgierabtötung. Auf diese Weise öffnet er sich das innere Auge für die Erkenntnis von sich selbst.

Diese buddhistische Lebensgrundlage wurde von allen Schichten des vietnamesischen Volkes angenommen, und im alltäglichen Leben angewendet. Heute ist sie in allen Erdteilen wärmstens empfangen und praktiziert.

Zwar hat der Konfuzianismus starke Einflüsse in das Leben des vietnamesischen Volkes genommen, aber wenn man genauer betrachtet, dann widerspricht der Buddhismus nicht völlig die Weltanschauung nach dem Konzept des Meisters Kung (Kung-fu-tsé). Vielmehr dient er als Kompensation zu dieser altchinesischen Philosophie. Wenn Kungtsé seine Schüler die drei Grundregeln sozialen Verhaltens und die fünf Haupttugenden gelehrt hätte, dann würde das Volk auch bei Buddha die drei Zufluchten (Buddha, Dharma und Sangha) und die fünf fundamentalen Sittenregeln lernen. Als Mensch kann niemand diese Grundlagen ablehnen. Der Konfuzianismus legt Wert darauf, daß die Menschen in das Leben eingehen, als Herrscher oder Beamter dem Volk dienen, sich dann zurückziehen, das hohe Alter in ländlicher Atmosphäre genießen.

Der Taoismus ist die Ansicht, die Welt sei mayahaft. Der Mensch soll sein Leben ungestört und passiv durch "Nichtstun" (wu-wie) und "Nichtssagen" (puh-yen) führen. Hier bittet der Buddhismus eine Alternative, ein Mittelmaß zwischen beiden chinesischen Denken, nämlich gleichzeitig "in das Leben eingehen" und "aus dem Leben heraus gehen". Während der Konfuzianismus sich nur auf die Organisation einer Gesellschaft mit vielen Ordnungen und Konventionen bezieht, versucht der Taoismus, sich von allen gesellschaftlichen Bindungen zu lösen und die Welt zu verlassen. Beide geben dabei keine Antwort darauf, wie es im Jenseits weiter geht. In diesem Punkt befriedigt der Buddhismus das Problem des Menschseins.

Die konfuzianistische Doktrin über die drei Grundregeln für die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Herrscher und Volk in der Gesellschaft, in der Familie, zwischen Eltern und Kindern und letztlich zwischen den Ehepartnern, bezieht sich auf das Alltagsleben. Wahrhaftig ein Prinzip zur Erhaltung von Staat und Gesellschaft, dem aber keine Grenzen gesetzt wurde. Man weiß nicht, wo diese Beziehungen enden, und wann ein System die Vollkommenheit erreicht. Zumal da wissen wir, daß alles sich ständig ändert. Die Frau nimmt in einer konfuzianistischen Gesellschaft die unterste Stellung ein. Sie ist ein Zehntel so viel Wert wie der Mann. An diesem Punkt scheitert das konfuzianistische Denken im Westen, weil hier das Gegenteil behauptet wird.

Die fünf Tugenden (Vietn.: ngũ thường) nach konfuzianistischer Lehre sind: Menschlichkeit (nhân), Gerechtigkeit (nghĩa), Gesittung (lễ), Klugheit (trí) und Treue (tín). Man muß ein humanes und altruistisches Leben führen, mit Klugheit alle Dinge richtig einschätzen und anderen Vertrauen schenken. Diese Ansatzpunkte sind richtig, gelten aber nur für dieses Dasein. Über diesen Rahmen hinaus, über die Grenzen des

jetzigen Lebens, braucht der Mensch schon die Reinkarnationstheorie und das karmische Wirkungsgesetz des Buddhismus. Der Mensch stützt sich darauf, um vor jeder Tat und Handlung die Konsequenzen im Voraus einzuschätzen.

Buddha lehrte: "Wer im nächsten Dasein einen Menschen verkörpern will, soll bei den drei Juwelen Zuflucht nehmen und die fünf fundamentalen Regeln einhalten. Wer in diesem Leben die zehn Grundregeln (nicht töten, nicht stehlen, nicht unkeusch sein, nicht die Unwahrheit sprechen, nicht mit doppelter Zunge reden, nicht schmeicheln, nicht unmenschlich sein, nicht gierig, zornig, verblendet sein) hält, wird bei der nächsten Wiedergeburt unter den Himmelsgöttern sein, und wird länger als die Menschen leben. Wer die Dharma-Methode der "Vier Heiligen Wahrheiten" und das "Achtteiligen Pfades" praktiziert, wird später die Stufe des Kenntnisreichen Shravaka erreichen. Wer die Methode der "Kausalkette" praktiziert, erreicht die Stufe des Prateyka-Buddha. Wer die "6 Paramitas" (kardinalen Tugenden) praktiziert, erreicht die Bodhisattvaschaft, unterbricht den Kreislauf der Wiedergeburt und tritt anschließend in die Buddhaschaft ein.

Die Zufluchtnahme beim Triratna und das Halten der fünf fundamentalen Regeln (Nicht-Töten, Nicht-Stehlen, Nicht-Unkeuschsein, Nicht die Unwahrheitsagen und Nicht Trinken von berausenden Getränken) kann man mit den drei Grundregeln und fünf Tugenden bei Konfuzianern vergleichen. Nur was Konfuzianer letztendlich erreichen, wurde nicht erwähnt, wie das Nirvanastreben der Buddhisten.

Den Höhepunkt seiner Entwicklung in Vietnam erreichte der Buddhismus unter der Lý- (1010-1222) und Trần-Dynastie (1222-1400). Es ist bemerkenswert zu wissen, daß trotz seiner starken Position zu dieser Zeit der Buddhismus immer versucht hatte, den Konfuzianismus und Taoismus zu ermuntern, und am

Dienst für den Aufbau des Landes und des Volkes seinen Beitrag zu leisten. Der Beleg dafür sind die Prüfungsveranstaltungen für alle drei Religionsformen Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus unter der Lý-Dynastie. Den umgekehrten Fall wäre es nicht gegeben. Jede Religion, die sich stark ausbreitet, würde die anderen verdrängen. Gegen Ende der Tràn-Dynastie wurde der Buddhismus sehr benachteiligt, und durch die Machtausübung des Konfuzianismus im Kaiserhof sehr stark unterdrückt. Trotzdem blieb der Buddhismus bei seinem Hochmut mit der Gewißheit, daß solange das Volk noch existiert, der Buddhismus nicht verloren geht; er geht zu Grunde, wenn das Volk nicht mehr da ist. Der Buddhismus bewahrt immer seine Ruhe und den festen Glauben an das Resultat, das er dem Volk einen Charakterzug voller Liebe, Altruismus und Gleichheit beigebracht hat. Aus diesem Grund versucht er nicht zu hadern, sondern geht immer seinen Weg.

Der Buddhismus vertritt die Auffassung, daß alles unbeständig ist, genauso alle Sachen, wie Möbel, Häuser, Schlösser und Paläste usw. Alle diese Dinge werden aufgebaut, ihre Schönheit wird bewundert, dann gehen sie zu Grunde mit der Zeit. Staub und Sand kehren zurück zu Staub und Sand. Das ist die Unbeständigkeit aller Dinge. Der Mensch ist auch nicht anders als diese Dinge. Wir halten ihn für wahr, aber im hohen Alter stirbt er. Das Einzige, das nicht dem Gesetz der Unbeständigkeit unterliegt, ist die Wahrheit des Dharma. Die Wahrheit ist zeitlos und ändert sich nie wie jedes andere Wesen in der Zeit.

Das Leben ist ein Ozean des Leidens, weil es mehr Tränen gibt als Lachen. Es gibt auch Menschen, die ein Leben in Samt und Seide führen, und trotzdem inmitten des Reichtums leiden, während viele andere aus Not und Elend auch leiden müssen. Um aus dieser leidvollen Situation dieser Welt heraus zu kommen,

sollte man vielleicht die Freude im Reich der höchsten Glückseligkeit im westlichen Paradies des Amitabha wahrnehmen. Dort bekommt jeder zum Essen Jadereis und zum Anziehen Juwelenkleider. Wer dort hin wiedergeboren wird, ist frei von Dankbarkeit, Feindschaft und Leiden. Er genießt die ewige Freude von jenen, die den Weg des Dharma gehen.

Weil wir uns fest an das "Sein" klammern, müssen wir leiden. Die Buddhas und Bodhisattvas haben das "Nicht Sein" erkannt. Deshalb hört bei ihnen jedes Leiden auf. Das ist die wahre Natur, wonach wir streben sollen. Wir bestehen auf das "Sein", weil wir es für "wahr" halten, während die Erleuchteten das Gegenteil behaupten, weil sie ihre ursprüngliche Natur sowie ihre Zusammensetzung erkennen. Wer hat Recht? Um dies verständlicher zu machen, nehmen wir ein Beispiel: Eine Frau hat ihren Ring verloren und ist darüber nicht traurig, weil sie weiß, daß dieser Ring mit einem unechten Stein gemacht wurde. Ein anderes Mal trägt sie einen Diamantring. Unglücklicherweise verliert sie ihn. Sie ist traurig und leidet sehr darunter, daß ihr wertvolles Schmuckstück nicht mehr da ist. Ein gleicher Ring, der durch zwei verschiedene Zusammensetzungen besteht, hat zwei verschiedene Bedeutungen. Der Unterschied zwischen Erleuchteten und Lebewesen besteht darin, Dinge in ihrer wahren Natur zu erkennen. Weil wir auf dem "Sein" bestehen, weil unser Bewußtsein auf Vorstellungen aufgebaut ist, müssen wir leiden. Die Erleuchteten haben die Nichtigkeit aller Dinge erkannt, deshalb bleiben sie gleichgültig und werden nicht von unbeständigen, leidbringenden und nichtigen Dingen beeinflusst. Sie erreichen auf diese Weise einen Zustand der "So-heit", der Beständigkeit, der Stille und sind frei von allen Zuständen der Empfindung und Vorstellung.

Alles in dieser Welt unterwirft sich einem einzigen Gesetz des Entstehens, Seins und Vergehens. Wer dieses Gesetz erkennt,

ist frei von Leiden und betrachtet es als Mittel zum Ziel zu kommen.

Durch das Gesetz der Kausalität verstehen wir, daß alles, was Form und Gestalt besitzt, mit der Zeit zu Grunde geht. Der Mensch z. B. wird körperlich geboren, meldete sein "in die Welt gehen" mit seinem ersten Schrei, um die Welt daran zu erinnern, daß alles Leiden ist. Das ist die Phase der Entstehung.

Als nächstes kommt das Verbleiben, das lang oder kurz ist, und vom Karma abhängt. Ganz grob gesagt: Wir sind geboren, um Schulden zu begleichen. Dann werden wir alt, krank und unser Körper, der aus den vier Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft besteht, zerfällt. Das, was wir "mein Körper" meinen, wird wieder zu Sand und Staub. Irgendwann setzen sich Sand und Staub zusammen, um zum Kreislauf der Wiedergeburt beizutragen.

Der Schüler des Buddhismus sollte sich selbst und seinen Gegenüberstehenden kennen. Wir sind geboren, aufgrund unseres Karmas, die Summe aller Taten aus vorherigen Existenzen. Anstatt zu klagen, sollten wir froh sein, daß die Gelegenheit für uns gekommen ist, die Schulden zu begleichen. Wir sollten auch die Gelegenheit benutzen, tugendhaft zu leben, um uns zu vervollkommen. Es gibt keine höhere Stelle, die uns für Verdienste belohnt, so wie für Sünden bestraft. Höherentreiben oder tiefergehen liegt nur an uns selbst. Diesen Gedanken drückte der Literat Nguyễn-Du (1765-1820) in seinem Viertausend-Versroman "Đoạn trường tân thanh" (die neuen Akzenten des Leidens) so aus:

"Jeder ist der Träger seines Karmas
und lastet nicht dem Himmel dieses an.
Der Quell guter Taten ruht in uns selbst,
dreimal mehr wert als überragendes Talent

ist wahre Menschlichkeit".

(in Übersetzung von Otto Karow)

Als Mensch, als Gott oder als Tier geboren, darf man nicht hadern, sondern man sollte sich selbst anklagen, früher nicht genug gute Taten begangen zu haben, deshalb ist man heute so geworden, wie man ist. Unter allen Dharma (Objekte, Dinge, Wesen) nimmt das Herz die zentrale Stellung ein. Das Herz ist der Herr des Selbst und Schöpfer aller inner- sowie außerweltlichen Dinge.

Das ist der Kerngedanke des Buddhismus. Sobald man dieses versteht, durchdringt man die Lehre des Dharma. Wissen ist Macht, wenn man weiß, daß man sein Schicksal selbst lenken muß, und nicht in die Hand irgendwelcher höherer Macht legt, weil das wiederum dem Buddhismus wider spricht, dann ist man Herr seines Selbst. Auf dem Weg zur Überwindung des Samsara soll jeder eine ihm geeignete Dharma-Methode aufsuchen. Für jene Lernenden, die über ein gewisses höheres geistiges Niveau verfügen, wäre vielleicht die Methode der sechs Paramitas (kardinalen Tugenden) am passendsten, weil sie dazu da ist, den Praktizierenden zum Aufstieg des Ufers der Erleuchtung zu führen und gleichzeitig anderen zur Rettung zu kommen:

1. Der erste Schritt ist Dana paramita, Tugend des Gebens, Ausübung der Wohltätigkeit. Wer viel gibt, kann nicht geizig sein. Es gibt drei Arten des Dana paramita:
 - das Schenken von materiellen Gütern,
 - das Schenken von geistigen Gütern und
 - das Schenken von Angstlosigkeit.

Je mehr man sich von seinem Besitz trennt, desto mehr vernichtet man seine Begierde. Umso mehr verdrängt man seinen Lebenstrieb und nähert sich dem Ufer der Erleuchtung. In dem man die Tugend des Gebens ausübt, sorgt man für das Gutgedeihen des Herzens des Bodhisattva.

2. Sila paramita oder Gesittung, das heißt, daß man seinem Selbst Beschränkungen auferlegt. Mittels Sitten-Vorschriften zwingt man sich zur Vernunft, entfernt man sich von bösen Absichten und bewahrt seine innere Ruhe.
3. Kshanti paramita (Tugend der Resignation), die Geduld übt, um sich selbst über materielles bis zum geistigen Elend zu prüfen. Nur so erkennt man sich, weil in dem Moment, wo Begierde, Zorn und Leidenschaft entstehen, man sicher ist, daß man nicht genug Gesittung geübt hat.
4. Virya paramita oder Tugend des Fleißes. Hier sollen wir wissen, daß fleißig sein, allein nicht genug ist, sondern wir müssen uns danach streben, immer mehr tun, um das Ziel zu erreichen.
5. Dhyana paramita ist die Tugend der Versenkung. Sila, das Leben der Gesittung; Dhyana, das meditative Leben und Prajna, das Leben in Weisheit, sind die drei Grundlagen des Lernenden des Buddhismus. Das gesittete Leben gibt dem Lernenden ein gezähmtes Herz; als Voraussetzung der inneren Ruhe. Wer dennoch beim Meditieren sich noch unruhig fühlt, soll wissen, daß er noch ernsthafter die Vorschriften befolgen muß.
6. Das Wichtigste ist Prajna paramita, Tugend der Weisheit. Dieses ist der Schlüssel zum Öffnen der Pforte der höchsten Erkenntnis, den alle Buddhas aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft benutzen. Solange der Schleier der Unwissenheit noch nicht durchdrungen ist, entsteht keine Weisheit. Das heißt, der Praktizierende soll noch mehr für das Halten von sittlichen Regeln tun, und noch mehr Meditationsübungen vollziehen.

Es war das Prinzip der sechs kardinalen Tugenden, daß die Buddhas und Bodhisattvas in vielen Existenzen geübt haben. Ein guter Herrscher, der das Prinzip praktiziert, und es in sein

tägliches Leben umsetzt, bringt Frieden und Wohlstand für das ganze Land, und vor allem jeden Keim des Krieges zum Ersticken.

Der Buddhismus ist seit mehreren Jahrhunderten tief im Bewußtsein des vietnamesischen Volkes verankert und dient als Treibstoff für das tägliche Leben des Volkes sowie als geistige Nahrung in dieser und in künftigen Existenzen beim Aufstieg zur Erleuchtung.

Aus dem Dharma lernt der Buddhist das soziale Verhalten in vier Dankbarkeiten gegenüber den eigenen Eltern, dem Erzieher und Lehrer, dem Herrscher und der Gesellschaft

Erstens: Jeder Mensch wünscht sich, in einer Gesellschaft zu leben, in der Frieden und Wohlstand aufrechterhalten werden. Niemand möchte den Krieg, den Tod durch Unruhe, die Feindschaft mit benachbarten Völkern erleben. Als Voraussetzung dafür muß jeder das Gesetz und die Ordnung des Landes respektieren. Wichtiger noch ist der Staatslenker, sei es ein König, ein Präsident oder ein Premierminister. Wenn das Staatsoberhaupt streng buddhist ist, sich zum Triratna bekennt, die fünf fundamentalen Regeln hält, sich der Aufgabe des Bodhisattva widmet und die 6 kardinalen Tugenden praktiziert, dann hat das Land eine Politik des Friedens und Wohlstands. Wo die Ordnung von oben bis unten herrscht, dort kann das Volk leicht und ruhig aufatmen.

Unter der Lý-Dynastie betrachteten die Kaiser das Volk wie eigene Kinder und sind selbst buddhistische Gelehrten, die ihr profundes Wissen in einer Politik der Liebe und Gleichheit in das Alltagsleben einsetzten. Als Buddhist in einem Land, soll man dem Regierenden für seine Güte und Mildherzigkeit danken, in

dem man ihm seine Unterstützung in der Verteidigung und im Aufbau gibt.

Zweitens: Der Buddhist hat die Verpflichtung, seinen Eltern Ehrfurcht entgegenzubringen, und sich um sie zu kümmern. Obwohl wir aufgrund unseres Karmas geboren wurden, bilden Eltern eine Vereinigung von Ursachen. Trotzdem müssen wir daran denken, daß sie uns diese Gelegenheit bieten, den Prozeß der Selbstverwirklichung durchzuführen. Der Buddhismus lehrt uns, daß das Leben unbeständig, leidvoll und nichtig ist. Aber bevor man in die Ewigkeit eingeht, muß man über die Phase der Vergänglichkeit hinweg und zwar von Illusionen zur Wahrheit. Das alles sind nur Mittel, die man vorübergehend braucht, um das höchste Ziel zu erlangen. Über das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern lehrt das Sutra: "Im hohen Alter der Eltern hat das Kind, auch wenn es die Eltern auf dem Rücken trägt, und den Meru-Berg umkreist, auch wenn es das eigene Fleisch zerschneidet, um ihren Hunger und Durst zu stillen, nicht genug getan, um seine Liebe zu ihnen zu manifestieren. Die Pietät beruht darauf, sie vom Glauben an Buddha, Dharma und Sangha zu überzeugen, ihnen beizubringen, daß durch Barmherzigkeit, Selbstlosigkeit und Wohltätigkeit, durch die Kenntnis vom Gesetz der Kausalität und das Karma, sie sich vom Prozeß der Wiedergeburt befreien können.

Drittens: Genauso wie man die Dankbarkeit gegenüber den Eltern zeigt, soll man an die Verdienste von Erzieher und Lehrer denken.

Der Beitrag der Eltern ist materiell und der des Erziehers und Lehrers ist intellektuell und moralisch. Dadurch lernen wir das Sozialverhalten, die Verpflichtung gegenüber den Eltern, sich selbst, dem Staat und Gesellschaft. Auch diese Dankbarkeit ist sehr groß.

Viertens: Die Dankbarkeit gegenüber der Gesellschaft und den Mitmenschen. Denn wir leben nicht allein auf der Welt. Allein können wir nur eine bestimmte Sache tun und nicht alles. Um ein Haus zu bauen, braucht der Hausherr Maurer, Tischler, Handwerker und Baumaterialien etc.. Unseren Komfort und Behaglichkeit verdanken wir allen. Umgekehrt danken sie uns für den Verbrauch. Als Buddhisten sollen wir als Dankbarkeit betrachten, daß wir uns alle: brauchen und dazu bereit sind, mit ihnen ihre Schwierigkeiten zu teilen.

Die obenerwähnten 4 großen Dankbarkeiten, die Buddhisten nicht vergessen dürfen, widersprechen der Meinung von Pessimismus und Nihilismus vieler über den Buddhismus. Der Buddhismus stellt im Gegenteil für alle einen großen Nutzen dar. Darüberhinaus soll jeder Buddhist die sechsfache Harmonie im Umgang miteinander kennen, da mit dem Zusammenhalten von Tag zu Tag gefestigt wird, und damit jedes Gefühl von Haß, Feindseligkeit und Leidenschaft gemindert wird

1. Räumliche Harmonie: Ob Mönche oder Laien, alle müssen 1 sich erträglich machen, im engsten Raum wie im Rahmen einer Pagode oder in der Familie oder in größerer Gemeinschaft wie im Verband, der Gesellschaft oder in einer Nation. Als Buddhist muß man den Geist der Gleichheit und Nützlichkeit für sich selbst und für alle verwirklichen. Ebenso ist es wichtig zu wissen, daß man ein Teil des Ganzen ist, und daß die Schwierigkeit anderer seine eigene ist. Gegenseitige Hilfe verhindert jede Spaltung und Feindseligkeit. Andernfalls lebt man in eifersüchtigem Haß, sozialer Ungerechtigkeit und gegenseitiger Unterdrückung, ohne Moral und Menschlichkeit, solange wie die Menschen sich gegenseitig bekämpfen. Diese Situation begünstigt nur fremde Krieger, unser eigenes Land zu erobern. Denn die Einheit des

Volkes ist die beste Verteidigung der Heimat. Das zu wissen ist notwendig für uns alle.

2. Harmonie des Wortes: Vom Mund aus übertragen wir Worte, die die Schönheit und Ehrlichkeit widerspiegeln, damit unsere Zuhörer uns glauben und Achtung schenken. Wenn wir allerdings mittels unserer dreidezimetrigen Zunge die Worte umdrehen, das Unwahre für Wahr, das Echte für Falsche halten, andere Menschen ordinärerweise beschimpfen, oder bössartig anfechten usw, können wir andere nur langweilen, oder sie, anstatt zu Freunden, zu Feinden machen, die für uns eine Gefahr bedeuten. Solange wir unsere Gedanken nicht geäußert haben, können unsere Mitmenschen schwer erraten, was wir vorhaben. Aber sobald diese Gedanken von unserem Mund aus durch Worte übermittelt werden, können die anderen darauf stützend unsere Persönlichkeit bewerten.

In der Familie entstehen nur Haß und Streitigkeit, wenn jeder Ehepartner sich für recht hält, und die Idee des anderen rücksichtslos zurückweist. Diese Situation schadet der Harmonie und wirkt sich negativ auf die Kinder. Wenn wir uns davon ausgehend, uns eine Gesellschaft vorstellen, eine Gesellschaft in der jeder auf jeden an deren aufhetzen, wie lange kann so eine Gesellschaft existieren?

3. Harmonie der Stimme: Wenn ein Gemeinschaftsangehöriger eine nützliche Idee oder ein Problem hat, soll er ruhig die Idee oder das Problem der Gemeinschaft vortragen, da mit jeder seine Meinung äußert, und an der Diskussion teilnehmen kann. Niemand soll in irgendeiner Weise bevorteilt werden. Auch wenn der eigenen Meinung richtig erscheint, soll man trotzdem die Mehrheit respektieren. Je der Monarch oder Staatspräsident oder Kanzler müssen seine Berater auch in diesem Sinne befragen. Als Buddhist soll man dieses Prinzip erkennen, weil es für jeden

einzelnen, für die Gesellschaft und das ganze Volk von Nutzen ist.

4. Harmonie des Glaubens: Als Teil einer Gemeinschaft soll man jedes neuerfahrene Thema, sei es durchhören oder sehen, der ganzen Gemeinschaft vortragen, um eine allgemeine Meinung zu bekommen. Es ist nicht richtig, daß man sofort daran glauben soll, obgleich man es selbst für wahr hält. Buddha lehrte uns: "Glaubt nicht an irgend etwas, auch wenn es von Heiligen oder Weisen vor langer Zeit hinterlassen wurde. Glaubt nicht an Dinge, auch wenn sie Sitte oder Brauch geworden sind. Glaubt nur an das, was ihr empirisch für richtig haltet". Wir sollen uns auf diese Worte des Buddha berufen, und in jedem Bereich achtsam sein. Denn wir wissen selbst, daß das, was mündlich weitererzählt wird, an Wahrheit verliert. Deshalb muß auch erfahrungsgemäß an die Wahrheit geglaubt werden.

5. Harmonie der religiösen Ausübung: Ob Mönch oder Laie, muß jeder die Regeln einhalten. Es ist wichtig zu wissen, daß die Lehre lange bestehen kann, wenn alle die Einhaltung der Regeln streng respektieren. Deshalb lehrte Buddha: "Die Regeln sind die Existenz des Buddha-Dharma. Buddha Dharma existiert solange wie das Bestehen der Regeln". Ein anderes Mal sagte er: "Solange wie ich noch lebe; bin ich euer Meister. Aber wenn ich dahin gehe, sind die Regeln euer Meister". Wie wir sehen, hielt auch ein Erleuchteter wie Buddha die Regeln für das Allerwichtigste. Deshalb müssen wir seinem Rat folgen, um zur Verbreitung der Lehre beizutragen, damit auch in der Gesellschaft Recht und Ordnung aufrechterhalten bleibt. Weiter verkündete Buddha: "Ich befürchte nicht, daß irgend jemand anderes das Dharma zerstören kann. Ich habe nur Angst, daß meine Schüler es selbst zerstören". Dieser Gedanke ist völlig richtig. Denn ein Löwe hat keine Angst, von einem anderen Tier gefressen zu werden, aber vor Viren, die in seinem Magen sitzen.

Ähnlich wie im Glauben sieht es im Leben aus. Wenn das Volk fleißig und diszipliniert ist, dann herrscht Ordnung und Wohlstand. Wenn in einem Land Unruhe herrscht, dann liegt es daran, daß das Volk das Gesetz mißachtet und sich undiszipliniert verhält. Wir dürfen nicht die Schuld auf den Umstand schieben, daß deswegen das Land arm ist, und daß das Volk verhungert. Wir sollen vielmehr uns selbst anklagen, daß wir anstatt dem Gesetz zu folgen, am Rande des Gesetzes leben.

6. Harmonie des gerechten Verteilens: Alles, was für die Gemeinschaft von Nutzen ist, muß gerecht verteilt werden. Es darf für niemanden allein als Privatbesitz angesehen werden. Der Grund für Kriege und Morde ist seit je auf die Habgier zurückzuführen. Jeder Mensch begnügt sich damit, ausreichend fürs Leben zu haben und nicht zu viel zu besitzen. Denn er muß wissen, daß er lebt, um die Schulden des vorherigen Lebens zurückzuzahlen. Aus Habgier und: Egoismus werden Kriege gesät, um die Schwächeren zu verdrängen. Wenn jeder den Worten des Buddha folgen und gerecht teilen würde, dann gäbe es in dieser Welt weder Not noch Elend.

Weil der Mensch die Wahrheit nicht kennt, befindet er sich ständig auf der Suche nach illusorischen Dingen. Deshalb leidet er auf Dauer unter Haß und Feindseligkeit,

Wenn jeder dieses "Prinzip der sechsfachen Harmonie des Klosterlebens im Familien- und Gesellschaftsleben kennt, oder auch irgendeine andere korporative Lebensform, die entweder religiös oder anderes sein kann und diese in Anwendung zu bringen vermag, dann erfüllt man früher oder später alle Voraussetzungen für die Verwirklichung der Unabhängigkeit des Landes, das Blühen des geistigen Lebens und für den Wohlstand der Bevölkerung. Dementsprechend soll man sich verhalten.

Als Buddhist lebt man in diesem Ozean des Leidens, des wegen soll man einerseits alle diese Leidensformen akzeptieren, um seine Pflicht gegenüber der Lehre und der Gesellschaft zu erfüllen; indem man sich auf das Buddha-Dharma stützt, soll man andererseits danach streben, den eigenen Kreislauf der Wiedergeburt zum Stillstand zu bringen.

Der Mensch lebt nicht allein, sondern in der Familie als Ehepartner, als Eltern und Kinder, in der Schule mit Lehrern und Kameraden, am Arbeitsplatz mit Vorgesetzten und Kollegen ect.... An dieser Stelle schieben wir einen Auszug aus dem Buch. "Heilige Schriften des Buddhismus" (Phật Giáo Thánh Điển) vom Gelehrten Thái Đạm Lô, aus dem Chinesischen übersetzt ins Vietnamesische von Hochehrwürdigen Thích Huyền-Vi, Abt des Linh-son Klosters in Frankreich. Dieses Buch erschien im buddhistischen Jahr 2528 (1984):

I. DAS MEISTER-SCHÜLER-VERHÄLTNIS:

Dieses Verhältnis ist eine natürliche Wechselwirkung, eine zwischenmenschliche Beziehung, die auf tiefem gegenseitigem Vertrauen beruht, wobei der eine den anderen wie sich selbst betrachtet. Man zwingt den anderen nicht, das, was man selbst nicht will, zu tun. Der Meister öffnet dem Schüler das breite Feld der Sitten, bringt ihn dazu, Regeln und Ordnung zu respektieren, verbreitet die Morallehre, entfaltet Harmonie, und Treue und läßt keinen Platz für unnötige Diskussionen und für das Schüren von Haß. Zwischen Meister und Schüler wächst Ehrlichkeit. Jeder bleibt bei seiner Position, einander nicht verunglimpfen, oder das Gift für sich selbst zu behalten bis er sich vermehrt, um sich selbst damit zu verbrennen". (aus dem Sutra: "Die Fragen des Ananda an Buddha über das Gute und Böse", 6. Band, S. 77 Links).

Fünf repräsentative Punkte der Manifestation des Respekts gegenüber dem Meister und fünf repräsentative Punkte für das Pflichtbewußtsein des Meisters dem Schüler gegenüber: Der Schüler manifestiert seinen Respekt zum Meister fünf Punkten. Was sind diese fünf Punkte?

Erstens: der Meister wird mit allen notwendigen Dingen versorgt.

Zweitens: ihm wird Ehrfurcht entgegengebracht.

Drittens: er wird respektiert und bewundert.

Viertens: ihm wird nicht widersprochen, sondern man ist gehorsam.

Fünftens: die Rechtslehre, die vom Meister kommt, muß man sich tief ins Gedächtnis eingravieren.

Edler Sohn, als Schüler muß man diese fünf Punkte verinnerlichen und dementsprechend seinen Meister behandeln.

Der Meister hat in fünf Punkten sein Pflichtbewußtsein gegenüber seinem Schüler zu zeigen. Was sind diese fünf Punkte?

Erstens: der Meister soll der Lehre des Rechtsglaubens entsprechend dem Schüler erziehen und über ihr herrschen.

Zweitens: der Schüler wird aufgeklärt über das, was er noch ignoriert,

Drittens: die notwendigen Fragen sollen mit Geschicklichkeit erleuchtet werden.

Viertens: dem Schüler sollen die Augen geöffnet werden, um Umgang mit guten Freunden zu pflegen.

Fünftens: sein ganzes Wissen soll er dem Richtigen übermitteln.

Edler Sohn, wenn ein Schüler sich vor seinem Meister dementsprechend ehrfürchtig verhält, dann hat er einen ruhigen und nichtängstlichen Geist.

(Aus dem Dighagama sutra, XI. Band, 9. Kapitel, Seite 59 Rechts)

II. DAS ELTERN-KIND-VERHÄLTNIS:

A/ Zwischen Kindern und Eltern:

Fünf Punkte hat man als Kind in Beziehung zu seinen Eltern zu beachten. Was sind diese fünf Punkte?

Erstens: die Eltern mit dem Besten, was man sich leisten kann, zu versorgen, ihnen dienen und alle seine Verpflichtungen ihnen gegenüber erfüllen.

Zweitens: man muß die Eltern zuerst wissen lassen, was man vorhat zu unternehmen.

Drittens: man darf die Eltern nicht zuwiderhandeln.

Viertens: die Befehle der Eltern müssen sofort und ohne Widerrede ausgeführt werden.

Fünftens: Die Kinder dürfen gute Werke ihrer Eltern nicht zerstören, wenn diese gerecht sind.

Edler Sohn, als Kind hat man diesen fünf Punkten zu folgen, um seinen Eltern respektvoll zu dienen.

B/ Zwischen Eltern und Kindern:

In der Beziehung zu den Kindern haben die Eltern die fünf Punkte zu beachten, Was sind die fünf Punkte?

Erstens: man muß verhindern, daß Kinder schlecht handeln.

Zweitens: man soll ihnen nur gutes Handeln beibringen.

Drittens: die Kinder sollen liebevoll belehrt und erzogen werden.

Viertens: man soll ihnen bei der Gründung einer gesunden Familie helfen.

Fünftens: die Kinder sollen zeitmäßig mit notwendigen Dingen versorgt werden.

Edler Sohn, wenn Kinder den Eltern ehrfürchtig dienen, dann herrscht Ruhe auf beiden Seiten. Dann gibt es nirgendwo Sorgen. (Aus dem Dighagama sutra, XI. Band, 9. Kapitel, Seite 59 Rechts).

III. DAS KONJUGALE VERHÄLTNIS:

Der gegenseitige Respekt zwischen Ehepartnern umfaßt fünf Punkte. Was sind diese fünf Punkte?

Erstens: sich einander gegenüber moralisch verhalten.

Zweitens: die Ernsthaftigkeit darf nicht fehlen.

Drittens: zeitmäßig kleidern.

Viertens: der Frau nicht untreu werden.

Fünftens: seiner Frau Vollmacht im Haushalt geben.

Edler Sohn, der Ehemann hat sich nach diesen fünf Punkten seiner Frau gegenüber zu verhalten.

Eine Ehefrau hat sich nach fünf Punkten ihrem Mann gegenüber zu verhalten. Was sind die fünf Punkte?

Erstens: sie steht vor ihm auf.

Zweitens: sie setzt sich nicht, ehe ihr Mann Platz genommen hat.

Drittens: mit sanften Worten sprechen.

Viertens: ihrem Mann immer Respekt schenken.

Fünftens: dem Mann nicht untreu werden.

Edler Sohn, wenn eine Frau sich nach diesen Punkten ihrem Mann gegenüber verhält, dann gibt es Ruhe auf allen Seiten. Es gibt nirgendwo Sorge.

(Aus Dighagama sutra, XI. Band, 9. Kapitel, Seite 59 Rechts).

ÜBER DIE EHE:

Die Ehepartner sind mit einem Vogelpaar zu vergleichen. Abends treffen sie sich an einem Ort auf dem hohen Zweig, um gemeinsam die Nacht bis zum Sonnenaufgang zu erbringen. Dann trennen sie sich, um nach Nahrung zu suchen. Wenn sich die Gelegenheit dazu bittet, begegnen sie sich. Wenn nicht, dann sehen sie sich nicht. Das konjugale Leben ist nicht anders. Das Kommen und Gehen, das Zusammensein hängt nicht von einem allein, sondern von beiden ab in Harmonie. Auch ist nichts von Dauer. (Nach dem "Ngũ vô phãn phuc" Sutra, VII. Band, Seite 92, Links)

IV. DAS VERHÄLTNIS ZUM PERSONAL:

Im Umgang mit dem Personal hat man als Vorgesetzter fünf Punkte zu beachten. Was sind die fünf Punkte?

Erstens: der Fähigkeit entsprechende Aufgaben geben.

Zweitens: zeitmäßige Verpflegung anbieten.

Drittens: musterhaft unterrichten.

Viertens: im Krankheitsfall für Behandlung und Genesung sorgen.

Fünftens: rechtzeitig Pausen zu geben.

Edler Sohn, es waren die fünf Punkte, wonach man sich im Umgang mit seinem Hauspersonal richten soll. Als Hauspersonal hat man sich nach fünf Punkten zu richten. Was sind die fünf Punkte?

Erstens: früh aufstehen und zur Arbeit gehen.

Zweitens: gründlich arbeiten.

Drittens: nichts nehmen, was nicht gegeben wird.

Viertens: ordentlich arbeiten.

Fünftens: seinen Herrn oft loben.

Edler Sohn, die Erfüllung dieser Pflichten gibt den Geist Ruhe und nimmt die Angst.

(Nach dem Dighagama sutra, XI. Band, 9. Kapitel, Seite: 59 Rechts).

Die obengenannten grundlegenden Prinzipien für die zwischenmenschlichen Beziehungen waren nur einige unter vielen anderen menschlichen Pflichten, die wir in Kürze zeigten. Diese zeigen uns, wie sich die Menschen nach Buddha in der Gesellschaft verhalten sollen, damit wir daraus lernen, und dies in unserem täglichen Leben anwenden können, um das Leben zu verschönen.

Ein Buddhist, der die Methode des Bodhisattva-Gelobnisses praktiziert, um anderen Mitmenschen zu helfen, soll sich nach den folgenden Punkten des "Luận Bảo Vương Tam Muội" richten, um sich selbst einen tieferen Einblick in das Leben zu verschaffen, auch wenn er ein Mönch ist, oder ein Staatslenker, der die Verantwortung des Landes übernimmt, oder auch ein Laie, der sich noch in den Fesseln der Familienbande befindet:

Erstens: wenn man nach dem eigenen Körper trachtet, dann soll man erkennen, daß der Körper nicht immer frei von Krankheiten ist, ansonsten steigt die Lust zur Begierde hemmungslos auf. Der Körper wird aus den vier Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft aufgebaut. Er entsteht aus der Vereinigung der Eltern unter Einwirkung des eigenen Karmas. Parallel zu dem materiellen Körper wird die Persönlichkeit (Persona), die aus den fünf nichtmateriellen Komponenten besteht, zur Welt gebracht. Der Körper

unterliegt also der Lust. Wenn der Mensch sie beherrschen kann, dann ist er der Buddha. Wenn er nicht Herr über sie ist, bleibt er ständig auf den drei Wegen der Wiedergeburt der Lebewesen. Deshalb lehrte Buddha, man soll diese Krankenleiden als Mittel zum Heilen nehmen. Sonst gibt es keinen Sieg, der besser ist, als der Sieg über sich selbst.

Zweitens: man soll sich nicht wünschen, keine Schwierigkeiten zu haben, sonst wird man stolz. Gewöhnlich suchen die Menschen nach Buddhas, Göttern und Heiligen nur, wenn sie sich in Schwierigkeiten befinden, damit die höheren Mächte sie von der Situation befreien. Wenn der Buddhismus nur in solchen Fällen gültig ist, dann braucht man nicht Buddhist zu sein. Wer ein ganzes Leben nicht in Schwierigkeiten gerät, ist so stolz, daß die anderen Mitmenschen nichtig und wertlos erscheinen. Jemand, der den Bodhisattva-Weg geht, soll die Schwierigkeiten des Lebens als Mittel nehmen, um sich selbst zu befreien. Auch Buddha hatte Selbstkasteiung geübt. Sechs Jahre lang hielt er sich in den Wäldern des Himalajas auf und war dort mit so vielen Schwierigkeiten konfrontiert, die er auf sich nahm, um voranzukommen.

Drittens: Wenn man danach trachtet, einen eigenen Charakter zu entwickeln, soll man sich nicht wünschen, frei von Unverständlichkeiten zu sein, denn dann ist das Charakterstudium nicht gründlich. Im Leben gibt es nichts, was man mühelos erfassen kann. Wenn man nur eine Sache lernen muß, um alles zu begreifen, dann wären alle Menschen glücklich. Deshalb lehrte Buddha, man soll die schwerverständlichen Dinge nehmen, um Spaß am Lernen zu haben.

Viertens: Beim Prozeß der Vervollkommnung soll man sich nicht wünschen, auf kein innerliches Hindernis zu stoßen, denn dann ist seine Standhaftigkeit nicht von Dauer. Während seines asketischen Lebens ist Buddha so oft auf äußere und innere Hindernisse gestoßen, die er als Freunde des Dharma angenommen hatte. Er betrachtete sie als Prüfung, die er überwinden mußte, um Herr seines Selbst zu sein.

Fünftens: man soll sich keine Leichtigkeit wünschen, denn daraus entsteht die Menschenverachtung. Wenn im Leben alles einfach und leicht verläuft, haben die Helden und berühmten Persönlichkeiten keine Bedeutung mehr. Wenn man etwas macht, muß man bereit sein, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, um daran Spaß zu finden, lehrte Buddha.

Sechsten: In zwischenmenschlichen Beziehungen soll man nicht nur an den eigenen Nutzen denken, weil das der Moral widerspricht. Es ist unsittlich, nur eigene Interessen zu vertreten und nicht einsehen zu wollen, daß man anderen damit schadet. Deshalb lehrte Buddha, wir sollen die Undankbaren als unsere Helfer betrachten.

Siebtens: Im Umgang mit anderen soll man sich nicht wünschen, daß sie immer den eigenen Ideen folgen, weil das den Stolz und Hochmut begünstigt. Diktatoren sind gewöhnt, daß andere ihnen gehorchen, und sie legen keinen Wert auf die Worte treuer Diener. Dadurch leidet das Volk und die Menschen sind verstreut. Da Devadatta versucht hatte, Buddha Schaden zuzufügen, stieg der Wert des Buddha erheblich und er ist heute noch von Bedeutung. Buddha lehrte, man soll in Kontakt mit seinen Gegnern bleiben.

Achtens: wer wohltätig war, soll nicht auf Dankbarkeit warten, weil man diese dann mit Absicht getan hat. Der Lernende des Buddhismus betrachtet eine Wohltätigkeit als eine Tat zu Gunsten anderer und wartet nicht auf irgendeine Gegenleistung. Man soll Wohltätigkeit wie weggeworfene Schuhe betrachten, lehrte Buddha.

Neuntens: man soll sich von jedem Profit und Eigen nutzen distanzieren, denn dann wird das Begehren herausgefordert. Habgier, Egoismus und Geiz sind Eigenschaften von Menschen, die rücksichtslos nach eigenem Vorteil streben. Solche Menschen sind nicht mehr Herr ihres Selbst, und ihre Weisheit liegt völlig im Dunkeln. Man soll das altruistische Leben als Ehre betrachten, lehrte Buddha.

Zehntens: Man soll Schmähungen und Beleidigungen nicht widerlegen, weil man sich dann zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Man geht immer wieder zu Diskussionen, weil man glaubt, daß andere seinen richtigen Gedankengang nicht kennen. Sobald man aus nichtigen Gründen gegen andere nicht mehr nachtragend ist, kommt man von seinem Selbst los. Deshalb lehrte Buddha, man soll Schmähungen und Beleidigungen als Eingang zur Selbstverwirklichung betrachten.

Wenn man bereit ist, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, dann sind alle Hindernisse nichtig. Auch Buddha hatte einen sehr dornigen Weg gehabt, bis er schließlich sein Ziel erreichte. Mit Klugheit und Geschicklichkeit hatte Buddha viele Stationen seines Weges gemeistert. So brachte er den gefährlichen Angulimalaga und den törichten Devadatta zurück zur Vernunft und bekehrte sie. Viele Beispiele lehren uns, daß Gegenläufigkeit viele Situationen begünstigt und daß Störungen Teil des Erfolgs sind.

Heutzutage ist es den Dharma-Lernenden anzuraten, sich öfter zur Gewöhnung mit Hemmnissen zu konfrontieren. Ansonsten geraten sie sofort aus der Fassung, wenn ihnen unerwartete Schwierigkeiten im Wege stehen. Wie schade, daß dadurch die Rechtslehre nicht weiter kultiviert wird!

Der Buddhismus bietet allen Wesen ein hohes und feines Lebenskonzept. Denn Buddha basierte seine Worte auf Barmherzigkeit, Gleichheit und Selbstlosigkeit. Dem Widersacher bietet er den Zugang zur Vernunft, dem Allein stehenden bietet er Rat und Unterstützung, dem Schwachen bietet er sanfte Ratschläge und Selbstvertrauen erweckende sowie wegweisende Gedanken. Deshalb ist Buddha eine Symbolfigur für eine liebevolle Mutter, einen guten Arzt und einen Erlöser, der leidende Lebewesen aus dem Samsara befreit.

Aus diesem Grund findet die ursprünglich aus Indien stammende Religion des Buddhismus im ganzen asiatischen Kontinent eine neue Heimat, wo die dort lebenden Menschen ihn offenherzig empfangen und zur Entfaltung bringen. Gegenwärtig macht sich die Expansion dieser Heilslehre westwärts nach Europa und Nord-Amerika sichtbar. Denn das "Summum bonum" (höchstgeistliche Moral, höchstgeistliche Tugend) seines moralischen Konzepts stößt hier auf Resonanz. Anstatt Widerstand und Isolation findet der Buddhismus im Abendland den Anstoß zur Mitwirkung in soziokulturellen und moralisch-sittlichen sowie philosophischen und theosophischen Bereichen wie früher in der östlichen Hemisphäre.

Der Buddhismus sinnt nicht nach Feindseligkeit, sondern nach Lösung von Konflikten. Denn er weiß, daß Gier, Haß und Selbstsucht Ursache des Krieges bedeuten, die man nur mit Sittenregeln, Sammlung und Weisheit zurückdrängen kann. Das

Mitleid im Buddhismus hat keine Grenzen. Dieses Mitleid geht von sich selbst aus hin zu allen Wesen; ob Freund oder Feind hört Mitleid nicht auf zu wirken. Das ist das Fundament der Wahrheit und Lehre des Buddhismus.

Viele Praktizierenden gehen den Weg des Bodhisattva mit dem Wunsch, andere zu erretten. Es gibt eine Vielfalt von Wünschen und Gelöbnissen, von denen sollten wir einige kennenlernen.

Das vierfache Gelübde:

Manche vertreten die Ansicht, daß das Gelübde von Samantabhadra (Vietn.: *Phổ-Hiền*) stammt. Manche halten Hui neng (Vietn.: *Huê-Năng*) für den Verkünder des Gelübdes. Die Herkunft ist allerdings unwichtig. Wichtiger ist zu wissen, daß es sich um eins der besten Gelübde handelt. Wir merken es uns und versuchen, das Beste daraus zu machen:

"Unzählig sind die Lebewesen, die ich zu erretten gedenke,

Unendlich sind die Betrübnisse, die ich fortschaffen möchte,

Unsagbar viel sind Methoden, die ich anwenden möchte,

Unvergleichbar hoch ist die Buddhaschaft, die ich vollenden will".

Es gibt zwei Klassen von Lebewesen, die füllenden und die nicht-füllenden Wesen. Die ersten sind mit Herz und Verstand angeboren und kreisen ständig auf den sechs Wegen der Wiedergeburt. Die zweiten, zu denen das gesamte Pflanzenreich zählt, unterliegen nicht dem Wiedergeburt-Kreislauf. Hier befassen wir uns ausschließlich mit der Klasse der füllenden Lebewesen, die wir, je nach Art und Weise, wie sie geboren wurden, in vier Ordnungen einreihen:

- a) Die lebendig Geborenen wie die meisten Mamifere, darunter Menschen, und andere Säugetiere etc.
- b) Die aus dem Eingeborenen wie die Ovipare, darunter gefiederte Tiere und Reptilien ect.
- c) Die aus Larven Geborenen, dann durch mehrstufige Stadien der Metamorphose zur Endgestalt gelangen, wie Fliege, Schmetterlinge etc.
- d) Die im Feuchten und an niedrigen Stellen Geborenen wie Würmer, Tausendfüßler etc.

Unvorstellbar und unzählig sind Lebewesen, die nicht nur in dieser Sahawelt, sondern in abertausenden Welten weilen. Wir sehen, wie verdienstvoll es ist, wenn es Menschen gibt, die das Gelübde ablegen, den Bodhisattva-Weg zu gehen, um allen Lebewesen das Licht des Dharma zu bringen die dann dem Buddha-Dharma folgen, selbst nach Erleuchtung streben.

Betrübnisse sind geistige Betörungsfaktoren, die aus Gier, Haß und Wahn hervorkommen. In den sechs Wegen der Wiedergeburt gibt es insgesamt 84.000 Betrübnis-Arten. Als Gegensatz dazu verkündete Buddha 84.000 Dharma-Methoden. Zur Reinhaltung des Geistes unteranderen zählen zehn nennenswerte Betrübnis-Arten dazu:

1.) Begierde ist das leidenschaftliche Verlangen danach, noch mehr zu haben, der Durst nach materiellen Gütern, nach weiblicher Schönheit, nach Karriere etc.. Neid, Zorn, Gewalt sind Früchte der Begierde. Begierde läßt sich in fünf Differenzierungen beobachten: materielle Wünsche, sexuelle Wünsche, berufliche Wünsche, Wünsche des leiblichen Wohls (Essen und Trinken) und schließlich Wünsche nach Schlaf und Faulenzen. Wenn diese Wünsche unerfüllt sind, entstehen Betrübnisse. Der Mensch, der ständig versucht, diese Wünsche zu befriedigen, muß ewig im Kreislauf der Wiedergeburt leiden.

2.) Das zweite innere Hindernis ist der Haß. Menschen mit Haß sind streitsüchtig und denken, immer im Recht zu sein, ungeachtet guter menschlicher Charaktere. Das Sutra sagt: "Wenn man nur für einen kleinen Augenblick die Flamme des Hasses aufsteigen läßt, kann man damit einen Wald von Verdiensten verbrennen, und hunderttausend Tore anderer innerer Hindernisse öffnen, um Sünden zu erzeugen".

3.) Der dritte innere Störfaktor ist die Verblendung. Wenn dieser Faktor vom Haß mobilisiert und vom Nichtwissen aktiviert wird, dann gibt es keine Hemmung mehr für hunderttausend andere Betörungsfaktoren.

4.) Das vierte Hindernis ist der Stolz oder die Selbstsucht. Aufgrund dieser Selbstverherrlichung unterschätzt man alle anderen und macht den Weg frei für andere Hindernisse.

5.) Fünftens gibt es den Zweifel. Manche Menschen sind so leichtsinnig, daß sie sofort an das Gehörte glauben, ohne daß sie Dinge mit eigenen Augen gesehen oder mit eigenen Ohren gehört haben.

6.) Sechstens ist das Verkennen. Manche Menschen kommen schnell zu einer falschen Beurteilung, ohne daß sie nachprüfen, wie es wirklich ist. Nach dem falschen Urteil kommen Beschimpfung und Beleidigung. Dadurch wird die innere Ruhe gestört.

7.) Siebtens ist die falsche Ansicht. Aus Unwissenheit von der wahren Natur der Dinge bilden sich manche Menschen ein eigenes Urteil und dementsprechend handeln sie.

8.) Irrglauben: manche glauben einfach alles, was man ihnen sagt.

9.) Das Haften am Irrglauben: manche glauben fest an dem, was sie gehört haben und folgen nicht dem Rat anderer.

10.) Das zehnte Hindernis ist die Fixierung von Sitten und Regeln, um andere zu beurteilen. Sitten und Regeln sind Disziplinen, die zur lokalen Anpassung variabel sind. Man sollte nicht versuchen, andere diese Sitten und Regeln aufdrängen.

Diese waren 10 unter 84.000 Betrübnissen, die Mönche und Laien mit dem Bodhisattva-Ideal streben danach, sie zu beseitigen, um sich nicht unter ihr Joch der Sklaverei zu beugen.

Der dritte Satz dieser vierfachen Gelübde ist: "Unsagbar viel sind Methoden, die ich anwenden möchte". Wer dem Bodhisattva-Ideal folgt, soll immer mehr in das Dharma eindringen, um es in die Praxis umzusetzen. So viele Betörungsfaktoren es gibt, so viele Gegenmittel stellt das Dharma zur Verfügung. Das Aufsagen des Buddha-Namen, das Meditieren, die milde Gabe, die Opfergabe, die Askese, das Reinhalten der Regeln, die Ausübung von Demut und Geduld etc. sind auch Dharma (Methoden) anzusehen. Um Habgier zu vertreiben, übte man das Dharma milder Gaben. Um Haß zu beseitigen, hält man das Sila paramita oder die Kardinaltugend der Reinhaltung von Regeln ein. Um den Schleier der Unwissenheit zu durchdringen, hilft man sich durch Meditieren, usw....

Als letztes kommt der 4. Satz der Gelübde: "unvergleichbar hoch ist die Buddhaschaft, die will ich vollenden", Buddhaschaft hat hier zwei Bedeutungen:

Erstens gibt es das von Buddha erlangte Ziel. Nach seinem Eingang ins Nirvana lassen die Menschen Stupas, Pagoden,

Monumenten, Statuen, etc. errichten, um ihn zu verehren, Verdienste zu erwerben und später auch die Buddhaschaft zu erlangen, wie im Lotus-Sutra zu lesen ist.

Zweitens gibt es den Wunsch, daß alle Lebewesen die Buddhaschaft erlangen, daß alle den drei Reichen (Welt der Sinne, der Formen und der Nicht-Formen) entrinnen und aus dem Samsara herauskommen.

Dies war das 4-fache Gelöbniß von einem Bodhisattva, der sich wünscht, sich selbst und alle Lebewesen zu erretten und zur Erleuchtung zu bringen. Um den Wunsch zu verwirklichen, muß der Bodhisattva folgende 8 Punkte, die zur Erleuchtung führen, beachten:

Ein edler Weiser ist jemand, der in dieser Welt lebt, aber nicht von äußeren Umständen beeinflusst wird. Umgekehrt kann die edle Person auf die Welt durch ihr erleuchtetes Herz oder das Herz der Weisheit, Einflüsse ausüben. Was sind diese 8 Punkte?

Erstens muß man wissen, daß die Welt vergänglich ist, unbeständig wie jedes politische Denken, leer und leid voll wie die vier Elemente des Körpers, veränderlich wie die fünf Komponenten der Individualität, die dem Gesetz des Werdens und Verschwindens unterliegen. Es gibt keine Selbst-Natur, sondern nur Erscheinungen. Das Herz ist die Quelle böser Taten, deren Folgen der Körper als Leidträger tragen muß. So betrachtet, sind wir weder Geburt noch Tod unterworfen.

Nach seiner Erleuchtung setzte Buddha das Rad der Lehre in Bewegung. Das Dharma strahlte vom Himmel bis zur Erde wie Wind und Regen. Er wußte, daß das Dharma nicht mit Worten zu verstehen ist, damit Lebewesen ihm folgen um erleuchtet zu werden. Er wußte von Myriaden und Myriaden-Welten, die

außerhalb der Erde liegen, wo auch Lebewesen zu finden sind. Ohne seine Augen der Weisheit kann keiner die Tatsache bewahrheiten und glauben. Der heutige Stand der modernen Wissenschaft erlaubt uns, einiges über den Mond und andere Sonnensysteme zu erfahren. Diese Verifikation bestätigt die Richtigkeit von dem, was Buddha in den Sutras wie Saddharma pundarika und Avatamsaka gesprochen hat. Ferner ließ Buddha wissen, daß auch diese Welten mit der Zeit vergehen, deshalb folgen sie dem Gesetz der Vergänglichkeit. Unser Körper, der aus den vier fundamentalen Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft besteht, ändert sich laufend vom Werden bis zum Verschwinden. Deshalb sind die fünf Komponenten des Daseins (Form, Empfindung, Wahrnehmung, Gestaltung und Bewußtsein) nicht existent, weil sie sich aus einzelnen Teilen unter Einwirkung keiner bestimmten Konditionierung zusammensetzen und mit dem Verschwinden dieser Konditionierung zerfallen. Da es keine Selbst-Natur gibt, muß alles vergehen. Lebewesen leiden, weil sie sich fest an vergängliche Dinge klammern. Dieser Körper ist geboren aufgrund der Triebkraft des Herzens und der Einwirkung des Karmas. Und weil der Körper da ist, ist es Anlaß für den Leidenstrom, den Körper zu durchfluten.

Zweitens muß der edle Weise wissen, daß die Menschen mehr leiden, wenn ihre Begierde wächst. Alle Mühseligkeit der Geburt und des Todes sind Folge der Begierde. Wer genügsam lebt, genießt innere Ruhe.

Buddha lehrte, daß die menschliche Begierde wie ein Faß ohne Boden ist. Alle Wünsche, ob materiell, sexuell, beruflich oder was auch immer, sind Ursachen des Leidens. Die Mühseligkeit der Geburt und Tod umfaßt, daß es Menschen gibt, die klug und mutig, während anderer unter Einfluß das schlechte Karma dumm und grob geboren sind. Daß dies so ist, kommt vom Willentrieb des Herzens. Der edle Weise will wenig und lebt

genügsam. Man kann dem "Genügsam sein" immer hinterherlaufen, solange man mag, aber einholen kann man es nie. Der edle Weise lebt in Bescheidenheit und Zufriedenheit. Er läßt sich vor allem weder äußerlich noch innerlich erregen.

Drittens erkennt der edle Weise, daß der Durst unerschöpflich ist. Gerade deshalb ist der Mensch manchmal bereit, Untaten zu begehen. Der Bodhisattva lebt genügsam und pflegt seinen tugendhaften Wandel. Das Sutra sagt: "Lebewesen haben so viele Krankheiten wie Bodhisattva Tugenden". Lebewesen müssen ewig leiden, während Bodhisattvas frei von Betrübnissen sind. Aber sie freuen sich nicht, weil sie ansehen müssen, wieviel Leid Lebewesen er tragen muss. Lebewesen leiden, denn sie erkennen die Ursachen nicht, deshalb begehen sie noch mehr Sünden, um weiterhin zu leiden. Der edle Weise erkennt diese Tatsache und lebt genügsam. Deshalb behält er seine Geistesruhe.

Viertens müssen wir wissen, daß Faulheit oder Trägheit dem Versinken gleichkommt. Wir müssen also vorwärtsstreben, um allen Betrübnissen zu bekämpfen. Denn sie sind Dämonen des Maras (Dämonenherrschers), die wir besiegen müssen, um uns von der Hölle zu befreien.

Fünftens ist es uns bewußt, daß wir aufgrund des Unwissens ständig im Kreislauf von Geburt und Tod kreisen, mal auf mal ab im Ozean des Leidens. Deshalb ist der Bodhisattva bestrebt, unermüdlich sein Wissen zu erweitern und seine Weisheit zu vervollkommen. Er ist ruhig und frei von Angst und stellt sich der Rettung aller Lebewesen. Das ist seine einzige Freude.

Aufgrund des Nichtwissens bleiben Lebewesen im Samsara versunken. Während die Bodhisattvas, die zu den edlen Weisen gehören, ständig nach Vollkommenheit des Wissens streben, die

Samadhi üben, und somit die edle Weisheit entfalten. Deshalb erlangen sie die Erkenntnis über die wahre Natur aller Dinge des Universums. Mit Hilfe dieses edlen Wissens halten Bodhisattvas Lehrpredigten, um Lebewesen die Wahrheit zu zeigen, ihren Glauben zu stärken und zur Ausübung des Dharma anzuregen. Diese Erlösung erfreut edle Bodhisattvas.

Sechstens sollten wir wissen, daß aus Armut und Elend Haß und Neid entstehen. Die Menschen, die sich in dieser Lage befinden, handelten unbedacht. Die Bodhisattvas üben oft die Tugend der Gabe, ohne Haß und Neid zu kennen, und helfen somit auch üblen Tätern aus früheren Zeiten mit mitleidvollem Herzen. Die Elenden klagen Himmel und Erde für das Leiden an und wissen dabei nicht, daß niemand anderes als sie selbst daran schuld ist. Sie sind sich nicht bewußt, daß die Ursache für das jetzige Elend in den früheren Daseinsleben zu finden ist. Sie hätten wissen müssen, daß sie aufgrund ihres geizigen Charakters und aufgrund ihrer Besitzgier sie niemals Spendenopfer gegeben, oder niemals Leuten in Not geholfen hätten, also müssen sie sich jetzt mit der Situation abfinden. Kein Grund also zu klagen! Die Bodhisattvas üben die Vollkommenheit der Gabe und spenden alles; von materiellem Reichtum wie Häusern und Unterkünften bis zu den letzten privaten Dingen, um nach Erlösung zu streben, wobei sie keinen Unterschied zwischen Fremden und Freunden machen, zwischen denen, die sie gernhaben oder nicht mögen. Ihr Mitleid kennt weder Freundschaft noch Feindschaft, sondern Gleichbehandlung für alle, die ihrer Rettung bedürfen.

Siebtens sollte man wissen, daß die fünf Betörungsfaktoren wie materielle und sexuelle Wünsche, Wünsche nach Ruhm, Wünsche nach Befriedigung der Geschmacksinne und nach faulem Leben zu entfernen sind. Nicht mehr als drei Kleidungsstücke und eine Almosenschale dürfen Mönche besitzen, die nach dem Ziel des Buddhajüngers streben und sich

mit dem Reinhalten des Geistes beschäftigen. Das ist die höchste Liebe gegenüber den Lebewesen.

Achtens sollte man wissen, daß die Flammen der Geburt und des Todes intensiv brennen und daß das Leiden unermesslich ist. Deshalb sollte man das Herz des Mahayana entwickeln, um alle Leidenden aus diesem brennenden Haus zu befreien. Man wünscht alle Leiden dieser Welt auf sich zu nehmen, damit alle Lebewesen glücklich werden.

Der Herzenswunsch der edlen Weisen ist so hoch wie der Meru-Berg, so grenzenlos wie der immense Ozean. Damit Lebewesen glücklich sind, müssen Bodhisattvas ihr Leiden auf sich nehmen. Die Lebewesen leiden ewig, die Bodhisattvas scheuen sich nicht davor, sie halten durch, bis alle Lebewesen befreit sind. Dann geht der Wunsch der Bodhisattvas in Erfüllung.

Es waren 8 Punkte, die von allen Buddhas und Bodhisattvas verstanden worden sind. Die sollten wir eifrig verinnerlichen und ausüben, damit wir in uns Barmherzigkeit und Weisheit entfalten können, und damit wir in das Floß des rechten Dharma einsteigen, und das Ufer des Nirvana erreichen können. Danach kehren wir zurück in diese leidvolle Welt, um Leidende aus ihrem Ort des Versinkens herauszuholen, und ihnen diese 8 Punkte zeigen. Auf diese Weise lernen sie, daß sie, um die Fesseln des Leidens von Geburt und Tod lösen zu können, die fünf inneren Hindernissen entfernen müssen, um den Weg zur Reinheit zu gehen. Jeder Buddhist soll öfter diese acht läuternden Punkte wiederholen und nachsinnen. Sie können sich damit von zahlreichen Sündentaten befreien, die Erkenntnis erlangen, und beim Erreichen des Bodhi der Geburt und dem Tod entrinnen.

Die Loslösung von Geburt und Tod ist das Hauptziel des Buddhismus. Wenn das Ziel einmal erreicht ist, kehrt der Befreite freiwillig zurück, um anderen den Weg zur Befreiung zu zeigen. Noch existiert jede Art von Leiden, solange wie die Frage nach Geburt und Tod gestellt wird, weil die Lebewesen noch keine wahre Freude finden.

Weg laufen? Das hilft nicht, weil der Tod unvermeidlich ist. Nach dem Tod folgt die Geburt, und die Geburt meint, daß das Karma Einwirkung auf das neue Wesen hat. Wie wir sehen, nützt es nicht, blind davor wegzulaufen. Denn man weiß nicht, wie man dem Tod entgehen kann. Es gibt nur einen Weg, um damit fertig zu werden. Der Buddhist geht den Weg des Dharma. Mit festem Glauben aus gerüstet erklärt er sich bereit, in Konfrontation mit dem Tod, die Tatsache des Leidens zu erkennen, um die Erkenntnis der Wahrheit und die Erleuchtung zu erreichen. Dies ist der richtige Weg.

49 Jahre lang hat Buddha gepredigt. Unter vielen Sutras gehören Prajna paramita, Avatamsaka, Saddharma pundarika, Maha parinirvana zu den bedeutendsten, höheren Lehren. Von den Großen Meistern stammen die feinsten Kommentare wie "die Erweckung des Glaubens im Mahayana", "die Abhandlung der Großen Weisheit" und "die Nur-Bewußtseins-Lehre" etc., in die wir uns hier aufgrund des begrenzten Rahmens dieses Buches nicht vertiefen können. Unsere heutige Aufgabe ist es, den Buddhisten und Dharma Freunden einen allgemeinen Überblick über die fundamentalen Kenntnisse bei diesem Kennen-Lernen zu übermitteln.

Wie schon erwähnt, ist "Thiền Tông" (Dhyana-Schule, Chin.: Ch'an tsung, Jap.: Zen shu) die einzige Schule mit langjähriger Tradition in Vietnam seit der Einführung des Buddhismus in unserem Land. Von der Überlieferung anderer

Lehren wie "Tịnh-Độ-Tông" (Schule des Reinen Landes, Chin.: Ch'ing t'u tsug, Jap.: Jodo shu) oder "Mật Tông" (Geheime Schule, Chin.: Mi-tsung, Chên-yên, Jap.: Mikhuô, Shingon) liegt uns kein Beleg vor. Dennoch wissen wir, daß dieser "Amida-Glauben" seit über 1500 Jahren ein Element des vietnamesischen Buddhismus geworden ist, mindestens aber seitdem der aus Kucha stammende Sanskrit-Meister Cưu-Ma La-Thập (Kumatajiva) (344-413) das Sukhâvati-Vyuha Anfang des 5.Jhds. (402) ins Chinesische transkribiert hatte. Daher nehmen wir an, daß diese von Kumarajiva angefertigten Übersetzungen im Zusammenhang mit der buddhistischen Verfolgung von 445-446 in China nach Vietnam gelangt waren.

Als der Strom des "Thiền" (Dhyana, Ch'an, Zen) in Vietnam unterbrochen wurde (Ende des 19.Jhds., Anfang des 20.Jhds) blühte der "Amitabha-Glauben". Diese Tatsache erklärte sich dadurch, daß sich Vietnam zu dieser Zeit unter französischer Kolonialherrschaft befand. Demzufolge stagniert jedes kulturelle und religiöse Leben. Jede öffentliche Veranstaltung, darunter sind auch Andachts- und Verehrungszeremonien zu verstehen, die dem Charakter öffentlicher Verbreitung und Pflege traditioneller Kultur und Glauben widerspiegeln, wurden eingeschränkt. Vor dieser Stagnation des religiösen Lebens in der Öffentlichkeit blieb dem buddhistischen Volk Vietnams keine andere Wahl, als zu Hause den "Amitabha-Kult" im Glauben des Sukhâvati (Reichs höchster Glückseligkeit) zu praktizieren, in dem sie so oft wie möglich "Nam Mô A-Di-Đà Phậ" (verehrter Amitabha, Jap.: Namu amida butsu, kurz: Nembutsu) riefen, bis diese Aufrufungsformel sich tief ins Gedächtnis einprägt, um sich während des Sterbens nur auf diese Formel konzentrieren zu können, und nicht ans Weltliche zu denken; so verliert der Wille des Lebens jede Triebkraft. Auf diese Weise werden die Amida-Anhänger im Reinen Land im Westen (Sukhavati) wiedergeboren. Leider gab es während dieser Zeit der Unruhe niemanden, der

talentiert genug war, um zu der Wiederherstellung des Buddhismus beizutragen. Deshalb blieb die Praktizierung des Dharma eine private Sache. Erst in den Jahren 1930-1933 reagierten die vietnamesischen Buddhisten auf die Erneuerungsbewegung des Meisters T'ai hsu (Vietn.: Thái-Hu, "Große Leere") in China und entwickelten von Nord- bis Süd- und Mittelvietnam verschiedene Arbeitsgruppen für buddhistische Studien. Gleichzeitig wurde eine Unzahl von buddhistischen Zeitschriften und neue Auflagen heiliger Texten herausgegeben und im Volk verbreitet. Diese erfreuliche Bewegung setzte sich durch bis 1954. Dann kam eine neue Stagnation, nachdem Vietnam in Folge der Genfer Indochina-Konferenz 1954 geteilt wurde. Diese politische Situation gab dem Buddhismus in Vietnam einen anderen Aspekt. Auch diese chaotische Situation, in welcher Vietnam seine Souveränität verlor, hatte seine Auswirkung nicht nur politisch und sozial, sondern auch auf religiösen Domäne gezeigt und verursachte dadurch, daß die Mehrheit der buddhistischen Bevölkerung eine Umpraktizierung des Dharma vollziehen mußte, d.h. anstatt der Methode zur blitzartigen Erleuchtung (Vietn: ngộ, Jap.: satori) des "Thiền-Tông" (Zen) versuchten die Buddhisten, sich auf die Frömmigkeit stützend, die Methode des "Tịnh-Độ-Tông" (Amida-Buddhismus) auszuüben. Nun fragen wir uns nach dem Ursprung und der Methode dieser Schule.

Um die Frage zu beantworten, laden wir die Leser zunächst ein, uns in die Jahre 560-480 v.Chr. zu begleiten, zum Zeitpunkt der Lebenszeit unseres erhabenen Buddha.

Damals hatte Buddha viele Jünger um sich. Unter ihnen waren nicht nur intelligente und treue Schüler, sondern auch neidische und verräterische wie Devadatta, des Buddha's Vetter und gleichzeitig Schwager. Um das Jahr 494 v.Chr. nahm der Prinz Ajatashatru von Magadha teil an der Verschwörung von

Devadatta gegen Buddha und führte den von Devadatta entworfenen Vaternordplan durch. Zu nächst entthronte er seinen Vater Bimbisara und warf ihn ins Gefängnis der Hauptstadt Rajagriha. Seine Mutter Vaidehi stand unter Hausarrest. In seiner Zelle übte sich Bimbisara die Methode des "achtfachen Silâ" (Vietn.: Bât Quan Trai). Dadurch konnte er seinen Gesundheitszustand einigermaßen gut erhalten und seinen Geist in guter Verfassung. Das ging solange gut, bis Ajatashastru anordnete, seinem Vater kein Essen auszugeben. Vaidehi kam auf diese Idee und führte sie durch. Jedesmal, wenn sie zum Besuch in Gefängnis ging, versorgte sie ihren Mann mit Mehl und Honig, welche sie vorher nach dem Baden überall auf ihren Körper und auf die Haare aufgetragen hatte. Als Ajatashastru es merkte, durfte sie Bimbisara nicht mehr besuchen und sie landete selbst ins Gefängnis. In dieser qualvollen Situation dachte Vaidehi an ihr tragisches Schicksal und wußte nicht die Ursache ihres heutigen Leidens. Das Einzige, was sie noch tun konnte, war Buddha anzubeten, Instinktiv empfand Buddha von seiner Wohstätte aus ein Mitleid für das Königspaar. Deshalb sandte er einen Nimbusstrahl und erschien vor Vaidehi, um ihr die Gründe aus ihrem vorherigen Dasein zu geben. Darauf hin nannte Vaidehi ihren Wunsch, später in einer anderen Welt wiedergeboren zu werden, ohne daß sie noch einmal einen Menschen verkörpert, auch als König oder Weltherrscher. Aus Mitleid sandte Buddha unzählige Strahlen aus und jeder von ihnen stellte die Vision einer Welt dar Beim Anblick des Sukhavati (Reichs höchster Glückseligkeit) im Westen, wo der erhabene Amitabha Buddha herrscht, freute sich die abgesetzte Königin und äußerte den Wunsch, dorthin wiedergeboren zu werden. Daraus entstand die Methode des "Reinen Landes", wovon Vaidehi die erste Anhängerin war. Das Sukhavati Vyuhâ sutra sprach Buddha vor vielen Hörern verschiedener Reihen, von Bodhisattvas, Arhats und Göttern bis hinunter zu den Menschen. Dieses Sutra gehört zu den schweren Lehrvorträgen, die nicht ausgedrückt

schwerglaubhaft und schwerbegreiflich sind, und die Buddha ohne Anfrage freiwillig gehalten hatte.

Apropos Amitabha Buddha (Vietn.: A-Di-Đà Phậ) dem Buddha mit unermeßlichem Lichtglanz:

Im "Sutra der Barmherzigkeitsblume" (Vietn.: Kinh Bi-Hoa) steht geschrieben:

Vor Myriaden Äonen war er der König "Raddreher" (Vua "Chuyên-Luân") mit Namen "Nichtverantwortung" (Vô Trách Nhiệm). Er hatte einen sehr frommen Minister namens "Edles Meer" (Bảo Hải).

Eines Tages kam der König in Begleitung des Ministers Bảo Hải zum Jambud-Garten in der Nähe des Palastes, um Dharmakara Buddha predigen zu hören. Begeistert lud der König den erhabenen Dharmakara mit der Gemeinde ein drei Monate lang bei ihm im Palast zu bleiben und bei der Gelegenheit durch milde Gaben hohe Verdienste zu erwerben. Dharmakara Buddha sagte dem König, er soll öfter sein Herz dem Bodhi entfalten, um die höchste Vollkommenheit (Sambodhi) zu erreichen. Dann breitete der Dharmakara Buddha seine Nimbusstrahlen aus und ließ alle Anwesenden die Projektion der zehn Himmelsrichtungen sehen. Der Minister sagte zu dem König: "Dank der großen übernatürlichen Macht des Buddha können Eure Majestät alle Buddha-Reiche sehen. Bitte, mögen Eure Majestät den Erhabenen wissen lassen, welches der Länder Eurer Majestät am besten gefallen hat!".

Sodann faltete der König seine Hände zusammen, kniete nieder und sagte seinen Wunsch, nach Erlangung der höchsten Vollkommenheit wollte er sein Reich mitsamt seinem Volk zum "Heiligen Land" verwandeln. Dieses Gelübde machte ihn zum

Buddha mit Namen Amitabha. Sein Reich ist die "Höchste Glückseligkeit" (Sukhâvati) und liegt im Westen. Eine andere Legende erzählte:

Vor etwa 10 Kalpas (kosmische Perioden) gab es im Land Diêu-Hỷ ein Königspaar. Die Königin Thù Thắng Diêu Nhân schenkte ihrem Gatten, dem König Nguyệt Thượng, drei Kinder. Eines Tages verließ das zweite Kind, Koshika, seine königlichen Eltern und die beiden Geschwister Nhựt-Nguyệt-Minh und Nhật Đé Chúng, um bei Lokishvara Buddha Zuflucht zu nehmen. Vor dem Buddha legte nun der neu eingetretene Jünger mit Mönchsnamen Dharmakara das 48-teilige Gelübde, alle Lebewesen der 10 Himmelsrichtungen zu erlösen, ab. Solange einer seiner 48 Wünsche noch offenbleibt, wird er nicht ins Nirvana eintreten. Soeben hatte er sein Gelübde ausgesprochen, waren alle Götter und Menschen höchst erfreut. Mit Bewunderung streuten die Engel Blumen vom Himmel, während die Erde bebte und von oben ertönte eine Stimme: "Dharmakara ist zum Buddha mit Namen Amitabha bestimmt worden". Also war Amitabha in einer Reinkarnation Prinz Koshika, der wie Siddartha Gautama auf sein Reich und seinen Thron verzichtet hatte.

Im Lotus-Sutra wies Shakyamuni Buddha daraufhin, daß in einer Reinkarnation Amitabha einer von 16 Söhnen (darunter auch Shakyamuni und Aksobya des Mahabhidja- djanabhibhu war, bevor dieser letzt die Buddhaschaft erlangte. Als Amitabha noch ein Mönch war, hatte er den Menschen so oft das Lotus-Sutra gelehrt. Deshalb war sein Verdienst so hoch, daß auch er Buddha wurde. Er ist der geistige Herrscher des Glückseligkeitsreichs im Westen (Sukhâvati).

Neben Amitabha gibt es noch zahlreiche Buddhas und Bodhisattvas (soviel wie Sandkörner im Ganges), die keine

Reinkarnation in unserer Welt hatten. Deshalb ist es für uns schwerbegreiflich und schwerglaubhaft, wenn es nicht der Shakyamuni war, der in vielen Sutras über sie erzählt hatte, wofür wir ihm zu danken haben, daß wir von ihren Existenzen erfahren. Unter ihnen finden wir bekannte Namen wie Maitreya, Bhaiskajaguru, Avalokiteschvara, Mahasthamaprapta, etc..

Avalokiteschvara (Vietn.: Quán-Thế Âm Bồ-Tát, Tibet.: Tchenrijigs, Jap.: Kwanze-on oder Kannon, Korean.: Kwan-seum, Chin.: Kuan-shih-yin oder Kuan-yin) ist auch unter dem Namen Lokeshvara (Herr der Welt) bekannt, d.h. der Bodhisattva (Vietn.: Bồ-Tát, Chin.: P'u sa, Jap.: Bosatsu), der Hilferufe erhört. Dieser Helfer in der Not wird im fernen Osten meist in weiblicher Gestalt dargestellt und verehrt. In Tibet ist er die Schutzgottheit des Landes und angeblich in die Person des "Großen Fünften" Dalai Lama Lob-sang-Gyatso (blobbzangrya mt'o) (gestorben im Jahre 1682) inkarniert. Aus diesem Grund gilt ein Dalai Lama Vajradhara nicht nur als alles beherrschende Lama, Träger des Donnerkeils, sondern auch als ein "lebender Buddha".

Es gibt eine ganze Reihe ikonographischer Darstellungen Avalokiteshvara. Am meisten tritt er, unter vielen Manifestationen dieses "Herrn des Leuchtens" in 12-köpfiger, oder in achtarmiger, tausendarmiger, tausendäugiger oder wie obenerwähnt in feminisierter Gestalt auf. Mit 108 Rufnamen und 32 Grundformen erscheint er, der Situation entsprechend, um Sterblichen der 6. Existenzbereiche Not und Elend zu lindern und sie zu erlösen.

In Gegenwart von "Quán-Thế-Âm Bồ-Tát" (Avalokiteshvara) auf dem Linh-Berg (Geierberg bei Rajagriha) rühmte Shakyamuni Buddha in seiner Verkündung des Lotus-Sutra.

(Kapitel XXV) seine Tugenden und sein verdienstvolles Werk.

Ein anderes Mal kam er als Gesandter des Amitabha von Sukhâvati in die Saha-Welt, um vom Herrscher des Westens dem Shakyamuni die Lobpreisung zu überreichen. Bei der Gelegenheit sprachen sie miteinander über die höhere Lehre.

Aufgrund seiner Barmherzigkeit und des Willens die Lehre zu verbreiten, wendet Avalokiteshvara Mittel (Upaya) an, mal als Prateyka Buddha, mal als Arhat, Unsterblicher, auch Dämon, Gottheit, König, Beamter, mal als reicher Mann oder Mönch, oder Laie, oder weibliche Person, zu erretten. Wer sich in elenden Situationen ihm meditierend zuwendet, wird errettet: Feuer- oder Flut-Katastrophe, Schiffbruch, in gefährlicher Wildnis, in den Händen von Gewaltverbrechern, im Gefängnis und Folterung, im Wirkungsbereich von magischer Macht, in Lebensgefahr durch wilde Tiere, der Giftschlangen. Außerdem erhalten Frauen von ihm "Kindersegen". Wer sich ihm mit reinem Herzen zuwendet, befreit sich von sexuellem Verlangen und Nichtwissen, um innere Ruhe und Weisheit zu erhalten. So berichtet das Kapitel XXV des Lotus-Sutra über die wohltätige Macht Avalokiteshvara.

Im Kapitel XII des Kshitigarbha-sutra lobte Shakyamuni Buddha den Avalokiteshvara mit folgenden Worten: "Du hast das größte Glück in dieser Sahawelt, ob Heilige oder Drachen, ob Männer oder Frauen, Götter oder Dämonen, sogar versunkene Wesen der sechs Existenzbereiche, wenn jemand deinen Namen hört, spricht ihn mit Lob aus, wer dein Bildnis sieht, wird unaufhaltbar nach Maha-Bodhi streben und in Stufen aufwärts als Mensch oder Gott geboren, wundervolles Glück genießen und am Ende des Karma als Buddha bestimmt".

Das Suramgama sutra Band VI beschreibt, daß Avalokiteshvara in Samadhi des Hörens spezialisiert ist. Diese übernatürliche Fähigkeit des göttlichen Gehörs erhielt er schon

seit myriaden Kalpa von Avalokiteshvara Buddha, dieser letzte bestimmt im Voraus, daß er auch den Namen Avalokiteshvara erhält und als Bodhisattva tätig wird. Daher behält er diesen Namen.

Im Sutra "Thiên Thủ Thiên Nhãn Đại Bi Tâm-Đà-La-Ni" (das Herz-Dharani der großen tausendarmig-tausendäugigen Barmherzigkeit) steht geschrieben: Die Macht des Avalokiteshvara Bodhisattva ist grenzenlos unaussprechbar. Vor myriaden Kalpa war er ein Buddha mit Namen "Chánh Pháp-Minh Như-Lai". Aus Mitleid hatte er den Wunsch, als Bodhisattva alle leidenden Wesen zum Heil zu führen. Und diesem Wunsch entsprechend bleibt er heute noch ein Bodhisattva mit Sitz auf dem Potala-Berg.

Als zweiter Bodhisattva, der die Weisheit symbolisiert, wirkt "Đại-Thế-Chí Bồ-Tát" Mahasthamaprapta, Jap: Dai-seishi), der Partner des Avalokiteshvara in Begleitung des Amitabha im Empfang der toten Gläubigen auf dem Sukhâvati des Westens.

Nach dem Bericht des "Bi-Hoa Kinh" (Sutra der Barmherzigkeitsblume) sollte "Đại-Thế-Chí" (Mahasthamaprapta) der Prinz Nima, Sohn des Königs "Vô Trách Nhiệm" (Nicht Verantwortung) gewesen sein. Der König folgte dem Dharmakara Buddha und wurde erleuchtet. Auch der Prinz ging den Heilsweg und stand im Dienst des Dharmakara Buddha. Drei Monate nach Eintritt in die Mönchsgemeinde äußerte er den festen Willen, Buddha zu werden. Daraufhin bestimmt ihn der Buddha im Voraus, als Bodhisattva mit Namen "Maha sthamaprapta" bei Amitabha im Sukhavati zu sein.

Die Macht des Mahasthamaprapta ist immens. Er verwendet seine Weisheit, um alle Lebewesen in zehn Himmelsrichtungen zu erleuchten. Dadurch entrinnen viele den drei versunkenen

Wegen (Hölle, hungrige Geister und niedere Tiere). Wo immer er auftaucht, vibriert in den drei Weltsystemen der Erdboden. Paläste und Häuser des Mara (Dämonenführer) werden zum Umsturz gebracht. Daher der Name "Đại-Thế-Chí" (Mahasthamaprapta, Großer Geist der Welten). Als Shakyamuni noch lebte, erschien er unter den Jüngern, um Unterstützung zu geben.

Bei der Suramgama-Versammlung berichtete Mahasthamaprapta folgendes: "Ich erinnere mich, damals als ich dem "Siêu-Nhật-Nguyêt-Quang Phât" (Buddha des unermesslichen Sonnen- und Mondlichts) begegnete, zeigte er mir das "Samadhi zum Vergegenwärtigen des Buddha" wie folgt: "Wenn zwei Menschen sich trennen, denkt der eine oft an den anderen, während der andere sich nicht an ihn erinnert. Wenn das so ist, erkennen sie sich nicht bei der nächsten Begegnung. Wenn es aber gedanklich eine Reziprozität zwischen zwei Menschen gibt, dann sind sie sich gegenwärtig, auch bei räumlicher Trennung. Zwischen Buddha und den Lebewesen gibt es ein mit der Mutter-Kind-Beziehung vergleichbares Verhältnis, ein Verhältnis homöopathischer Art (von Griechisch: homos: gleich; pathos: Gefühl). Die Mutter sehnt sich nach dem Kind, das sich wiederum keine Gedanken über die Mutter macht. Unter diesem Umstand können sie sich nicht gegenseitig vergegenwärtigen. Sie sind, aber wie beieinander, wenn beide Sehnsucht nacheinander empfinden. Wenn Lebewesen sich meditierend nach Buddha richten, werden sie ihn früher oder später sehen, bei ihm sein und ihr Geist wird vollkommen. Ich verdanke dieser Methode, daß ich mich aus dem Samsara lösen kann. Menschen, die sich mit reinem Herzen dem Buddha zuwenden, geleite ich nach ihrem Tod hinüber zum Buddhaland des Westens.

Dort im "Reich Höchster Glückseligkeit" (Sukhâvati) begleiten beide Bodhisattvas dem Buddha des grenzenlosen

Lichtglanzes Amitabha, "Đại-Thế-Chí" (Mahasthamaprapta, Dai sei shi), Symbol der Weisheit (Prajna) auf der rechten Seite und "Quán-Thế-Âm" (Kannon, Avalokiteshvara), Symbol der Barmherzigkeit (Karuna), auf der linken. Prajna und Karuna bilden zusammen das Samjaksambodhi (Höchstwissen). (Nach "vietnamesischem buddhistischem Wörterbuch von Đoàn-Trung-Còn).

Nachdem wir Amitabha und seine beiden Begleiter kennengelernt haben, machen wir uns jetzt ein Bild über das Buddhaland der höchsten Glückseligkeit (Sukhâvati, Vietn.: Cực-lạc Quốc) im Westen und suchen den Weg dorthin.

Im "Sukhâvati-Vyûha sutra" erzählte Shakyamuni Buddha dem Heiligen Sariputra, daß zwischen dieser Saha-Welt und einer Unzahl von Buddhaländern eine Welt namens "Reines Land" (Sukhâvati-vyâha, Vietn.: Cõi Tịnh-Độ), auch das "Reich höchster Glückseligkeit" genannt, liegt. Dort finden Predigtversammlungen unter der Leitung von Amitabha, Avalokiteshvara und Mahasthamaprapta statt. Wenn Lebewesen beim Sterben den Namen Amitabha wiederholen und an nichts anderes als an ihn denken, werden sie dorthin geleitet. In diesem Land gibt es nur Bodhisattvas und Niewiederkehrende (in das Samsara). Dort sind Geburt, Alter, Tod, Haß und Dankbarkeit nichtexistent, Deshalb können Menschen, die daran glauben und sich wünschen, dorthin zu kommen, den Buddhanamen innerlich rufen.

Dabei ist zu beachten, daß man vom ersten bis zum siebten Tag nichts anderes tut, als die sechs Silben "Nam mô A-Di-Đà Phậ" (Namo Amitabha) meditierend anzurufen. Beim ersten Blick erscheint diese Methode sehr leicht. Doch die fundamentale Regel für die Erlösung hängt von den drei folgenden Faktoren ab:

Zunächst muß der Praktizierende seinen Glauben entfalten. Das Avatamsaka sutra: "Der Glaube ist die Mutter anderer ethischer Verdienste". Aber was soll er glauben? An Menschen? an sich selbst? an Sachen? Begriffe? an Ursache oder Wirkung? - Zuerst muß er, der Praktizierende, an sich selbst glauben, an das, daß er sich wünscht, ins Reine Land zu kommen. Dann glaubt er, daß das, was Shakyamuni Buddha sagte, wahr ist. Weil er der Erwachte ist, durchdringt er mit seiner vollkommenen Weisheit die Wahrheit aller Wesen, erkennt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Deshalb muß es stimmen, was er sagte. Jeder Praktizierende muß sich der Richtigkeit dieser Methode bewußt sein und sich davon überzeugen, daß sie mit der Lehre und den Richtlinien des Amitabha, wie es in der Empfehlung des Shakyamuni Buddha steht, übereinstimmt. Nur glauben und nicht zweifeln, daß mit der andachtsvollen Devotion des Buddhanamen der Keim gesetzt wird, um an der Frucht der Erlösung im "Reinen Land" des Amitabha teil zu haben. Wenn solcher Prozeß durchgeführt wird, kann der Praktizierende sicher sein, daß er alle Voraussetzungen erfüllt hat.

Ohne jede Hilfe von Außen haben die Menschen genügend Kraft, um mittels der Meditation oder strenger Haltung von Disziplin Erleuchtung zu erlangen, wie ein Kind, dem es gelingt, selbstständig die ersten Schritte zu machen. Bei vielen anderen Menschen genügt jedoch nicht immer der Wunsch allein. Das ist zu vergleichen mit einem Kind, das beim Laufendlernen die eigenen Beine und gleichzeitig die führende Hand der Mutter benötigt. So ist man auf den eigenen Glauben und die Konzentrationskraft einerseits, und auf die stützende Kraft des erhabenen Amitabha andererseits angewiesen. Denn bei den meisten wiegt das Karma schwerer als das, was aus ihren Tugenden an Verdiensten geschaffen wurde. Zwar haben sie genügend Glauben und Vertrauen, brauchen aber die mitleidende

Kraft des Buddha des grenzenlosen Lichtglanzes, der Menschen errettet, die, ob gut oder böse, ihm Glauben schenken. Diese Methode wird heute noch unter anderen in Vietnam praktiziert.

Bei der Gründung der "Congregation der Vereinigten vietnamesisch-buddhistischen Kirche" (Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-Nam Thống Nhất) im Jahre 1964 wurde die Verfassung der buddhistischen Congregation von den Delegationsleitern der 20 buddhistischen Sekten und Gesellschaften in Vietnam unterschrieben. Dort steht geschrieben, daß die Mehrheit der beiden Schulen "Tịnh-Độ Tông" (Schule des Reinen Landes) und "Thiền Tông" (Dhyana-Schule) vertreten war. Die Congregation setzt sich aus Sangha Mitgliedern und Laien-Organisationen aus drei Teilen Vietnams zusammen:

1. Tịnh-Độ Tông (Schule des Reinen Landes, Amidismus)
2. Phật-Giáo Nguyên-Thị Việt-Nam (Ursprungsletre des Buddhismus in Vietnam)
3. Theravada von Khmer-stämmigen Vietnamesen
4. Lục-Hoà Tăng (Sangha der 6-fachen Harmonie, eine Untersekte des Amidismus)
5. Cổ-Sơn Môn (wörtl.: Sekte des Alten Bergs), nach alter Tradition des Vietn. Buddhismus, auch eine Untersekte des Amidismus
6. Khất-sĩ Việt-Nam (Vietnamesische Bettelsangha)
7. Phật-Giáo Hoà-Hảo (Hoà-Hảo Sekte, Sekte der Eintracht und Harmonie, diese Sekte gibt es nur in Vietnam)
8. Phật-Giáo Từ-Ân (Sekte der 4 Dankbarkeiten)
9. Phật-Giáo Bửu- Sơn Kỳ-Hương
10. Phật-Giáo Hoa-Tông (Sekte der chinesisch-stämmigen Vietnamesen)
11. Minh-Nguyệt Cư-sĩ-Lâm, eine buddh. Gesellschaft der in Vietnam lebenden "Hoa" (Chinesen)

12. Tịnh-Đô Cư-sĩ (Laienanhänger des Amidismus)
13. Tịnh-Độ Tông (Schule des Reinen Landes)
14. Hội Linh-Son Phật-Học (Gesellschaft f. Buddh. Studien Linh-Son)
15. Hội Lương-Xuyên Phật-Học (Gesellsch. f. buddh. Studien Lương-Xuyên)
16. Hội Phật-Học Nam-Việt (südvietnamesische Gesellsch. f. buddhistische Studien)
17. Thiền-Tịnh Đạo-Tràng (Tempel der Zen-Reinen Lands-Lehre)
18. Đạo Hiếu-Nghĩa Từ-Ân (Sekte der vier Dankbarkeiten)
19. Phật-Giáo Long-Hoa Huỳnh-Đạo
20. Hoà-Đồng Tôn-Giáo

Nach dem Manuskript des Hohehrwürdigen Thích Thiện Hoa aus dem Jahre 1971 gab es im ganzen Südvietnam (vom 17. Breitengrad abwärts) insgesamt 58 Bezirksgemeinden. Darunter konnten 21 Bezirksgemeinden vollständige Berichte über Einzelheiten ihrer Gemeindestruktur dem Zentralvorstand der Congregation abgeben, während von den restlichen 37 Bezirksgemeinden nur fragmentarische oder gar keine Berichte vorlagen. Summarisch zählten 27 Bezirke insgesamt 3.079 große und kleine Pagoden und Andachtsstätten und im ganzen Land 23.231 Sangha-Mitglieder. Zweidrittel aller buddhistischen Institutionen gehörten dem "Tịnh-Độ Tông" (Amidismus) an. Fast können wir zu dem Schluß kommen, daß im 20. Jhd. zweidrittel der buddhistischen Bevölkerung Vietnams Amitabha-Gläubige sind. Im Vorwort seiner "Geschichte der Kultur" schrieb ein dänischer Historiker: "Im Waffenlärm müssen die Musen schweigen". Dieser Ausspruch ist, unserer Meinung nach, noch zu verifizieren. Schweigen, das tun die meisten Vietnamesen, aber in der Stille praktizieren, das tun sie auch. Zumal ist die Methode des Amida-Buddhismus im Schweigen praktikabel. Mit der totalen Veränderung des Gesichts Vietnams nach 1975 stellt sich

das Herz des Glaubens der Vietnamesen auf einen harten Prüfstand, nämlich auf die Konfrontation zweier potentialen Strömungen, die des Geisteslebens nach der Erlösungslehre des Buddha und die auf materialbasierende Ideologie der Befreiung des Kommunismus. Es wird sich aber noch zeigen, welche Frucht der Baum der Entwicklung und Erneuerung des Buddhismus tragen wird.



Der Sangha

Bisher haben wir Buddha, seine Lehre sowie Fakten von historischer Evolution des Buddhismus dargestellt. Wenden wir uns an dieser Stelle zum dritten Bestandteil der drei Juwelen (Triratna), nämlich zur Gemeinde. Wie wir wissen, symbolisiert jede der drei Komponenten des Triratna einen philosophischen Begriff. So stellt der Buddha das Symbol der Körperleerheit (animita) oder Formlosigkeit dar, das Dharma die geistige Leerheit (anatman) des Selbst oder Ichlosigkeit und letztlich die Sangha die Leerheit von Zustand und Ort oder Hauslosigkeit, Sangha wird definiert als eine Gemeinschaft, die in Harmonie lebt, ohne Familienbindung zwischen dem Weltlichen und Überweltlichen. Sangha wird weiter in Heiliger und Profaner Sangha differenziert. Heilige sind unmittelbare Jünger des Shakyamuni Buddha, die die Stufen der Arhat, Hörer der Lehre und Prateyka Buddha erreicht haben. Bodhisattvas werden an dieser Stelle nicht erwähnt, da sie schon vor Shakyamuni Buddha erleuchtet waren. Profane Sangha sind Ordensmitglieder, die das weltliche Leben verlassen haben, sich die Haare abrasieren, sich eine Mönchskutte (Sanghati) anlegen und im Prozeß zum Durchbrechen des Kreislaufs der Wiedergeburt (Samsara) ein Leben zur Reinheit führen. Zur Anhängerschaft des Buddha gehörten die Ordensgemeinde und die Laiengemeinde, deren Mitglieder aus allen Kasten und der Hierarchie der damaligen Gesellschaft Indiens stammen, von brahmanischen Gelehrten, Herrscher, Krieger bis hin zu den Kaufleuten, und Dienern. Zu ihnen zählten zehn große Jünger und viele berühmte

Laienanhänger. Der Reihe nach werden wir einige von ihnen als Beispiele nennen.

1. Der Heilige Sariputra (Vien.: Xá Lợi Phất) ist der intelligenteste von den Jüngern. Er wurde zur gleichen Zeit wie Buddha geboren, starb aber früher als der Meister.

In seiner Heimatstadt Nalanda lebte er als Sohn von Tishya und dessen Frau Sarika. Seine Mutter war von über durchschnittlicher Intelligenz. Sie erklärte und kommentierte mit Eloquenz die heiligen Schriften, besser als sein Vater und sein Onkel Dirghanabha, ein großer Gelehrte zu dieser Zeit. Sariputra war von Geburt an intelligent. Auch er erläuterte und kommentierte brahmanische Texte einwandfrei und seinen Vater übertreffend. Für die Redegewandheit war er bekannt.

Bei einem Fest in Rajagriha (königliche Residenz) schloß er Freundschaft mit einem Gelehrten namens Maudgalyayana, Beide Freunde einigten sich, gemeinsam auf die Suche nach einem geistigen Lehrer zu gehen. Sodann gingen sie zu den sechs Lehrmeistern bei Rajagriha, die aber ihre Wissensgier nicht befriedigen konnten. Es blieben immer noch Fragen offen.

Dann kamen beide zum Meister Sanjaya, einer dieser sechs Lehrer, und vertraten ihn, um 500 Schüler zu unterrichten. Bevor dieser starb, empfahl er Sariputra und Maudgalyayana, den Buddha aufzusuchen. Unterwegs schworen sie, sich einander zu belehren, wenn einer zuerst die Vollkommenheit erlangte. Nach weniger Zeit unter Anweisung des Shakyamuni erreichten beide die Arhat-Stufe.

Sariputra hatte dem Buddha um einige Lehren gebeten und nahm an vielen Predigtversammlungen teil. Manchmal verwand er Zauberkraft, um Menschen zu erretten. Im Lotus-Sutra

verkündete Buddha im Voraus, daß Sariputra die Buddhaschaft erlangen wird. Unter dem Namen Padmaprabha Buddhata (Vietn.: Hoa-Quang Nhu-Lai) wird er der geistige Herrscher des Reiches Viradja (Vietn.: Ly-Cầu).

Im Nirvana sutra erwähnte Buddha, daß unter den Jüngern Sariputra aufgrund seiner hohen Intelligenz mehr Vorteile hatte als die anderen, während Suddhipanthaka geistig am weitesten zurück war. Trotzdem war dies kein Grund für Buddha, sich mehr um Sariputra zu kümmern und Suddhipanthaka zu vernachlässigen.

Nach seinem Tod wurde ihm zu Ehren in Sravasti ein Stupa von einem frommen Buddhisten errichtet, wo seine Asche (Sarira) als Reliquien zur Aufbewahrung gebracht wurde. Unter der Schirmherrschaft des Fürsten von Kosala fand einmal im Jahr eine Gedenkfeier zu seinen Gunsten statt. Zu diesem Anlaß wurden ausländische Handeltreibende im ganzen Gebiet von Steuern befreit.

Der Nachwelt hinterließ der Heilige Sariputra zwei wichtige Abhandlungen, darunter das 20-bändige Sariputra pramana shastra und das 30-bändige Abhidharma Samgiti shastra.

2. Oft wird der Heilige Maudgalyayana (Vietn.: Mục Kiền Liền) als Zeichen der Verehrung mit dem Namen Maha Maudgalyayana (Vietn.: Đai Mục Kiền Liền) gesprochen. Unter vielen Jüngern des Buddha galt er als "Magisch-Mächtigster". Geboren wurde er als Sohn der edlen Familie des Maudgalya. Später, bevor er zu Buddha kam, wurde er Gelehrter mit großer Tugend und Weisheit und Lehrer von 500 Schülern.

Maudgalyayana lernte Sariputra bei einer Festveranstaltung in Rajagriha kennen und wollte mit ihm nach einem großen

Meister suchen. Doch erhielt er dafür von seinen Eltern keine Erlaubnis, obwohl viele seiner Freunde für ihn ein Wort eingelegt hatten. Als er schließlich jede Nahrungsaufnahme verweigerte, kapitulierten seine Eltern. Er ging zu Sariputra in Nalanda. Von seinen Eltern erhielt Sariputra leicht das Ja-Wort. Sodann kamen die beiden nach Rajagriha, um bei den sechs Meistern zu lernen. Die letzten waren zwar berühmt, konnten aber die beiden wissbegierigen nicht befriedigen. Deshalb verließen sie die sechs Meister und gingen zum Meister Yangdagrgyal Sanjaya. Dieser lächelte freundlich und sagte: " Der Gautama Buddha wird bald nach Rajagriha kommen. Seid seine Schüler". Maudgalyayana und Sariputra versprachen dem anderen sein Wissen zu sagen, wenn einer von beiden zuerst die Erkenntnis erlangte. Als Sariputra dem Mönch Asvajit, ein Jünger des Buddha, begegnete, wurde ihm vom Geheimnis der Lehre erzählt. Hoch erfreut sagte Sariputra dies Maudgalyayana weiter. Danach gingen sie zu Buddha, um mehr über die Lehre zu erfahren. Seitdem nahmen sie Zuflucht zum Triratna. Sieben Tage nachdem er Buddha-Jünger wurde, erlangte er die Erkenntnis über alle Betörungsfaktoren des Geistes und wurde so ein Arhat. Maudgalyayana liebte seine Eltern sehr. So versuchte er mit Hilfe eigener magischen Kraft seine in der Hölle versunkene Mutter zu erlösen. Die Methode dazu verdankte er dem Buddha beim Lehren von Ullambana sutra. Auch hatte er Buddha um wei tere Lehrpredigten gebeten. Vom Meister erfuhr er von seinen vorherigen Existenzen; insbesondere war er in vielen früheren Dasein Lehrer von Menschen. Wie Sariputra war Maudgalyayana bei vielen Predigten des Meisters dabei und starb gleichzeitig mit diesem Glaubensbruder vor ihrem Meister. Bei der Lotus-Sutra-Versammlung sagte Buddha voraus, daß Maudgalyayana später ein Buddha sein werde, mit dem Namen Tamaka-patachandaganandha (Vietn: Đa Ma La Bạt Chiên Đản Huong). Dann residierte er über das Reich Manôbhirâma (Vietn.:

Ý-Lạc) im Zeitalter des Raliprapura (Vietn.: Hỹ-mãn Kiếp). Von Maudgalyayana stammt das 12-bändige Dharma skanda shastra.

3. Am tugendhaftesten und asketischsten unter den Jüngern war Mahakashyapa (Vietn.: Đại Ca-Điếp). Sein chinesischer Name "Âm-Quang" bedeutet "Schlucker der Nimbusstrahlen". Er kam drei Jahre, nachdem Buddha Erleuchtung fand, zu ihm. Kashyapa war Sohn einer edlen brahmanischen Familie und hatte früh die Selbsterkenntnis erfahren. Deshalb hatte er auf Wunsch der Eltern geheiratet, seine Frau aber nie berührt. Anstatt wie Mann und Frau zu leben, lebten sie religiös. Nach der Zufluchtnahme bei Buddha hielt er sich streng an das asketische Leben. Deshalb übertrug ihm Buddha vor seinem Tod das Herzsiegel des Dharma. Als erster Patriarch hielt er fest die Organisationsstruktur des Buddhismus in der Hand, verwaltete und über wachte die Sangha.

Maha Kashyapa berief die erste Konzilversammlung ein und leitete sie, nachdem Buddha im Alter von 80 Jahren starb. In Anwesenheit von 500 Arhats, die sich in Rajagriha versammelten, rezitierte Ananda alle Lehrreden (Sutra) des Meisters, Upali die Ordensregeln (Vinaya) und Kashyapa die höhere Lehre (Abhidharma). Gemeinsam ordneten sie alle Rezitationen in drei Körbe. Bei diesem ersten Konzil wurde die Lehre noch nicht niedergeschrieben, sondern nur mündlich überliefert.

Eigentlich sollte Kashyapa die Sutras aufsagen, denn er war bei Buddha 46 Jahre lang, während Ananda nur 20 Jahre bis zum Parinirvana dabei war. Nur weil dieser über ein perfektes Gedächtnis verfügte, so daß er alles behielt, was der Meister gesagt hatte, übernahm er diesen Teil des Dharma. Welch eine meisterhafte Leistung des Gedächtnisses! Fragwürdig ist nur, ob diese Reminiszenz lückenlos und perfekt ist!

Durch Übergabe von Gewand und Almosenschale des Meisters und des Herzsiegels an Ananda ernannte Maha Kashyapa diesen Heiligen zu seinem Nachfolger. Danach ging er in die Berge und starb.

Nach Buddha's Prophezeiung während der Lotus-Sutra-Versammlung soll Maha Kashyapa Buddha namens Rasmiprabhâsa (Vietn.: Quang-Minh) werden, der dann 12 kleinen Kalpas (kosmische Periode) ($12 \times 16.800.000 = 201.600.000$ Jahre) leben werde.

Von Anfang an bis ins hohe Alter lebte Maha Kashyapa als Waldeinsiedler. Auch Buddha wollte ihn einmal zu seinem Vihara mitnehmen, aber Kashyapa lehnte es ab, um seinen Wunsch am Ende des Lebens erfüllen zu können.

4. Der Heilige Anurudha (Vietn.: A Na Luât, A Nâu Đa La) stammte von Arya (Edel) ab und war mit Buddha verwandt. Wie Buddha kam er aus Kapilavastu. Gleich, nachdem Gautama die Erleuchtung erlangte, ging er zusammen mit Bhadrîka, Bhrîgu, Kimbila, Ananda und Devadatta zu Buddha, um Mönch zu werden. Nach Erreichung der Arhat-Würde bekehrte Anurudha viele Menschen, darunter auch ein Freudenmädchen. Als er nach langer Wanderung in einer Herberge übernachten wollte, wurde er von der jungen Wirtin, ein Freudenmädchen auf ihr Zimmer eingeladen, wo sie versuchte, ihn zu verführen. Doch der ehrwürdige Mönch wandte seine magische Kraft an und stieg in sitzender Haltung in die Luft empor. Mit staunenden Augen und Bewunderung zugleich, kniete sie nieder und wurde zum Triratna bekehrt. Seitdem war sie eine fromme und anständige Gläubige.

Anurudha übte sich in den Tugenden der Barmherzigkeit und Resignation. Eines Tages verließ eine junge Frau zornig ihren

Mann und ging von Shravasti zu Fuß zu ihren Eltern nach Vaishali (Hauptstadt der Licchavi zur Zeit Buddha). Gerade zu dieser Zeit ging der Mönch Anurudha den gleichen Weg. Die beiden Fußgänger trafen sich unterwegs und die Frau bat ihn, in seiner Begleitung gehen zu dürfen, damit sie sich sicher fühlen konnte. Anurudha nahm die Bitte höflich an. Plötzlich erschien der Ehemann und dachte, als er die beiden sah, daß der Mönch der Verführer seiner Frau war. Deshalb schlug er den Mönch. Der Ehrwürdige sagte keinen Ton und meditierte. Daraufhin zweifelte der Ehemann nicht mehr, seine Miene wurde freundlicher und er bat Anurudha um Verzeihung.

Wie alle anderen Jünger begleitete Anurudha den Meister bei vielen Predigten und war bei der Verkündung des Lotus-Sutra vom Anfang bis Ende dabei. Nach der Prophezeiung des Buddha werden der Reihe nach Anurudha und seine 500 Schüler Buddha werden und zwar mit dem gleichen Namen Samantaprabhasa (Vietn: Phô-Minh).

Buddha rühmte Anurudha und nannte ihn den göttlichsten Menschen unter den Jüngern. Als Buddha starb, erschien er mit Hilfe eigener magischer Kraft in der Tushita-Welt, um die dort wiedergeborene Königin Maya, des Buddha Mutter, die Nachricht des Parinirvana zu übermitteln.

5. Zu den 10 großen Jüngern und Hörern der Lehre (Sharvaka) gehörte Subhûti (Vietn.: Tu Bô Đê). Er war für seine Kenntnisse über die "Theorie der Leere" (Sunyata) berühmt. Als Sohn des Brahmanens namens Bhûti wurde er brahmanistisch erzogen und lebte später als Mönch einer Sekte der Unsterblichkeit. Er ist dann zum Buddhismus konvertiert und erreichte die Arhat-Stufe.

Im Buch der früheren Existenzen steht geschrieben, daß Subhûti früher sehr nervös und albern war. Obwohl er gutes Karma hatte, wurde er aufgrund seines Charakters bei den Schlangendämonen (Nagas) geboren. Nur in seinem letzten Dasein wurde er wegen seiner Güte der Höherklasse gegenüber wieder als Mensch geboren. Daß er in diesem Leben die Arhat-Würde erreichen konnte, lag daran, daß er schon sehr lange Zeit, vor mehreren Existenzen die Wurzel der Güte und den Keim des Bodhi gepflanzt hatte, in der kosmischen Ära des Kashyapa Buddha.

Buddha rühmte Subhâti für seine geistige Gleichheit, Stillheit und So-heit (Tathata). Auf seine Bitte führte Buddha das Diamant-Sutra (Vajracchedika prajna paramita) aus, indem Buddha genau den Kernpunkt der "Leere" (Sunyata) erklärte.

Nach Buddha Prophezeiung bei der Lotus-Sutra-Versammlung wird Subhûti im kosmischen Zeitalter Ratnavabhasa (Vietn.: Hừ-Bảo) der Shashikêtu Buddha (Vietn.: Danh-Trống) des Reiches Ratnasambhava (Vietn.: Bảo-Sanh) werden.

6. Zu den Hörern der Lehre (Shravakal gehörte unter anderen auch der Heilige Pûrna (Vietn.: Phú Lôu Na), der am gleichen Tag wie Buddha geboren wurde. Er stammte aus wohlhabender Familie der brahmanischen Kaste von Kapilavastu und diente dem Vater des Buddha als Hof-Berater. Als Buddha in die Hauslosigkeit ging, war er zusammen mit 30 Freunden bei einem Guru im Himalaja. Als Buddha die Erleuchtung fand, erreichte Pûrna die vierte Dhyana-Stufe und die fünffache Magie. Mit seinen erlangten himmlischen Augen sah er Buddha im Gazellenhain predigen, flog mit den Freunden hin und alle bekehrten sich zum Buddhismus. Nach kurzer Zeit erreichte

Pârna die Arhat-Würde. Buddha erkannte in ihm einen überragenden Prediger.

Dem Vorschlag des Meisters zufolge ging er nach Yonakaloka, wo die Bewohner noch wie Barbaren lebten. Dennoch konnte Pârna die dortige Bevölkerung bekehren. Er blieb in diesem Land bis zu seinem Tod.

Nach Buddha-prophezeiung wird Pârna ein Buddha der künftigen kosmischen Ära mit Namen Dharmaprabhasa (Vietn.: Pháp-Minh).

7. Der große Hörer der Lehre Kâtyayâna (Vietn.: Ca Chiên Chiên) reihte sich auch unter die 10 großen Jünger des Buddha. Der große Heilige Mahâ Kâtyayâna, wie die Sutras ihn nannten, stammte aus einer brahmanischen Familie in Süd-Indien als Sohn von Katyâ. Bei der ersten Begegnung mit Buddha faszinierte ihn die Lehre des Mittelwegs, die "Vier Heiligen Wahrheiten" sowie die "Zwölf Ursachen der Kette der Abhängigkeit".

Buddha sandte ihn zusammen mit 500 Shramanas zum König Videna von Pradyota. Er kam an der Stadt Kampsjubja vorbei und traf seinen Freund, dessen Tochter die Frau des Königs Videha wurde. König Videha war ein eifriger Buddhist, baute und unterhielt viele Viharas. Dem Mahâ Kâtyayâna und der Begleitung brachte der König viele Opfergaben dar.

Mahâ Kâtyayâna war Enkel des Weisen Ashita, der an Buddha gleich nach dessen Geburt die Buddha-Merkmale erkannt hatte. Beim Weisen Ashita lernte Mahâ Kâtyayâna die vier Stufen der Meditation und die fünffache Magie. Nach dem Tod des Weisen machte ihn der König von Magadha zum Oberpriester. Als er die 2 Verse aus einem "Gatha" (Sprechgesang, Liedertexte) nicht verstehen konnte, ging er zum Buddha und bat um

Erläuterung. Bei der Gelegenheit bekehrte er sich zum Buddhismus und erreichte später die Arhat-Würde. Nach Buddha war Mahâ Kâtyayâna der beste Kommentator unter den Jüngern. Er begleitete den Meister oft und wurde viel über die Mahayana-Lehre belehrt.

In der Lotus-Sutra-Versammlung verkündete Buddha, daß Mahâ Kâtyayâna künftig ein Buddha mit Namen Djambû nada prabha (Vietn.: Diêm-Phù Na-Đề Kim-Quang) sein wird.

8. Der achte Jünger des Buddha ist Upalî, ein Barbier der Shakya-Söhne von Kapilavastu. Upalî war ein großer Arhat mit besonderen Eigenschaften. Er kannte die Ordensvorschriften auswendig und verdiente dadurch das Lob des Buddha.

Eines Tages beschenkten ihm die sechs edlen Herren, Söhne der Shakya, bevor sie in die Hauslosigkeit gingen, alle Schmucksachen, die sie noch bei sich trugen. Upalî fragte sie nach dem Grund und erfuhr, daß die edlen Herren Mönche werden wollten. Diese Antwort gab ihm zu bedenken: " Wenn die edlen Herren ihre noble Familie verlassen konnten und mir das viele Gold und die Edelsteine hinterlassen, was soll ich denn hier noch mit meinem Laden?". So gedacht, hing er alle Sachen an einen Ast und hoffte, daß der Finder damit glücklich werden würde. Dann lief er den sechs Shakyasöhnen nach. Ihnen sagte er, er wollte auch Mönch werden. Die edlen Herren waren sofort einverstanden und schlugen vor, daß Upalî sich zuerst vor dem Buddha vorstellen soll. Dieser Vorschlag war ein Beleg dafür, daß sie keinen Unterschied mehr zwischen Menschenkasten machten.

Upalî machte schnell Fortschritte in der Meditation und erreichte in kurzer Zeit die Arhat-Stufe. Die Jataka-Avadana Literatur erzählte: "Als die 500 Söhne aus dem Haus Shakya vor dem Buddha erschienen mit dem Wunsch, Mönch zu werden,

stellten sie sich als Söhne der Fürstenfamilie der Shakya vor. Daraufhin versammelte sich die ganze Gemeinde und verordnete den Neuankömmlingen, vor Upalî respektvoll das Begrüßungszeremoniell zu zeigen mit dem Hinweis auf die Hochschätzung von Tugenden und Würde im Mönchsorden, anstatt der sozialen Stellung.

Etwa acht Monate nach dem Parinirvana fand in Rajagriha unter Einberufung des Maha Kashyapa das erste Konzil statt. Unter Mitwirkung von 500 Arhats rezitierte Ananda die Lehrreden. Als Leiter des Konzils hielt Mahâ Kashyapa den scholastischen Teil des Kanons, während Upalî, als Kenner der Regeln und Vorschriften, die Ordensdisziplin zusammenfaßte. Folglich werden das Vinaya-pitaka oder die Ordenszuchtregeln in drei Unterteilungen geordnet:

1) Das Prâtimoksha enthält Bikkhuvibhanga (227 Regeln für Mönche) und Bikkhunivibhanga (311 Regeln für Nonnen), also Sünden, die zu vermeiden sind.

2) Das Mahâvaggas enthält das Zeremoniell bei der Ordination, Bußregeln, Eremitage- oder Fasten-Regeln, und abzuhaltende Zeremonien sowie die Kompetenz der Gemeinde.

3) Das Cullavagga betrifft das tägliche Leben im Kloster, Regelungen bei Streitigkeiten, Vorschriften beim Bau von Klöstern und Stupas, Verpflichtungen von Laien gegenüber dem Orden.

Diese Disziplinvorschriften sind bis heute noch für beide Richtungen Mahayana und Theravada gültig.

9. Râhula (Vietn.: La Hâu La), Sohn des Siddatha Gautama und Yashodhara reihte sich auch unter die großen Jünger. Der

Name Rahula bedeutet "Fesseln" und weist schon auf die Hindernisse, die Siddhartha Gautama bei der Namengebung seines Sohnes absichtlich berücksichtigte. Wie oft hatten Familienväter Schwierigkeiten, Mönch zu werden, wenn ein Kind geboren werde.

Mit Einverständnis seiner Mutter durfte Râhula den Weg der Reinheit verfolgen, als Buddha beim ersten Mal zu Besuch bei seiner von ihm verlassenen Familie war. Trotz seines geringen Alters konnte Râhula in die Lehre eindringen und die Arhat-Stufe erreichen. Er war oft bei Predigten des Buddha anwesend.

In Nirvana-sutra erwähnte Buddha: "Der Tathagatta betrachtet alle Lebewesen wie sein eigenes Kind Rahula".

In Nidana-sutra bezeichnete Buddha den Ehrwürdigen Râhula als "Meisterhaft" in der esoterischen Lehre.

Der Prophezeiung des Buddha zufolge sollte Râhula später ein Buddha namens Saptaratnapadma Vikrâmin (Vietn.: Thât-Bào-Hoa Nhu-Lai) werden. Dieser Name bedeutet: auf Lotus der sieben Juwelen treten. Hierzu erklärte Buddha: "Schon seit früheren Existenzen hatte sich Râhula gewünscht, als königlichen Bodhisattva-Sohn geboren zu werden. Deshalb verließ er als Sohn des königlichen Bodhisattva Gautama die Familie, um Buddha-Jünger zu werden. Nicht nur in diesem Leben, sondern auch in unzähligen Buddhas anderer Zeitalter wird er noch Haupt-Buddha Jünger sein, um das Dharma in Empfang zu nehmen, bis er schließlich in die Buddhaschaft eintritt".

10. Neben Mâha Kashyapa war auch der Heilige Ananda (Vieth.: A-Nan) Repräsentant der Sangha. Er stammte aus der Shakya-Familie und war ein Vetter von Buddha. 20 Jahre lang begleitete er den Buddha und assistierte ihm bei Predigt-

Versammlungen. Als er in Kapilavastu geboren wurde, war der Meister im Alter von 30 (in manchen Stellen 35) bereits erleuchtet. Buddha rühmte ihn als "Kenner der Lehre". Es war ehrenhaft für ihn in dieser "kosmischen Periode der Würde" (Bhadrakalpika, Vietn.: Hiên-Kiếp) Buddha zu dienen und zu pflegen, als der Meister krank war. Als in der Stadt Vaishali die Pest ausbrach, folgte er der Forderung des Meisters, dorthin zu gehen, um Giri Ananda zu heilen. Buddha lehrte ihn zahlreiche Städte und Landesnamen. Vom Meister erfuhr er, weshalb er Bodhisattva wurde. Einmal übertrug Buddha dem Heiligen Ananda einen geheimen Spruch (Dharani), um Râhula aus der Gewalt von Dämonen zu befreien.

Nach mehrmaliger Bitte des Heiligen Ananda gab Buddha die Zustimmung für die Gründung des Nonnenordens. Ananda hatte mehrere Sommermonate in Sakretana verbracht, dann begab er sich zurück zum Buddha nach Rajagriha. Er hatte Buddha mehrmals um Lehrreden gebeten und der Meister selbst hatte freiwillig Ananda viel beigebracht.

Bis zum letzten Moment begleitete Ananda den Meister und erhielt von ihm sein letztes Vermächtnis für die Aufrechterhaltung des Dharma. Acht Monate nach dem Parinirvana wiederholte Ananda beim ersten Konzil in Rajagriha die Lehrreden. Später übertrug ihm Mahâ Kashyapa vor seinem Tod die Führung der Sangha. Ananda leitete sie als 2. Patriarch. Er starb später mitten im Gangesstrom. Seine Asche wurde als Reliquien in Vaishali und Pataliputra verehrt.

Sagaravaradhara buddhivikridilabhidjna (Vietn.; Sơn Hải Huệ Tự Tại Thông Vương) wird sein Name sein, wenn er die Buddhaschaft erlangt. Das Reich, wo er dann residiert, trägt den Namen Anavanâmitavaîdjayana (Vietn.: Thường Lập Thắng Phan). Und dies sollte im kosmischen Zeitalter

Manôjnashabdaâbhidgajita (Vietn.: Diệu-Âm Biến-Mãn) sein, prophezeite Buddha für Ananda bei der Lotus-Sutra-Versammlung. (Nach "Buddhistischem Wörterbuch" von Đòan-Trung-Còn).

Jeder der großen Jünger des Buddha kam auf eigenen Wunsch in dieses Dasein und erhielt vom Meister eine ihm entsprechende Speziallehre. Diese Besonderheit machte den Buddhismus so berühmt, daß sogar Könige und Fürsten von Indien buddhistisch gesinnt waren. Seitens anderer Glaubensrichtungen kam keine Kritik mehr wie früher. Seitdem führte die Sangha ein harmonisches Leben. Einige Veränderungen traten erst 500 Jahre später auf, um von der Periode der orthodoxen Lehre oder der Blütezeit des Buddhismus zur tausendjährigen Periode des Bestehens überzugehen. In dieser Zeit erschienen einige große Gelehrte des Buddhismus in Indien und China. Da der Buddhismus in seiner Heimat den Höhepunkt erreicht hatte, dachten die Großmeister an die Expansion der Lehre außerhalb des indischen Subkontinents. Auf diese Weise kam Bodhidharma nach China, wo er den Keim des "Thièn" (Dhyana, Ch'an) pflanzte. Dort wurde er, einst 28. Patriarch, als Gründer des "Thièn-Tông" (Ch'an-tsung, Dhyana-Schule) verehrt.

Bodhidhatma (Vietn.: Bò-Đề Đạt-Ma, Chin.: Tamo, Jap.: Daruma) war der 3. Sohn des südindischen Fürsten von Coojevaram und gehörte so der Kaste der Krieger und Grundbesitzer an. Als der 27. indische Patriarch Prajnatra (ein Meister der Prajna-paramita-Literatur, daher sein Name) Südindien besuchte, wurde er vom Vater des Bodhidharma eingeladen und mit vielen Opfergaben beschenkt. Als er Bodhidharma sah, war er mit Herzenfreude erfüllt. Später übertrug Prajnatra dem 3. Fürstensohn Bodhidharma das Herzsiegel.

Am 21.09. des Jahres 520 kam Bodhidharma nach China und traf in Nanking zur Audienz beim Kaiser Liang Wu-ti ein. Er trug dem Kaiser seine Lehrrichtung vor. Bis zu dieser Zeit kannten die Chinesen nur die Agama-Lehre, d.h. eine Praktizierung des Dharma durch kultische Abhandlungen mit Sutra-Rezitationen und Vollziehen von Zeremonien, also durch "Tun" (Wei), nicht aber die Dhyana-Lehre durch schweigende Kontemplation und Nichts-Tun (Wu-wei, Vietn.: vô vi). Deshalb traf Bodhidharma's Rede über das Buddhaherz vor dem Kaiser und Hofbeamten auf eine nahezu skeptische Reaktion als auf Zuneigung. Der Meister verließ den Kaiser und ging nach Sung shan (Vietn.: Fung-son, Sung-Berg). Im Kloster des Shaoking szu (Vietn.: Thiếu-Lâm Tự) weilte er und meditierte neun Jahre lang mit dem Gesicht gen Wand. Angeblich starb Bodhidharma im Jahre 529. Der Reihe nach berichten wir über die fünf folgenden Patriarchen in China, dann über die großen Meister, die den Buddhismus in Vietnam eingeführt haben, sowie über das Leben und Wirken berühmter Mönche und Gelehrten in unserem Land.

Der 2. Patriarch Hui-K'e (Vietn.: Huệ-Khả, Jap.: Eka) (486-593) war Schüler und Nachfolger des Meisters Bodhidharma. Er stammte aus dem Reich Nord-Wei, Lo-yang. Als Sohn der K'o-Familie wurde er Mönch mit dem Namen Thần-Quang. Später ging er nach Sung shan, um Bodhidharma aufzusuchen. Vom ersten Patriarchen erhielt er den Namen Hui-K'e. Das "Phật tổ lịch đại thông tải" (Anale berühmter Großmeister, Chin.: Kao seng chuan = Cao tăng chuyện (?)) berichtete: "Der Mönch Thần-Quang ging aus eifrigem Streben hinauf in die Berge Sung shan und bat den Großmeister Bodhidharma um die Erteilung der Lehre. Als er vor ihm stand, war der Großmeister tief in Meditation und blickte nicht auf. Währenddessen schneite es bis zum Knie und der Wartende blieb unbedeckt unterm freien Himmel. Als der Großmeister aus der Versenkung kam, fragte er ihm:

- Was für ein Anliegen hast du, daß du hier solange im Schnee auf mich wartest?

- Ich bitte dich, Großmeister, um Barmherzigkeit, diesem elenden Menschen, der ich bin, das Tor der Erleuchtung weit zu öffnen.

- Dem hohen und wunderbaren Dharma des Buddha ist nicht leicht zu beugen, auch wenn man von Kalpa zu Kalpa suchend wandern muß. Wie kann ein Wesen mit wenig Tugenden, geringem Geist und Stolz darauf hoffen, die wahre Lehre zu empfangen? Alle diese Mühe ist umsonst!

Mit Begeisterung über die Worte des Meisters nahm Thàn-Quang ein Messer und schlug sich einen Arm, um auf richtige Lernwillen zu zeigen. Dann sagte er:

- Kann ich jetzt das Dharmasiegel des Buddha in Empfang nehmen?

- Das Dharmasiegel der Buddhas ist nicht abzugeben.

- Mein Herz hat keine Ruhe, was soll ich tun?

- Gib es her, ich beruhige es dir

- Ich finde das Herz aber nicht

- Dann habe ich es schon beruhigt.

Im 12. Monat der Regierungszeit "Đại-Đông" (Große Einheit) (529) des Kaisers Liang Wu-ti fühlte Bodhidharma sein Ende. Er sagte zu Hui K'e: "Das vom erhabenen Buddha durch

das Blinzeln des Auges dem Mahâ Kashyapa übertragene Dharma, wandert bis zu mir. Dieses Dharma übergebe ich dir jetzt. Verwalte es. Als Zeugnis für die Übergabe des Dharma gehören dir jetzt mein Gewand und meine Almosenschale".

Nach dem Buch "Phật tổ chánh tông đạo ảnh" (Spiegel großer Meister des rechten Buddha-Dharma) durchdrang Hui K'e das Dharma und öffnete die Himmelswelt des Wunderbaren Windes durch Weitergabe des Dharma an seinem Nachfolger Seng-ts'an. Im Alter von 107 Jahren starb Hui K'e in Quang-Thành.

Später würdigte ihn der Kaiser Duc-tsung (780-804) der T'ang-Dynastie als der "Großer Ch'an-Patriarch".

Der 3. Patriarch des "Ch'an tsung" in China war Seng Ts'an (Vietn.: Tãng xáng) (530-606). Im "Spiegel großer Meister des rechten Buddha-Dharma" (Phật tổ chánh tông đạo ảnh) steht: "Seng ts'an stellte sich dem großen Meister Hui K'e vor und sagte:

- Dieser Leib trägt seit längerer Zeit Unheil, ich werde es nicht los. Ich bitte dich, mich büßen zu lassen.

- Gib die Sünden her, ich werde dich davon befreien.

Nach einer Weile sagte Seng ts'an:

- Ich finde sie nirgendwo.

- Schon gut, ich habe dich schon befreit.

Dann lehrte der große Meister Hui K'e den Mönch Seng ts'an die Prajna-paramita-Texte und sagte dazu: "Nachdem du von mir das Dharma erhalten hast, geh tief in die Berge. Dort sollst du

bleiben, denn diese Zeit ist nicht günstig, es zu verbreiten". Es gab große Unruhe im Lande. Es kam eine Zeit, wo der Buddhismus zurückgedrängt wird, nämlich in der späteren Chou-Dynastie (951-959).

Der soeben gewordene 3. Patriarch der Ch'an-Schule ging in den Tu-Berg bei Tu-chou wechselte oft seinen Aufenthaltsort. Auf dem Lo-fu-Berg gründete er später ein Kloster und öffnete den Mönchen die Quelle des Ch'an im Schatten der Bäume. Unter dem Kaiser Hsüan-tsung (Ming huang) (713-756) der T'ang-Dynastie würdigte ihn der Kaiser mit dem Titel "Giam-Trí Thiên-Su" (Kaiserlicher Ch'an-Meister).

Tao-hsin (Vietn.: Đạo-Tín) (580-651) folgte Seng ts'an und wurde 4. Patriarch der Ch'an-Schule. Er stammte aus Kuang chi, Provinz Ch'i Chou, als Sohn der Tu-Mã-Familie. Im "Spiegel großer Meister des rechten Buddha-Dharma" (Phật tổ chánh tông đạo ảnh) steht, das Tao-hsin im Alter von 14 zum 3. Patriarchen sagte:

- Ich möchte den Hochehrwürdigen bitten, mir das Dharma der Befreiung zu öffnen.

- Wer hat dich gefesselt?

- Niemand

- Warum bittest du dann um Befreiung?

So gehört wurde Tao-hsin bewußt, daß er sich auf sein Inneres basieren soll. Nach Erlangung der Erkenntnis ging er auf den Berg "Phá-đầu" und starb. Der Kaiser T'ang ta-tsung würdigte ihn als "Đại-Y Thiên-Su" (Ch'an - Meister Ta-i) und seinen Stupa

als "Tù-Vân Tháp" (tz'u wan t'ap, Turm der Wolken des Mitleids).

Der 5. Patriarch und Nachfolger Tao-hsin war Hungjen (Vietn.: Hoàng-Nhã, Jap.: Kônin) (602-675). Seine Heimat war in Huang-mei (Gelbe Pflaume), Provinz Ch'i-chou. Seine Mutter hieß mit Nachnamen Chou. Er erhielt vom 4. Patriarchen Tao-hsin das Herzsiegel auf dem Berg "Phá-đầu". Hören wir eine Anekdote von ihm:

"Einst kam der alte Geistliche Tsai-sung zum 4. Patriarchen und bat um die Lehre. Der Meister sagte:

- Du bist schon sehr alt. Wenn ich dir das Dharma gebe, kannst du nicht lange für die Menschen von Nutzen sein. Wie wäre es, wenn du wiedergeboren würdest? Ich werde auf dich warten!

Tsai-sung war mit dem Vorschlag einverstanden und ging fort. Er kam an ein Ufer und sah ein junges Mädchen aus dem Haus Chou. - Darf ich heute in Ihrem Haus übernachten? fragte er sie. Das Fräulein Chou bejahte. So verließ Tsai-sung am frühen Morgen den Ort und hinterließ das gastfreundliche Fräulein Chou schwanger. Diese plötzliche unbegründete Schwangerschaft des Mädchens war für ihre Eltern so unerträglich, daß sie die Tochter aus dem Haus vertrieben. Schweigend und geduldig wartete sie auf das Kind, das später ohne Nachnamen geboren wurde. Die beiden, Mutter und Sohn ernährten sich vom Betteln. Eines Tages begegnete der 4. Patriarch dem Jungen, jetzt im Alter von 7 Jahren, und sagte: "Du bist also der Junge ohne Namen?"

- Doch einen Namen habe ich, antwortete er.

- Dann sag mir, wie du heißt?

- Ich heiße "Fo" (Buddha, Vietn.: Pht)".

Diese Antwort erinnerte den großen Meister Tao-hsin an sein früheres Versprechen an Tsai-sung. Mit Zustimmung der jungen Mutter nahm er den Jungen mit ins Kloster. Aufgrund dessen, daß Tsai-sung die von ihm geforderte Geduldsprobe überstanden hatte, nannte der Meister den Jungen (gemeint den wiedergeborenen Tsai-sung) Hung-jen (Jen = Geduld). Sodann wurde der junge Mönch glattrasiert und nahm bei anderen älteren Mitschülern Unterricht. Später übergab Tao-hsin seinem Nachfolger Hung-jen (601-663) das Herzsiegel.

In den Regierungsjahren des Kaisers Kao-tsung (650-683) der T'ang-Dynastie übertrug Hung-jen im Jahre 661 dem Nachfolger und 6.Patriarchen Hui-neng die rechte Lehre des Dharma. Die "Von Herz-zu-Herz"-Übertragung des Dharma und die Weitergabe von Gewand und Schale nahm hier ein Ende. Nach dem Empfang des Herzsiegels verließ Hui-neng heimlich den Ort und ging weiter nach Süden. Drei Jahre später starb Hung-jen (663). Der Kaiser Tiang Tatsung würdigte ihn später mit dem Titel "Mn Thin-Su" (Vollkommener Ch'an-Meister) und nannte seinen Stupa "Php v thp" (Turm der Leere).

Unter den sechs Ch'an-Meistern Chinas war Hui-neng (638-713) eine große Besonderheit. Genauer gesagt, ein spezieller Fall für die Geschichte sowohl des Mahayana als auch des Hinayanas und des Weltbuddhismus und nicht nur für China allein. Außergewöhnlich ist, daß bisher eine orthodoxe Übermittlung des Dharma nur von Mönch zu Mönch geschah. In diesem Fall war Hui-neng nicht einmal ein ordinerter Mönch, sondern ein ganz einfacher Laie, der in der glücklichen Lage war, die intuitive Methode der "von Herz-zu-Herz"-Weitergabe des Herzsiegels befähigt zu sein. Auf die Tatsache, daß Hui-neng weder lesen noch schreiben konnte, wies das von ihm hinterlassene Sutra hin.

Einen anderen hatte er darum gebeten, für ihn ein von ihm inspiriertes Gedicht aufzuzeichnen, als Antwort auf die vom Meister Shen-shiu (Vietn.: Thần-Tú). Im Kloster des Großmeisters Hung-jen auf dem Huang-mei-shan (Hoàng-Mai-Sơn, Berg Gelbe Pflaume). Daß Hui-neng ohne Gelehrsamkeit das Herzsiegel von Hung-jen empfangen konnte, bedeutet hier den Höhepunkt des "Thiền" (Ch'an).

Hui-neng wurde am 08.02.638 (Jahr des Hundes) in der Regierungsperiode des Kaisers T'ang t'ai-tsung geboren. Im Alter von 24 erwachte in ihm durch Anhören des Diamant Sutra (Vajracchedika-Sutra) die Neigung zum Buddhismus. Auf diesem Grund ging er zum fünften Patriarchen, um das Dharma zu studieren. Nach dem Empfang des Herzsiegels (661) verließ er das Huang-mei-shan Kloster. Sechszehn Jahre später wurde Hui-neng vom Meister Ân-Tông ordiniert. Ein Jahr danach wurde er Abt der Báo-Lâm Pagode. Um ihn scharte sich eine große Zahl von Schülern, die bei ihm die Lehre des südlichen "Thiền" (Ch'an), also das "Thiền đốn ngộ" (plötzliche Erleuchtung, Jap.: Satori) übten. Hui-neng starb im Jahre 731 als 33. buddhistischer Patriarch und gleichzeitig 6. Patriarch Chinas. Mit dem Tod Hui-neng's war die intuitive Übermittlung des Dharma auch zu Ende. Diese Tradition der "von-Herz-zu-Herz"-Übertragung der Lehre wurde nicht mehr weitergeführt.

Hui-neng hinterließ der Nachwelt das "Pháp-Bảo Đàn Kinh", bekannter unter dem Namen "Lục-Tổ Đàn Kinh" (Chin.: Lu-tso T'an-ching, jap.: Rokuso Dangyo, oder die Lehre des sechsten Patriarchen). Diese Lehre wird auch "Das Sutra von Wei-Lang (Vietn.: Huệ-Năng, Jap.: Yeno) in südlichem Dialekt Hui-neng bedeutet. Im T'an-ching (also Wei-Lang's Sutra) steht erläutert:

Wei (Hui) ist die Freudigkeit der Übermittlung des Dharma;

Lang (neng) ist das Überwinden vom Dienst des Triratna.

Der Kaiser T'ang Hsih-tsung (806-820) würdigte Hui-neng als "Đại-Giám Thiên-Su" (großer kaiserlicher Ch'an Meister) und ernannte seinen Stupa zur "Linh-Chiêu Tháp".

(Nach "Vietn. Buddh. Wörterbuch" von Đoàn-Trung-Còn).

700 Jahre nach der Einführung erreichte der Buddhismus in China den Höhepunkt. Vielleicht war es auch ein Grund dafür, daß das Symbol (Gewand und Almosenschale) nicht weitergegeben wurde, damit Mönche nicht so sehr darauf achten, sondern sich nur auf das Studium des Dharma konzentrieren sollten und ihre Aufgaben nicht zu sehr vernachlässigen. Bis dahin (713) waren 1.257 Jahre nach dem Tod des Buddha vergangen. Zu dieser Zeit war es noch die Periode des Bestehens der Lehre, deshalb traten noch große Meister in Erscheinung. Danach, vom Ende des 10. Jahrhunderts an, begann die 10.000 jährige Periode des Verfalls, eine Periode in der es kaum heilige Mönche gibt, sondern nur einige hohe oder berühmte Meister.

Vinitaruci

An dieser Stelle verlassen wir China und kommen zurück nach Vietnam. Wie schon erwähnt wurde der Buddhismus gegen Ende des 2. Jahrhunderts durch Meo Po, Maha Jyvaka, Ch'ia Kieng-Leang, Keng sang-hui etc. eingeführt. Erst am Ende des 6. Jahrhunderts konnte er sich durch die Tätigkeit von Vinitaruci richtig entwickeln. Doch zunächst betrachten wir die von ihm entwickelte "Vinitaruci-Schule" näher:

Das Buch "Cổ châu Pháp-Vân bản hạnh ngữ lục", eine Sammlung von "Tugenden der alten Pháp Vân -Pagode" berichtet: "In der Ära "Tả-Kiên" (569-582) der Ost-Ch'in-

Dynastie (319-419) in China gab es damals einen Mönch namens Vinitaruci aus Indien. Als er erfuhr, daß hier (Nam-Việt, damaliger Name Vietnams) der Buddhismus existiert, kam er her und weilte in der Pháp-Vân Pagode, um die Lehre zu verbreiten. Seitdem blühte der Buddhismus in diesem Land".

Im Buch "Đại-Nam Thuyền Uyển Tập Anh" (Das Buch des Meditationsbuddhismus in Đại-Nam, damaliges Vietnam) schrieb Thông-Biệt Thiền-Sur (Zen-Meister Thông-Biệt):

"Vinitaruci war der Gründer des "Thiền-Tông" (Dhyana-Schule) bei uns".

Der Meister Vinitaruci kam von Indien über China nach Vietnam im Jahre 580. Über das Leben und Werk des Meisters haben wir bereits am Anfang gesprochen. Erst im Jahre 820 (240 Jahre später) erschien die zweite Schule des "Thiền" (Ch'an, Zen) bei uns. Diese Übertragung der Lehre geschah nicht durch den ersten Meister, der dem Rat des 3. Patriarchen Seng-ts'an folgte und zu uns kam. Da zwischen lag eine lange Zeit des Kriegs und der Aufruhr.

Vô-Ngôn-Thông

Die zweite Quelle des "Thiền" in Vietnam nahm ihren Ursprung auch in China und wurde bei uns vom Meister Vô-ngôn-Thông dem Volk zugänglich gemacht. Zu dieser Schule gehörte ein berühmter Hoflehrer, ein Nationalheld, der in Dienst des Kaisers Đinh-Tiên-Hoàng als kaiserlicher Berater zur Verfügung stand. Sein Name war "Khuôn-Việt Thái-Su" (Kaiserlicher Lehrer Khuôn-Việt).

Khuôn-Việt stammte aus dem Haus Ngô in Cát-Ly. Als Mönch mit dem Dharma-Namen Chân-Luu war er Art der Phật-Đà Pagode. In seiner Jugend genoß er die konfuzianistische Erziehung, bis er zum Thiên-Sư Vân-Phong (Zen-Meister Vân-Phong) zum Studium des Dharma kam und wurde in der Khai-Quốc Pagode ordiniert. Seitdem drang er von den fundamentalen Kenntnissen bis zur Feinheit des "Thiền" (Zen). Seine Gelehrsamkeit wurde überall bekannt. Im Alter von 40 folgte der der Einladung des Kaisers Đinh-Tiên-Hoàng (968-979) und kam zur Audienz. Auf die Fragen des Kaisers gab er flüssige Antworten. Nach dem Kolloquium ernannte Kaiser Đinh-Tiên-Hoàng den Mönch Vân-Phong zum "Tăng Thống" (Präsident des Mönchsordens = Patriarch). Für Vietnam war er also der erste "Tăng-Thống". Ein Jahr später (971), im 2. Jahr der "Thái-Bình"-Ära würdigte ihn der Kaiser mit dem Titel "Khuôn-Việt Thái-Sư" (kaiserlicher Meister Khuôn-Việt, wobei Khuôn-Việt Helfer und Beschützer des Landes Vietnams bedeutet).

(Anmerkung des Übersetzers)

Kaiser Đinh-Tiên-Hoàng starb durch ein Attentat. Sein Sohn Đinh-Tuệ war Nachfolger. Auf die Nachricht des Todes von Đinh-Tiên-Hoàng reagierte der südliche Sung-Kaiser von China mit der Vorbereitung eines Eroberungskrieges. Seine Armee rückte in zwei Flanken dicht an der Grenze Lạng-Son und Bạch-Đàng-Giang. Im 3. Monat des Jahres der Schlange (981) brach der Krieg aus. Der 6-jährige Kaiser Đinh-Tuệ konnte Vietnam nicht halten. Die Kriegslage machte es notwendig, daß er nach 2 Regierungsjahren (980) sein Kaisermanat niederlegte. Sein Nachfolger Lê-Hoàn setzte den Anfang für die Früh-Lê-Dynastie (980-1009). Sofort nach der Amtsübernahme traf er alle Gegenmaßnahmen zum Schutz des Landes vor dem Krieg. Zwei chinesische Generäle fielen in die Hände der vietnamesischen Armee und wurden wieder freigelassen. Denn Kaiser Lê-Đại-

Hành (980-1005) entschied sich für den Frieden als für eine Verlängerung des Krieges gegen den starken Gegner aus dem Norden. So zog die Sung-Armee zurück nach China.

(Ende der Anmerkung)

Auch während dieser Kriegswirren wurde der Gelehrte Khuôn-Việt Thái-Sư als Kaiserlicher Berater, Taktiker und Diplomat gebraucht. Als Lý-Giác, der Gesandte des Sung-Kaisers zum Hof des Kaisers Lê-Đại-Hành kam (986), wurde er von Khuôn-Việt Thái-Sư empfangen. Nach der Unterredung berichtete Lý-Giác dem Sung-Kaiser, daß es in Vietnam noch viele Talente gäbe. Es wäre unklug, gegen das Land des Südens in den Krieg zu ziehen. Auf diese Weise gewann das kleine Vietnam den großen Respekt des riesigen Reiches aus dem Norden.

Khuôn-Việt Thái-Sư legte nach einigen Dienstjahren beim Kaiser sein Mandat nieder, mit der Begründung, daß er körperlich schwach sei durch sein hohes Alter. Er zog sich zurück und gründete auf dem Berg Du-Hý ein Kloster. Nach und nach kamen viele Schüler, um bei ihm die Kenntnisse des "Thiền" (Zen) zu erwerben. Dem engen Schüler Đa-Bảo Thiền-Sư (Zen-Meister Đa-Bảo) vertraute er die Nachfolge an.

Im 2. Jahr der Thuận-Thiền-Ära der Lý-Dynastie (1011) erreichte Khuôn-Việt Thái-Sư 81 Lebensjahre. Am 15. des 2. Monats d.J. faltete er die Hände zusammen und ging da hin.

Im Bereich des "Thiền-Tông" war Khuôn-Việt Thái-Sư das Sektenoberhaupt der 4. Generation der Vô-ngôn-Thông Schule.

(Anmeking des Übersetzers:)

Die Früh-Lê-Dynastie begann mit Kaiser Lê-Đại-Hành (24 Jahre). Sein Sohn, der Thronprinz Lê-Trung-Tôn, wurde nach 3. Tagen im Amt von seinem Stiefbruder Lê-Long-Đĩnh ermordet und der Thron mit Gewalt besetzt. Der Usurpator war ein verdorbener Tyrann, der das Land vom Bett aus regierte. Zum Glück lebte er für eine kurze Zeit. Während seiner 4-jährigen Amtszeit gab es am Hof und unter dem Volk nichts als Hader und Streit. Als er früh starb, war sein Sohn noch ein kleines Kind, deshalb hatten die Hofbeamten sich entschlossen, von nun an eine gesunde Dynastie zu gründen. Man sah sich um und fand den jungen Marschall Lý-Công-Uẩn, ein Nationalheld mit überragendem Talent, relevanter Intelligenz und großer Tugendhaftigkeit. Alle diese Eigenschaften verdankte er dem Abt der Pagode von Cỗ-Pháp in Bắc-Ninh. "Des Volkes Willen ist der Wille des Himmels". Der Maxime zufolge stieg Lý-Công-Uẩn auf den Thron als Kaiser Lý-Thái-Tổ (1010-1028). Die Lý-Dynastie wurde damit gegründet. Das Volk war buddhistisch gesinnt und der Kaiser war fromm. Wie seine Vorgänger wählte der Kaiser Lý-Thái-Tổ seine Ratgeber unter den buddhistischen Gelehrten. Zu seiner Seite stand damals der Thiên-Sư Vạn-Hạnh (Ch'an-Meister Vạn-Hạnh, sein Name bedeutet zehntausend Tugenden).
(Ende der Anmerkung)

"Vạn-Hạnh Thiên-Sư" (Ch'an-Meister Vạn-Hạnh), geboren Nguyễn, Vorname unbekannt, stammte aus dem Dorf Cỗ-Pháp, das heutige Đình-Bản, Kreis Từ-Son, Provinz Bắc - Ninh. Seine Familie war buddhistisch seit Generationen. Schon in seiner Kindheit zeigte sich seine überdurchschnittliche Intelligenz und er vollzog alle drei Denksysteme Asiens: Buddhismus, Konfuzianismus und Taoismus. Im Alter von 20 wurde er vom Đình-Huệ Thiên-Sư (Ch'an-Meister Đình-Huệ) ordiniert. Danach befaßte er sich mit dem Studium des Dharma unter der Leitung

des "Thuyền-Ông Đạo Già" (Großmeister Đạo-Giã), Großmeister der 12. Generation der Vinitaruci-Schule. Nach dem Tode des Großmeisters Đạo-Giã praktizierte Vạn-Hạnh die "Sammadhi Dharani". Manchmal sprach er etwas aus, das gewöhnliche Menschen für Divination hielten. Als der Kaiser Lê-Đại-Hành noch lebte, wurde er öfter zum Hof gerufen, um seine Majestät bei militärischen Dingen und solchen, die das Volk betrafen, zu raten.

Im 1. Jahr der "Thiên-Phúc"-Ära (980) rückte die chinesische Sung-Armee unter der Leitung des Feldherrn Hậu-Nhân-Bửu zum Cương-Giáp-Lãng-Berg vor, der die natürliche Grenze zwischen China und Vietnam markierte. Auf die Frage des Kaisers nach seiner Meinung über die Ernsthaftigkeit der Chinesen, sowie über den Sieg und Kriegsverlust, sagte Vạn-Hạnh Thiên-Su: "Innerhalb von drei bis sieben Tagen wird der Feind automatisch abziehen". Die Tatsache bestätigte seine Aussage. Der Kaiser Lê-Đại-Hành wußte die Divinations-Fähigkeit des Geistlichen zu schätzen.

Wie ein Heiliger starb Vạn-Hạnh Thiên-Su ohne Krankheit und Schmerz im 9. Jahr der Thuận-Thiên-Ära (1018). In Anwesenheit des Kaisers Lý-Thái-Tổ (1010-1028) und seine Schüler fand der Ritus seiner Leichenverbrennung feierlich statt, die Asche wurde zur Verehrung in einem Stupa aufbewahrt. Der Nachwelt hinterließ Vạn-Hạnh Thiên-Su die von ihm inspirierten Verse:

"Thân như bóng chớp, chiều tà
 Cỏ xuân tươi tốt, thu qua rụng rời
 Sá chi suy thành cuộc đời
 Thanh suy như hạt sương rơi đầu cành".

d.h.:

"Der Körper ist wie die Schatten der Dämmerung,
 Wie die grünen Bäume und das Gras,
 Frisch im Frühling, vertrocknet im Herbst.
 Besser wäre es, nicht über das Auf und Ab
 Dieser Welt nachzudenken. Denn es ist
 Wie die Tröpfchen des Morgentaus am Blattrand des
 Grases".

Ch'an-Meister Thảo-Đường

An dieser Stelle betrachtet der Übersetzer es als seine Aufgabe, einen Rückblick in die Vergangenheit in Erinnerung zu bringen, zum einen um den Lesern Klarheit über historische Geschehen in Vietnam zu verschaffen, die den Europäern große Verständnisschwierigkeiten bereiten, und zum anderen, um den Beweis für den Friedenswillen von damaligen Herrscherhäusern Vietnams zu erbringen, der dem Buddhismus zu Grunde lag.

Bei dem Eroberungskrieg gegen Giao-Châu (damaliges Vietnam) erlitt die große chinesische Armee des Sung Kaisers einen Rückschlag. Der chinesische Feldherr wurde getötet, die große Armee der Invasoren war um die Hälfte geschrumpft. Trotzdem war der Kaiser Lê-Đại-Hành für eine Versöhnungspolitik mit China. Dem Sung-Kaiser war auch angenehmer, mit Giao-Châu einen Friedensvertrag abzuschließen. Zumal bedeutete überall der Aufstand der Nomadenvölker für China eine ernsthafte Gefahr. Mit den kleinen Nachbarvölkern sicherte der Kaiser von Giao-Châu die Koexistenz durch Friedensverträge. Nur das kleine und törichte Chàm (Champa) im Süden war unangenehm. Mehrmals besetzte die vietnamesische Strafexpeditionsarmee dessen Hauptstadt, um das Land zum Einhalten des Vertrages zu zwingen. Trotzdem versuchte Chàm (Champa) jede Gelegenheit, um entweder in Giao-Châu von

Meeresseite hereinzudringen, oder sich mit anderen Nachbarstaaten, besonders mit China zu verbünden, um Giao-Châu zu vernichten. Immer wieder mußten die Kaiser von Giao-Châu entweder selbst den Feldzug in die Hand nehmen, oder Strafexpeditionen zu entsenden.

Im Jahre 1069 führte der Kaiser Lý-Thánh-Tôn (1054-1072) persönlich die Strafexpedition, um Chàm (Champa) eine Lektion zu erteilen. Der besiegte Chàm-König Ché-Củ wurde vor Lý-Thánh-Tôn vorgeführt und auf Wunsch des Kaisers wieder freigelassen. Unter den Kriegsgefangenen befand sich ein in Chàm lebender Chinese, der von Hofbeamten des Kaisers Lý-Thánh-Tôn als buddhistischer Mönch identifiziert wurde. Sein Name war Thảo-Đường Thiên-Sur (Ch'an-Meister Thảo-Đường). Staunend über seine hervorragende Gelehrsamkeit machte ihn der Kaiser zum Hofberater. Zu erwähnen wäre vielleicht, daß mit Ausnahme des Usurpators, des Tyrannen Lê-Long-Đĩnh, alle anderen Kaiser der Lê- und Lý-Dynastien buddhistisch fromm gesinnt waren. Viele unter ihnen waren Monarch und Thiên-Sur (Ch'an-Meister) zugleich. Der neugewordene Hoflehrer gründete später die 3. Meditationsschule Vietnams. Er übermittelte dem Kaiser Lý-Thánh-Tôn die intuitive Lehre des "Thiên". Auch die nachfolgenden Kaiser gehörten der "Thảo-Đường Schule" an. Parallel zu dieser Epoche des Friedens und des Wohlstands erreichte der Buddhismus eine Blütezeit.

Unter der nachfolgenden Trần-Dynastie (1222-1400) setzte sich diese Blütezeit fort. Viele der Trần-Kaiser hinterließen den Thron dem Kronprinzen, um Mönch zu werden. Einer von ihnen, der Kaiser Trần-Nhân-Tôn war sogar Sektengründer der 4. Ch'an-Schule Vietnams. Sein Ehrenname war "Đại-Thánh Thần-Triều Trúc-Lâm Đầu-Đà Tĩnh-Tuệ Giác-Hoàng Điều-Ngự Tổ Phật".

Im Jahre des Tigers 1278 übertrug Kaiser Trần-Thánh Tông (1258-1278) dem Prinzen Trần-Khâm die kaiserliche Würde. Nach der Thronbesteigung wurde der Prinz Khâm zum Kaiser Trần-Nhân-Tôn (1279-1293) ernannt. Seit seiner Kindheit war Nhân-Tôn als ein frommer Buddhist bekannt. Als er 16 war, wollte er den Thronprinzen-Titel dem jüngeren Bruder abgeben. Aber sein Vater, der damalige Kaiser Thánh-Tôn war strikt dagegen. Einmal kletterte Nhân-Tôn heimlich über die Mauer und ging in den Yên-Tử-Berg, um nach einem "Thiền-Su" (Zen-Meister) zu suchen. Als er die Đông-Cửu Pagode erreichte, erschien die Sonne am Horizont. Von Müdigkeit befallen, zog er in den Stupa und schlief. Beim Betrachten seines Aussehens wußte der Abt sofort, daß der Fremde kein gewöhnlicher Mensch war. Deshalb ließ er eine Mahlzeit vorbereiten und den jungen Besucher zum Essen einladen. Als die Gesandten des Königsvaters eintrafen, konnte der junge Prinz nichts anderes unternehmen, als zum Palast zurückzukehren. Während seiner Regierungszeit verhielt Nhân-Tôn sich tugendhaft und widmete sich Meditationsübungen. Mit Hilfe von Tuệ-Trung Thượng-Sĩ durchdrang er die tiefen Gedanken des "Thiền" (Zen).

Im Jahre der Schlange 1293 übergab er seinem ältesten Sohn die Macht. Als kaiserlicher Vater (Thái-Thượng-Hoàng) zeigte er seinem Sohn, jetzt Kaiser Trần-Anh-Tôn (1293-1314) die Kunst des Regierens. 1299 zog sich Nhân-Tôn ganz zurück in den Yên-Tử-Berg und lebte dort als Mönch namens "Hương-Vân Đại-Đầu-Đà". Dort gründete er die vierte Meditationsschule Vietnams. Nach kurzer Zeit stieg die Zahl seiner Schüler auf mehr als zehntausend. Er reiste oft im ganzen Land umher, um die Bevölkerung lehrreichen Rate zu geben, vor allem einem ethischen Wandel beizubringen. Mit ihm kamen jedesmal zehn Schüler, darunter Pháp-Loa Thiền-Su (Ch'an-Meister Pháp-Loa), der sein ständiger Begleiter war. Dieser letzte sagte oft zu ihm:

"Du bist jetzt sehr alt, das Wetter ist immer wechselhaft, mal gibt es Schnee, mal Regen, mal ist es heiß, mal kalt, wenn dem Meister was passiert, worauf stützt sich das Dharma?"

Daraufhin antwortete der Mönchskönig:

"Es ist bald soweit mit dem Wetter, ich warte nur noch auf die Befreiung".

Zehn Tage danach machte er einen Besuch bei seiner Schwester, der Prinzessin Thiên-Thụy. Dann kehrte er zurück zum Yên-Tử-Berg. Unterwegs sagte er zu den Schülern:

- Ich möchte zum kleinen Tempel Ngọa-Vân, aber ich bin alt und meine Füße gehorchen mir nicht mehr.

Die Schüler erwiderten:

- Wir bringen dich hin, Meister.

Als sie zum Ngọa-Vân Tempel kamen, ließ er Pháp-Loa Thiên-Su kommen und sagte lächelnd:

- Ich gehe jetzt dahin.

- Wohin meinst du, oh Meister? fragte Pháp-Loa.

Der Meister las ein Gatha (Sprechgesang) vor, dessen Inhalt einen Hinweis darüber gab, daß alle Dharma weder geboren, noch zerstört werden. Wenn man dies begreift, dann tritt Buddha in Erscheinung. Buddha braucht man nirgendwo sonst zu suchen.

Danach übertrug der Mönchskönig dem Pháp-Loa Thiên Su sein Vermächtnis über die von ihm gegründete "Trúc-Lâm Sekte"

auf dem Berg Yên-Tử (Trúc-Lâm Yên-Tử), sowie die Verbreitung der Lehre. Dann faltete er die Hände und starb. Nach dem Zeremoniell der Leichenverbrennung ließ der Kaiser Anh-Tôn die Asche und Gebeine in einem kaiserlichen Wagen unter Begleitung von Hofbeamten nach Đức-Lãng bringen. Gleichzeitig wurde ein Stupa auf dem Gelände der Vân-Yên Pagode auf dem Berg Yên-Tử zur Verehrung des Mönchskönigs errichtet. Der Stupa trägt den Namen: Huệ-Quang.

Dem großen Mönchskönig zu Ehren würdigte ihn der Kaiser Anh-Tôn mit dem Namen: "Đại-Thánh Trần-Triều Trúc-Lâm Đầu-Đà Tĩnh-Tuệ Giác-Hoàng Điều-Ngự Tổ Phật".

Daß der Meditations-Buddhismus in Vietnam bis heute noch besteht, ist der Trúc-Lâm-Sekte auf dem Berg Yên-Tử zu verdanken, genauer gesagt dem großen Mönchskönig Trần-Nhân-Tôn, dem Sektengründer. Er starb im 16. Jahr der Long-Hung-Ära (1308) im Alter von 51 Jahren. Als Trần-Nhân-Tôn in den Berg Yên-Tử ging, wurde auch die Königin Khâm-Tử als Nonne geweiht.

Wie der Prinz Siddartha Gautama verließen in Vietnam zwei Könige ihren Thron, Lý-Thánh-Tôn und Trần-Nhân-Tôn, um das kaiserliche Leben mit dem klösterlichen Leben zu vertauschen. Dadurch lebt ihr Name heute noch fort. Diese drei Männer haben eine Gemeinsamkeit: Macht und Reichtum sind kein Faktor des wahren Glücks. Nur das einfache Leben mit Genügsamkeit verschafft den Menschen die Reinheit des Geistes. Dies ist das wahre Glück, wenn man weiß, wie man mit sich selbst zufrieden ist.

Die fünfte Sekte des "Thiền" in Vietnam ist die Lâm-Giác-Sekte in Bạch-Mai. Sie wurde 1696 vom hochehrwürdigen Meister Chuyết-Công aus China gegründet.

Die sechste Sekte ist die Sekte Nguyễn-Thiều, deren Untersekte Lâm-Tế (1712) von China nach Vietnam über wechselte.

Die Liễu-Quán-Schule vom Hohehrwürdigen Liễu-Quán, einem vietnamesischen Lehrmeister, gegründet. Sein Name war Lê-Thiệt-Diệu. Er stammte aus Bạch-Mã, Kreis Đông-Xuân, Provinz Phú-Yên (heutige Sông-Cầu). Seine Mutter starb, als er 6 Jahre alt war. Sein Vater brachte ihn zum Kloster Hội-Tôn, wo er Schüler des Hohehrwürdigen Tế-Viên wurde. Sieben Jahre später starb der Meister und Lê-Thiệt-Diệu ging nach Thuận-Hóa, um sein Studium beim Alt-Hohehrwürdigen Giác-Phong des Bảo-Quốc-Klosters fortzusetzen. Ein Jahr danach kehrte er heim, um den alten Vater zu pflegen. Es war das Jahr der Ziege 1691. Er ging täglich Brennholz sammeln, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Vier Jahre später starb der Vater. Er ging zurück nach Thuận-Hoá und legte die Papaya-Prüfung beim Hohehrwürdigen Thạch-Liêm ab. Im Jahr des Büffels 1697 wurde er zum Bikkhu beim Alt-Hohehrwürdigen Tù-Lâm ordiniert (ein chinesischer Mönch, dessen Grab heute noch auf dem Gelände der Tù-Lâm-Pagode, in der Nähe des Wasserwerks in Huế, liegt).

Vom Jahr der Katze (1699) fing er an, zu wandern. Er besuchte alle Pagoden und Tempeln. Während dieser Wanderjahre lernte er alles Elend und Bitterkeit kennen. Als er im Jahre des Pferdes (1702) nach Long-Sơn kam, ging er zum Hohehrwürdigen Tù-Dung und bat ihn, Meditation zu lehren. Der Meister sagte nur einen Vers:

"Alle Dharma kehren zu einem, wo kehrt einer hin?"

Tag und Nacht machte Lê-Thiệt-Diệu sich nur Gedanken über den Vers. 8 oder 9 Jahre vergangen ohne, daß er den

Schlüssel fand. Er schämte sich sehr darüber. Eines Tages, als er das Heft. "Truyện Đăng Lục" und den Vers las: "chỉ vật truyền tâm, nhân bất hội xứ" (Durch Zeigen eines Objekts wird der Geist übertragen, der Mensch kehrt nicht zu seinem Ursprung zurück), wurde es ihm bewußt. Er konnte dem Meister Tù-Dung diese Kenntnis nicht mitteilen, weil sie weit von einander entfernt wohnten.

Im Frühling des Jahres der Maus (1708) ging er nach Long-Son und sprach mit dem Meister über sein Wissen.

Der Meister Tù-Dung erwiderte: "Geh einen Schritt nach vorn zum abgestürzten Ufer ohne Dich festzuhalten. Leben oder Tod muß man hinnehmen, wer aus der Bewußtlosigkeit erwacht, kann nicht betrogen werden". Liễu-Quán (Lê Thiệt-Diệu) klatschte in die Hände und lachte laut. Doch der Hohehrwürdige sagte:

- Noch nicht getroffen!
- Das Gewicht ist aus Eisen, sagte Liễu-Quán.
- Noch nicht getroffen! wiederholte der Meister.

Am nächsten Tag fragte der Meister noch einmal:

- Das gestrige Gespräch war noch nicht zu Ende, reden wir nochmal darüber!
- Wer früh erkannt hat, daß die Lampe Feuer ist, ist der Reis schon längst gar! sagte Liễu-Quán. Erst dann rühmte ihn der Hohehrwürdige.

In den Jahren des Büffels 1733, des Tigers 1734 und der Katze 1735 folgte Liễu-Quán der Einladung von Sektenbrüdern, Hofbeamten und Laien in Hué, um an vier großen Ordinationsveranstaltungen teilzunehmen. Im Jahre des Affen

1740 kehrte er zur Thuyền-Tôn Pagode zurück. Ein paarmal lehnte er ab, zum Kaiser zu kommen.

Im Frühling des Jahres des Hundes 1742 nahm er an der ordinationsveranstaltung in der Viền-Thông - Pagode teil. Im Herbst wurde er krank. Er ließ seine Schüler kommen und sagte: "Es ist soweit, ich sterbe". Als die Schüler weinten, sagte Liễu-Quán: - Alle Buddhas gehen ins Nirvana. Ich komme und gehe, das ist alles klar und deutlich, ihr sollt nicht weinen und traurig sein. Dann fuhr er fort: - Nachdem ich dahin gehe, müßt ihr daran denken, daß sich alles schnell ändert, seid fleißig und zielstrebig. Vergeßt nicht, was ich euch gelehrt habe".

Am Morgen des 22. Februar, nach der Teestunde und Unterhaltung mit den Schülern hielt er eine Gebetszeremonie ab. Danach fragte er nach der Uhrzeit. - Es ist die Stunde der Ziege, antworteten die Schüler. So gehört starb er froh und still. (Aus: "Geschichte des Buddhismus in Vietnam" von Ehrwürdigen Thích Mậ-Thê).

Im 19. und 20. Jahrhundert gab es in Vietnam auch viele großen Meister. Aber die Situation des Buddhismus war nicht sehr klar, obwohl die Nguyễn-Kaiser die Restaurierung von Pagoden und Klöstern förderten. Die Schuld war darin zu suchen, daß niemand an Reform gedacht hatte. Das Niveau des Ordens war sehr niedrig, während die Laien sich immer mehr von der Lehre entfernten. Denn sie merkten, daß Mönche keine Anziehungskraft bei den Predigten hatten. Dies war zwar nicht der Fall im ganzen Volk von Vietnam, sondern nur in einzelnen Fällen. Aber die Lage war prekär genug für die Verantwortlichen des Buddhistentums Vietnams; sie mußten mehr auf die Aktivitäten achten.

Zu dieser Zeit erschien in der Provinz Quảng Nam in Zentralvietnam ein hoher Mönch namens Vĩnh-Gia. Sein bürgerlicher Name war Đoàn-Nhược. Er stammte aus dem Dorf Thê-Dương, Kreis Thăng-Bình, Provinz Quảng-Nam. Im 21. Regierungsjahr des Kaisers Minh-Mạng (1840) wurde er geboren. Sein Vater war streng konfuzianistisch. Dadurch genoß er eine Erziehung im konfuzianistischen Sinne. Er selbst war intelligent und lerneifrig. Die Eltern starben, als er 18 war. Daraufhin ging er auf Reisen und sammelte so Erfahrungen. In Thanh-Hoá lernte er den Provinzschatzmeister Nguyễn-Khoa-Luận kennen (Dieser letzte wurde später Mönch namens Viên-Giác Thiền-Sư der Ba-La-Mật-Pagode). Nach einigen Gesprächen lernte er von ihm, daß der Körper vergänglich ist, die drei Welten einem brennenden Haus vergleichbar sind, und daß nur durch das Studium des Dharma den Weg zur Erleuchtung bedeutet.

In diesem Jahr ging er auf der Suche nach einem Lehrmeister und fand in seiner Heimatstadt Quảng-Nam, den Hochehrwürdigen Quán-Thông, Großmeister der 5. Generation der Lâm-Tế-Schule, Abt der Phước-Lâm Pagode in Hội-An. Der Geistliche nahm ihn in seine Gemeinde auf, Sechs Jahre nach der Papaya zeigte er sich als ein außergewöhnlicher Mönch. Vom ursprünglichen Meister Quán-Thông erhielt er den Dharma-Namen An-Bôn, Beinamen Tổ-Nguyên, Sangha-Namen Vĩnh-Gia.

Ein Jahr danach setzte er sein Studium beim Meister Huệ-Quang der Tam-Thai Pagode im Ngũ-Hành-Son Gebirge bei Quảng-Nam fort. Hier wurde er zum Bikkhu ordiniert. Nach 40 Jahren religiösen Lebens kannte er alle Ordensregeln auswendig und übte sie aus.

Im Jahre der Schlange 1893, unter dem Kaiser Thành-Thái, ging er mit dem Hochehrwürdigen Chí-Thành zum Gedichtnis-

Tempel Chúc-Thanh in Quảng-Nam, um als 3. Vorsitzender (Acarya) der Ordinationsprüfung vorzustehen.

Im Jahre des Pferdes (1894) übernahm er die Stelle des 2. Vorsitzenden bei der Ordinationsprüfung im Gedächtnis-Tempel Bảo-Quốc in Thuận-Hóa.

Im Jahre des Pferdes (1906) war er Karmadaya bei der Ordinationsprüfung im Gedächtnis-Tempel in Bình-Định.

Im Jahre des Hundes (1910) unter dem Kaiser Duy-Tân eröffnete er die Ordinationsprüfung im Gedächtnistempel Phước-Lâm in Hội-An und war heute vor 76 Jahren Hochehrwürdiger Vorsitzender.

Wichtig war, daß bei dieser Veranstaltung fast 200 Prüflinge anwesend waren, darunter heute hohe und berühmte Persönlichkeiten, wie zum Beispiel der verstorbene Hochehrwürdige Thích Tịnh-Khiết, der "Tăng-Thông" (Patriarch, Präsident der vietnamesischen Sangha) der " Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche" (64-72) und der Hochehrwürdige Thuyề-Tôn, Beiname Giác-Nhiên, Vize-Präsident der Vereinigten vietnamesisch-Buddhistischen Kirche von 72-79. Dieser letzte war Vorsitzender der Ordinationsprüfung Session Vĩnh-Gia beim buddhistischen Seminar "Phổ-Đà" und bei der Pagode der Bezirksgemeinde Đà-Nẵng, Region Vạn-Hạnh. Diese Ordinationsprüfung fand vom 18. bis zum 21. Okt. 1970, im buddhistischen Jahr 2514 statt. Als Laien nahmen bei dieser Ordinationsprüfung der Prinz Tuy-Lý-Vương und Mitglieder der Kaiserlichen Familie sowie seine Schüler teil.

Meister Vĩnh-Gia hatte große Verdienste bei der Restauration des Gedächtnistempels Phước-Lâm sowie bei der Ausbildung von Mönchsschülern und des Nachwuchses

erworben. Er hatte das Licht des Dharma zur Bevölkerung der Provinz Quảng-Nam und nach Zentralvietnam gebracht.

Zu Ehren eines Mönches, der sein Leben und sein Werk dem Dienst der Erneuerung des Buddhismus geopfert hatte, inspirierte der Gelehrte Nguyễn-Hà-Đình, einer von seinen Schülern, folgendes:

"Er hinterließ den Schülern das Erbe
in den Weihrauch und Feuer zu vollenden
und widmet sich der Aufgabe, die Freundschaft
zu Gewässern und Wolken zu vertiefen".

Er belehrte die Schüler oft: "Die Ordensregeln sind das Leben des Buddha-Dharma. Wer sie verletzt, hat das Gewand und die Schale abzugeben, den Ort der Reinheit zu verlassen, um sich Klarheit zu verschaffen. Nur so kann die Quelle des "Thiền" ungehindert fließen und das Licht der Weisheit leuchten".

Im schwachen Zustand des hohen Alters sammelte er alle Schüler zu einer letzten Belehrung und verließ in aller Ruhe die Welt. In diesem Jahr (1919) zählte er 79 Jahre. Sein Stupa liegt auf der linken Seite des Tempels Phước-Lâm. Am 20.03. nach dem Mondkalender treffen sich die Gemeindemitglieder immer wieder, um in tiefer Verehrung dem Großmeister Vĩnh-Gia feierlich zu gedenken.

Dieses Dokument wurde bei der am 18.-22. Oktober des Jahres des Hundes (1970) im buddhistischen Jahre 2514 veranstalteter großer Ordinationsprüfung in der Bezirksgemeinde und gleichzeitig dem buddhistischen Seminar zusammengestellt.

In der Rufe der Erneuerungsbewegung von 1932, die vom Ehrwürdigen Thái-Hư in China initiiert wurde, erhoben sich alle Geistlichen in Vietnam, um im Land die Restauration des

nationalen Buddhismus fortzusetzen. Wir erkennen unter anderen die Großmeister Khánh-Hoà, Thập-Tháp, Vĩnh-Nghiêm, Tuệ-Tạng, Khánh-Anh, Huệ-Quang, Chí-Thiền etc.. Leider verfügen wir noch über keine Quelle, um hier über die einzelnen zu berichten.

Infolge der Abschlusserklärung der Genfer-Indochina Konferenz vom 20. Juli 1954 wurde Vietnam, trotz des Protests Südvietnams, durch eine provisorische Demarkationslinie entlang des 17. Breitengrades geteilt. Als Konsequenz wurde der Buddhismus im Norden im Machtvakuum der materiellgerichteten Ideologie der Befreiung des Kommunismus hinter dem Bambusvorhang eingeschränkt. Während im Süden der Buddhismus die Möglichkeit hatte, sich weiterhin zu entfalten. Doch der Schein täuschte. Unter der ersten Republik Vietnams (1954-1963) spürte der Buddhismus immer deutlicher die buddhistisch-feindliche Politik des diktatorischen Familien-Regims. des katholischen Präsidenten Ngô-Đình-Diệm.

Vor dieser existenziellen Gefahr der totalen Vernichtung schlossen sich alle buddhistischen Kräfte gefühlsmäßig zusammen zu einem Bündnis, um den Aufstand gegen die Politik der buddhistischen Unterdrückung des Präsidenten Diệm zu führen. Dabei verlangten die Buddhisten von der Regierung den Geist der Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichberechtigung aller Religionsgemeinschaften zu verwirklichen.

Um die chaotische Situation wieder in Ordnung zu bringen, beendete die Generäle der südvietnamesischen Armee am 01.11.1963 mit einem Staatsstreich das Familien-Regime von Ngô-Đình-Diệm.

Aus Protest gegen die Diskriminierungsmaßnahmen des Präsidenten Diệm verbrannten sich neben dem Hochehrwürdigen Thích Quảng-Đức viele andere Sangha-Mitglieder und

Laienbuddhisten selbst. Unter ihnen kennen wir: Bikkhu Thích Nguyên-Huong, Bikkhuni Thích-Nữ Diệu-Quang, Ehrwürdiger Thích Tiêu-Diêu, der Buddhist Hồng-Thể, Bikkhus Thích Quảng-Hung und Thích Thiện-Huệ, Bikkhunis Thích Nữ Diệu-Trí und Thích-Nữ Thanh-Quang, die drei Buddhistinnen Đào-Thị-Yến-Phi, Nguyễn-Thị-Huệ und Đào-Thị-Tuyết, Bikkhunis Thích-Nữ Tri-Túc und Thích-Nữ Huệ-Lạc, die Buddhistin Nhất-Chi-Mai, der Ehrwürdige Thích Thiện-Lai, die Bettel-Bikkhuni Liên-Tập u.a....

Mönch und Nonnen sowie Buddhisten, die im Kampf um ihr Leben gekommen waren: Buddhistin Quách-Thị-Trang, Buddhist Huỳnh-Văn-Thiên, Bikkhu Thích Thiện-Ân, Dharma-Freund Lê-Văn-My, die zwei Buddhisten Nguyễn-Văn-Phát und Phan-Văn-Hoà, die Leiter der buddhistischen Jugendfamilien Phan-Duy-Trinh und Nguyễn-Đại-Thức u.a....

Über das Leben und Werk des Hochehrwürdigen Thích-Quảng-Đức, jenes Würdenträgers, der den Flammentod gewählt hatte, um gegen die Religionspolitik der katholischen Regierung Ngô-Đình-Diệm zu protestieren, möchten wir hier im Gedenken des Heiligen Opfers im Namen der sozialen Gerechtigkeit und Freiheit der Religionsbetätigung berichten.

Im Jahre 1897 wurde der Hochehrwürdige Thích-Quảng-Đức als Lâm-Văn-Tuất im Dorf Hội-Khánh, Kreis Vạn-Ninh, Provinz Khánh-Hoà, Zentralvietnam geboren. Im klösterlichen Leben hieß er mit Dharma-Namen Thị-Thủy, Beinamen Hành-Pháp und Sangha-Namen Quảng-Đức.

Im Alter von 7 Jahren trat er mit elterlicher Zustimmung in die Novizität unter der Betreuung des Hochehrwürdigen Thích-Hoàng-Thâm ein. Mit 15 legte er die Papaya-Prüfung ab und mit 20 wurde er zum Bikkhu ordiniert. Von nun an folgte er den Weg des Bodhisattva. Drei Jahre nach der Ordination hielt er sich in

dem Berg Ninh-Hoà auf, um seine Kenntnisse zu erweitern. Als er in der Thiên-Ân Pagode in Ninh-Hoà bei der Provinz Nha-Trang war, zog er jeden Tag als Bettelmönch auf Almosengang.

1932 trat Hochehrwürdiger Thích-Quảng-Đức als Bezeugungslehrer bei der "Buddhistischen Studiengesellschaft Annams" (An-Nam Phật-Học-Hội) im Distrikt Ninh-Hoà an. Gleichzeitig war er Inspektor des "Ältesten Sangha Zentralvietnams" (Giáo-Hội Tăng-Già Trung-Việt) in der Provinz Khánh-Hoà. Während dieser Zeit vollendete er die Restauration von 14 Pagoden.

Von 1943 an war er fast überall im Süden wie z.B. Saigòn, Gia-Định, Bà-Rịa, Long-Khánh, Định-Tường und Hà-Tiên. 3 Jahre lang ging er zum Studium der Pali-Texten nach Pnom-Penh.

In den 20 Jahren nach dem Eintritt in das Leben als Mönch hatte er mit 17 Restaurationsarbeiten und Neugründungen insgesamt 31 Heiligen Stätten zum Glanz verholfen. Er wohnte öfter in der Long-Vĩnh Pagode. Daher nannte man ihn den Hochehrwürdigen von Long-Vĩnh. 1953 folgte er der Bitte der "Ältesten Sangha der südlichen Region Vietnams" (Giáo-Hội Tăng-Già Nam-Việt) und übernahm die Leitung der "Liturgischen Kommission" der Sangha. Seit dem Jahre ist er Abt der Phước-Hoà in Saigoner Bezirk Bàn-Cò, dem Sitz der Organisation.

1963: Aus Protest gegen die Grausamkeit der diktatorischen Regierung Ngô-Đình-Diệm gegenüber der buddhistischen Bevölkerung kündigte er an, sich durch Selbstverbrennung in der Öffentlichkeit zu opfern, um mit sanfter Gewalt die Lehre und die Gemeinde vor der Vernichtung der buddhistisch-feindlich gesinnten Regime zu retten.

Am 20.04. des Jahres der Katze (11.06.1963): Der Erlösungsgebetszeremonie in der Phât-Bửu Pagode folgte eine Prozession durch die Straßen Saigons. Die Transparente wiesen auf eine 5-Punkte-Petition an die Regierung zu sofortiger Beendigung der Glaubensdiskriminierung. Die Menschenkette hielt an der Kreuzung der Phan-Đình-Phùng und Lê-Văn-Duyệt Straßen. Der Hochehrwürdige Thích-Quảng-Đức stieg gelassen aus dem Wagen und setzte sich mitten auf der Kreuzung in Lotus-Stellung nieder. Die Gemeinde setzte sich zu ihm. Zwei Mönche übergossen ihn und seine Safran-Kutte mit Benzin. Und der Hochehrwürdige Thích-Quảng-Đức hielt selbst ein Streichholz an die Kutte. Unter unaufhörlichem Murmeln von Gebeten verwandelte er sich sekundenschnell in eine lebende Fackel. Die Passanten eilten hinzu und knieten mit gefalteten Händen nieder. Sie beteten, während Tränen ihre Gesichter überströmten. Das Murmeln der Toten-Gebete klang unvermindert und kontinuierlich weiter. Fünfzehn Minuten lang hielt sich der Hochehrwürdige Thích-Quảng-Đức in Lotus-Stellung, während seine Hände nicht aufhörten, die Haltung des "Sammadhi Mudra" innezuhalten. Sein halbverkohlter Körper sah aus wie eine Bronze-Statue im Feuermeer. Als die Flamme sich verkleinert, nickte er dreimal wie zum letzten Abschied. Dann kippte er nach rückwärts.

Seine letzten Worte kurz vor seinem Freitod, die vom Herzen kamen, waren:

"Bevor ich meine Augen schließe und das Buddhaland betrete, möchte ich Herrn Präsidenten Ngô-Đình-Diệm aufrichtig bitten, das Volk mit Barmherzigkeit und Nächstenliebe zu behandeln und eine Politik der Gleichberechtigung aller Religionsgemeinschaften zu verwirklichen, damit das ewige Fortbestehen dieses Landes gewährleistet ist".

Den Ordensmitgliedern und der Laiengemeinde hinter ließ er folgendes:

"Ich appelliere an alle Ehrwürdigen, Brüder und Schwester der Sangha sowie alle Laienbuddhisten, sich entschlossen zu einigen und zu opfern, um die Existenz des Buddha-Dharma zu sichern".

Die Leiche des Hochehrwürdigen Thích-Quảng-Đức verblieb 5 Tage in der Xá-Lợi Pagode. Dann fand am 16.03.1963 die Verbrennung in Anwesenheit aller Mönche und Nonnen sowie Buddhisten, die dem "Intersekten-Komitee zum Schutz des Buddhismus" (Ủy-Ban Liên-Phái Bảo-Vệ Phật-Giáo) angehörten, in höchster Feierlichkeit in "An-Dưỡng-Địa" statt.

Nach 6-stündiger Elektro-Verbrennung wurde sein Körper gänzlich zu Asche. Nur das Herz war unzerstört geblieben. Es wurde danach zur Ân-Quang Pagode, der provisorische Sitz der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche", zur Aufbewahrung gebracht. Der Tod des Hochehrwürdigen Thích-Quảng Đức hatte zwei Wunder vollbracht:

1./ Während das Feuer brannte, saß er reglos mit gekreuzten Beinen und in Sammadhi-Mudra gefalteten Händen wie eine Bronze-Statue.

2./ Bei der Einäschung wurde alles vernichtet, nur das Herz blieb unzerstört.

Diese Wunder haben dazu geführt, daß die Ordensmitglieder, Laienbuddhisten und Außenstehende ihn noch mehr verehrten.

Seine Asche wurde in fünf Stätten verteilt:

1. Việt-Nam Quốc-Tự (Vietnam-National-Pagode), Sitz des Instituts für die Verbreitung des Dharma (Viện-Hoá-Đạo).
2. Ân-Quang Pagode, Sitz der "Nationalen Ältesten Sangha" (Giáo-Hội Tăng-Già Toàn Quốc).
3. Đa-Bảo Stupa der Phước-Hậu Pagode in Trà-Ôn.
4. Từ-Nghiêm Pagode, Sitz des Generalsekretariats für Angelegenheiten Mahayana-Bikkhunis.
5. Quán-Thế-Âm Pagode in Phú-Nhuận, wo der Bodhisattva Quảng-Đức zuletzt verweilte.

Der Bodhisattva Quảng-Đức hat seinen Körper deshalb als Fackel benutzt, um den Schleier der Unwissenheit der Ngô-Familie zu zerstören und alle Länder auf sich aufmerksam zu machen. So erkannte die ganze Welt den gerechten Kampf des Buddhismus.

Die mitleidvolle Flamme des Bodhisattva hatte die Vereinten Nationen dazu gezwungen, eine Untersuchungskommission nach Vietnam zu entsenden, um die Sache der religiösen Diskriminierung zu untersuchen. Die Welt erfuhr dadurch vom Mut des vietnamesischen Volkes und besonders des Buddhismus.

Zwar ist der Bodhisattva erloschen, aber seine Flamme, die Mut, Kraft und Barmherzigkeit symbolisiert, hört nie auf in den Herzen der Buddhisten aller Welt zu brennen. Wir verehren den Mut, die Kraft und Barmherzigkeit des Bodhisattva Thích-Quảng-Đức.

Nach dem Dokument über die "50-jährige Erneuerung des Buddhismus in Vietnam" vom verstorbenen Hohehrwürdigen Thích-Thiện-Hoa, in Veröffentlichung aus dem Jahre 1970 des "Instituts für die Verbreitung des Dharma" (Viện-Hoá-Đạo).

In Verehrung des Bodhisattva Thích-Quảng-Đức brachte der Dichter Vũ-Hoàng-Chuong folgende Verse über "Lửa Từ-Bi" (die Flamme des Mitleids) heraus. Dieses Gedicht drang tief und blieb wie eingraviert ins Bewußtsein aller Menschen nach der Selbstverbrennung des Bodhisattva:

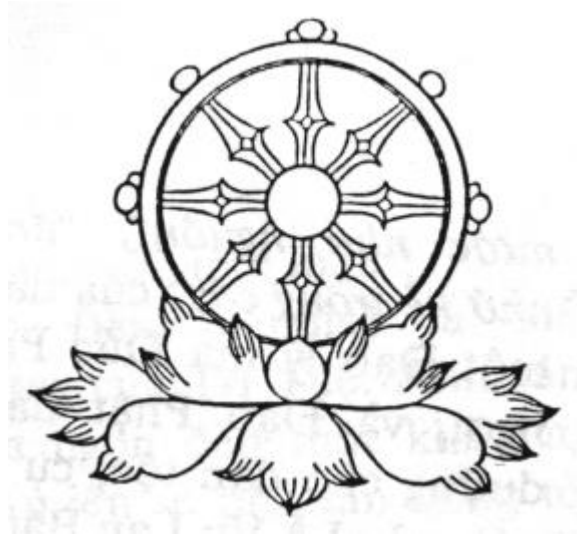
LỬA TỪ - BI / DIE FLAMME DES MITLEID

Feuer, Feuer, hoch hinauf über den Lotusthron
 Aus acht, neun Richtungen überziehen, wie tausend Verse
 verwandelt, nieder
 Zwei leuchtende Lichter schwimmen
 Im Osten wie im Westen in überströmenden Tränen.
 Hände falten sich zum Empfang der gerade aufgehenden
 Sonne
 Anmutig flammen die goldenen Strahlen des Dharma auf
 Oh! Wahrlich zeigt heute der Himmel sein Gesicht
 Die Stunde ist gekommen, die glückverheißende Stunde,
 Macht Zorn und Verblendung für alle sichtbar.
 Sieh mal an: wie grenzenlos die Bruderschaft!
 Namo Amitabha Buddha
 Die Sandkörner des Ganges wandern, weshalb?
 Aus Mitleid mit den Lebewesen, die im Ozean des Leidens
 versinken.
 ER spaltete die Dunkelheit der Erde,
 Trat heraus, meditierte im Sitzen und richtete sich gen
 Westen.
 Trotz des Feuers, das tief in Haut und Knochen eindrang,
 Das Buddha-Dharma ließ er nicht los,
 Entkam er den sechs Geburtswegen.
 Atem anhalten. Im Schluchzen des Schreis hört das Rad auf,
 sich zu drehen,
 In wirbelnder Luft, verursachte das Tränenausbrechen den
 Wind.

ER ging in Verwandlung... Der Sturm setzte sich fortan ab.
 Sein Schatten durchquerte die neun Stufen des Wolkens.
 Die Menschheit kühlt sich im Schatten des Bodhibaums
 Aus Juwel oder Stein, bildet sich die Statue!
 Auf Seide oder Bambus, schreibt es sich von selbst!
 Wo ER saß: ewig unbeschreibbar.
 Aus dem Nichts hell leuchtet das Mitleid
 Bleibt jetzt noch was übrig?
 Juwel und Stein wandeln sich in Asche, wie Seide und
 Bambus verwesen.
 Mit der Zeit sind Blutspuren verwischt,
 Doch übrig bleibt das Herz des Bodhisattva.
 Diese Strahlen reinigen tief in Avichi (tiefste Hölle)
 Oh! Die Flamme! welches Wunder sie vollbracht!
 Diese Welt zweifelt stundenlang,
 Aus der Dunkelheit des Unwissens,
 Sehnt man sich nach dem Nirvana.
 Alle Dichtkunst steht wie Gras und Stroh,
 Die Lyrik flammt auf, das Sutra anzustimmen,
 Um der Menschheit Frieden anzubeten.
 Ewig bleibt die Bruderschaft sich treu.
 Herzklopfen stieß der Herzkern heraus,
 Mit Hoffnung auf die Früchte am Baum.
 Namō Shakyamuni Buddha
 Wir Menschengleiche Hand in Hand, Tränen in den Augen,
 Bauen auf den neunstufigen "Turm des Mitleids".

Das Gedicht vermittelt dem Leser ein Gefühl des Stolzes, vietnamesischer Buddhist zu sein. Man erkennt dadurch, daß in diesem Land der Klerus und die Laienbevölkerung ihr Schicksal miteinander teilen, um der Maxim: "das Dharma existiert solange wie das Dasein des Volkes" zu entsprechen. Der Buddhismus ist, wie wir ihn sehen, kein Fremdkörper in der vietnamesischen Gesellschaft.

In Anwesenheit der Delegationen aller Sekten fand eine Vollversammlung nach dem 01.11.1963 in der Xá-Lợi Pagode statt, um die Verfassung der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistische Kirche" zu erstellen. Die Verfassung wurde am 20.11.1963 (im buddhistischen Jahre 2507) am gleichen Ort beschlossen und trat am Anfang 1964 in Kraft.



VERFASSUNG DER CONGREGATION DER VEREINIGTEN -VIETNAMESISCH-BUDDHISTISCHEN KIRCHE

EINLEITUNG

Im Sinne der Verbreitung des friedlichen Ideals des Buddha-Dharma verwirklichen die zwei buddhistischen Schulrichtungen, Mahayana und Hinayana, den Wunsch nach Einheit, wonach sich alle seit ewigen Zeiten sehnen, um der Menschheit und dem Volk zu dienen: das ist grundlegende Richtlinie der Congregation der vereinigten vietnamesisch-buddhistischen Kirche.

Die Congregation der Vereinigten vietnamesisch-buddhistischen Kirche begründet ihre Existenz nicht mit ihrer eigenen Ursprungsposition, sondern mit der Existenz der gesamten Menschheit und des eigenen Volkes.

Das Konzept der Congregation der Vereinigten vietnamesisch-buddhistischen Kirche verkörpert die Auffassung von Harmonie: d.h. die Lehre, die Disziplin und der Wandel der Sangha beider Schulrichtungen, der Ordensmitglieder sowie der Laienbrüder, werden nicht nur respektiert sondern mit großer Anstrengung führungsmäßig entwickelt. Das ist der besondere Aspekt des Buddhismentums Vietnams.

KAPITEL I: Name, Emblem, Fahne

§1: Die Vereinigung der zwei Schulrichtungen Vietnams trägt den Namen:

"GIÁO-HỘI PHẬT-GIÁO VIỆT-NAM THỐNG-NHẤT"
(GHPGVNTN)

(Congregation der vereinigten vietnamesisch-Buddhistischen Kirche)

§2: Das Emblem der GHPGVNTN ist das Rad des Dharma (mit 12 Speichen).

§3: Die Fahne der GHPGVNTN ist die des Weltbundes des Buddhismus (World Fellowship of Buddhists).

KAPITEL II: Ziel

§4: Die GHPGVNTN vereinigt die zwei Schulrichtungen des Vietnamesischen Buddhismus, um durch Verbreitung der orthodoxen Lehre, der Menschheit und dem Volk zu dienen.

KAPITEL III: Mitgliedschaft

§5: Zu den Mitgliedern der GHPGVNTN zählen alle Mönche und Nonnen sowie Laienbrüder der nördlichen und südlichen Schulrichtungen, die diese Verfassung akzeptieren.

KAPITEL IV: Organisationssystem

§6: Die GHPGVNTN ist ein "Lokaler Kernpunkt" der Internationalen Buddhistischen Organisationen.

§7: Das zentrale Organ der GHPGVNTN besteht aus 2 Institutionen:

A/ Viện Tăng Thống (das Hohe Geistliche Institut), ihm unterstellt

B/ Viện Hóa Đạo (das Institut für die Verbreitung des Dharma)

Das Hohe Geistliche Institut (Viện Tăng Thống)

Der Sangha-Präsident (Đức Tăng Thống)

§8: Das höchste Amt der GHPGVNTN ist die Stelle des Sangha-Präsidenten.

Der Sangha-Präsident leitet direkt das "Hohe Geistliche Institut" Seine Amtszeit umfaßt 4 Jahre. Für die danachfolgende Amtsperiode muß der neue Sangha-Präsident einer anderen Sekte angehören.

§9: Die Mitgliedschaft des "Hohen Geistlichen Instituts" besteht aus mindesten 4 Ältesten Hochwürdenträgern ab 60 Jahren und 4 Ehrwürdigen von 40 Jahren aufwärts aus den zwei Schulrichtungen.

§10: Aufgaben des "Hohen Geistlichen Instituts":

a) Das "Hohe Geistliche Institut" trägt die Verantwortung für die Ordensdisziplin der Sangha durch:

- * Überwachung der Ordensverleihung anhand von Berichten des Sekretariats für Angelegenheiten der Sangha,

- * Ausstellung von Ordinations-Urkunden für die bei den Schulrichtungen,

- * Ausstellung von Mönchs- bzw. Nonnen-Ausweisen,

- * Überwachung von strafrechtlichen Disziplinarverfahren anhand der Berichte vom Sekretariat für Angelegenheiten der Sangha.

b) Dem Sangha-Präsidenten werden Berichte vorgelegt, über die er die Entscheidung zu treffen hat, und die Verfassung in Kraft treten lassen.

c) Beurteilung und Bekanntmachung von Verordnungen und Bestimmungen für die Sangha-Mitglieder

d) Dem Sangha-Präsidenten wird über die Weihung des Instituts für die Verbreitung des Dharma Bericht erstattet.

§11: Der Sangha-Präsident und der Vize-Sangha-Präsident werden auf Vorschlag des "Hohen Geistlichen Instituts." aus der Reihe der Ältesten Hochwürdenträger Mitglieder desselben Instituts gewählt.

Der Sangha-Präsident und sein Vize dürfen nicht der gleichen Sekte angehören.

§12: Wenn der Sangha-Präsident oder der Vize-Sangha-Präsident vor Beendigung der Amtsperiode stirbt, dann übernimmt automatisch das älteste Mitglied des "Hohen Geistlichen Instituts", das aus der gleichen Sekte wie der Verstorbene kommt, seine Stellung bis zum Ende der Amtszeit.

§13: Der Haupt- und der Stellvertretende Sekretär des "Hohen Geistlichen Instituts" sind zwei aus der vier Ehrwürdigen, die dem Institut angehören.

Das Institut für die Verbreitung des Dharma "Viện Hóa Đạo"

§14: Das "Institut für die Verbreitung des Dharma" (Viện Hoá Đạo) ist das geschäftsführende und verwaltende Organ aller Aktivitätsbereiche der GHPGVNTN.

Das "Institut für die Verbreitung des Dharma" setzt sich zusammen aus:

* einem Institutsleiter (Ordensmitglied)

* drei Stellvertretern des Leiters (sowohl Ordensmitglied als auch Laienbruder, unabhängig von der Sektengleichheit)

Zum Institut gehören die 6 folgenden Generalsekretariate (Kurz: G-Sekr.) (Tông-vụ)

- 1.) G. Sekr. für Angelegenheiten der Sangha (Tông-vụ Tăng-sự)
- 2.) G.Sekr. für Missionstätigkeiten der Sangha (Tông-vụ Hoằng-Pháp)
- 3.) G.Sekr. für Dharma-wesen (Tông-vụ Pháp-sự)
- 4.) G.Sekr. für Finanz & Bauwesen (Tông-vụ Tài-chánh & Kiến-thiết)
- 5.) G. Sekr. für Laienorganisationen (Tông-vụ Cư-sĩ)
- 6.) G.Sekr. für buddhistische Jugend (Tông-vụ Thanh-niên)

Jede dieser Positionen hat einen eigenen Generalsekretär, der für alle Aktivitäten seines Bereiches verantwortlich ist. Jedem der 6 Generalsekretariate unterstehen weitere Abteilungen unmittelbar, geleitet von je einen Beauftragten, der auf Vorschlag des Generalsekretariats bei der Vollversammlung gewählt wird.

1. Dem Generalsekretariat für Angelegenheiten der Sangha unterstellen folgende Abteilungen:

- 1.1. Abteilung für Bikkhus nördlicher Richtung (Tăng Bộ Bắc Tông vụ)
- 1.2. Abteilung für Bikkhus südlicher Richtung (Tăng Bộ Nam Tông vụ)
- 1.3. Abteilung für Bikkhunis nördlicher Richtung (in Abhängigkeit vom 1.1.) (Ni Bộ Bắc Tông vụ)
- 1.4. Abteilung für Bikkhunis südlicher Richtung (in Abhängigkeit vom 1.2.) (Ni Bộ Nam Tông vụ)
- 1.5. Abteilung für Buddhistische Studien (Phật Học vụ)

2. Dem Generalsekretariat für Missionstätigkeiten der Sangha unterstellen folgende Abteilungen:

- 2.1. Abteilung für Transkription (Phiên dịch vụ)
- 2.2. Abteilung für Presse und Publikation (Trước-tác & Báo-chí vụ)
- 2.3. Abteilung für die Verbreitung (Truyền bá vụ)
- 2.4. Abteilung für Zensur (Kiểm-duyet vụ)

3. Dem Generalsekretariat fürs Dharma-Wesen unterstellen folgende Abteilungen:

- 3.1. Abteilung für Liturgie (Nghi-lễ vụ)
- 3.2. Abteilung für Erziehung (Giáo-dục vụ)
- 3.3. Abteilung für Kunst&Kultur (Văn-mỹ-nghệ vụ)
- 3.4. Abteilung für soziale Dienste (Xã-hội vụ)

4. Dem Generalsekretariat für Finanz&Bauwesen unterstellen folgende Abteilungen:

- 4.1. Immobilien-Verwaltung (Bất-động-sản quản-trị vụ)
- 4.2. Mobilien-Verwaltung (Động-sản quản-trị vụ)
- 4.3. Abteilung für Bauwesen (Kiến-thiết vụ)

5. Dem Generalsekretariat für Laienorganisationen unterstellen folgende Abteilungen:

- 5.1. Abteilung für Laienorganisationen nördl. Richtung (Thiện-tín Bắc Tông vụ)
- 5.2. Abteilung für Laienorganisationen südl. Richtung (Thiện-tín Nam Tông vụ)
- 5.3. Abteilung für fachkundige Laienorganisationen (Phật-tử chuyên-nghiệp đặc-trách vụ)

6. Dem Generalsekretariat für buddhistische Jugend unterstellen folgende Abteilungen:

- 6.1. Abteilung für buddhistische Jugendfamilien (Gia-đình Phật-tử vụ)

6.2. Abteilung für buddhistische Studenten (Sinh-viên Phật-tử vụ)

6.3. Abteilung für buddhistische Schulkinder (Học-sinh Phật-tử vụ)

6.4. Abteilung für buddhistische Jugend (Thanh-niên Phật-tử vụ)

§15: Der Institutsleiter, die Stellvertreter und die Generalsekretäre konstituieren die Geschäftsführung für alle Aktivitäten des Instituts für die Verbreitung des Dharma (Viện Hóa Đạo). Die Beauftragten einzelner Abteilungen dürfen an Institutsversammlungen teilnehmen.

§16: Für die Förderung und Aufsicht von Missionstätigkeiten in Provinzen werden 7 Repräsentanten der 7 Regionen vom Institut für die Verbreitung des Dharma beauftragt. Die 7 Regionen tragen den Sangha-Namen von 7 hohen Meistern Vietnams:

1. VAN-HẠNH (Zentralgebiet Nord-Mittelvietnams)
2. LIỄU-QUÁN (Zentralgebiet Süd-Mittelvietnams)
3. KHUÔN-VIỆT (Hochebene Mittelvietnams)
4. KHÁNH-HÒA (Ostliches Gebiet Südvietnams)
5. HUỆ-QUANG (Westliches Gebiet Südvietnams)
6. VĨNH-NGHIÊM (Nordvietnamesische Buddhisten)
7. QUẢNG-ĐỨC ((Hauptstadt Saigon in direkter Verbindung mit dem Inst.f.d. Verbreitung d. Dharma)

§17: In Abhängigkeit vom "Viện Hóa Đạo" (Inst.f.d.Verbr. d. Dharma) hat jede Provinz eine eigene Gemeinde, vertreten durch einen Repräsentanten-Ausschuß der Provinzen. Dieser Ausschuß besteht aus:

- 1 Vorsitzender
- 2 Stellvertreter-Vorsitzender
- 1 Beauftragter für Ordensangelegenheiten

- 1. Beauftragter für die Verbreitung des Dharma
- 1 Beauftragter für die Missionstätigkeit
- 1 Beauftragter für Finanz & Bauwesen
- 1 Beauftragter für Laienbuddhisten
- 1 Beauftragter für buddhistische Jugend

Je nach Bedarf kann der Ausschuß noch weitere Referenten nach organisatorischem Muster des "Việt Hoá Đạo" einsetzen.

§18: Für die Förderung und Aufsicht von Missionstätigkeiten in Distrikten (oder Kreisstädten) werden Repräsentanten vom "Việt Hoá Đạo" auf Vorschlag von Provinzen berufen.

§19: Die Einheit der Congregation der Vereinigten vietnamesisch-buddhistischen Kirche sind Dörfer eines Distrikts bzw. Bezirke einer Stadt.

Alle Pagoden, Orden und Laien, die den 2 Richtungen in einer Einheit angehören, schließen sich zusammen zur Bildung einer Gemeinde der Congregation in ihrem Dorf od. Bezirk, deren Sitz sich in einer Pagode oder einer günstigsten Stelle befindet.

Ein dörflicher oder Bezirks-Ausschuß setzt sich zusammen aus:

- 1 Vorsitzender
- 1 Stellvertreter-Vorsitzender
- 1 Schriftführer
- 1 Stellvertreter-Schriftführer
- 1 Schatzmeister und
- 4 Aufsichtsberater

Weitere Referenten werden je nach Bedarf bestellt.

In kleinen Ortschaften und Siedlungen, die über mehrere Pagoden verfügen, dürfen Ordensmitglieder und Laienbrüder, mit Genehmigung vom zuständigen Repräsentanten Ausschuß der Provinz eine Einheit bilden.

§20: Die Amtszeit des "Viện Hoá Đạo" und der Ausschüsse umfaßt 2 Jahre.

§21: Das "Viện Hoá Đạo" und die Repräsentanten-Ausschüsse der Provinzen, Dörfer und Bezirke werden unter Mitwirkung von Laienbrüdern gegründet. Laienbrüder haben Rechte und Pflichten, die ihrem Amt entsprechen.

§22: Bei vorzeitiger Ausscheidung eines Amtsinhabers des "Viện Hoá Đạo":

a) Wenn er der Institutsleiter ist, wählen seine drei Stellvertreter unter sich einen von ihnen zum Nachfolger, der ein Ordensmitglied sein muß.

b) Wenn er einer der Generalsekretäre ist, dann wählen die Abteilungsleiter des betreffenden Generalsekretariats einen Nachfolger. Der Gewählte übernimmt gleichzeitig seine bisherige Stellung.

c) Wenn er einer der Abteilungsleiter ist, dann wählen die anderen Abteilungsleiter des betreffenden Generalsekretariats einen Nachfolger, der gleichzeitig seine alte Stellung übernimmt.

Für den Fall, daß der neugewählte Generalsekretär oder Abteilungsleiter auf die gleichzeitige Führung zweier Ämter verzichtet, wird vom "Viện Hoá Đạo" eine Vollversammlung einberufen, um einen anderen außerhalb des Instituts zu bestellen.

Das gleiche Verfahren gilt auch für Gemeindeausschüsse von Provinzen, Distrikten, Dörfern oder Bezirken.

KAPITEL V: Kongresse der Congregation

§23: Unter Einberufung des "Viện Hoá Đạo" findet der Kongreß der Congregation alle zwei Jahre statt, um das "Viện Hoá Đạo" zu wählen. Das "Viện Hoá Đạo" tagt einmal im Jahre, um eine Revision vorzunehmen.

Am Kongreß nehmen Delegationen aus verschiedenen Provinzen teil. Jede Provinz wählt 5 Delegierten die Ordensmitglieder oder Laien oder auch beides sind, Mitglieder oder Nicht-Mitglieder der Provinz-Gemeinde. An der Jahres-Tagung des "Viện Hoá Đạo" nehmen teil:

- die Amtsträger des "Viện Hoá Đạo"
- die Regions-Repräsentanten
- die Vorsitzenden und deren Stellvertreter Repräsentanten-Ausschüsse der Provinzen

§24: Die neuen Amtsträger des "Viện Hoá Đạo" werden auf Vorschlag von Kongreß-Teilnehmern gewählt. Sie können innerhalb oder außerhalb des Teilnehmerkreises sein. Das gleiche Verfahren gilt auch für Gemeinde-Ausschüsse von Provinzen, Dörfern und Bezirken.

§25: Die Hauptversammlung der Provinz-Gemeinde findet alle zwei Jahre statt, um die Amtsträger ihres Gemeinde Ausschusses zu wählen. Für die Revision tagt der Gemeinde-Ausschuß der Provinz einmal im Jahr. Teilnehmer der Provinz-Hauptversammlung sind:

- Delegationen aus Dörfern und Bezirken (jedes Dorf oder Bezirk entsendet 4 Delegierten)
- Distrikt-Repräsentanten

- Vorsitzender und dessen Vertreter der dörflichen oder Bezirks-Gemeinde-Ausschüsse

Das gleiche Verfahren gilt auch für Dörfer und Bezirke.

§26: Sonder-Tagungen in der Zentrale finden unter Einberufung des Sangha-Präsidenten Đức Tăng Thống statt. Sonderversammlungen in Provinzen werden vom "Viện Hoá Đạo" einberufen, in Dörfern und Bezirken hingegen von der Gemeinde-Ausschuß der zuständigen Provinz.

Die Gemeinde-Ausschüsse der Provinzen und Dörfer dürfen auch Sonderversammlungen einberufen, wenn

- das ihnen obliegende Amt im "Viện Hoá Đạo" und
- der Ausschuß der ständigen Amtsstelle der ihnen unterstellten Dörfer und Bezirke dies billigen.

KAPITEL VI: Buddhistische Einrichtungen

§27: Nationale Tempel, dörflische Pagoden, Gedächtnistempel der Sektengründer, buddhistische Andachtsstätten, die durch

- a) Ordensmitglieder
 - b) verschiedene buddhistische Organisationen
- erbaut werden, werden von der Congregation als der Congregation zugehörig anerkannt, von ihr verwaltet, in Schutz genommen und als ihr Eigentum angesehen.

KAPITEL VII: Die Sangha-Mitglieder

§28: Als Sangha-Mitglied anerkannt, wer die Ordinationsprüfung offiziell hinter sich hat.

KAPITEL VIII: Die Laienbuddhisten

§29: Alle Vietnamesen, unabhängig von sozialer Stellung, Alter, Berufsgruppe, Stammesangehörigkeit, die zum Buddhisten geweiht worden sind, oder dem Buddhismus Glauben schenken und ein Leben nach Glaubensgrundsätzen führen, werden von der Congregation als Laienbuddhisten anerkannt.

KAPITEL IX: Vermögen

§30: Das Vermögen der Congregation besteht aus:

- gespendeten Immobilien und Mobilien und
- von der Congregation selbst geschaffenen Immobilien und Mobilien.

KAPITEL X: Inkraftsetzung

§31: Diese Verfassung in der vorliegenden Form wurde vor der Inkraftsetzung durch das "Viện Tăng Thống" (Hohe Geistliche Institut) von ihm auf Vorlage des "Viện Hoá Đạo" (Institut f. d. Verbreitung d. Dharma) überprüft, ergänzt und genehmigt.

KAPITEL XI: Verfassungsänderung

§32: Alle Projekte zur Verfassungsänderung des "Viện Hoá Đạo" müssen vom Kongreß überprüft und genehmigt werden.

Prinzipiell bedürfen Verfassungsänderungen einer zweidrittel Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten Kongreßteilnehmer. Die dann geänderte Verfassung muß vor dem Inkraftsetzen dem "Viện Tăng Thống" zur Überprüfung und Genehmigung vorgelegt werden.

Die vorliegende Verfassung der Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche enthält 11 Kapitel und 32 Paragraphen. Sie wurde von 11 Repräsentanten der Sekten und Organisationen beschlossen, genehmigt und unterschrieben wie folgt:

Erstellt in der Xá-Lợi Pagode am 20.11.1963

im Buddhistischen Jahre 2.507

1. Leiter der Delegation des "Giáo-hội Phật-giáo nguyên thủy" (Ursprünglicher Buddhismus) gez. Bikkhu Giới-Nghiêm
2. Leiter der Delegation der "Giáo-hội Tăng-già Trung phần" (Älteste Sangha Zentralvietnam) gez. Ehrw. Thích Trí-Thủ
3. Leiter der Delegation des "Thiền-Tịnh Đạo-Tràng" (Tempel der Zen-Reinen Lands- Lehre) gez. Ehrw. Thích Pháp-Triều
4. Leiter der Delegation der "Giáo-hội Tăng-già Nam-Việt" (Südvietnamesische Älteste Sangha) gez. Ehrw. Thích Trí-Tịnh
5. Leiter der Delegation der "Giáo-hội Tăng-già Bắc-Việt" (Nordvietnamesische Älteste Sangha) gez. Ehrw. Thích Tâm-Giác
6. Leiter der Delegation der "Giáo-hội Tăng-sĩ Theravada" (Sangha des Theravada-Buddhismus) gez. Bikkhu Thạch-Gòng
7. Leiter der Delegation der "Hội Phật-giáo nguyên-thủy" (Vereinigung des ursprünglichen Buddhismus) gez.

Dharma-Bruder Nguyễn-Văn-Hiến

8. Leiter der Delegation der "Hội Phật-học Nam-Việt"
(Buddhistische Studiengesellschaft Südviets) gez.
Dharma-Bruder Chánh-Trí Mai-Thọ-Truyền
9. Leiter der Delegation der "Giáo-phái Theravada" (Sekte der
Theravada-Lehre) gez. Dharma-Bruder Sơn Thái-Nguyên
10. Leiter der Delegation der "Giáo-hội Phật-giáo Việt-Nam
Trung-phần" (Vietnamesische Buddhistische Kirche
Zentralviets) gez. Bikkhu Thích Đức-Tâm
11. Leiter der Delegation der "Hội Phật-giáo Việt-Nam Bắc
phần" (Vietnamesisch-Buddhistische Vereinigung Nord-
Viets) gez. Dharma-Bruder Viên-Trạm Vũ-Bảo-Vinh

Diese Verfassung wurde auf dem am 30.12.1963 und 01.01.1964 in der Xá-Lợi Pagode stattfindenden Kongreß von Buddhistischen Delegationen beschlossen.

Im Geist der Verfassung wurde der Hochehrwürdige Thích-Tịnh-Khiết, ursprünglich Vorsitzender der "Tổng hội Phật-giáo Việt-Nam" (Gesamt-Vietnamesisch-Buddhistischer Vereinigung) durch das "Viện Tăng Thống" (Hohe Geistliche Institut) zur Amtsführung des "Sangha-Präsidenten" (Tăng Thống) der Congregation während der ersten Periode gebeten, und der Ehrwürdige Thích-Tâm-Châu, bisher Stellvertretender Vorsitzender der "Gesamt-Vietnamesisch-Buddhistische Vereinigung" (Tổng-hội Phật-giáo Việt-Nam) zur Amtsführung des ersten Leiters des "Viện Hoá Đạo" (Instituts f. d. Verbreitung d. Dharma) vom Kongreß für die erste Amtsperiode bestellt.

Der Sangha-Präsident

Eigentlich existiert der Titel "Tăng Thống" (Sangha-Präsident, oder auch Patriarch) seit der Đinh-Dynastie. Damals führte der Kaiser Đinh-Tiên-Hoàng den Namen für den Hoflehrer Khuôn-Việt Thái-Sư im Jahre 979 ein. Nachfolger von Khuôn-Việt Thái-Sư zwischen 979 und 1964 ist nirgendwo erwähnt worden. Laut Beschluß des Kongresses der GHPGVNTN wurde der Hochehrwürdige Thích-Tịnh Khiết zum ersten "Tăng Thống" ernannt, genauer gesagt zum 2., wenn wir Khuôn-Việt Thái-Sư berücksichtigen.

Der 1892 geborene Sangha-Präsident Thích-Tịnh-Khiết vollendete das weltliche Leben mit 80 (1972). Details über seine Biographie liegen uns bis heute nicht vor. Jedoch hoffen wir, in Zukunft den Lesern mehr über ihn in formieren zu können.

Das "Viện Tăng Thống" nimmt die Aufgabe der geistigen Führung für Sangha-Mitglieder und Laienbevölkerung wahr. Das "Viện Hoá Đạo" ist verantwortlich für die allumfassende Verwaltung und Geschäftsführung der Congregation.

Spannungen und Unruhe innerhalb der Zentrale hatte dazu geführt, daß im Jahre 1966 die Congregation gespalten wurde. Diese traurige Situation wurde ein Jahr später erst beseitigt, als auf dem Kongreß der Ehrwürdige Thích Thiện-Hoa zum Leiter des "Viện Hoá Đạo" gewählt wurde. Im Folgenden fassen wir die Biographie des verstorbenen Hochehrwürdigen Thích Thiện-Hoa zusammen:

Biographie des verstorbenen Hochehrwürdigen Thích Thiện-Hoa Leiter des "Viện Hoá Đạo"

Thiện-Hoa ist der Dharma-Name des Ehrwürdigen. Sein Sangha-Name war Hoàn-Tuyên. Bei ihm ist der Dharma-Name mit dem Geburtsnamen identisch. Deshalb hieß er im weltlichen Leben Trần Thiện-Hoa. Er wurde am 07.08.1918 als jüngster Sohn (9.Kind) einer durchschnittlichen frommen Bauernfamilie auf der Insel Tân-Quy, Gemeinde An-Phú-Tân, Distrikt Cầu-Kè, Provinz Trà-Vinh (Vĩnh-Bình), geboren

Schon im 9. Lebensjahr trat er in das monastische Leben ein und wurde von da an ständigem Begleiter des Hochehrwürdigen Khánh-Anh der Long-An Pagode in Đồng-Đế, Distrikt Trà-Ôn. Als Sohn einer buddhistisch gesinnten Familie zeigte er sich sehr zielstrebig im Wege zur Reinheit.

Mit 17 trat er in die "Phật-Học-Đường Lương-Xuyên" (Buddhistische Studiengesellschaft Lương-Xuyên) in Trà-Vinh ein und wurde dort als Mönch ordiniert. Drei Jahre später (1938) fing er mit seinem Studium am Bảo-Quốc Seminar in Huế an. Sieben Jahre lang unter extremen Bedingungen dieser buddhistischen Hochschule in der alten Kaiserstadt setzte er sich ohne Demut durch. Er verließ die Hochschule im Alter von 27 und kehrte zurück in den Süden, wo er zwei Jahre später mit 29 die Bikkhu-Würde erhielt und legte seine Bodhisattva-Gelübde in Ordinations-Session Kim-Huê bei Sa-Đéc ab.

1945 beteiligte er sich in Zusammenarbeit mit dem Ehrwürdigen Trí-Tịnh bei der Gründung des buddhistischen Lehrinstituts Phật-Quang in Bang-Chang bei Trà-Ôn. Die Zahl

der Mönchsschüler war damals 30. 1946-1947 erlebte das Institut eine unruhige Zeit. Die meisten Mönchsschüler folgten der Stimme des Vaterlandes, verließen das Institut und nahmen teil an der Bewegung "chống Pháp cứu nước" (wörtlich: im Kampf gegen die Franzosen zur Rettung der Heimat). Die Zeit macht den Helden. Mitten in dieser harten Zeit erkennt man an dem Ehrwürdigen Thiệu-Hoa sein unablässiges Durchsetzungsvermögen. Mit Geschicklichkeit schloß er sich der Bewegung an, ohne gleichzeitig vom Rahmen eines Geistlichen abzuwenden. Seine sozialdienstlichen Leistungen waren lobenswert. Er eröffnete eine Volksschule und erklärte sich zum Kampf gegen die Unbildung und Analphabetentum durch Herausgeben des Buches "văn chữ O" ("Der Buchstabe O", gelesen Or). Parallel dazu eröffnete er eine Gesundheitsstation, damit Mönche und Nonnen die Möglichkeit hatten, dem Volk medizinisch zu dienen. Im Hintergrund lief sein Lehrinstitut regelmäßig weiter. Auf diese Weise bestand das Lehrinstitut Phật-Quang 8 Jahre lang (1945-1952).

Bei einer Armoperation im Hospital Cần-Thơ (Phong-Dinh) im Sommer 1952 sagte er kurz vor dem Eingriff: " Es wäre sehr bedauerlich, wenn ich diesmal sterben sollte, denn ich habe noch Sehnsucht, die Lehre zu verbreiten". Gegen Jahresmitte besuchten ihn der Hochehrwürdige Thiệu Hoà, Direktor der "Südvietnamesischen buddhistischen Studiengesellschaft" Phật Học Đường Nam-Việt), Ehrwürdiger Nhật-Liên, Generalsekretär der "Ältesten Sangha Südvietnams" (Giáo hội Tăng-già Nam-Việt) und Ehrwürdiger Quảng Minh, Vorsitzender der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật Học Nam-Việt). Bei diesem Besuch beabsichtigten sie den Ehrwürdigen Thiệu Hoa nach Sài-gòn einzuladen, um dort mit ihnen zusammenzuarbeiten. Dieser Absicht entsprach die Sehnsucht zur Lehrtätigkeit des Ehrwürdigen vollkommen, deshalb nahm er den Vorschlag freudig an.

So kam Ehrwürdiger Thiệu-Hoa im Frühjahr 1953 nach Sài Gòn. Dort standen ihm auf einmal drei Ämter zur Verfügung: Direktor der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Phật Học Đường Nam-Việt), Erziehungsleiter der "ältesten Sangha Südvietnams" (Giáo-Hội Tăng-già Nam-Việt) und Leiter der Abteilung für Lehrverbreitung der "Ältesten Sangha Südvietnams". Das war für den Ehrwürdigen Thiệu-Hoa das richtige Arbeitsfeld, das ihm die Möglichkeit bot, alle Kräfte und Fähigkeiten zur völligen Entfaltung zu bringen. In der Erziehung hatte sich alle seine Mühe gelohnt, Mönche mit großem Talent auszubilden, die wir heute noch kennen, wie z.B.: Hochehrwürdiger Bửu-Huệ, Ehrwürdiger Thiệu-Tâm, Hochehrwürdiger Huyền-Vi, Hochehrwürdiger Thiệu-Định, Hochehrwürdiger Tấn-Phước, Ehrwürdiger Từ-Thông u.a.... Für die Ausbildung von Nonnen gründete er die Nonnenklosterschule "Được-Sư" zusammen mit dem Hochehrwürdigen Thiệu-Hòa. Darüberhinaus kümmerte er sich um die Fortbildung von Abten. Auf diese Weise wurden im Jahre 1957 zwei Lehrgänge für "Gesandten des Tathagatta" (Nhu-Lai Sư-Giã) eröffnet. Im Bereich der Lehrverbreitung brachte er frischen Wind in die Bewegung der buddhistischen Studien. Woche für Woche fand in fast allen großen Pagoden der Hauptstadt Unterricht statt. Parallel dazu, fanden in Gemeindehäusern der Provinzen 10-tägige Lehrveranstaltungen statt. Alle Programme und Lehrmaterialien wurden von ihm unter dem Namen "Die Tanne des Dharma" (Cây thông giáo-lý) sorgfältig vorbereitet. Die ganze Schriftsammlung ist immer noch im Umlauf und erfreut sich heute noch großer Bewunderung.

Als Leiter der Abteilung der Lehre dachte der Ehrwürdige Thích Thiệu-Hoa auch an publizistische Arbeit. Mit dem Ehrwürdigen Thích Nhất-Hạnh als Chefredakteur ließ er die Zeitschrift "Phật-giáo Việt-Nam" (Vietnamesischer Buddhismus)

herausgeben und organisierte wöchentliche Sendungen bei "Radio Sài Gòn".

1963: Im Kampf gegen die buddhistisch feindliche Politik der Ngô-Dynastie (1954-1963) während der ersten Präsidentialrepublik in Vietnam, übernahm der Ehrwürdige Thiệu-Hoa die Funktion des Vize-Vorsitzenden des "Intersekten-Komitees zum Schutz des Buddhismus" (Ủy-Ban Liên-Phái Bảo-vệ Phật-Giáo). Unter dem Einsatz seines bisherigen Einflusses rief er alle Sangha-Mitglieder und die buddhistische Bevölkerung auf, an diesem Kampf solidarisch mitzuwirken. Sein Aufruf erhielt großen Anklang diesem Zusammenhang wurde er festgenommen. Dieses Schicksal teilte er mit anderen buddhistischen Führern, bis der Erfolg geerntet wurde. Mit der Geburt der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche" wurde der Ehrwürdige Thích Thiệu-Hoa zum "Ersten Stellvertretenden-Leiter des "Viện Hoá Đạo" (Instituts f.d. Verbreitung des Dharma) und zum Abt der "Việt-Nam Quốc-Tự" (Nationalpagode von Vietnam) ernannt.

Von 1967 übernahm er als Leiter des "Viện Hoá Đạo" das Ruder fest in die Hand und lenkte es trotz vieler Stürme und Gewitter während dieser Amtsperiode auf geradem Kurs im Sinne des "Schutzes des Glaubens, zur Rettung der Heimat und des Volkes". Dieses Amt führte er bis zu seinem Tode.

Sein Leben verlief wie von ihm selbst im Voraus geplant. Während der Amtsperiode des ersten Institutsleiters machten sich viele seiner Schüler große Sorge um seine Gesundheit und baten ihn, das Amt niederzulegen, um sich in der Phước-Hậu Pagode zur Ruhe zu setzen. Als Antwort darauf sagte er: "Ich teile mein Leben in drei Abschnitte. Zunächst bemühe ich mich, mein Wissen über die Lehre zu vervollkommen, dann unternehme ich alle Anstrengungen, sie zu verbreiten, und zum Schluß ziehe ich

mich zurück. Erst dann kann ich mich der geistigen Vollkommenheit widmen. Aber wie kann ich mich zur Ruhe setzen, wenn das Dharma noch Boen und Sturm ausgesetzt ist und alle Menschen vertrauensvoll auf mich blicken?" Dieser Satz entsprach genau dem, was er öfter Mönchen und Nonnen lehrte: "Wir müssen der Lehre wegen überall sein, wo wir gebraucht werden, und uns nicht hartnäckig auf Gefahren und Schwierigkeiten berufen". Diese Belehrung kam vom Grunde des Herzes der grenzenlosen Selbstlosigkeit und der Liebe zum Glauben. Vor diesem Bodhisattva Herzen des Ehrwürdigen mußten die Schüler ihre Tränen zurückhalten und zusehen, wie er im Krankhaften Zustand noch seine äußerst schwierigen Aufgaben bewältigte. Er tadelte Schüler, die den Dienst des Glaubens im Allgemeinen vernachlässigen, um sich nur um die eigene Pagode zu kümmern mit dem Satz: "Um auf einen Büffel aufzupassen, braucht man nur einen Hirten, man braucht aber auch nur einen Hirten für eine ganze Büffelherde".

Der Ehrwürdige Thích Thiện-Hoa war ein liebenswerter Mensch. Unabhängig davon ob Mönche oder Nonnen, Männer oder Frauen der Laiengemeinde, Presse oder Rundfunk kamen, empfing er sie mit einem freundlichen und verständnisvollen Lächeln. Wahrscheinlich traten durch diese Liebenswürdigkeit bei der Bewältigung schwieriger Aufgaben keinerlei persönliche Konflikte auf.

Er ging für immer fort ohne ein Wort zu hinterlassen. Dennoch war sein Vermächtnis vollständig und reich. Einpaar Tage vor dem Tod sprach er fast zwei Stunden lang mit dem Generalsekretär Huyền-Quang über die Congregation. Vor der Operation sprach er detailliert mit dem Hochehrwürdigen Thích Thiện-Hoà über die Ân-Quang Pagode. Seine persönlichen Dinge erläuterte er mit Genauigkeit seinen Schülern. Was sollte er noch in den letzten Minuten sagen? Um sein Bett standen in jener

Nacht, als er starb, seine Schüler, die ruhig blieben. "Was steht ihr herum ohne die Erlösungsgebete aufzusagen? ich bin müde" waren seine Abschiedsworte vor dem Eintritt ins Buddhaland.

Der Ehrwürdige Thích Thiện-Hoa starb ganz ruhig am 20.12. des Jahres der Maus (23.01.1973) im Alter von 55 Jahren sowie im 26. religiösen Jahre. Weinend schreiben wir diese kurze Schilderung der Geschichte jenes Menschen, der sich zeitlebens vollständig dem Buddha-Dharma hingeeben hatte mit tiefster Verehrung dem Ehrwürdigen Thích Thiện-Hoa.

Namo Amitabha, dem Dharma-Lehrer, der die Toten hinüber geleitet.
(nach dem Dokument des "Viện Hoá Đạo").

Ein hoher Mönch der Gegenwart des Vietnamesischen Buddhismus ging fort und hinterließ Millionen Menschen in Trauer. Wir danken dem Ehrwürdigen Thích Thiện-Hoa für die Wiedergeburt des Buddhismus in unserer Heimat nach so vielen Jahren des Krieges und Elends. Die wertvollen Bücher, die von ihm stammen, sind nicht nur im Inland, sondern auch in Übersee sehr gefragt. Besonders die 12-bändige Reihe der "Phật-Học Phổ-Thông" (Allgemeinen Buddha-Lehre) dient heute dem Orden und allen Buddhisten als Grundlage des Buddhismus.

1972 verlor die Congregation einen Sangha-Präsidenten. Ein Jahr danach, 1973, ging ein Leiter des "Viện-Hoá-Đạo" für immer fort. Trotz dieses Schmerzens und des Leids des Glaubens und des Volkes gibt es noch hohe Mönche, die den Verstorbenen nachfolgen.

Kurze Geschichte des Hohehrwürdigen Thích-Giác-Nhiên (Thích-Huyền-Tôn), zweiter Sangha-Präsident der Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche.

Kurze Geschichte des Hohehrwürdigen Thích-Giác-Nhiên Zweiter Sangha-Präsident der CVBK

Im Jahre 1878 wurde der Hohehrwürdige Thích Giác Nhiên im Dorf Ái-Tử, Distrikt Thiệu-Phong, Proving Quảng Trị geboren. Als Sohn einer frommen Familie durfte er schon im unerfahrenen Alter in die Novizität beim Hohehrwürdigen Tây-Thiên, auch Tâm-Tĩnh genannt, eintreten. Vom ursprünglichen Meister erhielt er als Dharma-Namen Trường-Thủy, Beinamen Chí-Thâm und als Sangha-Namen Giác Nhiên.

Unter dem Kaiser Duy-Tân wurde er gleichzeitig mit dem Hohehrwürdigen Thích Tĩnh-Khiết (ehem. Sangha-Präsident der Congregation) im Jahre des Hundes 1910 im Kloster Phước-Lâm bei Hội-An, Provinz Quảng-Nam unter dem Prüfungsvorsitz des Hohehrwürdiger Vĩnh-Gia zum Bikkhu ordiniert. Auf dem Weg zur Reinheit führte er ein tugendhaftes Leben. Er verfolgte das Ideal, durch Verbreitung der Lehre das Wohl anderer Menschen zu erreichen.

1932: Angesichts der schlechten sozialen und politischen Verhältnisse gehörte er jenen, unter anderen der Hohehrwürdige Phước-Huệ der Thập-Tháp Pagode in Bình-Định, der Hohehrwürdige Giác-Tiên der Trúc-Lâm Pagode in Huế, der Hohehrwürdige Tĩnh-Hạnh der Tường-Vân Pagode in Huế, die zusammen mit einer Anzahl von Gläubigen wie z.B. Dr. Tâm-Minh Lê-Đình-Thám, Dr. Trương-Xương, die Dharma-Brüder Hoàng-Xuân-Ba, Hoàng-Xuân-Tiêu, Lê-Ba-Ý, Lê-Quang-Thiết etc. die "An-Nam Phật-Học-Hội" (Annamistische Buddhistische Studiengesellschaft) gegründet hatten. Damals einigten sich alle Gesellschaftsmitglieder darauf, daß er die Stelle des großen bezeugenden Meisters übernahm.

Im Rahmen der Verbreitung der Lehre wirkt er zusammen mit dem Hochehrwürdigen Giác-Tiên beim Herausgeben der ersten buddhistischen Zeitschrift Zentralvietnams mit dem Titel "Viên-Âm" (Die vollkommene Stimme) mit. Die Betreuung dieser Zeitschrift lag in den Händen eines festen Arbeitsteams, das über ein profundes Wissen der Lehre verfügte. Unter ihnen kennen wir die Ehrwürdigen Đôn-Hậu, Mật-Khê, Mật-Hiền, Trí-Thủ, Mật-Nguyên, Mật-Thể sowie die Laienbrüder Tâm-Minh, Lê-Kim-Ba u.a... Diese Zeitschrift "Viên-Âm" hatte durch Vortragung der Lehre eine solche Anziehungskraft gezeigt, daß sich die Zahl der Gesellschaftsmitglieder erheblich steigerte.

Mit der Qualifikation eines Obermönchs der "Nationalen Pagode" Thánh-Duyên (Tuỳ-Vân) hatte der Hochehrwürdige Giác-Nhiên die Lehre immer mehr ans Licht gebracht. Eine Zeitlang war er Abt des Gedächtnis-Tempels Thuyền-Tôn, gegründet vom Großmeister Liễu-Quán aus Phú-Yên, Sekten-Gründer des "Thiền Lâm-Tế". Meister Liễu Quán war Dharma-Empfänger des Meisters Từ-Dung, Gründer der berühmten Từ-Đàm Pagode.

Im Jahre 1956 wurde Giác-Nhiên zum Leiter der "Buddhistischen Studiengesellschaft Zentralvietnams" (Phật-Học-Viện Trung-Phần) in Nha-Trang gebeten, ein Institut, das nach dem Zusammenschluß mit dem Bảo-Quốc Seminar und der Mönchsklosterschule Nha-Trang viele junge Talente herausgebracht hatte. Diese Stelle nahm er an, nachdem er Vize-Direktor der Buddhistischen Studiengesellschaft Tây-Thiên war.

Als Vertreter beider Einrichtungen "Älteste Sangha Zentralvietnams" und "Buddhistische Studiengesellschaft Zentralvietnams" übernahm Giác-Nhiên die Phổ-Thiên-Pagode,

um sie zur "Buddhistischen Studiengesellschaft "Phổ-Đà" im heutigen Đà-Nẵng umzuwandeln.

Trotz des hohen Alters übernahm er für vier Jahre (1957-1961) die Stellung als Vorsitzender der Gesamt-Buddhistischen Vereinigung Zentralvietnams (Tổng-Hội Phật-Giáo Trung-Phần).

Von 1954 bis heute trat Giác-Nhiên öfter als Vorsitzender Hohehrwürdiger der Ordinations-Kommission in verschiedenen Provinzen wie z.B. Khánh-Hoà, Thừa-Thiên, etc. in Erscheinung. Zu erwähnen wäre vielleicht noch, daß unter seinen Ordinierten viele bekannte Namen auftauchen, um einige zu nennen, die Ehrwürdige Thiện-Siêu, Thiện Minh, Thiện-Bình u.a., die gegenwärtig unter den Führen den der Congregation von der Zentrale bis zu den Provinzen sind.

Besonders in Đà-Nẵng war Giác-Nhiên Abt der Phật-Học Pagode der Provinz-Gemeinde zu Đà-Nẵng (1936). Von der Grundsteinlegung bis zum Endstadium aller Entwicklungen hinterließ er seine verdienstvollen Spuren. Nennenswert ist, daß alle Buddhisten, die den Dharma-Namen mit "Tâm" am Anfang haben, in der Mehrheit zu seinen Schülern zählen.

Als Mönch müßte man eine gute Konditionierung haben, um von ihm ordiniert zu werden, und Laien, die durch ihn geweiht wurden, könnten eine Fülle von Glück und Segen erhalten.

(Nach dem Dokument des "Großen Ordinations-Ausschusses Vĩnh-Gia" in Đà-Nẵng 1970).

Nach dem Tod des Hohehrwürdigen Thích-Tịnh-Khiết im Jahre 1972 wurde der Hohehrwürdige Thích-Giác-Nhiên zum Nachfolger erbeten. Dieses Amt als 2. Sangha-Präsident der Congregation führte er von 1972 bis zu seiner Vollendung dieses

Lebens im Alter von 101 Jahren. Seitdem ist die Stelle des Sangha-Präsidenten noch nicht wieder von einem hohen Mönch besetzt worden.

Nach dem "ewigen Fortgehen" des verstorbenen Hochehrwürdigen Thích Thiệu-Hoa wurde der Hochehrwürdige Thích Trí-Thủ zu seinem Nachfolger erbeten. Dieses Amt des Leiters des "Viện Hoá Đạo" führte er bis Ende 1981. Anfang 1982 wurde die Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche von der kommunistischen Regierung zwangsweise aufgelöst. Gleichzeitig wurde er zum Vorsitzenden der von der Regierung gegründeten Buddhistischen Kongregation Vietnams gewählt. Am 02.04.1984 wurde der Hochehrwürdige Thích Trí-Thủ von den Machthabern zum Freitod gezwungen. Trotz alledem liegen alle Einzelheiten über diesen mysteriösen Tod noch im Dunkeln.

Die Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche wurde 1982 von dem Kommunistischen Regime gewaltsam aufgelöst, um an ihrer Stelle eine neue und regierungsgehörige Satellit-Organisation, genannt "Buddhistische Kongregation Vietnams" (BKV) (Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-Nam), zu bilden. Wie auch immer existiert die seit 1964 vom Volk geschaffene "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche" (Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-Nam Thống-Nhất) (GHPGVNTN) im In- und Ausland fort, denn sie ist weder ein langer Arm der Regierung, noch dient sie einer Regierung als Macht Instrument, um das Volk zu unterdrücken, oder die Religionsfreiheit einzuschränken, wie die rote Kongregation, die am 06.11.1981 von der Regierung gegründet wurde, als ihre Aufgabe betrachtet.

Da wir schon in Berührung mit dem Thema der roten buddhistischen Organisation sind, lohnt es sich vielleicht, einen Blick auf ihre Verfassung zu werfen, um den Lesern, vom

Unbehagen, das die Sangha und buddhistische Bevölkerung Vietnams erfüllt haben muß, zu berichten, obwohl wir dieses Thema außer Betracht lassen wollen.

VERFASSUNG DER BUDDHISTISCHEN KONGREGATION VIETNAMS

EINLEITUNG

Während fast zweitausendjähriger Missionierung in Vietnam, mit dessen Bevölkerung im Einklang stehend, ist der Buddhismus eine Religion des Volkes geworden. Dank seiner patriotischen Tradition ist der Buddhismus schon seit jeher immer ein vertrauenswürdiges Glied der alles umfassenden Vereinigung des Volksganzes im historischen Strom des Aufbaus und der Verteidigung des Landes gewesen. Diese Leistungen sind mit dem verdienstvollen Werk Befreiung des Führers HỒ-Chí-Minh und der kommunistischen Partei Vietnams vergleichbar.

Der Wunsch, die verschiedenen Strömungen des Buddhismus zu vereinigen, wird seit längerer Zeit verwirklicht, ist jedoch noch zu vollenden.

In diesem Moment, wo das Volk in die Unabhängigkeit entlassen worden ist, das Vaterland wieder vereinigt wird, und die Heimat sich im Aufbau des Sozialismus befindet, sind für den Buddhismus alle Voraussetzungen erfüllt, um eine religiöse Einheit zu bilden, damit die Rechte Lehre einen Beitrag zum Triumph des Vaterlandes, zum Frieden und Wohlstand des Volkes und der gesamten Menschheit leistet.

Diese Einheit stützt sich auf das Prinzip Einstimmigkeit des Willens und Handelns, sowie Einstimmigkeit in Führung und Organisation. Jedoch muß die Tradition einzelner Sekten, ihre

Lehrmethode sowie Mittel zur religiösen Ausübung toleriert und weitergepflegt werden.

Das Ideal der Einsicht von Wahrheit, der Eintracht der Gemeinde, des Friedens und der Gerechtigkeit der Gesellschaft im Sinne des Dharma, im Dienst des Volkes, des Vaterlandes und der Menschheit resultiert in den Richtlinien und im Ziel der Buddhistischen Kongregation Vietnams.

Die Buddhistische Kongregation Vietnams ist die einzige buddhistische Organisation, die den vietnamesischen Buddhismus im In- und Ausland repräsentiert. Die Aktivitäten der Buddhistischen Kongregation Vietnams beschränken sich auf dem Rahmen der Verfassung und der Gerichtsbarkeit der sozialistischen Republik Vietnam.

§1: Name, Embleme, Sitz

Punkt 1: Die Buddhistische Organisation des ganzen Landes nennt sich "Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-nam" (die Buddhistische Kongregation Vietnams) (BKV).

Punkt 2: Das Emblem der BKV ist eine weiße Lotusblüte mit acht Blättern, in der Mitte mit acht Staubkörnern versehen. Diese Lotusblüte liegt in einem Kreis mit grünem Hintergrund. Eine Beschriftung in Weiß mit dem Namen der BKV bildet die Umrandung des Kreises.

Punkt 3: Der Sitz der BKV befindet sich in der "Quán-Sứ Pagode", Nr.73 Phố Quán-Sứ, Hà Nội.

§2: Ziel, Mitgliederversammlung

Punkt 4: Das Ziel der BKV besteht darin, alle vietnamesischen buddhistischen Sekten zu vereinigen, zur Förderung und Verbreitung der Lehre des Buddha, zum Dienst des Volkes, des sozialistischen Wohlstands der Welt.

Punkt 5: Die Mitgliedschaft der BKV setzt sich zusammen aus vietnamesischen buddhistischen Sekten, dem buddhistischen Klerus und zu den Sekten gehörigen Laien, die diese Verfassung annehmen und die Mitgliedschaft erwerben.

Punkt 6: Zur Mitarbeiterschaft aller Stufen der BKV gehören Ordensmitglieder und Laienvertreter mit großem Verdienst in der Lehre und beim Volk und die sich als vaterlandstreu erwiesen haben.

Punkt 7: Mitglieder der BKV sind wahlberechtigt, dürfen ihren Wunschkandidaten bestimmen, sich zu Kandidatur auf allen Stufen aufstellen lassen und besitzen das Recht zur Diskussion und Bestimmung bei Konferenzen und Versammlungen. Außerdem haben sie die Pflicht, Verfassungsmäßig und beschlußfolgend zu handeln. Ferner können sie sich freiwillig an Kosten, die aus Aktivitäten der BKV entstehen beteiligen,

§3: Organe der Kongregation

Punkt 8: Das Zentralorgan der BKV setzt sich zusammen aus:

1. dem Sangha-Rat und
2. der Kanzlei.

§4: Der Sangha-Rat

Punkt 9: Der Sangha-Rat setzt sich zusammen aus Hochehrwürdigen mit mindestens 60 Lebensjahren und 40 Bikkhu-Jahren, die von führenden Mitgliedern aller inländischen buddhistischen Institutionen vorgeschlagen und von der Kanzlei durch Konferenzen- oder Versammlungsbeschluß gewählt werden.

Punkt 10: Als höchstes Organ führt der Sangha-Rat alle Aktivitäten im Bezug auf die Missionierung, berät in allen Fragen, die die Lehre, die Disziplin und Riten betreffen, in allen Bereichen der BKV, berät und überwacht die Tätigkeit der Kanzlei.

Punkt 11: Hochehrwürdige Mitglieder des Sangha-Rates sind lebenslänglich im Amt, außer wenn sie aus besonderem Grunde auf Beschluß des Sangha-Rates mit einfacher Stimmenmehrheit ihres Amtes enthoben werden.

Punkte 12: Zum Sangha-Rat gehört ein "Ständiger Ausschuß", der aus einem Vorsitzenden, mehreren stellvertretenden Vorsitzenden, einem Inspektor und einem Sekretär besteht. Der Ausschuß hat folgende Aufgaben:

- 1.) alle Sitzungen des Zentralorgans und Versammlungen zu bezeugen,
- 2.) alle Aktivitäten der BKV in Bezug auf die Lehre und die Disziplin zu beraten und zu überwachen,
- 3.) Entscheidungen treffen und Vorschläge geben über die Verleihung von Hochehrwürdigen- sowie Ehrwürdigen-Orden.

Punkt 13: Die Amtsperiode des "Ständigen Ausschusses" beträgt 5 Jahre wie die der Kanzlei.

§5: Die Kanzlei

Punkt 14: Die Kanzlei setzt sich zusammen aus höchstens 50 Mitgliedern, darunter Hochehrwürdige, Ehrwürdige, Mönche ab Bikkhu-Orden und der BKV-gehörigen Laien, die dem "Ständigen Ausschuss" vertrauenswürdig erscheinen, und von der Delegiertenversammlung gewählt worden sind.

Punkt 15: Die Kanzlei ist das höchste Organ bei der Durchführung von allen Aktivitäten der BKV in der Zeitspanne zwischen zwei Delegiertenversammlungen. Sie bestimmt das Programm der jährlichen Aktivitäten, die beschlossen worden sind, fördert und überwacht die Realisation des Programms.

Punkt 16: Die Kanzlei hat die Aufgabe, den "Ständigen Ausschuss" zu wählen und ihn mit einfacher Mehrheit aufzulösen. Ferner ist sie beschlußfähig und verpflichtet den Sangha-Rat laufend mit Informationen zu versorgen.

Punkt 17: Der "Ständige Ausschuss" der BKV vertritt die Kanzlei und führt direkt die Aktivitäten in allen Bereichen der BKV. Er arbeitet gemäß eigener Satzung, die vom Sangha-Rat zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde.

Punkt 18: Die Aktivitätsbereiche der BKV umfassen:

- 1.) den Ausschuss für klerikale Angelegenheiten,
- 2.) den Ausschuss für klerikale Ausbildung,
- 3.) den Ausschuss für die Betreuung der Laien,
- 4.) den Ausschuss für die Verbreitung der Lehre,

- 5.) den Ausschuß für die Liturgie und
- 6.) den Kulturausschuß.

Diese Ausschüsse arbeiten gemäß eigener Satzung.

Punkt 19: Der "Ständige Zentralausschuß" setzt sich zusammen aus:

- einem Vorsitzenden,
- zwei ständigen stellvertretenden Vorsitzenden,
- mehreren stellvertretenden Vorsitzenden,
- einem Leiter des Ausschusses für klerikale Angelegenheiten,
- einem Leiter des Ausschusses für die Betreuung der Laien,
- einem Leiter des Ausschusses für die Verbreitung der Lehre,
- einem Leiter des Ausschusses für die Liturgie,
- einem Leiter des Kulturausschusses,
- einem Generalsekretär,
- zwei stellvertretenden Generalsekretären,
- einem Schatzmeister,
- einem stellvertretenden Schatzmeister und
- zwei Revisoren.

Punkt 20: Die Amtsperiode des Ständigen Zentralausschusses beträgt 5 Jahre wie die der Kanzlei.

Punkt 21: Innerhalb einer Amtszeit muß der Ausschuß die Kanzlei rechtzeitig informieren, wenn eine Stelle im "Ständigen Zentralausschuß" nicht besetzt ist, damit sie bei der nächsten Sitzung einen neuen Amtsinhaber berufen kann. Bis dahin kann der "Ständige Zentralausschuß" eins der Ausschußmitglieder beauftragen, gleichzeitig dieses Amt mitzuführen.

Punkt 22: Der Vorsitzende des "Ständigen Zentralausschusses" vertritt die BKV gerichtlich und außergerichtlich, sowie bei allen nationalen und internationalen Beziehungen. In Abwesenheit des Vorsitzenden vertritt ihn einer seiner Stellvertreter.

§6: Eingliederung der BKV in Städten und Provinzen

Punkt 23: In Städten und Provinzen, wo sich Ordensmitglieder und Laien niederlassen, setzen sich Religiöse und Gläubige zur Bildung einer Ortsgemeinde zusammen, die der Zentrale der BKV untersteht, mit einem Ortsgemeinderat von unter 25 Mitgliedern. Dieser Rat setzt sich zusammen aus:

- einem Vorsitzenden,
- mehreren stellvertretenden Vorsitzenden,
- mehreren Referenten für verschiedene Aufgabenbereiche nach dem Modell des Zentralausschusses,
- einem Hauptsekretär,
- einem Finanzverwalter und
- einem Revisor.

Falls alle Voraussetzungen unerfüllt bleiben, genügt es, für die Formation eines solchen Verwaltungsapparats einen Repräsentantenausschuß zu bilden, zu welchem gehören: 1 Repräsentant, 2 Stellvertreter, 1 Schriftführer und 1 Kassenwart.

Punkt 24: Die von verschiedenen Ortsgemeindemitgliedern gewählten Vertreter, Ordensmitglieder und Laienbuddhisten, schließen sich zur Bildung eines Selbstverwaltungskörpers, genannt Delegiertenversammlung, die der Zentrale untersteht und vom "Ständigen Zentralausschuß" beschlußmäßig genehmigt wird. In der Regel muß der Vorsitzende der Delegiertenversammlung ein Ordensmitglied sein. Wenn

erforderlich, kann die Delegiertenversammlung einen der örtlichen Mönche, aus der Reihe der Hohehrwürdigen oder Ehrwürdigen, um Rat und Bezeugung bitten.

Punkt 25: Die Amtsperiode der Delegiertenversammlung beträgt 3 Jahre.

Punkt 26: In Kreisen und Bezirken, sofern es eine Gemeinde gibt, können Ordensmitglieder und Laien einen Vertretungsausschuß wie folgt bilden:

1 Hauptvertreter, 2 Stellvertretende und 1 Sekretär.

Zu den Dörfern und Gemeinden, in welchen Pagoden, Klöster und Andachtsstätten verschiedener Art zu finden sind, entsendet die zuständige Stadt oder Provinz einen Vertreter, um diese Gemeinschaften bei den Öffentlichkeitsaufgaben zu unterstützen.

Punkt 27: Institutionale Einheit der BKV ist Pagode, Kloster oder Andachtsstätte.

§7: Kongresse und Konferenzen

Punkt 28: Die Delegiertenversammlung tagt alle 5 Jahre einmal unter Einberufung des "Ständigen Zentralausschusses". Folgende Punkte gehören zur Tagesordnung:

- 1.) Bericht vorlegen über Aktivitäten der 5 vergangenen Jahre,
- 2.) Festlegung von Aktivitäten für die kommenden 5 Jahre,
- 3.) Wahl der Delegiertenversammlung für die nachfolgende Periode,
- 4.) Verfassungsänderung, wenn notwendig, und Abstimmung über die geänderte Verfassung.

Punkt 29: Organe der Delegiertenversammlung:

- Aufsichtsrat
- Verwaltungskommission
- Vertreter der Städte und Provinzen.

Über die Zahl der Versammlungsmitglieder sowie die Zahl der Delegierten aus einzelnen Städten oder Provinzen entscheidet der "Ständige Zentralausschuß".

Außer bei Verfassungsänderung gemäß Punkt 45, werden Beschlüsse mit einfacher Mehrheit, bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der gesamten Delegierten der BKV, gefaßt.

Punkt 30: Der Aufsichtsrat der Delegiertenversammlung tagt einmal in 5 Jahren und befaßt sich mit folgenden Problemen:

- Bericht vorlegen über Aktivitäten der vergangenen Amtszeit,
- Festlegung des Programms der kommenden Amtszeit,
- Vorschlag und Wahl des "Ständigen Zentralausschusses" im Sangha-Rat der Zentrale.

Punkt 31: Auf Vorschlag von mehr als der Hälfte der Aufsichtsratsmitglieder findet eine Sondertagung unter Einberufung des Oberhauptes des Sangha-Rats der BKV in Einvernehmung mit dem "Ständigen Zentralausschusses" statt.

Punkt 32: Das Zentralorgan der BKV tagt jährlich unter Einberufung des Vorsitzenden des "Ständigen Zentralausschusses" zur Erörterung folgender Themen:

- Bericht vorlegen über Aktivitäten im vergangenen Jahr,
- In Anlehnung an Beschlüsse des Kongresses wird das

- Programm für das nächste Jahr erarbeitet und debattiert,
- Diskussion und Festlegung von organisatorischen und personellen Maßnahmen, wenn derartige Probleme vorhanden sind.

An der Tagung des Zentralorgans der BKV nehmen teil:

- der Sangha-Rat,
- die Kanzlei und
- der "Ständige Zentralausschuß".

Punkt 33: Im nötigen Fall kann des Vorstands vorsitzende des "Ständigen Zentralausschusses" eine Sondersitzung einberufen, nachdem mehr als die Hälfte des "Ständigen Zentralausschusses" zustimmt, oder auf Vorschlag von mehr als der Hälfte der Kanzlei-Mitglieder. Teilnehmer dieser Sondersitzung setzen sich zusammen aus den drei Organen wie im Punkt 32.

Punkt 34: Die Delegiertenversammlung tagt unter Einberufung der Kanzlei alle 3 Jahre. Folgende Themen werden behandelt:

- In Folge von Beschlüssen der Delegiertenversammlung und des Zentralorgans, Beratung und Entscheidung über Aktivitäten in Provinzen und Städten für die kommende 3 Jahre.
- Wahl des Ortsgemeinderates der Städte und Provinzen.

Die Zahl der Delegierten, die an Ortsgemeinderatssitzungen in Provinzen und Städten teilnehmen, wird vom "Ständigen Zentralausschuß" festgelegt. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit von den Anwesenden gefaßt. Die Zahl der Anwesenden muß über die Hälfte der gesamten Vertreter aus Provinzen und Städten betragen.

Punkte 35: In Provinzen und Städten tagt der Ortsgemeinderat unter Einberufung des Vorstandsvorsitzenden alle 6 Monate. Ziel dieser Ortsgemeinderatssitzung ist: Bericht vorlegen über die Arbeit des vergangenen halben Jahres, Beratung und Festlegung des Programms für die künftigen Aktivitäten, einschließlich die Bestimmung von Vertretern beim nächsten Kongreß der BKV. In Einvernehmung mit 2/3 des Ortsgemeinderates kann der Vorstandsvorsitzende eine Sondersitzung einberufen.

§8: Die Ordenshierarchie

Punkt 36: Die "Hoà-Thượng"-Würde (Sans.: Upadhyaya, Hochehrwürde) wird Mönche verliehen, die das 60. Lebensjahr mit mindestens 30 Bikkhu-Jahren erreicht haben, vorausgesetzt, daß sie sich als tugendhaft und verdienstvoll gegenüber der Lehre und dem Volk erwiesen haben. Diese "Hoà-Thượng"-Ordensverleihung folgt dem Vorschlag des Ortsgemeinderates an den "Ständigen Zentralausschuß", nachdem dieser letzte ihn sorgfältig überprüft hat. Der Sangha-Rat verleiht beschlußmäßig dem Vorgeschlagenen die "Hoà Thượng"-Würde.

Punkt 37: Mönche von 50 Lebensjahren und 20 Bikkhu-Jahren aufwärts, die sich als tugendhaft erwiesen und Verdienste bei der Lehre und beim Volk erworben haben, werden vom Ortsgemeinderat dem "Ständigen Zentralorgan" des Sangha-Rates zur Überprüfung vorgeschlagen und vom Sangha-Rat zum "Thượng-Tọa" (Pali: Thera, Ehrwürdigen) beurkundet.

Punkt 38: Die verschiedenen Nonnenorden werden in der Satzung des Ausschusses für klerikale Angelegenheiten festgelegt. Auf Vorschlag dieses Ausschusses leitet der "Ständige Zentralausschuß" infolge des Prinzips zur Bestimmung von

Mönchsorden dem Sangha-Rat die Empfehlung zur Ordensverleihung, zur Überprüfung und Beurkundung zu.

Punkt 39: Namensgebung für Ordensmitglieder und Laienbuddhisten müssen vorschriftsmäßig den Ordensregeln des Buddhismus gehorchen.

§9: Loben und Disziplinarmaßnahmen

Punkt 40: Gelobt werden Mitglieder, die Verdienste in der Heimat und der Lehre erworben haben.

* Bei schuldhafter Verletzung der Verfassung werden Mitglieder je nach Gewichtigkeit des Falles getadelt.

* Mitglieder, die sich unehrenhaft verhalten und auf diese Weise die Ehre, Harmonie und Interessen der BKV verletzen, gestört oder berührt werden, oder der Solidarität des ganzen Volkes, Frieden, Unabhängigkeit und Einheit des Vaterlandes der sozialistischen Republik Vietnams schaden, werden von der BKV schwerbestraft.

* Mitglieder, die ausgeschlossen worden sind und die Reue zeigen, dürfen von der BKV wieder aufgenommen werden. Wer sein Bürgerrecht verliert, verliert auch bis zur völligen Rehabilitation seine Mitgliedschaft.

Punkt 41: Für das Loben von ordentlichen Mitgliedern ist die Kanzlei zuständig. Über das Loben von Ortsgemeinderatsmitgliedern entscheidet der "Ständige Zentralausschuß" mit 2/3 Mehrheit und wird vom Sangha-Rat bestätigt.

Punkt 42: Die Kanzlei übt die Disziplinargewalt gegen über ordentlichen Mitgliedern aus; für die Ortsgemeinderatsmitglieder ist der "Ständige Zentralausschuß" zuständig. Über Disziplinarmaßnahmen gegenüber einem Mitglied der Kanzlei entscheidet 2/3 der Kanzlei-Angehörigen nach Absprache mit dem "Ständigen Ausschuß" des Sangha-Rates.

Punkt 43: Verletzung der Ordensregeln durch ein Ordensmitglied der "Ständige Zentralausschuß" beim Ständigen Ausschuß des Sangha-Rates melden, der dann die Art und Weise des Disziplinarverfahrens gemäß den Ordensregeln bestimmt.

§10: Finanzierung

Punkt 44: Die Finanzierung der BKV wird getragen durch:

- 1.) Jahresmitgliedsbeitrag,
- 2.) legale Sach- und Geldspenden und
- 3.) von der BKV betriebene legale Eigenwirtschaft

§11: Verfassungsänderung

Punkt 45: Diese Verfassung kann nur von der Delegiertenversammlung mit 2/3 Mehrheit aller Mitglieder geändert werden.

Punkt 46: Das Projekt zur Verfassungsänderung geht auf Vorschlag der Kanzlei.

Diese Verfassung enthält 11§§, 46. Punkte, wird von der vereinigten Delegiertenversammlung der BKV errichtet, überprüft, einstimmig angenommen und genehmigt; vom Vorstandsvorsitzenden des "Ständigen Zentralausschusses" der

BKV in Kraft gesetzt, nachdem sie von der Ministerialkommission der Sozialistischen Republik Vietnam überprüft wurde.

Hà Nội, den 06.11.1981

Unterschrift der Leiter der Delegationen:

1. Leiter der Delegation der "Vereinigten Buddhistischen Assoziation Vietnams" (Hội Phật-Giáo Thống-Nhất Việt Nam)
gez. Hochehrw. Thích Nguyên-Sinh
2. Leiter der Delegation der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche" (Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-Nam Thống-Nhất) gez. Ehrw. Thích Thiện-Siêu
3. Leiter der Delegation der "Traditionell-buddhistischen Kirche Vietnams" (Giáo-Hội Phật-Giáo Cổ-Truyền Việt Nam)
gez. Hochehrw. Thích Trí-Tấn
4. Leiter der Delegation des "Kontakt-Ausschusses der Patriotischen Kirche der Hồ-Chí-Minh Stadt" (Ban Liên-Lạc Phật-Giáo Yêu-Nước Thành-Phố Hồ-Chí-Minh)
gez. Hochehrw. Thích Thiện-Hào
5. Leiter der Delegation der "Sekte der ältesten des Theravada-Buddhismus Vietnams" (Giáo-Hội Tăng-Già Nguyên-Thủy Việt-Nam) gez. Hochehrw. Thích Siêu-Việt
6. Leiter der Delegation der "Assoziation zur Vereinigung von patriotischen Ordensmitgliedern des westlichen Sidlandes" (Hội Đoàn-Kết Sư-Sãi Yêu-Nước Tây-Nam-Bộ)
gez. Hochehrw. Dương-Nhơn

7. Leiter der Delegation der "Bettel-Sangha Vietnams" (Giáo-Phái Khất-Sĩ Việt-Nam) gez. Hochehrw. Thích Giác-Nhu

8. Leiter der Delegation der "T'ien-t'ai Sekte" (Giáo-Hội Thiên-Thai Quán Tông) gez. Ehrw. Thích Đạt-Pháp

9. Leiter der Delegation der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật-Học Nam-Việt) gez. Dharma-Bruder Tăng-Quang

In Vertretung der Leitung des Kongresses
Hochehrwürdiger Thích Đức-Nhuận
Hochehrwürdiger Thích Trí-Thủ

In Vertretung des Kongreß - Sekretariats
Ehrwürdiger Thích Minh-Châu

Nr.: 83 BT. Die Verfassung der Buddhistischen Kongregation Vietnams mit Einleitung, 11\$\$ und 46 Punkten wurde hiermit überprüft und genehmigt.

Hanoi, den 29.12.1981
Der Generalsekretär
der Ministerialkommission
Unterschrift und Siegel geschrieben Đặng Thí

Der Inhalt der Verfassung dieser "Buddhistischen Kongregation Vietnams" des langen Armes der Kommunistischen Partei Vietnams, versetzt die Leser in eine Atmosphäre, die total von der kommunistischen Ideologie vergiftet wird. Allein diese Organisationsstruktur mit vielen Stellungen z. B. Vorsitzenden, Stellvertretenden usw., die für das Wesen des Buddhismus Fremdkörper darstellt, verrät ziemlich genau den Spiegel und Anstandslosigkeit und Unverschämtheit. Klar und deutlich zeigt

sich diese Organisation als ein Instrument der Regierung, das nur dazu da ist, um Befehle durchzuführen. Diese Verfassung ist nichts weiter als eine reine Beleidigung der Demokratie. Daß sie existiert, ist nur formal, in Wirklichkeit dient sie als Vorwand, hinter welchem sich eine Schein-Organisation verbirgt, in der sich sowohl der Sangha-Rat als auch die Kanzlei zur Dekoration hinstellen und keine Macht ausüben, gesteuert und gelenkt durch die Regierung, die als Zentralgewalt die Zügel in fester Hand behält.

Nach der Verfassung folgt eine Namenliste von acht Hochehrwürdigen im "Ständigen Ausschuß" des Sangha-Rates, der aus insgesamt 50 Hochehrwürdigen ausgewählt wurde. Der Kanzlei gehören 50 Mönche und Nonnen der Hochehrwürdigen- und Ehrwürdigen-Ränge und Laien an. Der "Ständige Zentralausschuß" besteht aus 24 Mönchen und Nonnen der Hochehrwürdigen- und Ehrwürdigen-Ränge und Laien.

(Aus dem Dokument über die Verfassung der BKV, gedruckt durch die offene Handelsgesellschaft Nr.1, 110 Cao-Thăng, Bezirk 3, HỒ-Chí-Minh Stadt. Für diese Auflage werden 10tausend herausgegeben. Format 14,5x20,5cm. Genehmigungsnummer 731/XBT-GT 17.4.1982 der Kultur- und Informationsstelle der HỒ-Chí-Minh Stadt, Fertiggedruckt im Mai 1982. Ein Durchschlag liegt zur Aufbewahrung in der Kultur- und Informationsstelle seit Mai 1982).

Auf dem Schauplatz der Geschichte hinterlassen Wagen, voll mit Fakten und Sachen beladen, ihre Radspuren. Eine Sache wie diese Verfassung wollen wir hier als Zeugnis aufgreifen und bitten die Leser höflich um Verständnis,

Die Könige und Laienbuddhisten als Beschützer und Förderer des Buddhismus

Im Prozeß der Entwicklung und Ausbreitung des Buddhismus im Laufe der letzten zweieinhalb Jahrtausend in der Welt im Allgemeinen wie in Vietnam im Besonderen, stellen wir fest, daß, unabhängig von Zeit und Ort, dieser Prozeß den eigentlichen Rhythmus der Geschichte des Volkes darstellt. Buddhismus und Volk sind nicht mehr voneinander zu trennen, sondern sie sind Teil voneinander. Auch Menschen, die ihre heilige Mission führen, teilen mit dem Volk das schicksalhafte Auf und Ab, Vereinigung und Zerfall des Lebens.

In besonderer Stellung nehmen Menschen in der Evolution des Buddhismus teil. Wir nennen als heilige Denker Asvagosa, Nagarjuna, Asanga, u.a., als Förderer und Beschützer, gleichzeitig Könige und Monarche wie in Indien Ashoka im 3. Jahrhundert, in China Kaiser Liang Wu-ti im 6. Jahrhundert, in Japan Kaiser Shotokutaishi im 7. Jahrhundert, in Vietnam Kaiser Lý Thái-Tổ im 11. Jahrhundert ein Kaiser, der von Kindheit an in einer Pagode aufwuchs als Freund und Helfer unter dem Volk tauchen in Vietnam in gegenwärtiger Zeit viele Namen auf.

Vorbildhaft ist in buddhistischer Literatur die Gestalt des Ashoka Piyadasi, König der Maurya. Die Legende erzählt: Zur Zeit des Buddha war er ein Kind, der beim Spielen auf der Straße dem Buddha Sand anstelle von Reis als Opfergabe überreichte. Durch diesen Verdienst wurde er später als König geboren. Sein Name Ashoka bedeutet "ohne Sorge". Er war einer der

bedeutendster Könige Indiens. Sein Reich, dessen Hauptstadt Pataliputra war, umfaßt den größten Teil Indiens, Pakistan und Afghanistan im 3.Jhd.v.Chr..

Die Chronik auf Felsedikten, die er im ganzen Machtbereich errichten ließ, verrät, daß er 272 v.Chr. an die Macht kam, 269 v.Chr. offiziell die Krönung feierte und Regierungssystem im ganzen Land verbreitete.

Im Jahr 261 v.Chr. ließ er sich durch den Mönch Ugagupta zum Buddhismus bekehren. 259 v.Chr. wurde er ordiniert und gehörte der Sangha an. Trotzdem blieb er im Amt, um wirkungsvoller zum Wohl aller Menschen das Gesetz (Dharma) zu verbreiten. Er war ein großer Beschützer und Förderer des Buddhismus. Während seiner Herrschaft (272-236 v.Chr.) ordnete er zur Förderung des Glaubens die Gründung von 84.000 buddhistischen Klöstern an. Vor allem ließ er zahlreiche Säulen und Felsedikte an vielen Orten aufstellen, um dem Volk die Praxis und gewaltlose Lehre des Buddhismus beizubringen.

Der größte Nutzen lag aber im von ihm veranstalteten dritten Konzil, in dem er 1.000 Mönche die Gelegenheit zur Rezitation des Tripitakas anbot und um die Weiterpflege des Buddhismus zu vollbringen.

Außer um sich um das ethische Verhalten des Volkes zu sorgen, kümmerte Ashoka sich auch um die Pflege der Wohltätigkeit. Er veranstaltete öfter Spendenfeste zu Gunsten von Notleidenden und Mönchen. Zugleich verkündete er das Verbot, Tiere zu töten, wie es z. B. im Palast praktiziert wurde.

Ashoka ließ Lehrbücher herausgeben, damit die Mönche bei der Praktizierung des Glaubens Erleichterung finden und um dem Volk einen leichten Zugang zur Lehre zu ermöglichen.

Die Inschriften von Ashoka waren für die Nachwelt eine wichtige Quelle der chronologischen Daten des Buddhismus. Sie erlauben uns eine Rekonstruktion von Geschehen damals, sowie genaue Orte der Geburt, Erleuchtung des Drehens des Rades der Lehre und Eingangs ins Nirvana des Buddha.

Ashoka regierte das erste indische Großreich 37 Jahre lang und er starb 256 Jahre nach dem Parinirvana.

Zwar fehlen genaue Berichte über die Ausbreitung des Buddhismus am Anfang des 1. Jhd. n. Chr. nach China aber es steht fest, daß dort gegen Hälfte des 1. Jahrhunderts seine Spuren zu erkennen waren und er bereits Anhänger in vielen Kreisen gefunden hatte. Erst am Anfang des 6. Jahrhunderts dank dem Kaiser Wu-ti der Liang-Dynastie (502-556) wurde die Buddha-Verehrung in verstärktem Maße gefördert. Ursprünglich war Wu-ti ein Staatsbeamter, dem der letzte Kaiser der vorgangenen Dynastie de Thron hinterlassen hatte. Er gründete dann die Liang-Dynastie und regierte von 502 bis 549. Er starb im Alter von 86 Jahren.

Liang Wu-ti war ein eifriger Schirmherr des Buddhismus. Während seiner Regierungsjahre hatte er den Bau vieler Klöster und Pagoden angeordnet.

Auch der 28. Patriarch Indiens Bodhidharma kam nach China und wurde von Liang Wu-ti empfangen.

Im Jahre 517 nahm Wu-ti Zuflucht beim Triratna und entschloß sich 10 Jahre später (527), den Thron gegen das klösterliche Leben zu tauschen. Auf mehrmalige Bitte seiner Hofbeamten kehrte er an den Hof zurück und nahm das Staatsgeschäft wieder in die Hand. Doch diese Hin- und Her-

Bewegung des Mönchskaisers zwischen Hof und Kloster wiederholte sich noch mehrmals im Jahre 529 und ein weiteres Mal später im Jahre 547. Zwischendurch regierte er sein Reich mit dem reinen Herzen eines sozialen und religiösen Staatsmannes. So veranlaßte er (538) bei der Rückkehr seiner Gesandtschaft aus Indien mit einer Reliquie des Buddha, einen Stupa für die Aufbewahrung und Verehrung des heiligen Andenkens zu bauen und ordnete gleich zeitig an, wohlthätige Spenden an Notleidende zu geben und Strafgefangene zu begnadigen.

Der beispiellose Mönchskaiser und Förderer des Buddhismus, der vom Volk "den Himmelssohn Buddhaherz" genannt wurde, starb im Jahre 549 bei einer Belagerung seiner Hauptstadt durch die feindliche Armee.

Was der Buddhismus dem Kaiser Liang Wu-ti noch zu verdanken hat, war das Herausgeben des "Luong-Hoàng-Sám-Sutra", daß er von hohen Mönchen für die Beichtzeremonie schreiben ließ. Dieses wertvolle Sutra zu dem Sündenbekenntnis ist heute noch von großer Bedeutung.

Daß ein frommer Himmelssohn, der soviel verdienst volle Leistung vollbracht hatte, dennoch hinter die Mauer seines Palasts den Hungerstod erleiden mußte, war für viele Häretiker ohne jede Rücksicht auf das Gesetz des Karmas ein Thema zum Ironisieren. Doch wenn man die Vorexistenz von Wu-ti wußte, dann wäre dieser Vorfall nur zu selbstverständlich.

In einem früheren Dasein war er ein Holzfäller, der tag ein tag aus Holz sammelte, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Einmal entdeckte er mitten im Wald eine Buddhastatue, die unter freiem Himmel stand, unabhängig von Hitze und Kälte, Sonne und Regen. Da der Holzfäller ein mitleidendes Herz hatte, nahm

er seinen Hut und setzte ihn dem Buddha auf den Kopf. Durch diesen Akt wurde er später zum Kaiser Liang Wu-ti geboren.

Wie gewöhnlich nahm der Holzfäller jeden Tag ein bescheidenes Mittagessen mit in den Wald. Eines Tages wurde ihm sein Proviant von einem Affen gestohlen. Während er es merkte, lief der Affe schon mit dem Diebesgut in eine Felsgrotte. In Zorn geraten sperrte der Holzfäller den Ausgang der Grotte mit einem Felsblock und vergaß später den Affen wieder frei zu lassen. Der eingesperrte Schimpanse starb bald darauf an Hunger. Der Holzfäller ahnte nicht, daß das Tier in Wirklichkeit die Verkörperung eines Erleuchteten war, der das Gewissen des Holzfällers prüfen wollte. Diese Geschichte gibt uns die Erklärung für den Tod des Mönchskaisers Liang Wu-ti auf Grund des Karmas hinter den Palastmauern. Dieses ist noch einmal ein Beweis dafür, daß das karmische Wirkungsgesetz niemals versagt, und niemand mit Leib und Seele dem Gesetz entgehen kann, Jeder Ursache folgt die Wirkung.

Von China aus machte der Buddhismus einen Umweg über Korea nach Japan. So datiert seine Ankunft im Land der Kirchblüten im Jahre 538. Dort nahm seine Entwicklung unter dem kaiserlichen Prinzen Shotoku taishi eine aufsteigende Tendenz. Gleich bei seiner Krönung im Jahre 604 veranlaßte der fromme Kaiser die Errichtung des Tempels Horyni bei Nara. Nach mehrmaliger Restaurierung hat der Tempel heute noch sein majestätisches Aussehen.

Die japanische Geschichte berichtet darüber, daß Shotoku taishi oftmals sein Gesicht gen Westen drehte, um Buddha zu grüßen. Wie nach dem Vorbild des indischen Großkönigs Ashoka schuf Shotoko taishi die japanische Staatsverfassung mit 17 Artikeln, deren Inhalt die buddhistische Moral-Ethik mit dem volksstümmlichen Sitten direkt verbindet. Man erkennt dadurch

z.B. die drei Zufluchten sowie die fünf fundamentalen Regeln, die vom Volk Toleranz und Gewaltlosigkeit verlangen.

Äußerlich ist der Buddhismus in Japan heute noch sehr stark. Doch der Schein trügt, denn innerlich verliert er immer mehr seine Heiligkeit. Die buddhistischen Reformatoren Japans initiierten die Absage an das Zölibat für den Klerus und verwandeln dadurch die heiligen Stätten zu einer gemischten Familienwohn- und Kultstätte. Kein Wunder, wenn die heutige Jugend Japans sich skeptisch gegenüber dem Glauben an Buddha verhält. Die fast 1500-jährige buddhistische Geschichte Japans hat tiefe Wurzeln in der Zivilisation des Landes. Nun ist die Frage, ob diese Wurzeln gesund bleiben werden? oder anders gefragt:

"Wohin wird der Buddhismus in Japan führen?". Diese Frage wird dem Orden und der buddhistischen Bevölkerung Japans einen Denkanstoß geben, so hoffen wir jedenfalls.

Noch festeren Boden hat der Buddhismus in Vietnam, wo er durch die Epoche der Lý- bis zu den Trần-Dynastien (1010-1400) als Staatsreligion, -eine Religion des Landes und des Volkes- eine bedeutungsvolle Rolle spielte, da 80% der Bevölkerung sich dem Buddhismus anschloß.

Viele der Könige waren Buddhisten oder "Thiên-sư" (Zen-Meister) zugleich, die mit dem Herzen des Mitleids, wie der Glauben an Buddha sie lehrte, dem Volk und dem Land Frieden und Wohlstand brachten und aufrechterhielten. Da die nachfolgenden Monarchen nur aus Egoismus dem Glauben dienten, konnte der Buddhismus sich nur beschränkt entfalten.

Charakteristisch für die Förderung des Buddhismus in Vietnam ist der Kaiser Lý Thái-Tổ, der Begründer der Lý-Dynastie (1010-1222) und Beschützer des Buddhismus dieser

Epoche. Ursprünglich war er der adoptierte Sohn Lý-Công-Uẩn des Ehrwürdigen Lý-Khánh-Vân der Cỗ-Pháp Pagode und Schüler des Thiên-Sư Vạn-Hạnh (Zen-Meister Vạn-Hạnh). Dieser letzte entfaltete seine Gabe, um aus ihm einen Helden der Nation zum Schutz des Landes gegen China zu machen. Zusammen gingen Meister und Schüler nach Hoa-Lư, wo Lý-Công-Uẩn Feldmarschall werde.

Der letzte Kaiser war der Lê-Long-Đĩnh, ein Tyrann, der vom Volk sehr gehaßt wurde. Als er starb, stimmte die Mehrheit des Hofes daher überein, der Lê-Dynastie ein Ende zu machen. Mit Hilfe des Mandarins Đào-Cam-Mộc und des Zen-Patriarchen Vạn-Hạnh wurde der 35-jährige Feldmarschall Lý-Công-Uẩn auf den Thron gesetzt. Als erster Kaiser der neuen Dynastie verlegte Lý-Thái-Tổ die Hauptstadt nach Thăng-Long (=aufsteigender Drache, heutiges Hà-Nội). Es war die Thuận-Thiên-Ära.

Da Lý-Thái Tổ aus einer Pagode stammte, konnte sich der Buddhismus während dieser Zeit blühend entfalten. Der Kaiser selbst sorgte für die Würdigung des Ordens. Im Jahre 1010 der Thuận-Thiên-Ära erließ der Kaiser den Bau vieler Pagoden im Kreis Thiên-Đức und gab dem Schatzmeister den Befehl zur Auszahlung einer Summe über 20.000 quan (Franken) für die Errichtung folgender 8 Pagoden: Hung-Thiên-Ngự Pagode in Thăng-Long, Vạn-Tuế Pagode in der Nähe des Thái-Thanh Palasts und außerhalb der Hauptstadt die Pagoden Thăng-Nghiêm, Thiên-Vương, Cầm-Y, Long-Hung, Thánh-Thọ, Thiên-Quang und Thiên-Đức, In Dörfern verlas der Kaiser den Erlaß zur Restaurierung aller renovierungsbedürftigen heiligen Stätten.

Im 9. Regierungsjahre (1019) entsandte der Kaiser Thái-Tổ die beiden Beamten Phạm-Hạc und Nguyễn Đạo-Thanh zum Erwerb buddhistischer Literatur nach China. Nachdem sie wertvolle Bücher vom chinesischen Kaiser Sung Chen tsung

erhielten, schickte der Kaiser Thái-Tổ den ehrwürdigen Zen-Meister Phi-Trí bis nach Kuang-tung, um diese kanonischen Bücher zu empfangen und zur Aufbewahrung in die Đại-Hung Bibliothek zu bringen. Das war das 2. Mal, daß Vietnam heilige Bücher von China erhalten hatte.

Ein Jahr später (1020) gab er die Anordnung zur Gründung von Klöstern, entsandte Priester zum Predigen ins ganze Land und erließ das Gießen von Glocken für die Hung-Thiên-, Đại-Giác- und Thăng-Nghiêm-Pagoden.

Im 9. Monat des 15. Jahres der Thuận-Thiên-Ära (1024) gründete Kaiser Thái-Tổ die Chân-Giáo Pagode und erließ Predigtveranstaltungen, damit er öfter daran teilnehmen konnte.

Unter dem Kaiser Lý Thái-Tổ wuchs der Reichtum im Land. Die Lehnkönige von Chiêm-Thành (Champa) und Chân-Lạp (heutiges Kambodscha) kamen ordnungsgemäß ihrer Verpflichtung nach. Und die diplomatische Beziehung zu den chinesischen Sung-Herrschern verlief weiterhin ungestört. Summarisch können wir diese Epoche als goldene Zeit bezeichnen. Das Studium der chinesischen Schriften und chinesischen Literatur war überall verbreitet, aber die Lehre des Konfuzius war noch wenig bekannt, denn eine Prüfung auf diesem Gebiet hatte es noch nicht gegeben. Deshalb nahm der Buddhismus kulturell wie religiös eine Monopolstellung ein. Die berühmten Thiên-Su (Zen-Meister) wie Vạn-Hạnh, Đa-Bảo und Sùng-Phạm stammten alle entweder aus der Vinitaruci- oder der Vô-ngôn-Thông-Schule.

(nach: "Phật-Giáo Việt-Nam Sử-Lược" (Geschichte des vietnamesischen Buddhismus) von Ehrw. Thích Mật-Thê)

Daß wir diese glanzvolle Zeit immer wieder erwähnen, hat keine nostalgischen Gründe, sondern liegt vielmehr daran, dem

modernen Menschen einen Spiegel für eine unvergleichbare Ära des tragenden Fundaments des Glaubens und der Zivilisation des Volkes vorzuhalten. Während der Zeit nach der Lý-Dynastie gab es immer wieder Monarchen und Laien, die achtbare Leistungen für den Buddhismus vollbrachten, um den nachfolgenden Generationen Beispiele zu geben.

Im 20. Jahrhundert erlebte der Buddhismus eine noch heftige Well religiöser Beunruhigung in Vietnam. Dem Klerus und den Gläubigen verdankt der Buddhismus das Fortbestehen und die Wiederbelebung in allen Regionen Nord-, Zentral- und Südvietnams. Als Beispiel nennen wir an dieser Stelle den Dharma-Bruder Minh-Tâm Lê Đình-Thám, ein Buddhist, der die Unterstützung des Buddhismus als Aufgabe auf sich genommen hatte.

Der 1897 geborene Buddhist Lê Đình-Thám, mit Dharma Namen Minh-Tâm, Beinamen Châu-Hải, stammte aus dem Dorf Phú-Mỹ, Kreis Tổng-phú-Khuong, Bezirk Điện-Bàn, Provinz Quảng-Nam. Er war ein junger Sohn des Hofgelehrten und Kriegsministers Lê-Đĩnh (unter dem Kaiser Tự-Đức) und dessen Frau Phan Thị-Hiệu.

Zusammen mit seinem leiblichen Bruder Lê Đình-Dương, der später "indochinesischer Arzt" wurde, genoß er vom Vater eine konfuzianistische Erziehung. Schon im jungen Alter waren sie durch ihr literarisches Talent bekannt. Besonders Lê Đình-Thám galt für viele als Genie.

Seine spätere Karriere verlief im modernen Schulsystem, wobei er von der Grundschule bis zum Universitätsstudium immer die führende Position einnahm. 1916 absolvierte Lê Đình-Thám die "Indochinesische Medizinische Hochschule" in Hanoi.

Mit dem französischen Abschluß als Doktor der Medizin verließ er die Hochschule im Jahre 1930.

Im gleichen Jahr erhielt die Aufstandsbewegung Kaisers Tỵ-Đức gegen die Kolonialherrschaft einen Rückschlag. Sein Bruder, der "indochinesische Arzt" Lê Đình Dương wurde verhaftet und nach Ban-Mê-Thuôt verbannt. Selbst Lê Đình-Thám, wurde vom französischen Geheimdienst ständig verfolgt. Deshalb verhielt er sich ruhig bei seiner Tätigkeit als Arzt in verschiedenen Krankenhäusern in Bình-Thuận, Sông-Cầu, Qui-Nhon und Tuy-Hoà (1916-1932). In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit dem Studium des Chinesischen, der Medizin, des Rechts der Zahlenlehre.

1926 übernahm Lê Đình-Thám die Stelle als Gehilfe im Krankenhaus von Hội-An. Bei einem Besuch in der Tam-Thai Pagode in Ngũ-Hành-Son-Gebirge bei Đà-Nẵng machte ihn ein Gedicht, das an der Wand der Pagode geschrieben stand, auf den Buddhismus aufmerksam:

"Bồ Đề bốn vô thọ
 Minh cảnh diệt phi đài
 Bốn lai vô nhứt vật
 Hà xứ nhá trần ai."

d.h.:

"Weder ist der Körper ein Bodhibaum,
 Noch ist das Selbst ein Ständer mit klarem Spiegel.
 Da alles von Natur aus Leerheit ist,
 Worauf kann der Staub noch haften?"

Wenig später, als er vom Tod des Revolutionärs Phan Chu-Trinh in Saigon erfuhr, veranstaltete Lê Đình-Thám zusammen

mit anderen nationalistischen Intellektuellen in der Provinz Quảng-Nam eine Trauerfeier zum Gedenken des Volkshelden. Demzufolge versetzte man ihn einen Monat später nach Hà-Tĩnh.

1928 wurde er zum Chefarzt des "Instituts Pasteur" in Huế ernannt. In Zusammenarbeit mit dem Direktor "des medizinischen Zentrums Zentralvietnams" Dr. Normet, entdeckte Lê Đình-Thám das "Normet-Serum". Er genoß dadurch seitens der vietnamesischen und französischen Fachwelt großes Ansehen.

Im gleichen Jahr ging er zur Trúc-Lâm Pagode und befragte dort den Hochehrwürdigen Giác-Tiên nach dem tiefen Sinn der vier Verse, die er seit dem Besuch der Tam-Thai Pagode nicht vergessen hatte. Seitdem beschäftigte Lê Đình-Thám mit dem Ehrwürdigen Thích Mật-Khế mit dem Studium des Buddhismus. Er lernte und rezitierte die Sutras, nahm an Fastenmahlen teil und legte das Gelübde beim Triratna ab. Als Laienbuddhist hieß Lê Đình Thám von nun an mit Dharma-Namen Minh-Tâm.

Zwei Jahre lang (1929-1932) lernte Minh-Tâm Lê Đình-Thám die Lehre beim Hochehrwürdigen Phước-Huệ, Abt der Thập-Tháp Pagode in Bình-Định. Unter Einfluß der Erneuerungsbewegung des Meisters Thái-Hư in China durch die Zeitschrift "Hải-Triều-Âm" (Die Stimme der Meeresflut), folgte er dem Rat der Altehrwürdigen Phước-Huệ, Giác-Tiên, Giác-Nhiên, Tịnh-Hạnh und Tịnh-Khiết, um zusammen mit 18 Zeitgenossen die Satzung der "Hội An-Nam Phật-Học" (Annamistischen Buddhistischen Studiengesellschaft) zu erarbeiten. Unter der Bezeugung der obenerwähnten Altehrwürdigen legte er als Leiter und Begründer den ersten Stein für die Gründung der Gesellschaft mit Sitz in der Trúc-Lâm Pagode. In der Từ-Quang Pagode fing Minh-Tâm Lê Đình-Thám an, Vorträge über den Buddhismus zu halten. Im privaten Bereich führte er Gespräche mit hohen Gelehrten, darunter der

Hochehrwürdige Diêu-Không, der Ehrwürdige Minh-Châu (als dieser noch nicht ordiniert wurde), über die Feinheit der Lehre.

Seit 1933 arbeitete er als Gehilfe des Leiters des Tbc-Krankenhauses in Huế und wurde der berühmteste Arzt der Kaiserstadt.

In der Domäne des Buddhismus war er nicht weniger aktiv, so unternahm er zum Beispiel:

- die Restaurierung des Gedächtnistempels Tù-Đàm, um ihn zum Sitz der Studiengesellschaft zu verwandeln.
- das Organisieren des ersten Vesakfests (am 08.04. nach dem Mondkalender) in der Diêu-Đế Pagode. Diese Veranstaltung war so gut und umfangreich organisiert, daß sie großen Einfluß auf alle Schichten hatte.
- die Gründung und das Herausgeben des Monatsheftes "Viên-Âm" (Die vollkommene Stimme) als Presse- und Verbreitungsorgan der Gesellschaft, wobei Minh-Tâm Lê Đình-Thám selbst der Chef-Redakteur war.
- die Gründung der Ausbildungsanstalt für den Orden, in welcher der Hochehrwürdige Thích Trí-Độ die Leitung der Elementaren und Komplementären Stufen im Bảo-Quốc Seminar übernahm. (Die Hochehrwürdigen Thiện-Hoà, Thiện-Hoa, sowie die Ehrwürdigen Thiện-Siêu, Trí-Quang, Thiện-Minh, Trí-Tĩnh, Nhật-Liên stammten aus dieser Anstalt). Er selbst leitete die akademische Stufe im Tây-Thiên Institut (von dort stammten die Hochehrwürdigen Đôn-Hậu, Trí-Thủ, Mật-Hiền, Mật-Nguyên, Mật-Thể u.a.)

- die Förderung und Gründung einer Vielzahl von buddhistischen Vereinigungen in Provinzen, Bezirken und Dörfern in allen Teilen Zentralvietnams. Die ersten gegründeten Gemeinschaften waren in den Provinzen Thừa-Thiên, Đà-Nẵng und Quảng-Nam.
- Neben seiner Berufstätigkeit, der Leitung der Studiengesellschaft, des Herausgebens des Monatsheftes, der Vertiefung des Studiums und Praktizierung des Dharma übernahm Minh-Tâm Lê Đình-Thám 1934 noch das Halten von Lehrvorträgen. Dank seiner Sprachgewandtheit und logischer Schlußfolgerung zog er eine große Zahl der Zuhörerschaft zeitgenössischer Anhänger der alten und modernen Ausbildungsrichtungen an. Es gelang Minh-Tâm Lê Đình-Thám den Zuhörern die Feinheit der Lehre nahe zu bringen, so als ob man einen Edelstein aus dem Dunkeln befreit.
- Im Winter 1934 profitierte er auf der Trauerfeier zum Tod des Hochehrwürdigen Giác-Tiên. Um das Bewußtsein der Trauergäste von der Aufgabe der Erhaltung und Verbreitung der Lehre zu schärfen, so äußerte Minh-Tâm Lê Đình-Thám in der Traueransprache: "Zwar ist die Gestalt des Dharma nicht mehr da, aber seine Natur bleibt von Grund auf wahr. Der Hochehrwürdige ist weder gestorben, noch bleibt er am Leben. Die Lehre der Wahrheit muß verbreitet werden. Dieses Vermächtnis möge der Schüler, der ich bin, auf sich nehmen".
- 1935: Zur Anpassung an die Entwicklung der Gesellschaft wurde die Satzung nach einem Beschluß der Vollversammlung geändert. Zur Erleichterung der Verwaltung provinzieller Vereinigungen, wurde in Hué ein

Generalsekretariat eröffnet unter der Leitung von Minh-Tâm Lê Đình-Thám.

- In jenem Herbst zog Minh-Tâm Lê Đình-Thám vom Krankenhaus zum Haus Nr. 31 Nguyễn Hoàng, in der Nähe von Bến-Ngự um. Währenddessen setzte er sich weiter für die Lehrübertragung und das Herausgeben des Monatsheftes "Viên-Âm" ein. Doch dann zeigte er mit der Bildung von buddhistischen Jugendorganisationen ein neues Engagement im soziokulturellen Bereich. Zugleich wurden die "Buddhistische Jugendbewegung Đức-Dục" (Đoàn Thanh-Niên Phật-Học Đức-Dục) und die "Buddhistische Familie Hoa-Phổ" (Gia-Đình Phật Hoa-Phổ) die sich heute bekanntlich zur "Buddhistischen Jugendfamilie" (Gia-Đình Phật-Tử) entwickelt hat, gegründet, die eine Vielzahl von Jugendlichen anzogen, um den Aufbau der künftigen buddhistischen Generation zu sichern.
- Das Vorhaben von Minh-Tâm Lê Đình-Thám reicht weiter mit Planungen und Entwürfen für den Ausbau von buddhistischen Institutionen, um den Buddhismus in Vietnam ein festes Fundament bei der Ausbildung des Klerus zu sichern. 1944 zum Beispiel stammte von ihm die Idee, alle buddhistischen Institute nach Kim-Son zu verlagern, unter der Gründung des Waldklosters Kim-Son bei Huế. Doch wegen des Kriegszustands blieb dieser Wunsch nach zweijähriger Vorbereitungsarbeit undurchführbar.
- Dank seiner Klugheit und Gabe, vor allem aber seines Engagements, konnten alle verdienstvollen Schöpfungsprodukte von der "Annamistischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (A-Nam Phật-Học

Hội) bis zur Monatszeitschrift "Viên-Âm" (Die vollkommene Stimme) sowie die buddhistischen Institute alle politischen wie finanziellen Hindernisse überwinden. Dadurch konnte die Erneuerungsbewegung des Buddhismus im Land einen Resonanzboden schaffen.

- 1945: Nach dem erfolgreichen Aufstand gegen die japanische Streitmacht wurde Minh-Tâm Lê Đình-Thám von der neuen Regierung Trần Trọng-Kim beauftragt, die Leitung der Gesundheitsdirektion in Zentral Vietnam und gleichzeitig die Leitung des Hospitals in Huế zu übernehmen.
- Im Winter 1946: Der Krieg brach aus. Die Bevölkerung von Huế flüchtete aus der Stadt. Minh-Tâm Lê Đình-Thám brachte seine Familie nach Quảng-Nam, seinem Heimatort. Dann schloß er sich der Guerilla-Bewegung im Kampf gegen den Kolonialismus an.
- 1947-1949; Als Vorsitzender des Administrativ-Komittees der Guerilla-Organisation südliches Zentralvietnams in der Interzone 5 mobilisierte Minh-Tâm Lê Đình-Thám damalige Mitglieder der "Buddhistischen Jugendbewegung Đức-Dục" (Đoàn Thanh-Niên Phật-Học Đức-Dục), die führenden Mitglieder der "Buddhistischen Jugendfamilie" (Gia-Đình Phật-Tử, ehemalige Mitglieder der Studiengesellschaft sowie intellektuelle Freiheitskämpfer zur Formation einer neuen demokratischen buddhistischen Bewegung die von ihm geleitet wurde, zwecks Studien und Vergleiche der buddhistischen Lehre mit der marxistisch-leninistischen Doktrin in Bồng-Son (Bình-Định).

- Im Sommer 1949 ging Minh-Tâm Lê-Đình-Thám nach Nordvietnam. Von nun an war er als Vorsitzender der Bewegung zur Förderung des Friedens der Welt. Trotz der Turbulenz in der Politik und der Uneinigkeit des Volkes nahm er eine ruhige Haltung ein. Neben dieser neuen Position führte er seine buddhistischen Aktivitäten fort. Er hielt weiter Vorträge und übersetzte kanonische Texte. Das von ihm übersetzte Sutamgama Sutra (Kinh Lăng Nghiêm) wurde im Frühling des Jahres des Büffels 1961 in der Quán-Sú Pagode in Hà Nội veröffentlicht. Der Dharma-Bruder Minh-Tâm Lê Đình-Thám verließ uns am 23.04.1969 (07.03. des Jahres des Huhns nach dem Mondkalender) im Alter von 73 Jahren.

Saigon, in der Saison des Ulambanna
des Jahres des Büffels
1973

(Aus dem 1. Band des Suramgama-Sutra, in Übersetzung von Tâm-Minh)

In der neuen Zeit gab es in Vietnam noch einen verehrungswürdigen Buddhisten, der im gesellschaftlich-politischen Leben als Staatssekretär und Kultursbeauftragter eine Persönlichkeit und im sozio-religiösen Bereich als Vorsitzender der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật-Học Nam-Việt) nicht weniger berühmt war, denn diese Organisation hat großen Einfluß in vielen religiösen Institutionen sowie Pagoden und bei den meisten Anhängern des Buddhismus in Vietnam. Er war der Dharma-Bruder Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền.

Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền wurde am 1.4.1905 im Dorf Long-Mỹ, Provinz Bến-Tre als Sohn einer mittelständigen

Familie geboren. Am Anfang seiner Schulbildung war in der franco-vietnamesischen Elementarschule in B n-Tre. Danach war er zunächst im Gymnasium von M y-Tho, dann im "Lyc e Chasseloup Laubat" in Saigon. 1924 absolvierte er die Schule als Staatssekretär und begann mit seiner Beamtenkarriere in Saigon, dann in Tr -Vinh, Long-Xuy n und Sa-Đ c. Er war immer ein aufrechter und tugendhafter Volksdiener. Das folgende Beispiel zeigt, wie sehr Mai Th -Truy n das Interesse des Volkes und der Gerechtigkeit vertrat.

Es geschah im Jahre 1940. Im Zusammenhang mit dem Volksaufstand gegen die Kolonialherrschaft wurde der Distrikt V ng-Li m (im Gebiet des Mekong Delta) von den Freiheitsk mpfern erobert. Dabei wurde der Provinzchef von Tr -Vinh schwerverwundet. Als Distrikt-Vorsteher des benachbarten C ng-Long wurde Mai Th -Truy n vom politischen Inspektor Desjardins, "Gesandter des Heersf hrers von Cochinchina", beauftragt, das Kommando einer Khmer-Soldatengruppe zum Massaker an der Wohnsiedlung An-Tru ng, die von den Franzosen als "Schlupfwinkel der Rebellen" verdächtigt wurde, zu übernehmen. Mai Th -Truy n nahm den Befehl entgegen, befahl den Khmer-Soldaten, dem Volk keinen Schaden zuzufügen, bevor nicht alles untersucht wurde.

Dem Vorgesetzten erklärte Mai Th -Truy n, solange für die Schuld der Bevölkerung kein Beweis vorlag, dürfen sie nicht von ihrer alltäglichen Tätigkeit abgehalten werden. Denn die Bevölkerung konnte nichts dafür, daß die Rebellen vorbeikamen, um Unruhe zu stiften.

Nach der Erzählung von L  Ng c-Di p, dem damaligen Schuldirektor von C ng-Long, sollte der politische Inspektor Desjardins, in Zorn geraten sein, denn er schlug mit den Händen auf den Tisch, sprach Drohungen aus, explodierte und verlangte,

daß sein Befehl durchgeführt wird. Daraufhin antwortete Mai Thọ-Truyện: "Lassen Sie sich bitte keine grauen Haare wachsen, Monsieur Inspektor, mit äußerster Gelassenheit erwarte ich meine Ablösung!" (Ne vous en faites pas, Monsieur l'inspecteur, avec beaucoup de calme, j'attends ma révocation).

So ein Satz geht in die Geschichte ein. Wie bewundernswert war diese Demonstration der Willenstärke! (Obwohl Mai Thọ-Truyện zu dieser Zeit noch kein Interesse für den Buddhismus hatte).

Vorübergehend wurde Mai Thọ-Truyện in den Distrikt Tiểu-Cần versetzt. Im Protokoll des Desjardins über den Sachverhalt mit einem Vorschlag für die Disziplinarmaß nahmen fügte der Franzose hinzu: "Herr Truyện war stolz darauf, sein Volk vor einer harten Strafaktion geschützt zu haben". Unter großer Unterstützung der Bevölkerung zu Gunsten von Mai Thọ-Truyện wurde die Sache mit einer Ermahnung des Gouverneurs von Cochinchina abgeschlossen.

1945: Während Japan die Macht und Verwaltung in Indochina übernahm und die französischen Truppen interniert wurden, wurde Mai Thọ-Truyện, derzeitiger Distrikt Vorsteher von Cầu-Ngang, zum Stellvertreter des Provinzchefs befördert. Im Juni des gleichen Jahres beauftragte ihn die Zentralregierung, die Position des Distrikt-Vorstehers von Thôt-Nốt (Long-Xuyên) zu übernehmen. Ende August nahm die Aufstandsbewegung gegen die französische Kolonialmacht noch heftiger zu. Die vietnamesischen nationalistischen Gruppen der Provinz wählten Mai Thọ-Truyện zum Vorsitzenden des städtischen Kommitées von Long-Xuyên. Wenige Tage danach wurde er zum Chef der Administration und Finanz der Provinzen ernannt.

Unter der Regierung De Gaulles kehrten die französischen Truppen unter General Leclerc zurück nach Indochina. Nach dem Fall des Provinzen Long-Xuyên in die Hände der Franzosen, verlegte Mai Thọ-Truyền das provinziale Komitee nach Núi-Sập. Zwei Wochen später löste sich das Komitee auf, während die französischen Truppen nach Rach-Giá verdrängen. Mai Thọ-Truyền blieb in Tây-Hội versteckt. Im März 1946 folgten die Franzosen seiner Spuren, aber er konnte sich dank von Freunden aus dem Staub machen. Da der Hauswirt, der ihn versteckt hielt, vom französischen Geheimdienst festgenommen und mit dem Tod bedroht wurde, sah sich Mai Thọ-Truyền gezwungen, sich selbst zu stellen, um den Unschuldigen zu retten. Nach zweimonatigem Hausarrest in Long-Xuyên wurde er freigesprochen.

Unter der Regierung Nguyễn Văn-Thinh war Mai Thọ-Truyền zunächst Distrikt-Vorsteher, dann Stellvertreter des Provinzchefs von Sa-Déc.

Gegen die Brutalität der Kolonialmachthaber der vietnamesischen Bevölkerung gegenüber versuchte Mai Thọ-Truyền zu intervenieren, jedoch ohne Erfolg, deshalb legte er resigniert sein Amt nieder und begab sich zum Vorwand ins Krankenhaus. Gegen Mitte des Jahres 1947 ging er zurück nach Saigon. Danach übernahm er der Reihe nachfolgende Funktionen:

- Abteilungsleiter beim Premierminister Nguyễn Văn-Xuân in Hànội,
- Abteilungsleiter beim Wirtschaftsministerium,
- Ministerialdirektor des Innenministeriums unter der Regierung Nguyễn Phan-Long,
- Ministerialdirektor beim Provinzialverwaltungsamt Cochinchinas (diese Stelle gab es nur unter franz. Kolonialherrschaft),

- Ministerialdirektor beim Premierminister Bửu-Lộc.

Seit 1955 wechselte Mai Thọ-Truyền sein Ressort und wurde Verwaltungs- und Finanz-Inspektor. Unter der ersten Präsidentialrepublik verließ er 1960 die Regierung Ngô Đình Diệm und setzte sich als Haupt-Inspektor a.D. 2. Grades zur Ruhe.

Nach der Revolution vom 01.11.1963 gehörte Mai Thọ-Truyền zu den Honoratioren und dem Obersten Nationalrat an. 1967 stand er auf der Kandidatenliste als Vize des Trần Văn Hương bei der Präsidentenwahl. 1968 war er als Staatssekretär, gleichzeitig Direktor der Inspektion der Regierung Trần Văn Hương. Danach wechselte er zum Beauftragten des Staatssekretärs des Kultusministeriums. Dieses Amt übernahm er bis zu seinem Tod.

Obwohl er mehrere hohe Positionen innehatte, blieb Mai Thọ-Truyền gewissenhaft und treu. Nach seiner Pensionierung lebte er von seiner bescheidenen Pension in einer kleinen Mietwohnung des staatlichen Bauamtes. Auch während seiner Amtsführung als Staatssekretär verzichtete er darauf, in eine Villa umzuziehen.

Was Mai Thọ-Truyền am meisten Respekt verschafft hatte, war seine religiöse und moralische Lebensauffassung. Er hatte viele Verdienste bei der Erneuerungsbewegung des Buddhismus in Südvietnam bei der Gründung der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft". (Hội Phật-Học Nam-Việt) und bei der Propaganda-Kampagne für das Studium des Buddhismus erworben.

Die Gründung der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật-Học Nam-Việt) im Jahre 1950 war

eine Zusammenarbeit von Mai Thọ-Truyện mit einer Gruppe des buddhistischen Ordens. Sie hatte zum Zweck, die Rechte Lehre zu propagieren und zugleich die Beseitigung des Aberglaubens. In diesem Zusammenhang stellten sie die Ausbildung des Klerus und das Herausgeben der Zeitschrift "Tù-Quang" (Das Licht der Barmherzigkeit) in den Vordergrund. Am Anfang hatte die Gesellschaft mit 10 Mitgliedern nicht einmal einen Sitz. Die Lehrvorträge wurden mal hier und mal dort gehalten. Die Zahl der Zuhörer überstieg kaum 10. Trotzdem setzte sich die Gruppe unermüdlich durch bis zur Gründung der ärmlichen Phước-Hoà Pagode in der Phan Đình-Phùng Strasse in Sài Gòn. An dienstfreien Tagen beschäftigte sich Mai Thọ-Truyện mit der Renovierungsarbeit in der Pagode.

Dank seiner Rhetorik, seiner Kenntnisse des Chinesischen und Französischen und seiner Mühe beim Herausfinden tiefsinniger Bedeutungen der Sutra-Texte, gewann er nach und nach eine große Zahl von Zuhörer aus der intellektuellen Schicht der modernen Bildung. So gewann auch die "Südvietnamesische Buddhistische Studiengesellschaft" immer mehr Anhänger. Angesichts der immer größer werden den Lernbewegung und der kleinen Aufnahmekapazität der seit 1955 unter seiner Führung stehenden Gesellschaft, sah sich Mai Thọ-Truyện gezwungen, die Aufgabe zu übernehmen, zusammen mit anderen Mitgliedern einen größeren Platz zum Bau einer neuen Pagode zu finden. So datierte 1956 die Gründung der Xá-Lợi Pagode, die 1958 zur Einweihung freigegeben wurde. Trotz des weiträumigen Hörsaals, der mehrere hunderte Menschen aufnehmen kann, drängte sich eine große Zahl von Zuhörern bis in den Flur. Mai Thọ-Truyện trug die Lehre des Saddharma pundarika, Skitigarbha, Prajna paramita, Amitayus, Dharma pada u.a. selbst vor. Mit Geschicklichkeit verwandte er Beispiele, um den Anwesenden die tiefsten Sinne des Sutra nahezubringen und wurde durch diese

Tätigkeit zu einem berühmten Laienbuddhisten, der einen großen Beitrag für die Wiedergeburt des Buddhismus geleistet hatte.

Als frommer Buddhist hielt Chánh-Trí Mai Thọ-Truyện seit der Zuflucht beim Triratna streng seine 5 fundamentalen Regeln ein und nahm nur Fastenmahlzeiten zu sich. Zur Verbreitung der Lehre gründete er in vielen Provinzen buddhistische Vereinigungen, die bis heute 40 erreicht haben. Er stellte sich selbst als Verbindung zwischen Geistlichen und regionalen Vereinigungen Zentralvietnams. Chánh-Trí Mai Thọ-Truyện hatte immer eine Ehrerbietung gegenüber hohen Mönchen und gewann dadurch Zuneigung seitens der Altehrwürdigen, insbesondere vom verstorbenen Sangha-Präsidenten Thích Tịnh-Khiết, der ihm und der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật-Học Nam-Việt) Vorzugsrecht einräumte, jedesmal wenn Chánh-Trí Mai Thọ-Truyện in Sài Gòn zu tun hatte und die Xá-Lợi Pagode besuchte. Bei jeder Wiederbegegnung unterhielten sie sich wie Vertraute miteinander.

Chánh-Trí Mai Thọ-Truyện Berühmtheit reichte vom Inland bis ins Ausland. Er nahm öfter an internationalen und buddhistischen Konferenzen teil. Überall wo er war, stellte er der Welt die Situation des heimatlichen Buddhismus und die Xá-Lợi Pagode vor und machte die Weltöffentlichkeit dadurch auf Vietnam aufmerksam.

Nicht nur mit buddhistischen Vereinigungen, sondern auch mit befreundeten Religionsgemeinschaften hielt Chánh-Trí Mai Thọ-Truyện freundschaftlichen Kontakt neben seiner Tätigkeit als Vorsitzender der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" (Hội Phật-Học Nam-Việt) seit 1955, war er in vielen Organisationen vertreten, so zum Beispiel als Generalsekretär (1955-1959) und Vize-Vorsitzender (1959-1963) der Gesamt-Buddhistischen Vereinigung Vietnams (Tổng-Hội

Phật-Giáo Việt-Nam), Vize-Präsident des "Weltbundes des Buddhismus" (1962–1964), Generalsekretär des Interkommitées für die Bewegung gegen den Film "Sakya", 1963 Generalsekretär des "Inter-sekten-Kommitée zum Schutz des Buddhismus" (Ủy-Ban Liên-Phái Bảo-Vệ Phật-Giáo) gegen die Religionspolitik der Regierung Ngô Đình-Diệm. In diesem Zusammenhang kam Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền mit der "Südvietnamesischen Buddhistischen Studiengesellschaft" überein, daß der Sitz dieses Intersekten-Kommitées sich in der Xá-Lợi Pagode befinden sollte. Von dort aus erschütterte die Stimme der Buddhisten das ganze Diktaturregime Ngô Đình-Diệm's. Auf alle telegraphischen Hilferufe von Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền an die vielen Organisationen im In- und Ausland folgten Rückantworten mit aktivem Beifall.

Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền teilte mit dem Buddhistischen Orden das Schicksal bei verschiedenen Terrorakten des Machtapparats von Ngô Đình-Diệm. Zusammen mit geistlichen Führern des Intersekten-Kommitées von der Geheimpolizei des Diệm-Regims verhaftet und später zusammen mit ihnen befreit zu werden. Im Kampf für die Glaubensfreiheit reihte er sich Schulter an Schulter in die Sangha und die Buddhistische Bevölkerung ein.

1964 war Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền Vorsitzender des Kommitées zur Erarbeitung der Verfassung der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche" (Giáo Hội Phật-Giáo Việt-Nam Thống-Nhất) und nach der Gründung übernahm er die Stelle des Stellvertretenden Direktors des "Instituts für die Verbreitung des Dharma" (Viện Hoá Đạo). Später zog er sich aufgrund einer Meinungsverschiedenheit zurück. Trotzdem hielt er respektvoll gute Kontakte zu dem Mönchs- und Nonnenorden.

Für eine wirkungsvolle Verbreitung der Lehre war er ein Gründungsmitglied (1951), Herausgeber und Chef-Redakteur (1953) der Zeitschrift "Tù-Quang" (Das Licht der Barmherzigkeit). Mit seinem eleganten und modernen Stil, gefüllt vom tiefgründigen Wissen des Dharma, gelang es ihm, ein hohes Maß an gelehrtem Publikum zu gewinnen.

1964-1965: Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền nahm den Lehrauftrag an der "Vạn-Hạnh-Universität" an und war damit einverstanden, daß diese buddhistische Hochschule zu Beginn ihren provisorischen Sitz in der Xá-Lợi Pagode nahm, bis der Bau der Universität fertiggestellt wurde. Er übernahm die Stellung als Gehilfe des Universitäts-Präsidenten gleichzeitig als Beauftragter für die Verwaltung, Finanz und auch als Generalsekretär (1967-1968). Es war ihm zu verdanken, daß die Organisationsstruktur, das Personalwesen und die Lösung vieler schwieriger Aufgaben systematisch perfektioniert wurden,

Übersetzungen und Erläuterungsmanuskripte, die von Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền stammen waren: "Tâm và Tính" (Herz und Charakter) (1950), "Ý-Nghĩa Niết-bàn" (Der Sinn des Nirvana) (1962), "Le Bouddhisme au Vietnam" in Vietnamesisch, Englisch und Französisch (1962), "Tâm-Kinh Việt-Giải" (Erläuterung des Herz-Sutra in Vietnamesisch) (1962), "Pháp-Hoa Huyền-Nghĩa" (Mystische Lehre des Lotus-Sutra) (1964), und "Địa-Tạng Mật-Nghĩa" (Okkultismus des Kshitigarbha-Sutra) (1965).

Seine noch unveröffentlichten Werke sind: "Truyền Tâm Pháp-Yếu" (Prinzip der intuitiven Übertragung der Lehre), "Hư-Vân Lão Hoà-Thượng" (Altehrwürdiger Meister Hư-Vân), "Kinh Quán Vô-Lượng-Thọ" (Amitayus-Vyuhā Sutra (Übersetzung und Illustration), "Kinh Vô-Lượng Thọ" (Subhavati Sutra), "Mười lăm ngày ở Nhật" (15 Tage in Japan), "Vòng quanh thế-giới Phật-

giáo" (Rund um die Welt des Buddhismus), "Đạo Đồi" (Lebensweg), "Khảo cứu về Tịnh-Độ Tông" (Studium über die Lehre des Reinen Landes), "Mật-tông" (Die Geheime Lehre) und letztlich eine unvollendete Übersetzung und Erläuterung des "Suramgama".

Im kulturellen Bereich war Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền Vorsitzender des Ausschusses für Orthographie (Ủy-ban Điền-Chế văn-tự) seit 1967, Staatssekretär-Beauftragter für Kultur (seit 1968) und Vorsitzender des Übersetzungsausschusses (1969). Das Bauprojekt der Nationalen Bibliothek wurde von ihm gefördert und im Jahre 1972 verwirklicht.

In der letzten Zeit war er öfter im Krankenhaus wegen seines schlechten Gesundheitszustands. Trotzdem zeigte er sich immer aktiv in allen Aufgabenbereichen. Chánh-Trí Mai Thọ-Truyền starb in seiner privaten Wohnung am 17.04.1973 um 8 Uhr 15 im Alter von 68 Jahren.

(Nach den Aufgaben Nr.243, 244 und 245 vom 10.08.1973 der Zeitschrift "Tù-Quang" (Das Licht der Barmherzigkeit) in Saigon).

Wir nehmen an, daß die Lektüre dieses Buches den Lesern einen allgemeinen Überblick über den Buddhismus seit der Buddha-Erleuchtung bis zur Ausbreitung von Indien nach China, Japan und Vietnam vermittelt hat. Wir streben nicht danach, alle Fragen zu befriedigen, sondern nur unsere Kenntnisse unter dem Aspekt des eigenen Gesichtspunktes zu Papier zu bringen im Rahmen der Lernbedingung eines Buddhisten in Vietnam damals sowie im Ausland heute.

Wenn man es genauer betrachtet, dann läßt sich das Buch in folgende Aufteilung ordnen:

- Der erste Abschnitt beschreibt Buddha und seine Umwelt, während er lebte.
- Der zweite Abschnitt spricht über das Buddha-Dharma. Er stellt den Kernpunkt dieses Buches für Anfänger des Studiums des Buddhismus dar.
- Der dritte Abschnitt befaßt sich mit Buddha, seinen Jüngern und Großmeistern bei der Übertragung der Lehre.
- Im vierten und letzten Abschnitt werden die Laienanhänger vorgestellt, die dann beigetragen haben, den Buddhismus bei der Ausbreitung sowie beim Fortwirken aufrechtzuerhalten.

Darüberhinaus bildet dieses Buch eine chronologische Daten- und Faktensammlung, um die Leser in die Geschichte des Buddhismus einzuführen.

Beim Verfassen dieses Buches war unsere Absicht, verstreutliegende Dokumente zusammenzustellen, um buddhistische Lernenden den Ursprung, zwecks Erhaltung und Weiterverbreitung der buddhistischen Kultur zu vermitteln. Obwohl das Buch im Ausland verfaßt und veröffentlicht wird, trägt es in sich ein Stück unserer Heimat, trotz vieler Turbulenzen von 1975 bis heute.

Hier endet "die Entdeckung der Buddha-Lehre". Wir hoffen auf ein Wiedersehen in künftigen Publikationen.

Schlusswort

Es war schon länger als 20 Jahre her, als ich noch ein Novize der "Viên-Giác Pagode" in Hôi-An bei Quảng-Nam war. Eines Tages, als ich die Feigenblätter fegte, rief mich mein ursprünglicher Meister in sein Zimmer und sagte:

- Geh und besorge dir Papier und Schreibzeug. Morgen ist Schulanfang.

- Aber Meister, ein Mönch braucht doch keine Schulbildung, gab ich zur Antwort.

Doch mein Meister blieb ruhig und schimpfte nicht. Dabei ahnte ich, daß er mit meiner Antwort nicht sehr glücklich war. Deshalb befolgte ich seine Anweisung.

Nach vier Jahren gleichzeitiger Schulbildung und des Lernens der Sutras neigte ich vielmehr zu Schulseite als zu klösterlichen Aufgaben. Ab und zu korrigierte mich mein Meister:

"Die Abiturzeugnisse und Hochschulabschlüsse, die du erreichen könntest, sind nicht soviel Wert wie das Prajna-paramita-sutra!".

Wie zweifelnd ich war, diesen Satz zu hören. Was wollte der Meister damit sagen? Genau vor vier Jahren meinte er etwas

anderes und jetzt! Mit ein bißchen Mut betrat ich sein Zimmer und fragte:

- Meister, ich habe deine Absicht nicht verstanden. Warum sind die Abschlüsse nicht soviel Wert wie das Prajna-paramita-sutra;

- Soviel hast du also gelernt und du verstehst trotzdem nicht, was ich dir sagte. Was nützt es, wenn du weiter in die Schule gehst? sagte er prompt und fuhr fort:

- Erreiche was du willst mit deiner Bildung. Wenn du mal unterwegs bist, kannst du mit deinen Abschlüssen bei Freunden und Bekannten nichts zu Essen bekommen. Nur wenn du das Prajna-paramita-sutra auswendig kannst, dann hast du keine Sorge mehr um deinen Magen.

Tatsächlich hat sich dieser Satz nach wenigen Jahrzehnten der Bildung als richtig erwiesen. Im weltlichen Leben strebt man nach höheren Abschlüssen, um sich und seine Familie zu ernähren. Aber im religiösen Leben ist es auch richtig, daß man Essen muß, um den gewöhnlichen Leib aufrechtzuerhalten, damit dieses weise Leben fortbesteht, um dem Dharma wie der Gesellschaft Nutzen zu bringen.

Es ist wahr, daß Prajna, Weisheit, Vollkommenes Wissen, Erkenntnis bedeutet. Wer die Erkenntnis erlangt, ist erleuchtet, der braucht auch keinen Abschluß, um diesen Leib zu ernähren und zu kleiden.

Die Kurzfassung des Prajna-paramita-sutra, die von Kumarajiva übersetzt wurde, enthält 262 Wörter. Das Original mit dem Titel: "Maha prajna paramita" (die große Vollkommenheit der hinübergegangenen Weisheit) umfaßt 60

Bände. Buddha lehrte es 22 Jahre lang in der vorletzten Periode seiner fünfteiligen Verkündungszeit. Dieser Zeitabschnitt war der längste. Deshalb ist der Wert dieses Sutra unübertroffen.

Jedesmal, wenn ich das Sutra rezitiere, ist mir bewußt, daß mein Meister Recht hat. Sein einzelnes Wort, seine einzelne Bedeutung dringt tief in mein Herz, mein Hirn, meine Lunge, meine Haut und mein Fleisch. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich das Sutra wiederholt habe, wahrscheinlich 10-20.000mal mindestens. Trotzdem ist es jedesmal ein Erlebnis, das mit keinen anderen zu vergleichen ist. Nur wer diesen Zustand wahrnimmt, empfindet die Wunderwirkung des Buddha-Dharma.

Manche, die sich Buddhisten nennen, erfüllen aber nicht ihre heilige Verpflichtung und achten nicht auf das karmische Wirkungsgesetz. Sie stützen sich - was noch schlimmer ist - auf den Aberglauben anstatt auf die Rechte Lehre des Dharma. Sie riskieren, damit von anderen ausgelacht und kritisiert zu werden.

Früher fühlte ich mich sehr gerührt und erinnere mich an ein Beispiel aus dem Lotus-Sutra:

"Es war einmal ein Armseliger, der weder satt war, noch richtig gekleidet war. Tag ein tag aus wanderte er von Ort zu Ort und lebte vom Betteln. Er wußte aber nicht, daß er einen Edelstein in seinem Ärmel hatte, wo durch er nicht mehr betteln brauchte. Bis ihm eines Tages jemand über den Schatz, den er bei sich trug, Bescheid sagte. Das Beispiel weist uns auf den Keim des Bodhi, den Samen der vollkommenen Weisheit, die in jedem von uns vorhanden ist. Trotzdem wissen wir nicht davon. Wir gehen suchen, nicht in uns selbst, sondern woanders. Das kostet manchem das Leben. Viele kehren zurück zum Ursprung, dank der Unterweisung anderer und erfahren seit dem, daß die wahre Natur in jedem steckt.

Dieses Beispiel ist nützlich für vietnamesische Buddhisten, die ein Leben im Exil führen. Wie der armselige Bettler, der alle Winkeln der Erde aufsucht, um das Bedürfnis des Essens und Kleidens zu befriedigen, vergessen wir, daß wir Buddhisten sind. Welch ein Glück für jenen, der einen findet, der ihm den Rückweg weist, wie dieser jemand, der dem Armseligen von seinem Edelstein erzählte. Welch eine Freude für uns, wenn wir nicht weiter in den sechs Geburtenwegen im Kreis herum wandern müssen, um nur für Essen und Kleidung zu sorgen.

Ich danke meinen Elter, die mir diesen Leib geschaffen haben, damit ich dem Dharma begegne, dessen Wunder ich erlebe und erfahre von allen Energien, die mir dabei helfen, Hindernisse und Schwierigkeiten dieser Welt zu überwinden.

Gewiß ist dieser Körper das Resultat des Karmas. Aber ohne ihn kann niemand das Buddha-Dharma praktizieren. Es ist schwieriger für die Selbstverwirklichung, wenn dieser Körper nicht menschlich, sondern tierisch ist. Dann weiß man nicht, wie lange man noch braucht, um ein Mensch zu sein. Denn ohne Menschenverstand und Intelligenz ist es durchaus schwermöglich, den Weg zur Reinheit zu gehen.

Ich danke meinen Meistern für die Erziehung. Denn ohne sie wäre es mir heute nicht möglich, den Lesern diese Gedanken über den Buddhismus vorzustellen sowie die Studierenden des Dharma auf dem Weg zur Reinheit zu begleiten.

Ich danke dem Buddha-Dharma, das mich zu dieser Erkenntnis gebracht hat. Somit wäre ich wie eine Lotusblüte, die tief im Schlamm versunken ist; in Anlehnung an die Lehre ist es der Blüte gelungen, sich emporzuheben, um das Leben noch bunter zu machen.

Ich danke allen Spendenfreudigen, die mit Mühe und materiellen Gütern danach streben, den Buddhismus zu unterstützen. Ohne sie wäre es mir nicht möglich gewesen, auf dem hinter mir liegenden Weg fortzuschreiten. Ich stelle mir vor, ich wäre ein Boot; und die Spendengeber der Wind. Ohne einen Windstoß im Segel, kann das Boot das Ufer nicht erreichen. Der Weg ist noch lang, es gibt noch viel zu lernen. Aber ohne Treibstoff hätte ich seit einigen Jahrzehnten den heutigen Wissenstand nicht erlangt.

Ich habe das große Glück, in einem friedlichen Land zu leben, wo ich ungestört und unbeeinflußt die Lehre praktizieren kann. Innerlich danke ich den Staatsführern dieses Landes für ihren persönlichen Einsatz, um für das Wohl vieler Menschen zu sorgen.

Ich danke den gütigen Freunden und Helfern für Rat und Ermutigung, die zum Nutzen vieler anderer an meiner Seite stehen, und mir ein sicheres Gefühl geben, damit ich den dornigen Weg fortschreiten kann. Wohl möglich, daß ich ohne ihre Unterstützung die beiden Arme sinken lasse und zuschauen müßte, wie alle Vorhaben wie Luft blasen verschwinden würden.

Wenn es um mich herum nur Leute gibt, die schmeicheln oder mir blindlings folgen, ohne das Recht vom Unrecht zu unterscheiden, welchen Weg man nehmen sollte und welchen nicht, dann könnte ich sicherlich nicht aus dem Kreis der neidischen, stolzen oder verzweifelten Menschen herauskommen, weil ich dann nur einseitig sehen würde. Diesen Menschen danke ich dafür, daß sie für mich eine Position des Gleichgewichts geschaffen haben, ohne daß jemand sich dadurch weder begünstigt noch benachteiligt fühlt.

Für jene, die buddhistisch feindlich gesinnt sind oder üble Kritik mir gegenüber äußern, behalte ich ein mitleidendes Herz. Ich halte jene für unwürdig, die keinen Mut haben, mich in meiner Gegenwart zu kritisieren oder mich zu korrigieren, sondern hinter meinem Rücken Unwahrheiten verbreiten oder hetzen, um andere in Verzweiflung zu bringen oder Neid zu erwecken. Da ich nicht in der Lage bin, sie zur Vernunft zu bringen, halte ich es für richtig, sie zu meiden.

Was ich zum Abschluß dieses Buches noch sagen wollte, ist, ich trage auf einer Schulter die Last des weltlichen Lebens und auf der anderen den Glauben. Mein einziger Wunsch ist, daß ich mir größte Mühe gebe, das Licht der Erleuchtung, die Dunkelheit der Menschenwelt zu erhellen. Es genügt mir, daß die Menschen sich von Verblendung befreien und Erkenntnis erlangen, Sündentaten meiden und nach Erleuchtung streben. Es genügt mir ihnen zu helfen, in den Prozeß der Vervollkommnung einzugehen. Für diesen Gedanken danke ich dem Buddhismus. Denn nur er ist der richtige Weg zum Heil. Auch ich sehne mich danach, diese Aufgabe auf mich zu nehmen, nachdem ich viel zu viel von allen Buddhas, Bodhisattvas, Heiligen, Eltern, Lehrmeistern der Heimat, Freunden, sowie den um mich lebenden Menschen und den nach mir kommenden Generationen erhalten habe.

"Eine Schwalbe kann allein den Frühling nicht herbeischaffen" (oder wie die Deutschen sagen: eine Schwalbe macht noch keinen Sommer). Ein Frühling, in dem viele Schwalben erscheinen, ist ein Frühling des Friedens. Ich wünsche, ich wäre eine der vielen Schwalben, als Beitrag für die ästhetische Schönheit des Frühlingsgartens, wie eine Blüte der Erleuchtung auf dem Weg der Befreiung des leidenden Wesens.

Ich bin weder stolz, noch schätze ich mich selbst hoch ein, sondern ich vertraue auf mich. Ich glaube fest daran, daß das Dharma die Eigenschaft besitzt, alle Gefühle des Hasses auf dieser Welt zu vernichten, um diese Sahawelt in das Reine Land zu verwandeln, ein Land, das weder Geburt noch Alter, Krankheit und Tod, weder Wiedersgeburt noch den das Sterben kennt.

Eines Tages, so glaube ich, wird die Menschheit von der Wahrheit der Lehrverkündung des Buddha erfahren und wahrnehmen, daß diese Wahrheit durch die Perfektion der modernen Wissenschaft verifiziert und richtigfestgestellt wird. Ich selbst empfinde, daß allein die Lehre des Buddha mir Kraft und Energie geben kann, um meinen Glauben zu festigen, daß ich dazu fähig bin, mein Karma selbst zu lenken, damit ich eine höhere Stufe erreichen kann. Was ich außerdem noch dazu gelernt habe, hilft mir nur relativ und nicht so absolut wie das Buddha-Dharma.

Dieses kleine Büchlein stellt eine elementare Form einiger fundamentaler Probleme dar, mit denen ein Lernen der des Buddhismus vertraut ist. Ohne diese grundlegenden Kenntnisse könnte es sein, daß man die Sache nur subjektiv betrachtet. Möglich ist es, daß manche Stellen den Lesern viel zu subjektiv erscheinen. Es ist die Subjektivität einer bereits geschehenen Tatsache. Glauben oder nicht ist Sache der Leser. Der Autor respektiert völlig die Meinung anderer und versucht auch nicht jemanden zu überzeugen.

Wenn es die Zeit der Eremitage dieses Jahres des Büffels 1985 nicht gegeben hätte, hätte ich unmöglich dieses Werk vollenden können. Diesen Verdienst reiche ich Buddhas, allen Freunden und Helfern des Dharma, von denen ich soviel kostbare Zeit in Anspruch genommen habe. Sie haben mich mit vielen Mühen unterstützt, damit alle meiner Voraussetzungen zum

Studium, zur Praktizierung und Dienst des Buddha-Dharma erfüllt werden. Diese Dankbarkeit liegt eingraviert im tiefsten Grund meines Herzens.

Zum Schluß einen kleinen Rat an die Leser: Jeder, der jemals ein Buch verfaßt hat, oder dabei ist, es zu tun, oder auch tun wird, hat ein einziges Ziel, nämlich, den Lesern seine Gedanken, die er zu Papier bringt, verständlich zu machen. Auch wenn dieses Buch schlecht geschrieben ist, mögen die Leser etwas Zeit aufbringen, es zu Ende zu lesen, weil es die Quintessenz des Autors darstellt. Wie gut ein Buch sein möge, ist ein Ausdruck des Höchsten und Edelsten eines Autors. Der Leser braucht vielleicht 2, 5 oder 10 Stunden, um 200 Seiten zu lesen. Aber der Autor hat dafür 5 bis 10 Jahre gebraucht, um es abzufassen. Ich hoffe nur, daß die Leser sich Mühe geben, ihre Lektüre zu Ende zu führen. So ein Verdienst ist unermesslich groß.

Mögen alle Wesen in den Geist der höchsten Weisheit aller Buddhas eindringen können.

In der Zeit der Eremitage
 Vollendet am Gedenktag des Avalokiteshvara
 am 19.6. des Jahres des Büffels (5.8.85)
 VIÊN - GIÁC PAGODE
 BUNDESREPUBLIK
 DEUTSCHLAND

QUELLEN - NACHWEIS

1. "Chinesisch-Vietnamesisches Wörterbuch" von Thiều-Chữu
2. "Buddhistisches Wörterbuch" Bd. I, II, III von Đoàn-Trung-Còn
3. "Chinesisch Japanisches Wörterbuch" von Kakugawa
4. "Japanisch-Englisch Lexikon" von Kenkyushas
5. "Pali-English" von Rhys Davids & Stede
6. "Agami-sutra" von Ehrw. Thích Minh-Châu
7. "Suramgama-sutra" von Tâm-Minh
8. "Lotus-sutra" von Ehrw. Thích Trí-Tịnh
9. "Das Buch der Alltagsgebete" von der "Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistsichen Kirche" (Giáo-Hội Phật-Giáo Việt-Nam Thống-Nhất)
10. "Heilige Texte des Buddhismus" von Hochehrw. Thích Huyền-Vi
11. "Kritische Abhandlung des Buddhismus" v. Ehrw. Thích Mật-Thê
12. "Geschichte des Buddhismus in Vietnam" I u. II v. Nguyễn-Lang
13. "Geschichte des Buddhismus in Vietnam" v. Ehrw. Thích Mật-Thê
14. "50 Jahre Buddhistischer Erneuerung" v. Hochehrw. Thích Thiện-Hoa
15. "Vietnamesischer Buddhismus Heute" (1971) v. Hochehrw. Thích Thiện-Hoa
16. "Buddha and his teaching" v. Narada Maha Thera
17. "Die große Ordinationsprüfung Session Vĩnh-Gia in Đà-Nẵng 1970"
18. "Verfassung der Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche"
19. "Verfassung der Buddhistischen Kongregation Vietnams"
20. "Zeitschrift "Từ-Quang"". Nr. 243, 244, 245 v. 10.8.73